Mil

mi

339/345

E.L.72,2

30.1421/2

2933. — II

~~280~~

No 19

Theol: Dogm.

Nigels Schicksale,

Novelle

von

Walter Scott.

Frei nach dem Englischen,

mit Anmerkungen,

von

B. J. F. v. Halem.

Zweiter Band.

Leipzig,
bei Friedrich Ludwig Herbig.
1822.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Einleitungsepistel.

Capitain Clutterbuck an Se. Ehrwürden, den Herrn Doctor Dryasdüst. *)

Werthgeschätzter Herr!

Gern genehmige und erwiedere ich die Höflichkeiten, womit Sie mich in Ihrem verbindlichen Schreiben beehrt

*) Bekanntlich macht sich Sir Walther Scott schon seit einiger Zeit einen Scherz daraus, sein Publikum in einiger Ungewißheit zu erhalten, ob er von den ihm allgemein und ohne bestimmten Widerspruch von seiner Seite zugeschriebenen Novellen, denen er niemals auf dem Titel seinen Namen vorsetzt, der alleinige Verfasser sey, oder ob sie, wenigstens zum Theil nach seinem Plan, unter seiner Leitung und unter seinen Augen, von Andern ausgearbeitet werden. Er scheint sich an den darüber in den gelesensten brittischen Zeitschriften erhobenen, und von Zeit zu Zeit erneuerten Debatten, die sich sogar auf die Errathung der Personen seiner vorgeblichen Mitarbeiter erstrecken, zu ergötzen, und sie absichtlich anzuschüren; ohne Zweifel, weil er im Herzen diejenigen belacht, die blos auf den Grund einer, bei einem Manne von Scotts Berühmtheit in anderen ernsteren Fächern der Literatur sehr begreiflichen Quasi-Anonymität jene unwahrscheinlichen, durch tausend Umstände widerlegten Conjecturen ins Publikum brachten.

Das nachstehende, großentheils satyrische Schreiben verbindet sichtlich diesen Zweck mit dem, den Gesichtspunkt festzustellen, aus dem man „Nigels Schicksale" im Vergleich mit einigen seiner vorhergehenden, zahlreichen Novellen zu betrachten hat, und mit der witzigen Widerlegung einiger über dieselben laut gewordenen Kritiken. Manche Localsatyren und andere Beziehungen können nur denen, welche regelmäßig brittische Literaturblätter lesen und mit den angezogenen frühern Novellen des Verf. vertraut sind, ganz verständlich seyn. Das Wesentliche wird hingegen wahrscheinlich jeder Leser sich leicht herausnehmen können. Vollständig erklärende Anmerkungen würden an Umfange den Text dieser Eingangsepistel bei weitem übersteigen. Anmerk. d. U.

haben, und ganz stimme ich mit Ihnen in das „quam bonum et jucundum“ ein. Wir können uns in der That als Abkömmlinge einer und der nämlichen Familie, oder nach der in unserm Vaterlande üblichen Redensart, als Kinder eines Vaters betrachten; es bedurfte daher Ihrerseits, ehrwürdiger und werthgeschätzter Herr, keiner Entschuldigung, daß Sie mich um einige Nachricht über den Gegenstand Ihrer Neugier ersuchen. Unsere Zusammenkunft, deren Sie erwähnen, fand im letzt vergangenen Winter statt, und ist meinem Gedächtnisse so sehr eingeprägt, daß ich keiner Mühe bedarf, mir alle ihre Einzelnheiten zurück zu rufen.

Sie wissen, daß mein Antheil an der Herausgabe des Romans: das Kloster*) mir in unserer schottischen Hauptstadt einigen literarischen Ruf verschafft hat. Jetzt stehe ich nicht mehr im Außenladen unserer Buchhändler, handelnd um Gegenstände meiner Neugierde mit Ladenburschen, zwischen Mägden, die für einen Pfennig Papier, oder Schulbuben, welche Schreibebücher kaufen; sondern der Buchhändler in eigener Person heißt mich freundlich willkommen mit den Worten: „ich bitte, treten Sie näher, Herr Capitain; — Heda, ein Stuhl für den Herrn Capitain Clutterbuck! — Hier haben Sie die heutige Zeitung, — hier das neueste Werk; schneiden Sie ohne Umstände die Blätter auf; hier ist ein Messer, oder nehmen Sie es mit nach Hause; wollen Sie es behalten, so geben wir Ihnen den vollen Buchhändler-Rabatt.“ Ist es des Buchhändlers eigener Verlagsartikel, so heißt es wohl gar: „ich werde Ihnen doch nicht eine solche Kleinigkeit in Rechnung stellen. Haben Sie die Güte, des Buches gegen Ihre literarischen Freunde zu erwähnen.“ Nicht zu gedenken der literarischen Mahle bei einer auserlesenen Meerbutte, einer trefflichen Hammelskeule und Robert Cockburns besten Weinen, um unser Gespräch über alte Bücher oder unsere Pläne zu neuen zu beleben. Dies Alles sind Genüsse, die mir in größter Vollkommenheit beschie-

*) The Monastery.

den sind, — aufbewahrt den Freisassen der Körperschaft der Wissenschaften.

Doch alles unter der Sonne ist wandelbar; und mit nicht geringem Bedauern vermisse ich bei meinen jährlichen Besuchen in der Hauptstadt jetzt den herzlichen Willkommen von Seiten meines gütigen, aufgeweckten Freundes, der mich zuerst beim Publikum eingeführt hat, — eines Mannes, der mehr natürlichen Verstand hat, als nöthig wäre, um ein Dutzend Schönredner, und mehr ächte Laune, um das Glück eben so viel Anderer zu machen. Zu diesem großen Verluste hat sich, — hoffentlich nur vorübergehend, — der eines andern buchhändlerischen Freundes gesellt, dessen gesunder Verstand und liberale Ideen sein Geburtsland nicht nur zum Stapelplatz der heimischen Literatur gemacht, sondern auch dort ein wissenschaftliches Tribunal gestiftet hat, welches selbst denen, die von vielen seiner Lehrsätze abweichen, Achtung gebieten muß. Die Wirkung dieser Umwandlung, großentheils verursacht durch den Scharfsinn und die schlauen Berechnungen eines Individuums, welches in einem unerwarteten Grade die verschiedenen Arten von Talenten, welche sein Geburtsland hervorbringt, zu benutzen wußte, werden wahrscheinlich der nächstfolgenden Generation in größerer Klarheit anschaulich werden, als der jetzigen.*)

Ich ging in den Laden, um mich nach den Befinden meines würdigen Freundes zu erkundigen und vernahm zu meiner großen Zufriedenheit, daß sein Aufenthalt in Süden die Symptome seines Uebelbefindens gemildert habe. Benutzend die oben angedeuteten Vorrechte, wanderte ich umher in jenem Labyrinth von engen, dunkeln Zimmern, welche die große Reihe von Hinterstuben dieses berühmten Buchladens bilden. Während ich jedoch von einer dunklen Kammer zur andern fortschritt, gefüllt, theils mit alten Bänden, theils mit solchen, die ich für minder verkäufliche neue Bücher hielt, konnte ich mich nicht enthalten, mich von einem heili-

*) Ohne Zweifel das Edinburgh Rewiew. A. d. U.

gen Schauer ergriffen zu fühlen, wenn ich an die Gefahr dachte, mich irgend einem ecstatischen Barden aufzudringen, der seiner poetischen Wuth den Zügel schießen läßt; oder vielleicht auch einer Bande von Kritikern, beschäftigt, das so eben erlegte Wild zu zerreißen. In der Voraussetzung eines solchen Falls, fühlte ich in Voraus die Schrecken der hochländischen Seher, welche vermöge ihre Gabe der Deuteroscopie genöthiget sind, oft Dinge wahrzunehmen, ungeeignet für sterbliche Augen, und, um mit Collins zu reden:

„Voll Verdruß und Wahnsinn herzlos starren,
Wenn sie schau'n den Zug der, allen Andern
Unsichtbaren Geister heimlich wirken."

Gleichwohl zog mich ein unwiderstehler Antrieb der Neugier durch diese Folgereihe finstrer Zimmer, bis ich gleich dem Juwelier von Delhi in dem Hause des Zauberers Bennaskar endlich eine gewölbte dem Geheimniß und dem Schweigen gewidmete Halle erreichte, und beim Schein einer Lampe, beschäftigt, ein beflecktes kritisches Zeitblatt zu lesen, die Person oder vielmehr das Schattenbild des Verfassers vom „Waverley" sitzen sah. Sie werden sich nicht wundern über den kindlichen Instinkt, der mich auf einmal in den Stand setzte, die Züge dieser ehrwürdigen Erscheinung zu erkennen; und der mich antrieb, plötzlich die Knie zu beugen, mit dem classischen Gruße: Salve magne parens! Die Erscheinung unterbrach mich jedoch, indem sie auf einen Stuhl deutete und zu erkennen gab, daß meine Gegenwart nicht unerwartet sey und daß sie mir etwas zu sagen habe.

Demüthig gehorchend, setzte ich mich, und strebte, mir die Züge dessen, mit dem ich mich jetzt so unerwartet zusammen fand, zu merken. Doch kann ich in dieser Hinsicht Ew. Ehrwürden keine befriedigenden Auskunft geben, denn außer der Dunkelheit des Orts und dem aufgeregten Zustande meines Nervensystems, fühlte ich mich überwältigt durch eine gewisse kindliche Scheu, welche mich abhielt, mir dasjenige anzumerken, was die Erscheinung vermuthlich zu verhehlen am dringendsten wünschte. In der That war ihre Gestalt so dicht ver-

hüllt mit einem Mantel, Schlafrock oder irgend einem weiten Gewande, daß Spensers bekannte Strophen auf sie anwendbar gewesen seyn würden:

„Kein menschlich Wesen konnte unterscheiden
An Antlitz und Gestalt, ob männlichem,
Ob weiblichem Geschlecht sie angehöre.“

Ich muß jedoch fortfahren, wie ich begann, sie in meiner Mittheilung zum männlichen Geschlechte zu zählen; denn obgleich sehr scharfsinnige Gründe, die in der That einem bestimmten Beweise nicht unähnlich sahen, angeführt sind, um darzuthun, daß der „Waverley“ zwei talentvolle Damen zu Verfasserinnen habe, so stimme ich doch dem allgemeinerem Urtheil bei, daß dies Werk einen Mann zum Verfasser habe. Die Schrift enthält zu viele Dinge,

„Quae maribus sola tribuuntur.“

als daß ich in dieser Hinsicht zweifelhaft seyn könnte. Ich will versuchen, dasjenige, was zwischen uns vorging, in Form eines Zwiesprachs so genau als ich kann, zu berichten; wobei ich nur bemerke, daß im Laufe des Gesprächs meine Furchtsamkeit allmälig der Vertraulichkeit seiner Mittheilungsweise wich, so daß ich am Ende, wie ich glaube, mit gebührendem Selbstvertrauen disputirte.

Verfasser des Waverley. Ich wünschte Sie zu sehen, Capitain Clutterbuck, als dasjenige Mitglied meiner Familie, welches ich seit dem Tode Jededia Cleishbothams am meisten achte; ich fürchte, Ihnen einigermaßen Unrecht gethan zu haben, indem ich Ihnen „das Kloster“ als einen Theil meiner Ausflüsse zuschrieb. Ich hätte wohl Lust, dies bei Ihnen dadurch wieder gut zu machen, daß ich Sie zum Pathen bei diesem noch ungetauften Kindlein *) (hier deutete er mit dem Finger auf einen Probebogen) ernennte. Allein um wieder auf „das Kloster“ zu kommen, was sagt die Welt hierüber? Sie reisen häufig im Lande umher, und können Manches erfahren.

*) Nigels Schicksale.

Capitain Clutterbuck. Die Frage ist verfänglich. — So viel ist gewiß, daß ich den Verleger nicht klagen hörte.

Verfasser. Dies ist die Hauptsache; gleichwohl wird ein mittelmäßiges Werk manchmal von denjenigen, die eine Herberge dafür haben, mit günstigem Winde fortbugsirt. Was sagen die Recensenten?

Capitain. Es scheint, daß die „weiße Frau" im Ganzen kein Liebling des Publicums ist.

Verfasser. Ich glaube selbst; der Character ist verfehlt, doch mehr in der Ausführung als im Entwurf. Hätte ich einen esprit follet **) hervorzaubern können, — zu gleicher Zeit phantastisch und anziehend, launisch und gutherzig, — eine Art von griechischem Feuer der Elemente, gefesselt durch keine bestimmten Gesetze oder Beweggründe seiner Handlungen, — treu und liebend, und dennoch ein unzuverlässiger Quälgeist. —

Capitain. Verzeihung, wenn ich unterbreche; mich dünkt, dies ist die Schilderung eines reizenden Weibes.

Verfasser. In der That, ich glaub' es selbst. Ich muß meine Elementargeister mit etwas Fleisch und Blut bekleiden; sonst sind sie für den jetzigen Geschmack des Publicums zu zart gezeichnet.

Capitain. Auch wendet man ein, daß der Zweck Ihrer Nixe gleichförmig edler hätte seyn sollen, und daß das Bad, was sie dem Priester bereitete, eben kein Zeitvertreib war, würdig einer Najade.

Verfasser. Man hätte bedenken sollen, daß sie im Grunde nur einer höheren Gattung von Kobolden angehört, und ihr daher eine Neckerei nachgesehen werden muß. Das Bad, welches Ariel, eines der zartesten Geschöpfe der Einbildungskraft Shakespeares, dem Trinculo bereitet, duftete ebenfalls nicht nach Ambra und Rosenwasser. Doch Niemand soll von mir sagen, daß ich gegen den Strom schwimme. Jedermann mag es wissen, daß ich für die Belustigung des Publicums

**) Poltergeist, Kobold.

schreibe. Zwar werde ich nie durch Mittel, die ich für unwürdig halte, nach Popularität streben; allein eben so wenig will ich in der Vertheidigung meiner Irrthümer gegen die Stimme des Publicums hartnäckig seyn.

Capitain. Sie verzichten also in dem jetzt die Presse verlassenden Werke (hiebei deutete ich auf den vor mir liegenden Probebogen) auf alles Mystische, Magische und auf das ganze System von Zeichen, Wundern und Vorbedeutungen? Kommen keine ahnungsvolle Träume, keine dunkle Anspielungen auf künftige Ereignisse darin vor?

Verfasser. Durchaus nicht; nicht einmal das Picken einer Todtenuhr im Täfelwerk. Alles liegt klar vor Augen; ein Schottischer Metaphysiker könnte jedes Wort der Geschichtserzählung für wahr halten.

Capitain. Also ist hoffentlich die Geschichte natürlich und wahrscheinlich, beginnt anziehend, schreitet in natürlichem Gange fort und endet glücklich, gleich dem Laufe eines schönen Stromes, entspringend in einer dunkeln romantischen Grotte, — sanft fortfließend, nie stockend, nie herabstürzend, oft gleichsam durch natürlichen Instinct bespülend alle anziehende Gegenstände der Orte, welche er durchströmt, — sich in seinem Laufe erweiternd und vertiefend an Interesse, und endlich erreichend die schlüßliche Catastrophe, gleich einem sicheren Hafen, wo Schiffe aller Art Seegel und Seegelstangen einziehen?

Verfasser. Was soll das Alles bedeuten? Wird's doch einen zweiten Herkules, der ich keinesweges bin, erfordern, eine Erzählung zu Tage zu fördern, die auf solche Weise entspränge, fortglitte, nie stockte, sich erweiterte, vertiefte, und was es sonst noch mehr war. Ich würde längst im Grabe liegen, bevor ich eine solche Aufgabe lösen könnte; immittelst würden alle witzigen Einfälle, die ich zur Unterhaltung meiner Leser etwa ausgesonnen hätte, so wie Sancho's Späße, während er bei seinem Gebieter in Ungnade war, verloren gegangen seyn. — Nie, so lange die Welt steht, ward eine Novelle nach Ihrem Plane geschrieben.

Capitain. Verzeihen Sie, Tom Jones. —

Verfasser. Freilich wahr — und vielleicht ebenfalls Amelia. Fielding hatte hohe Begriffe von der Würde einer Kunst, als deren Gründer er angesehen werden kann. Er machte eine Vergleichung zwischen der Novelle und dem epischen Gedichte. Smollet, le Sage und Andere, befreiten sich von den strengen Regeln, die er aufgestellt hatte, und schrieben Erzählungen der mannigfaltigen Abenteuer, welche einem Individuum in seinem Lebenslaufe ereignet waren, nicht aber Darstellungen, entworfen nach den Regeln der Epopäe, wo jeder Schritt uns der Schlußcatastrophe um einen Punkt näher bringt. Diese großen Meister waren zufrieden, wenn sie den Leser in ihrem Laufe angenehm unterhielten, und wenn auch der Schluß blos dadurch herbeigeführt ward, daß die Erzählung ein Ende haben mußte, eben so wie der Reisende im Gasthofe absteigt, weil es Abend ist.

Capitain. Eine sehr bequeme Art zu reisen, wenigstens für den Verfasser. Kurz, Sie sind einer Meinung mit Bayes; — „was Henker, bedeuten alle Pläne anders, als anziehende Dinge aufs Papier zu bringen?"

Verfasser. Angenommen, daß ich auch dieser Meinung wäre, und daß ich mit Geist und Leben einige Scenen ungekünstelt und locker zusammengesetzt hätte, die jedoch hinreichendes Interesse darböten, um dem Einen körperliche Beschwerden, einem Zweiten Seelenleiden lindern zu helfen, einem Dritten die von täglichen Berufsgeschäften gefurchte Stirn zu entrunzeln, im Gemüthe eines Vierten schlechte Gedanken durch bessere zu ersetzen, einen Müßigänger zum Studium der Geschichte seines Vaterlandes zu veranlassen, und überhaupt in allen, nicht etwa ernsteren Pflichten gewidmeten Momenten einen harmlosen Zeitvertreib zu gewähren, — könnte nicht der Verfasser eines solchen Buches, so kunstlos es auch abgefaßt seyn möchte, zur Entschuldigung seiner Irrthümer und Nachlässigkeiten das Nämliche anführen, womit jener athenienſische Sclave, der für die Verbreitung einer falschen Siegesnachricht bestraft werden sollte, sich entschuldigte: „Soll ich dafür bestraft

werden, das ich euch, o ihr Athenienser! einen glücklichen Tag bereitete?"

Capitain. Wollen Sie mir erlauben, eine Anecdote von meiner trefflichen Großmutter zu erzählen?

Verfasser. Welche Beziehung kann denn diese auf den vorliegenden Gegenstand haben?

Capitain. Auf unser Gespräch über Bayes Grundsätze. — Die scharfsinnige alte Dame, seel. Andenkens, war eine große Freundin der Kirche, und konnte nie von einem Geistlichen Böses reden hören, ohne mit großer Wärme seine Partei zu nehmen. Gleichwohl gab es einen einzigen Punkt, der sie auf der Stelle veranlaßte, die Partei ihres ehrwürdigen Schützlings aufzugeben, — dies geschah nämlich, sobald sie vernahm, er habe gegen Verläumder und Ohrenbläser eine Strafpredigt gehalten.

Verfasser. Und was hat dies mit unserer Sache zu thun?

Capitain. Gerade eben so viel, als die Bemerkung: daß ich von Ingenieurs den Grundsatz äußern gehört habe: man verrathe dem Feinde die schwache Seite einer Festung, wenn man die Verstärkung derselben ihm zu sehr zur Schau stelle. Oder ohne weitere Metapher; ich besorge, dies neue Product, woran Ihre Großmuth mir einigen Antheil zu bewilligen geneigt ist, werde einer großen Apologie bedürfen, da Sie es nöthig glauben, Ihre Vertheidigung zu beginnen, bevor Sie noch darüber zur gerichtlichen Verantwortung gezogen sind. Ich wette eine Pinte Claret, die Geschichte ist in der Eile zusammen gestoppelt.

Verfasser. Ohne Zweifel wollen Sie sagen: eine Pinte Portwein?

Capitain. Ich sage Claret, — guten Claret aus dem „Kloster." Ach! wenn Sie nur den Rath Ihrer Freunde annehmen, und versuchen wollten, wenigstens die Hälfte der öffentlichen Gunst, die man Ihnen widerfahren läßt, zu verdienen, so könnten wir Alle Tokaier trinken.

Verfasser. Ich frage nichts darnach, was ich trinke, wenn nur der Trunk gesund ist.

Capitain. So sorgen Sie doch wenigstens für Ihren Ruf.

Verfasser. Meinen Ruf? — Ich will Ihnen eben so antworten wie ein sinnreicher, geschickter und erfahrner Sachwalter, als er den berufenen Jem Mac Coul vertheidigte. Der Generalanwald legte großes Gewicht darauf, daß der Angeklagte sich weigerte, gewisse Fragen zu beantworten, die, wie er sagte, Jedermann, der nur einige Achtung für seinen guten Ruf hätte, zu beantworten kein Bedenken tragen würde. „Mein Client," sagte der Sachwalter, „ist so unglücklich, keine Achtung für seinen Ruf zu haben und ich würde nicht mit der gehörigen Offenherzigkeit gegen den Gerichtshof verfahren, wenn ich behaupten wollte, er habe irgend einen Ruf, der seiner Aufmerksamkeit werth wäre." — Ich bin, obwohl aus ganz verschiedenen Gründen in Jem Mac-Couls glücklichem Zustande der Gleichgültigkeit. Möge der Ruf denen folgen, die eine körperliche Gestalt haben, ein Schatten, — und ein unpersönlicher Verfasser ist nichts weiter, als dies, — kann keinen Schatten werfen.

Capitain. Sie sind jetzt vielleicht nicht mehr so unpersönlich als zuvor. Die Briefe an ein Mitglied der Universität Oxford. —

Verfasser. Zeigen den Witz, das Genie und das Zartgefühl des Autors, welche ich von Herzen an einen wichtigeren Gegenstand verwandt zu sehen wünschte; sie zeigen überdies, daß die Beibehaltung meines Incognito früh schon Talente mit der Erörterung eines seltsamen Beweissatzes beschäftigt haben. Allein eine Streitsache, so sinnreich sie auch verfochten wird, ist darum noch nicht gewonnen. Erinnern Sie sich nur an die schönverflochtene Kette artificieller Beweisgründe, wodurch man die Ansprüche des Philipp Francis auf „Junius Briefe" darthun wollte. Anfangs schienen Sie unwiderleglich; gleichwohl ist ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung jetzt ganz dahingeschwunden und der Verfasser

jener Briefe wird für eben so unbekannt gehalten als jemals. Ich will mich jedoch auf keine Weise verleiten lassen über diesen Gegenstand auch nur ein einziges Wort mehr zu sagen. Denn kund zu thun, wer ich nicht bin, würde ein Schritt seyn, zu offenbaren, wer ich bin. Ich werde daher auch ferner schweigen über einen Gegenstand, der meines Erachtens keinesweges des Aufhebens werth ist, das man davon gemacht hat, und noch minder würdig des Scharfsinnes, welchen der junge Briefsteller darauf verwandt hat.

Capitain. Aber zugegeben, daß Sie sich nicht um Ihren persönlichen Ruf oder um den, irgend einer literarischen Person, auf deren Schultern Ihre Fehler gewälzt werden können, bekümmern, so scheint es mir doch, daß die Pflicht der Dankbarkeit gegen das Publicum, welches Sie so freundlich aufnahm und gegen die Kritiker, von denen Sie so milde behandelt wurden, Ihnen die Verbindlichkeit auferlege, größere Mühe auf Ihre Novelle zu verwenden.

Verfasser. Ich bitte Sie, Herr Sohn mit Dr. Johnsons Worten: „Entwöhnen Sie sich solcher Gemeinplätze." Denn die Recensenten haben ihre Berufspflichten und ich die meinigen; oder wie das Sprichwort sagt:

„Was Hollands Kindern Freude bringt, zu machen
Belustigt Englands Kinder, zu zerbrechen."

Ich bin zu sehr beschäftigt, ihnen Genuß zu bereiten, als daß mir noch Zeit übrig bleiben sollte, zu erwägen, ob sie das Ergebniß meiner Beschäftigung genießen oder verwerfen werden. — Zum Publicum stehe ich ungefähr in dem nämlichen Verhältniß als der Briefträger zu den Empfängern der Briefe. Enthalten sie angenehme Nachrichten von einer Geliebten, — einem abwesenden Sohne, oder gar eine Rimesse von einem bankerott geglaubten Correspondenten, so ist der Brief willkommen, wird gelesen, und nocheinmal gelesen, sorgfältig gefaltet und im Büreau aufbewahrt. Ist hingegen der Inhalt unangenehm; ist es z. B. ein Mahnbrief, so wird der Brief

steller verwünscht, das Schreiben ins Feuer geworfen und die Ausgabe für Postgeld beklagt; wogegen man in beiden Fällen so wenig an den Briefträger denkt, als an den Schnee vom letzten Weihnachten. Die möglichst große Ausdehnung des guten Vernehmens zwischen dem Autor und dem Publicum kann in Wahrheit nur darin bestehen, daß die Welt geneigt ist, etwas nachsichtig gegen die nachfolgenden Werke eines vorherigen Lieblingsschriftstellers zu seyn, wäre es auch blos aus Gewohnheit; während der Verfasser von dem Geschmacke derer, welche seinen früheren Erzeugnissen so freigebig Beifall zollten, natürlich eine gute Meinung hegt. Doch behaupte ich, daß keiner von beiden Theilen dem andern Dankbarkeit im eigentlichen Sinne des Worts schuldig ist.

Capitain. Selbstachtung sollte Sie dann wenigstens Vorsicht lehren.

Verfasser. Ja, wenn Vorsicht die Aussicht auf Erfolg steigern könnte. Aber die Wahrheit zu gestehn, gerade diejenigen Werke und einzelnen Stellen, worin ich den größten Erfolg gehabt habe, wurden am schnellsten zu Papier gebracht; und wenn einige andere in Vergleichung mit ihnen, weniger gelobt wurden, so waren es gerade solche, die ich am sorgfältigsten ausgearbeitet hatte. Ueberdies bezweifle ich, daß zu langes Zögern beides, für den Autor und das Publicum eine wohlthätige Wirkung äußern könnte. Man muß das Eisen schmieden weil es warm ist, und die Segel spannen wenn der Wind günstig ist. Wenn ein beliebter Autor nicht auf der Bühne bleibt, so nimmt ein Anderer augenblich seine Stelle ein. Liegt er zehn Jahre brach, so sticht ihn ein Andrer aus; oder ist das Zeitalter so arm an Genie, daß dies nicht der Fall ist, so wird der eigne Ruf sein größtes Hinderniß. Das Publikum erwartet dann, daß das neue Werk zehnmal besser seyn wird, als das Vorletzte; der Autor erwartet, daß es zehnmahl populärer seyn werde, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß Beide sich täuschen.

Capitain. Dies kann einen gewissen Grad von Schnelligkeit in der Herausgabe rechtfertigen. Aber immer gilt das Sprichwort: Eile mit Weile, und Sie

sollten sich wenigstens Zeit nehmen Ihre Geschichte zu ordnen.

Verfasser. Das ist ein kitzlicher Punkt bei mir; zwar bin ich nicht thörigt genug gewesen, die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln zu verabsäumen; wiederholt erwog ich das jetzt im Druck befindliche Werk, theilte es in Bände und Capitel, und strebte, eine Geschichtserzählung zu entwerfen, die sich allmählich und auf eine anziehende Weise entwickeln, den Leser in Spannung und Neugier erhalten und mit einer überraschenden Catastrophe enden sollte; allein ich glaube ein Dämon bemächtigt sich meiner Feder, wenn ich zu schreiben beginne und leitet sie von meinem Vorsatze ab. Charaktere erweitern sich unter meiner Hand, Episoden vervielfältigen sich, — der Stoff der Geschichte wächst an, — mein regelmäßiges Gebäude wird zu einem regellosen gothischen Bauwerke, so daß mein Buch schon die beabsichtigte Länge erreicht hat, bevor ich zu dem mir vorgesetzten Endpunkte gelangt bin.

Capitain. Entschlossenheit und Selbstüberwindung kann diesem Uebel vorbeugen.

Verfasser. Ach mein Bester! Sie kennen nicht die Macht der Vaterliebe. — Wenn mir ein Charakter vorkömmt, wie z. B. Bailie Jarvie, oder Dalgetty so erhellet sich meine Einbildungskraft und wird auf jedem Schritte, den ich in seiner Gesellschaft zurücklege, klarer, wenn er mich gleich von den regelmäßigen Wege ablenkt und mich nöthigt, über Hecken und Gräben zu springen um auf die Hauptstraße zurück zu kommen. Widersteh' ich der Versuchung, wie Sie mir rathen, so werden meine Gedanken prosaisch, flach und schwerfällig: kurz, es kommt mir in solchen Fällen vor, als wär' ich bezaubert.

Capitain. Nun wenn dem so ist, so läßt sich nichts weiter sagen. Denn wen der Böse treibt, der muß wohl gehen. Und dies, vermuth' ich ist der Grund, weshalb Sie den Versuch, für die Bühne zu arbeiten, wozu man Sie so oft bereden wollte, nicht gemacht haben.

Verfasser. Ein hinreichender Grund, weshalb ich kein Schauspiel schreibe, liegt darin, daß ich keinen

Plan entwerfen kann. Aber die Wahrheit ist, daß die Idee einiger zu günstiger Beurtheiler, als hätte ich einiges Talent für dieses Fach der Dichtkunst, großentheils auf jene Fragmente alter Schauspiele gegründet ist, die ich aus Quellen, welche für Andere unzugänglich sind, entlehnte und die sie für das Ergebniß meines Mutterwitzes hielten. Die Beweise, wie ich zum Besitz dieser Fragmente kam, ist so seltsam, daß ich mich nicht enthalten kann, sie Ihnen mitzutheilen.

Sie sollen nämlich wissen, daß ich vor einigen zwanzig Jahren einen alten Freund in Worcestershire besuchte, der mit mir unter den -- Dragonern diente.

Capitain. Also haben Sie in Kriegsdiensten gestanden Sir?

Verfasser. Ja, — oder Nein, was im Grunde auf eins hinauskommt, — „Herr Hauptmann" ist ein guter Titel auf Reisen. — Ich fand meines Freundes Haus unerwartet gedrängt voll von Gästen und da seine Wohnung ein alter Rittersitz war, wo es ein Zimmer gab in welchem es spuckte, so ward ich, wie im ähnlichen Fällen, gewöhnlich mein Schicksal war, dazu verdammt, in diesem Zimmer mein Quartier zu nehmen. Ich habe, wie ein großer Schriftsteller neuerer Zeit zu sagen pflegte, zu viele Geister gesehen, um an sie zu glauben; und überließ mich daher dem Schlafe, eingelullt vom Winde, welcher durch die Linden rauschte, deren Zweige das durch die Fensterflügel fallende Mondlicht vielgestaltet auf den Fußboden fallen ließen, als plötzlich ein größerer Schatten sich auf demselben zeigte und ich eine weibliche Gestalt in einer runden Nachthaube, einer Küchenschürze und Aermeln, die bis an den Ellbogen aufgestreift waren, einen Kochlöffel in einer und eine Streubüchse in der andern Hand, erblickte. Natürlich glaubte ich, es sey meines Freundes Köchin, die vielleicht eine Nachtwandlerin sey; und da ich wußte, daß er einige Vorliebe für seine Sally hatte, die so gut als irgend eine Köchin in der ganzen Grafschaft einen Pfannkuchen zu wenden wußte, so erhob ich mich vom Lager, um sie sicher bis an die Thür zu geleiten. Allein als ich ihr nahte, sagte sie: „Halt Sir! ich bitt

nicht diejenige, wofür Sie mich halten;" diese Worte würden meine Aufmerksamkeit eben nicht sehr erregt haben, wären sie nicht in einem ganz eigenthümlichen hohlen Tone gesprochen worden. „So wissen Sie denn," sagte sie in demselben überirdischen Tone, „daß ich der Geist der Betty Barnes bin." — Ha! dacht' ich, ohne Zweifel der nämlichen, die sich aus Liebe für einen Postillion erhing; nun dies ist ein paßlicher Fleck zu so etwas; — „jener unglücklichen Betty Barnes," fuhr sie fort, „jener unglücklichen Köchin des Herrn Warburton, der die größte, jemals bekannte Sammlung alter Schauspiele zusammenbrachte, aber ach! sie nur zu schlecht bewahrte, — eine Sammlung von Schauspielen, von denen meistens nur die Titel übrig geblieben sind, um die Prolegomena zu den notis variorum zum Shakesprare zu vermannigfaltigen. Ja Fremder, es wareu diese unseligen Hände, welche die Dutzende kleiner Quartbände, die, wenn sie jetzt noch existirten, den ganzen Club von Roxburgh vor Freuden von Sinnen bringen würden, zu schmutzigen Küchenarbeiten misbrauchten, und die Handschriften verlorengegangener Werke Beaumonts und Fletchers, Massingers, Johnsons, Websters und sogar Shakspeares zum Absengen des Geflügels den Flammen opferten."

„Du unachtsames Geschöpf," so begann ich zu schelten, als Betty, schwingend ihren Kochlöffel, erwiederte: „Hütet euch, daß ihr nicht durch unzeitigen Zorn mir die noch übrige Gelegenheit benehmt, die Welt für die Irrthümer meiner Unwissenheit schadlos zu halten. Dort in jenem seit vielen Jahren nicht mehr gebrauchten Kohlenspeicher befinden sich noch einige beschmutzte Fragmente der ältesten, nicht ganz vernichteten Schauspiele —"

Aber warum sehen Sie so verwundert aus, Capitani? „Auf Ehre," wie mein Freund der Major Longbow zu sagen pflegt, es ist Alles wahr; warum sollte ich Ihnen auch Lügen erzählen?

Capitain. Lügen, Sir? Nein Gott bewahre, daß ich dies Wort auf eine so wahrheitsliebende Person anwenden sollte. Sie sind am heutigen Morgen in der

Laune, Ihrer Einbildungskraft freien Lauf zu lassen, das ist Alles. Wäre es aber nicht zweckmäßig, diese Legende als Einleitung zu einem Werke, etwa unter dem Titel: „drei wiederaufgefundene alte Schauspiele," zu benutzen?

Verfasser. Sie haben Recht; Gewohnheit ist ein seltsames Ding. Ich hatte vergessen, mit wem ich sprach. — Aber die Schauspiele müßten mit der Bemerkung angekündigt werden, daß sie nur für die Lectüre, nicht für die Bühne bestimmt seien.

Capitain. Ganz in der Ordnung: dann könnten Sie um so sicherer seyn, daß sie aufgeführt werden *). — — Aber nun wieder auf Ihr neuestes Erzeugniß **) zurückzukommen, sind Sie entschlossen, bei Ihrem eigenthümlichen System zu beharren? Fühlen Sie nicht, daß dieser so rasch aufeinander folgenden Erscheinung Ihrer Werke ein unwürdiger Beweggrund untergeschoben werden kann? Man wird voraussetzen, daß Sie blos des Gewinns halber arbeiten.

Verfasser. Wenn man auch annimmt, daß ich die großen Vortheile, welche nothwendigerweise aus dem Erfolge in der Literatur entspringen müssen, unter andern Beweggründen meiner häufigen Erscheinung vor dem Publikum mit in Anschlag brachte, so ist doch dieser Nutzen das Ergebniß einer freiwilligen Abgabe, welche das Publikum für eine gewisse Gattung literarischen Zeitvertreibes entrichtet, die von Niemandem erpreßt, und wie ich voraussetzen darf, nur von denen, die sie tragen können, und eine ihnen genügend scheinende Vergütung dafür erhalten, entrichtet wird. Wenn das durch meine Werke in Umlauf gesetzte Capital sehr bedeutend war, so hat es nicht nur mir, sondern Hunderten von Menschen, vom

*) Eine Anspielung auf Lord Byrons „Doge von Venedig," der bekanntlich ungeachtet aller Protestationen des Verfassers gegen die Einführung seines Stücks auf die Bühne, dennoch gegeben ward, und wie Lord Byron vorausgesagt hatte, des von der Direction gehofften Beifalls verfehlte. d. U.

**) Nigels Schicksale.

Papierfabrikanten an bis herab zu dem untersten Buchdruckerburschen, der täglich seine funfzehn Pence verdient, Vortheil gebracht. Ich denke, unser neues Athen ist mir Verbindlichkeit schuldig, daß ich einer Manufacturarbeit so ausgedehnte Beschäftigung gegeben habe; und wenn wirklich die allgemeine Stimmführung *) Mode werden sollte, so bin ich entschlossen, mich als Candidat zu einem Sitz im Unterhause als Stellvertreter sämmtlicher ungewaschenen Handwerker, deren Arbeiten auf Literatur Beziehung haben, zu melden. — — Trotz Adam Smith und seinen Anhängern behaupte ich, daß ein Autor, dessen literarische Erzeugnisse bedeutenden Erfolg haben, ein productiver Arbeiter ist, und daß seine Werke ein eben so wirksamer Theil des Nationalreichthums sind, als das Ergebniß irgend eines andern Fabricats. Wenn eine neue Waare, die einen wirklichen innern, commerciellen Werth hat, das Resultat der Operation ist, warum sind denn des Autors Bücherballen als ein minder gewinnvoller Theil des Nationalvermögens anzusehen, als die Fabricate anderer Manufacturisten? Ich rede hier in Beziehung auf die Verbreitung derjenigen Fonds und desjenigen Grades von Industrie, welche selbst durch ein so unerhebliches Werk, wie das gegenwärtige, angespornt und belohnt wird, bevor es noch des Verlegers Buchladen verläßt. Ohne mich hätte es nicht existiren können; mithin bin ich in dieser Hinsicht ein Wohlthäter meines Vaterlandes. Was meinen eignen Gewinn betrifft, so erwarb ich ihn durch meine Anstrengung, und halte mich lediglich dem Himmel verantwortlich für die Art und Weise, wie ich ihn verwende. Der Redliche wird von mir erwarten, daß ich ihn nicht ganz zu selbsüchtigen Zwecken verbrauche, sondern unter der Leitung des Himmels einen Theil desselben den Armen zuwende.

Capitain. Gleichwohl wird es im Ganzen für erniedrigend gehalten, aus bloßer Liebe zum Gewinn Schriftsteller zu seyn.

---

*) Der bekannte Plan der Radikal-Reformer, d. U.

Verfasser. Freilich würde es erniedrigend seyn, den Gewinn zum ausschlieslichen, oder nur zum Hauptbeweggrund literarischer Thätigkeit zu machen. Ja, ich behaupte sogar, daß kein Werk der Einbildungskraft, welches diesem Beweggrunde seinen Ursprung verdankt, jemals Erfolg hatte, oder haben wird. So wird auch der Sachwalter, der Soldat, der Arzt, der Geistliche, der seinen Beruf ohne Eifer für die Würde desselben, und lediglich in Betracht seines Lohns treibt, hiedurch in die Classe gemeiner Handwerker herabgesetzt. Deshalb betrachten auch wenigstens zwei der gelehrten Fakultäten ihre Dienstleistungen als unschätzbar, und bezeichnen die Anerkennung derselben, durch das Wort honorarium oder eine freiwillige Recognition. Mache aber ein Client oder Patient den Versuch, die kleine Ceremonie des Honorariums zu unterlassen und sehe dann, wie der gelehrte Herr seine Sache wahrnimmt. Eben so geht es auch mit literarischen Emolumenten. Kein vernünftiger Mann, so vornehm er auch seyn mag, hält es, oder sollte es unter seiner Würde halten, eine billige Vergütung seiner Zeit und einen rechtmäßigen Antheil des Capitals anzunehmen, dessen Existenz blos seiner Thatkraft zu verdanken ist. Als der Czar Peter in den Laufgräben arbeitete, ließ er sich den Sold des gemeinen Soldaten ausbezahlen: und die ausgezeichnetsten Edelleute, Staatsmänner und Gottesgelehrten aller Zeiten, trugen kein Bedenken, sich wegen der von ihnen herausgegebenen literarischen Erzeugnisse mit ihrem Buchhändler zu berechnen.

Capitain. (Singend:)

Unmöglich kann's was Schlechtes seyn,
Sonst ging der Adel nicht d'rauf ein;
Und wenn es gar 'ne Sünde wär',
Liebt' es der Priester nicht so sehr.

Verfasser. Sehr wahr, aber kein Mann von Ehre, Genie, oder Geist wird Liebe zum Gewinn zum hauptsächlichen, viel weniger zum einzigen Zweck seiner literarischen Arbeiten machen. Was mich betrifft, so mißfällt es mir keineswegs, diese Beschäftigung gewinn-

voll zu finden *); doch so lange ich dem Publikum gefiele, würde ich wahrscheinlich ohne allen Gewinn bloßes Vergnügens wegen, zu schreiben fortfahren; denn so sehr als irgend Jemand habe ich jenen Bildungstrieb gefühlt, der vielleicht der stärkste unter allen Instincten ist, und den Autor zur Feder, so wie den Maler zur Palette treibt; und zwar oft ohne Aussicht auf Ruhm oder Gewinn. — Vielleicht habe ich über diesen Gegenstand zu viel geredet. Ich könnte mich vielleicht mit eben so vieler Wahrheit als die meisten Andern von der Beschuldigung der Gewinnsucht lossprechen; allein ich bin um deshalb nicht so heuchlerisch gesinnt, die gewöhnlichen Beweggründe abzuläugnen, welche die ganze mich umgebende Welt antreiben, selbst mit Aufopferung vieler Bequemlichkeiten und Genüsse, ja der Gesundheit und des Lebens sich unablässig zu überarbeiten. Ich will mir daher keinesweges den Anschein einer solchen Uneigennützigkeit geben, als jene von Goldsmith erwähnte Societät von Gentlemen, die bloß zum Vergnügen ihr ganzes Waaren-Magazin, durch die Bank für sechs Pence das Stück verkaufte.

Capitain. Nur noch eins hab' ich zu bemerken. — Die Welt sagt: Sie werden sich bald ausschreiben; der Stoff wird Ihnen ausgehen.

Verfasser. Darin hat die Welt recht; und was denn? Wenn das Publikum aufhört, zu tanzen, so werde ich nicht länger pfeifen; und es wird mir nicht an Denkzetteln fehlen, die den mich etwa betreffenden Schlagfluß mir in Erinnerung bringen.

Capitain. Und was soll denn aus uns, Ihrer armen Familie, werden? Wir werden in Verachtung und Vergessenheit versinken.

Verfasser. Gleich manchem armen T..., der bereits mit einer übergroßen Familie belästigt ist, kann ich dennoch nicht umhin, sie zu vergrößern. Es ist mein Beruf. — Diejenigen unter euch, welche Vergessenheit ver-

*) Sehr begreiflich, wenn Scotts colossales Honorar für seine letzten Novellen, von englischen Blättern, woraus auch die deutschen Zeitungen den Belauf desselben nachgeschrieben haben, richtig angegeben ist. d. U.

dienen, — vielleicht trifft es euch Alle — mögen vergessen werden. Auf jeden Fall hat man euch zu eurer Zeit gelesen, welches mehr ist als man von einigen eurer Zeitgenossen, die weniger Glück und mehr Verdienste hatten, sagen kann. Sie können nicht umhin, zu sagen, daß ihr die Krone hattet. Was mich betrifft, so werde ich wenigstens allemal den unfreiwilligen Tribut verdienen, welchen Johnson Churchill'n mit den Worten zollte: „Wenn gleich dieses Menschen Genie ein Baum sey, welcher nur Holzäpfel trage, so sey er dennoch fruchtbringend und trage eine Fülle von Früchten." Es ist doch keinesweges etwas Geringes, die öffentliche Aufmerksamkeit sieben Jahre beschäftigt zu haben. Hätt' ich auch nichts geschrieben als „Waverley", so würde ich doch vermöge der eingeführten Phrasis: „der sinnreiche Verfasser einer zu seiner Zeit sehr bewunderten Novelle" genannt werden. Ich glaube, der Ruf des „Waverley" wird sehr unterstützt durch die Lobpreisungen derer, welche geneigt sind, diese Novelle ihren Nachfolgerinnen vorzuziehen.

Capitain. Sie sind also geneigt, künftigen Ruf gegenwärtiger Popularität vorzuziehen?

Verfasser. Meliora spero. Selbst Horaz erwartete nicht, in allen seinen Werken fortzuleben. Ich darf hoffen, der Ruf einiger von den meinigen werde auf die Nachwelt übergehen; — non omnis moriar. Es liegt etwas Tröstendes in dem Gedanken, daß die besten Schriftsteller aller Länder die bändereichsten waren; und oft hat es sich zugetragen, daß diejenigen, welche zu ihrer Zeit am besten aufgenommen wurden, auch der Nachwelt gefielen. Ich denke nicht so schlecht von der gegenwärtigen Generation, um zu vermuthen, daß ihre Gunst den Tadel der Nachwelt nothwendig in sich fasse.

Capitain. Wenn Alle nach solchen Grundsätzen handelten, so würde das Publikum überschwemmt werden.

Verfasser. Sie sprechen, als ob das Publicum blos deswegen genöthigt wäre, Bücher zu lesen, weil sie gedruckt sind; — Ihre Freunde, die Buchhändler, würden es Ihnen Dank wissen, wenn Sie diesen Satz practisch bewahrheiten könnten. Die ernsteste Beschwerde,

welche sich gegen solche Ueberschwemmungen, von denen Sie reden, erheben läßt, ist die, daß sie die Lumpen vertheuern. Die Menge der herauskommenden Bücher schadet der Mitwelt nicht, und kann der nächstfolgenden Generation großen Vortheil bringen.

Capitain. Ich sehe nicht ein, wie das zugehen soll.

Verfasser. Zu den Zeiten Elisabeths und Jacobs beklagte man sich eben so sehr als jetzt über die beunruhigende Fruchtbarkeit der Presse; — und dennoch, — betrachten Sie nur die Ufer, welche in jenem Zeitalter überschwemmt wurden; — sie gleichen jetzt dem üppigen Strande

„des Feenreichs, bestreut mit großem Schmuck
Von Edelstein und Perlen hohen Werths,
Wo aller Sand mit Golderz ist vermischt."

Glauben Sie mir, das nächstfolgende Jahrhundert wird selbst in den vernachlässigtsten Werken des jetzigen Schätze entdecken.

Capitain. Einige Bücher werden aller Alchymie Trotz bieten.

Verfasser. Ihrer werden nur wenige seyn; denn Schriftsteller ohne alles Verdienst, ausgenommen diejenigen, die ihre Werke auf eigne Kosten drucken lassen, werden ihre Macht, dem Publicum lästig zu fallen, bald durch die Schwierigkeit, Verleger zu finden, beschränkt sehen. Sie sind der Besserung unfähig. Hat denn Ihre Kühnheit keine Grenzen?

Verfasser. Es giebt noch die geheiligten und ewigen Grenzen der Ehre und Tugend. Mein Lauf gleicht Britomarts bezauberten Gemächern,

„wo über jeder Thüre stand geschrieben,
Sey kühn, — sey kühn, — und allenthalben: kühn;
Doch zeigte sich am Ende dieser Reihe
Von Zimmern eine and're Thür von Eisen,
Woran geschrieben stand: Sey nicht zu kühn!"

Capitain. Wohlan denn, so mögen Sie selbst die Gefahr der Befolgung ihrer Grundsätze tragen.

„Verfasser. Handeln Sie nach den ihrigen, und bleiben Sie hier nicht müßig, bis die Mittagsstunde vorüber ist. — Ich will dies Werk Ihrem Erbtheil beifügen; valeat quantum.

Hier endete unser Zwiesprach; denn ein kleiner Apollyon mit rußigem Angesicht erschien, um Namens des Hrn. M'. Corkindale aus der Canongate den Probebogen zu verlangen; und ich hörte in einem andern Zimmer des eben von mir beschriebenen Stubenlabyrinths Hrn. C. mit Hrn F. zürnen, daß er Jedermann so tief in die Penetralia ihres Tempels eindringen ließe.

Ich überlasse es Ew. Ehrwürden eigenem Ermessen, über die Bedeutung dieses Zwiesprachs eine Meinung zu fassen, und zweifle nicht, daß ich den Wünschen unseres gemeinschaftlichen Vaters entgegenkomme, wenn ich dies Schreiben dem Werke, welches der Hauptgegenstand desselben ist, voranschicke. Mit aufrichtiger Zuneigung hab' ich die Ehre zu seyn

Kennaquhair,
1sten April 1822.

Ew. Ehrwürden
gehorsamer Diener
Cuthbert Clutterbuck.

Nigels Schicksale.

Zweiter Band.

Erstes Kapitel.

Die Speisehäuser, bekannt unter der Benennung: Ordinary, (jetzt ein gemeiner Ausdruck,) waren zu Jacobs Zeiten eine neue Einrichtung, eben so sehr in der Mode unter den jungen Leuten jenes Zeitalters, als die vornehmsten unter den modernen Clubhäusern in unsern Tagen. Sie unterschieden sich vorzüglich dadurch, daß sie jedem wohlgekleideten Manne von gutem Aeußeren offen standen. Die Gesellschaft speisete zusammen zu einer bestimmten Stunde, und der Unternehmer der Anstalt führte als Ceremonienmeister den Vorsitz.

Monsieur Le Chevalier Saint Priest de Beaujeu, (so nannte er sich,) war ein listiger, hagerer Gascogner, etwa sechzig Jahre alt, verbannt aus seinem Vaterlande, wie er sagte, wegen einer

Ehrensache, worin er das Unglück gehabt hatte, seinen Gegner, obwohl dieser der beste Fechter im südlichen Frankreich gewesen sey, zu tödten. Seine Ansprüche auf hohen Stand wurden unterstützt durch einen Federhut, einen langen Raufdegen und einen eben noch nicht sehr abgetragenen Anzug von gestickter Seide, der nach der neuesten Pariser Hofmode gemacht, und gleich einer Pfingstmaye mit unzähligen Bändern geziert war, von denen er wenigstens fünfhundert Ellen an sich trug. Doch ungeachtet dieser Verschwendung von Decorationen gab es Viele, welche den Ritter so ganz für seine dermalige Lage geeignet fanden, daß ihrer Meinung nach die Natur nie die Absicht gehabt haben konnte, ihn auch nur einen Zoll breit höher zustellen. Lord Dalgarno und andere junge Männer von Stande trieben daher ihren Zeitvertreib damit, den Herrn von Beaujeu mit verstellter, ceremonieuser Höflichkeit zu behandeln. Seit dies der einfältigere Theil der Gäste wahrnahm, bezeigten sie ihm, mißkennend die Ironie, im Ernste viele Achtung. Da des Gascogners natürliche Anmaßung hiedurch noch gesteigert ward, so überschritt er nicht selten die Grenzen seiner Lage und hatte mithin manchmal den Verdruß, auf eine höchst unangenehme Weise in jene Grenzen zurückgewiesen zu werden.

Als Nigel das Hotel dieses vielgepriesenen Mannes betrat, welches noch vor Kurzem der Wohnsitz eines vornehmen Lords vom Hofe der Königin Elisabeth gewesen war, der sich beim Absterben dieser Fürstin auf seine Güter zurückgezogen hatte, erstaunte er über die vielen Bequemlichkeiten, welche es darbot, und über die große Anzahl von Gästen, die er bereits versammelt fand. Federbüsche wehten, Sporen klirrten, Borten und Stickereien schimmerten allenthalben; und wenigstens beim ersten Anblick, schien sich Lord Dalgarnos Lobpreisung zu bewähren, daß die Gesellschaft fast ganz aus jungen Leuten vom ersten Range bestehe. Doch eine nähere Ansicht derselben war nicht ganz so günstig. Einige Individuen schienen sich in ihren glänzenden Anzügen nicht vollkommen wohl zu befinden, folglich an ähnlichen Kleiderstaat nicht ganz gewöhnt zu seyn. Andere hingegen, deren Kleidung beim ersten Anblicke nicht schlechter zu seyn schien, als die des Restes der Gesellschaft, zeigten bei genauerer Beobachtung einige jener kleinen Hülfsmittel, wodurch Eitelkeit sich bestrebt, Armuth zu verhehlen.

Nigel hatte sehr wenig Zeit, ähnliche Beobachtungen zu machen; denn bei Lord Dalgarno's Eintritt entstand sogleich ein Geräusch und eine allgemeine Bewegung unter der Gesellschaft; sein Name ging von Mund zu Munde. Einige traten hervor,

um zu gaffen, Andere zogen sich zurück, um ihm Platz zu machen; seine Standesgenossen eilten herbei, ihn zu begrüßen, Personen unteren Ranges strebten, irgend eine neue Mode in Gesten, Manieren oder Trachten von ihm zu erhaschen, um sie bei einer künftigen Gelegenheit als die neueste classische Hofmanier in Anwendung zu bringen. Der Genius loci, der Chevalier selbst, war nicht der Letzte in der Bewillkommnung dieser vornehmsten Stütze und Zierde seines Instituts. Er kam herangewackelt mit hundert geckenhaften Complimenten und chers Milors, um seine Glückseligkeit beim Wiedersehen des Lord Dalgarno zu erkennen zu geben. — „Ich hoffe, ihr bringt die Sonne wieder mit, Mylord," — ihr nehmt sie allemal mit euch von dannen, zusammt dem Monde, wenn ihr den armen Chevalier so lange verlaßt. Pardieu! Ich glaube, ihr steckt sie in die Tasche, wenn ihr weggeht."

„Das müßte daher gekommen seyn, weil ihr mir sonst nichts in der Tasche ließet, Chevalier," antwortete Lord Dalgarno; „hier Monsieur le Chevalier, habe ich die Ehre, euch mit meinem Freunde und Landsmanne, Lord Glenvarloch, bekannt zu machen.

„Ah, ha! très honoré — Je m'en souviens, — oui j'ai connu autrefois un Milor Kenfarloque en Ecosse. Ja, ja, ich erinnere mich, —

vermuthlich war es der Vater von Mylord, — wir waren sehr vertraute Freunde als ich noch mit Monsieur de la Motte in Holyrood war. Ich spielte oft Federball mit Mylord Kenfarloque in der Abtei Holyrood; Mylord hatte viel Unglück — und doch war Mylord plus fort que moi. — Ich erinnere mich noch, daß Mylord wie ein kleiner Teufel hinter die hübschen Mädchen war, — ach ich erinnere mich noch" —

„Nun genug der Erinnerungen an den verstorbenen Lord Glenvarloch," sagte Lord Dalgarno, den Chevalier ohne Umstände unterbrechend; da es ihm schien, daß das Lob, welches er dem Seligen zu ertheilen im Begriff war, dem Sohne eben nicht willkommen sey, zumal, da es sehr unverdient, und der Vater weit entfernt gewesen war, ein Spieler oder ein Mädchenjäger zu seyn, wie des Ritters Reminiscenzen ihm fälschlich eingaben, der verstorbene Lord vielmehr im Gegentheil in seiner Lebensweise fast bis zum Uebermaaß streng gewesen war.

„Ihr habt recht, Mylord," antwortete der Chevalier, „qu' est ce que nous avons á faire avec le tems passé? Die Vorzeit gehörte unsern Vätern, — à nos ancétres; die gegenwärtige Zeit gehört uns. Sie haben ihre schönen Grabsteine mit Denkschriften und Wappen, alle in Erz und Marmor — wir haben die petits plats exquis und die

soupe à la Chevalier; ich will sie gleich serviren lassen."

Bei diesen Worten machte er eine Pirouette und setzte seine Aufwärter in Bewegung, um das Mittagsessen aufzutragen; Dalgarno lachte, und wahrnehmend Nigels ernsten Blick, sagte er im Tone des Vorwurfs: „Wie? ich hoffe doch nicht, daß ihr thöricht genug seyd, über einen solchen Gecken unwillig zu werden."

„Freilich spare ich meinen Unwillen für geeignetere Fälle," erwiederte Lord Glenvarloch; „aber ich gestehe, es verdroß mich, einen solchen Menschen meines Vaters Namen auch nur nennen zu hören; — und ihr, der mich versicherte, dies sey kein Spielhaus, äußertet doch gegen den Unternehmer, daß ihr es mit leeren Taschen verlassen hättet."

„Ey wenn's weiter nichts ist;" entgegnete Lord Dalgarno, „das war nur so eine Art zu reden; überdies muß man zu Zeiten einmal ein oder zwei Goldstücke setzen, wenn man nicht für einen lumpigen Filz gehalten seyn will, — aber ich sehe, es wird aufgetragen, und es wird sich ausweisen, ob euch des Chevaliers Tafel besser gefällt, als seine Unterhaltung."

Bei Tische wurden die beiden Freunde an den Ehrenplatz gesetzt, von dem Chevalier mit besonderer Feierlichkeit aufgewartet und ihnen so wie allen an=

dern Gästen das Mahl durch seine angenehme Unterhaltung gewürzt. Die Speisen waren in der That trefflich, und in jener pikanten Manier bereitet, welche die Franzosen schon damals eingeführt hatten, und die jeder daheim erzogene junge Engländer, wenn er auf den Ruhm eines Kenners und Mannes von Geschmack Anspruch machte, zu bewundern sich genöthigt sah. Auch die Weine waren auserlesen, mannichfaltig und in Fülle vorhanden. Die Unterhaltung unter so vielen jungen Männern war natürlich leicht, lebhaft, und gewährte Nigeln Zeitvertreib, um so mehr, da er so lange von Kummer niedergedrückt gewesen war und sich gern aufheitern ließ.

Einige von der Gesellschaft hatten wirklichen Witz und wußten ihn mit vieler Feinheit geltend zu machen; Andere waren Gecken und wurden, ohne daß sie es merkten, verlacht; noch Andere waren Originale, und es schien als ob sie nichts dabei zu erinnern hätten, daß die Gesellschaft sich auf ihre Kosten die Zeit vertrieb. Fast alle diejenigen unter den übrigen Anwesenden die in der Unterhaltung eine irgend ausgezeichnete Rolle spielten, hatten entweder den Ton der guten Gesellschaft, so wie er in jener Zeit üblich war, oder doch den Jargon, der die Stelle desselben vertritt.

Kurz, die Unterhaltung war so angenehm, daß Nigels Ernst dadurch gemildert ward, selbst gegen

den Ceremonienmeister, und daß er geduldig mancherlei Einzelnheiten anhörte, welche der Chevalier de Beaujeu gegen ihn auskramte, weil er, wie er sagte, zu sehen glaube, daß Mylord Geschmack am Merkwürdigen und Nützlichen finde. Insbesondere unterhielt er ihn über die Kochkunst und über die großen Meister in derselben, die er in seiner Jugend gekannt habe. Namentlich pries er einen ehemaligen Küchenmeister des Marschall Strozzi, der übrigens von altadlicher Abkunft gewesen sey und die Kunst verstanden habe, seines Herrn Tafel, während der langen und schweren Belagerung von „le petit Leith“ täglich mit zwölf Couverts zu „fourniren“ obgleich er keine besseren Vorräthe zu benutzen gehabt habe, als ein Viertel von einem verreckten Pferde und das Gras und Unkraut, welches auf den Wällen wuchs, „de par Dieu, c' etoit un homme superbe!“ Mit einem Distelkopf und einer oder zwei Nesseln wußte er eine Suppe für zwanzig Gäste zu machen; das Hintertheil eines jungen Hundes gab einen trefflichen Braten ab; aber seinen „coup de maitre“ machte er bei der Uebergabe der Festung; damals bereitete er „dieu me damne“ aus dem Hinterviertel eines eingesalzenen Pferdes eine Mahlzeit von fünf und vierzig Couverts; so daß die englischen und schottischen Offiziere, welche die Ehre hatten, bei der Uebergabe mit Monseigneur,

zu speisen, nicht begreifen konnten, woraus das Alles zugerichtet sey.

Der gute Wein hatte um diese Zeit so fleißig gekreiset, und eine so geniale Wirkung auf die Gäste hervorgebracht, daß die, am untern Ende der Tafel, welche bis dahin blos Zuhörer gewesen waren, eben nicht sehr zu ihrer und des Speisehotels Ehre aus passiven in active Theilnehmer der Unterhaltung verwandelt wurden.

„Ihr sprecht von der Belagerung von Leith,“ bemerkte ein langer, hagerer Mann mir einem starken militärisch geflochtenen Zwickelbart, einer breiten Degenkuppel von Büffelleder, einem langen Raufdegen, und anderen äußeren Symbolen des ehrenwerthen Berufs, der vom Tödten andrer Menschen lebt, „ihr sprecht von der Belagerung von Leith; ich habe den Platz gesehen, — es ist weiter nichts, als eine Art von Dorf mit einem einfachen Walle oder einer Mauer und in jedem Winkel ein elendes Thürmchen, gleich einem Taubenhause. Potz Bomben und Granaten! — Hätten Belagerer unsrer Tage, vier und zwanzig Stunden, geschweige denn so viele Monate vor dem Neste gelegen, ohne es nebst allen seinen Hühnersteigen, eine nach der andern, blos durch Sturm einzunehmen, so würde ihnen die hänfene Decoration des Generalprofoses nur zu gewiß gewesen seyn.“

„Monsieur le Capitaine, ich war nicht bei der Belagerung von petit Leith; aber ich will von Monseigneur le Marechal de Strozzi, behaupten, daß er verstand den großen Krieg und war groß Capitän, — mehr groß, als mancher Capitän in England der sehr laut spricht; tenéz Monsieur, car c'est á vous!"

„O wir kennen die Franzosen," entgegnete der Mann mit dem Zwickelbart, „sie fechten gut hinter Wall und Mauern, oder wenn sie von Kopf bis zu Fuß geharnischt, und daneben mit einem guten Eßtopf versehen sind."

„Topf?" rief der Chevalier aus; „wollt ihr mich insultiren vor meinen noblen Gästen? ich habe meine Schuldigkeit gethan unter le grand Henri quatre bei Courtrai und Yvri, und, ventre Saint gris! wir hatten weder pot noch marmite sondern trugen die Speisen allemal in unsern Hemden auf."

„Dies widerlegt also einen andern Vorwurf," fiel Lord Dalgarno lachend ein, „nämlich den, daß unter den französischen Edelleuten Leinenzeug sehr selten sey."

„Gewöhnlich guckt bei ihnen der Ellbogen zum Aermel heraus," rief der Kriegsmann unten am Tische; „mit Ewr. Lordschaft Erlaubniß, kann ich

etwas von diesen französischen adlichen Kriegern nachsagen."

„Wir wollen uns die nähere Kunde davon für jetzt versagen und eurer Bescheidenheit die Mühe ersparen, zu erzählen, wie jene Kunde erworben ward," antwortete Lord Dalgarno verachtungsvoll.

„Ich brauche nicht davon zu sprechen, Mylord," sagte der Kriegsmann; „die Welt weiß Alles, nur vielleicht wissen es nicht jene niedrig denkenden Londoner Bürger, die lieber sähen, wenn ein braver Kriegsmann vor Hunger seine Degenkoppel verzehrte, als daß sie einen Pfennig aus ihren langen Geldbörsen zögen, ihm aus der Noth zu helfen. O, wenn doch nur ein Trupp braver Kerle, die ich einst kannte, diesem ihren Kukuksnest einmal nahe käme!"

„Ein Kukuksnest! — Wer wagt es, so von der City von London zu reden?" sagte ein stattlicher Mann an der entgegengesetzten Seite des Tisches, der jedoch in seiner prachtvollen, eleganten Kleidung noch nicht recht zu Hause zu seyn schien; — daß ich diesen despectirlichen Ausdruck nicht noch einmal höre!"

„Wie!" rief der Soldat, mit furchtbar gerunzelten Augenbrauen, während er mit der einen Hand an sein Degengefäß griff, und mit der andern seinen gewaltigen Zwickelbart strich, „wollt ihr für eure City Streit anfangen?"

„Freilich will ich das," erwiederte der Andere. „Ich bin ein Bürger, das mag jeder wissen; und wer auch nur ein einziges Wort zur Verachtung der Bürger spricht, ist ein Dummkopf und ein ausgemachter Tropf; ich will ihm den Hirnschädel zerschellen, um ihn Vernunft und Sitte zu lehren."

Die Gesellschaft, die wahrscheinlich gute Gründe hatte, den Muth des Capitains nicht so hoch anzuschlagen, als er selbst zu thun schien, belustigte sich sehr an der Art und Weise, wie dieser Kampf von dem erzürnten Bürger aufgenommen ward und rief von allen Seiten: „Sturm geläutet! — der Hahn von St. Pauls hat wohl gekräht! *) Zum Angriff geblasen! sonst mißkennt der Soldat die Kampfloosung und zieht sich zurück, wenn er vorrücken sollte."

„Ihr verkennt mich, Gentlemen," so nahm jetzt der Capitain, würdevoll umherschauend, das Wort. „Ich will mich nur erkundigen, ob dieser Bürgerheld wirklich an Rang und Stand geeignet ist, mit einem im activen Diensten stehenden Krieger eine Klinge zu messen; (denn, wohlverstanden, Gentlemen, nicht Jeden kann ich, ohne meinen Ruf auf's Spiel zu setzen, mit mir gleichstellen;) und in

*) Das Symbol der Bürger aus der City von London.
D. U.

diesem Falle soll er auf dem Wege einer Ausforderung bald auf ehrenvolle Weise von mir hören."

„Und ihr sollt auf eine sehr schimfliche Weise mich fühlen, und zwar auf dem Wege meines Prügels" versetzte der Bürger aufspringend, und sein in einen Winkel gestelltes Schwert ergreifend; „folgt mir!"

„Ich habe nach allen Regeln des Zweikampfs das Recht, den Kampfplatz zu bestimmen," sagte der Kapitain. „Ich bezeichne als solchen den Irrgarten in Tothill-Fields, — als Zeugen werde ich zwei unparteiische Gentlemen namhaft machen, und heute über vierzehn Tage bei Sonnenaufgang soll der Zeitpunct des Kampfes seyn."

„Und ich," sagte der Bürger, „bestimme zum Kampfplatz die Kegelbahn hinter dem Hause, die anwesende ehrenwerthe Gesellschaft zu Zeugen, und zum Zeitpunkt des Kampfes den jetzigen Augenblick."

Mit diesen Worten setzte er seinen Hut auf, schlug den Krieger mit seinem in der Scheide stecken-den Schwerte über die Schulter und lief die Treppe hinab. Der Capitain zeigte anfangs keine Lust, ihm zu folgen; endlich aber, aufgeregt durch das spöttische Lachen rund um ihn her, versicherte er die Gesellschaft, daß er Alles mit Bedacht thun wolle, setzte mit gravitätischem Anstande den Hut auf und ging zum Kampfplatz hinab, wo sein rascherer Gegner

schon mit gezogenem Schwerte bereit stand. Die Gesellschaft, die sammt und sonders großen Scherz an dem nahenden Kampfe zu finden schien, lief zum Theil an die Fenster, aus denen man die Kegelbahn übersehen konnte, und andere folgten den Kämpfern bis an die Schranken. Nigel konnte sich nicht enthalten, den Lord Dalgarno zu fragen, ob er sich nicht in's Mittel legen wolle, um Unglück zu verhindern.

„Das würde ein Verbrechen gegen das öffentliche Interesse seyn," antwortete sein Freund; „zwischen zwei so originellen Menschen kann sich kein Unfall ereignen, woraus nicht für die Gesellschaft und insbesondere für des Chevaliers Institut, — wie er es zu nennen pflegt, — etwas entschieden Gutes hervorgehen wird. Schon einen Monat lang hat mich der Capitain dort mit seiner büffelledernen Degenkoppel und seinem rothen Wammse angeekelt; jetzt hoffe ich, wird dieser kecke Tuchhändler den Esel aus seiner schmutzigen Löwenhaut herausprügeln. Seht Nigel! Seht! der tapfere Bürger hat etwa um einen Kugelwurf vorwärts in der Mitte der Kegelbahn Posto gefaßt; — das wahre Modell eines geharnischten Schweines. Seht, wie er mit schwerfälligen Tritten einherschreitet und seine Klinge schwingt, ungefähr als wollte er einige Ellen Kammertuch damit abmessen. — Seht, jetzt führen sie den sich sträubenden Krieger herbei und pflanzen ihn seinen feuri-

gen Widersacher gegenüber; doch immer noch trennt sie ein Zwischenraum von zwölf Schritten; — jetzt zieht der Capitain sein Handwerksgeräth hervor; zugleich aber schaut er, wie ein guter General über die Schulter zurück, um sich im schlimmsten Falle den Rückzug zu sichern, — seht, der tapfere Krämer beugt sein Haupt vorüber, ohne Zweifel vertrauend auf die bürgerliche Sturmhaube, womit sein Ehgespons ihm den Hirnschädel verwahrt hat; — nun wahrlich dies ist ein Hauptspas! bei Gott er will gegen ihn anrennen, wie ein Mauerbrecher gegen eine Festung."

Und so geschah es denn; der Bürgersmann, zu ernstem Kampf entschlossen, und wahrnehmend, daß der Kriegsmann noch nicht gegen ihn anrücke, rannte mit eben so viel Glück als Muth auf ihn zu, hieb ihm durch die Parade, drang auf ihn ein und stieß, wie es schien, sein Schwert dem Gegner gerade durch den Leib, so daß dieser mit tiefem Stöhnen alle Viere von sich streckte. Ein Dutzend Stimmen riefen sogleich dem über seine eigne Waffenthat erstaunten Sieger zu: „Fort, fort! flieht durch die Hinterthür, macht, daß ihr nach Whitefriars kommt, oder übers Wasser nach der Bankseite; wir wollen so lange den Pöbel und die Constables abzuhalten suchen;" — ein Rath, welchen der triumphirende Krämer in aller Eile befolgte, während sein besiegter Feind auf dem Boden ausgestreckt blieb.

„Beim Himmel,“ rief Lord Dalgarno, „ich hätte nie geglaubt, daß der Mensch gegen einen solchen Angriff Stand gehalten haben würde; ohne Zweifel hat ihm der Schreck die Glieder gelähmt. — Seht, sie heben ihn auf.“

Der Körper des Kriegers schien ganz erstarrt, als ihn zwei Gäste vom Boden erhoben; als sie aber sein Wamms zu lüften begannen, um die Wunde zu suchen, welche nirgends zu finden war, sammelte er seine Lebensgeister, und im Bewußtseyn, daß das Speisehotel des Chevaliers de Beaujeu ihm nicht länger zum Schauplatze seiner Tapferkeit dienen könne, machte er sich rasch auf die Beine, und lief so schnell, als er nur konnte, davon, verfolgt vom lauten Hohngelächter der Gesellschaft.

„Auf meine Ehre,“ sagte Lord Dalgarno, „er schlägt den nämlichen Weg ein, den sein Überwinder genommen hat; ich hoffe, er wird ihn einholen, und dann wird der tapfere Bürger glauben, es sei der Geist des Getödteten, der ihn verfolge.“

„Par dieu! Milord,“ rief der Chevalier, „wär' er noch einen einzigen Augenblick geblieben, so hätten wir ihn statt eines Sterbekittels mit einem Scheuerlappen angethan, um zu zeigen, daß er der Geist von einem großen Fanfaron sei.“

„Immittelst,“ sagte Lord Dalgarno, „werdet ihr uns verbinden, Monsieur le Chevalier, und

zugleich eure große Reputation aufrecht erhalten, wenn ihr den Krieger, falls er sich unterstehen sollte, wieder hieher zu kommen, durch eure Küper hinausprügeln ließet."

„Ventre Saint gris, Milord," versetzte der Chevalier, „dafür will ich schon sorgen; die Magd soll dem grand Poltron den Spühlicht über den Kopf gießen."

Nachdem die Gesellschaft an dieser kurzweiligen Scene sich satt gelacht hatte, theilte sie sich in kleine Gruppen; — einige nahmen Besitz von dem bisherigen Kampfplatze, und bedienten sich desselben, seiner Bestimmung gemäß zum Kegelspiel und bald hallte er wieder von den technischen Ausdrücken dieses beliebten Spiels, welche das Sprichwort wahr machten: daß beim Kegelspiel, drei Dinge im Uebermaß verschwendet werden, nämlich Zeit, Geld und Flüche.

Im Hause vertrieb man sich großentheils die Zeit mit Karten und Würfeln, L'hombre, Basset, Treschack, Primero, Pasch, und andern damals, zum Theil auch noch jetzt, üblichen Spielen. Doch schien nicht übertrieben hoch gespielt zu werden. Alles ging sehr anständig und rechtlich zu, und nichts ließ Nigeln die Wahrheit der Versicherung seines Gefährten bezweifeln, daß dies Haus von Männern

von Stande besucht werde und nur schickliche Zeitvertreibe dort statt fänden.

Lord Dalgarno schlug seinem Freunde kein Spiel vor, und spielte auch selbst nicht, sondern schlenderte von einem Spieltisch zum andern, machte Bemerkungen über das Glück der Spielenden und ihre Geschicklichkeit in der Benutzung desselben und unterhielt sich mit den vornehmsten und angesehensten Gästen. Endlich schien er sich plötzlich zu besinnen, daß an jenem Nachmittage der berühmte Schauspieler Burbage die Hauptrolle in Shakespears König Richard spiele und daß er einem Fremden in London wie Lord Glenvarloch keinen höhern Genuß gewähren könne, als ihn in diese Vorstellung zu führen; „wofern nicht etwa," flisterte er ihm ins Ohr, „auch das Theater so wie das Speisehaus mit einem väterlichen Interdicte belegt ist."

„Ich hörte meinen Vater nie von Schauspielen sprechen; denn sie sind erst später Sitte geworden und waren damals in Schottland noch unbekannt, doch, wenn das wahr ist, was ich zu ihrem Nachtheile gehört habe, so zweifle ich sehr, daß er sie gebilligt haben würde."

„Nicht gebilligt?" rief Lord Dalgarno aus; — „wie? Georg Buchanan schrieb Trauerspiele, und sein königlicher Zögling, gelehrt und weise wie er selbst, besucht sie; es ist daher fast Hochverrath, sich

das Theater versagen zu wollen. Die rechtlichsten Männer in England schrieben für die Bühne, und die reizendsten Londoner Damen besuchen die Schauspielhäuser. Ich habe ein paar Klepper vor der Thür, die uns gleich einem Sturmwinde durch die Straßen tragen, unsre Ortolanen verdauen und die Weindünste zerstreuen werden; drum zu Pferde, Nigel! — Gott grüß euch meine Herren — Adieu Chevalier de la Fortune."

Lord Dalgarnos Reitknechte hielten mit zwei Pferden vor der Thür. Der Eigenthümer bestieg sein schönes Lieblingsroß und Nigel einen fast eben so schönen, trefflich zugerittenen Spanischen Hengst. Auf dem Wege zum Schauspiel versuchte Lord Dalgarno seines Freundes Meinung über die Gesellschaft, worin er ihn eingeführt hatte, zu erforschen, und die Einwendungen die er dagegen haben möchte, zu bestreiten. „Und warum ist dein Blick so finster," fragte er, „mein gedankenvoller Neophyt? Weiser Sohn der alma mater niederländischer Gelehrsamkeit, was fehlt dir? Ist das Blatt aus dem Buche der lebenden Welt, welches wir in jener Gesellschaft dort flüchtig überlasen, minder gut geschrieben, als man dich hatte erwarten lassen? Sey gutes Muthes und übersieh einen oder ein paar kleine Flecken; es wird dein Loos seyn, viele Seiten zu durchlesen, so schwarz als Schande mit ihren rußigen Schwingen sie nur

machen kann. Erinnere dich, unbefleckter Nigel, daß wir in London sind, nicht in Leyden, — daß wir das Leben, nicht Bücherweisheit studiren; halte Stand gegen die Vorwürfe deines gar zu zarten Gewissens, und wenn du, wie ein guter Rechner die Handlungen des Tages aufzählst, so sage dem zürnenden Geiste deines Vaters, bevor du, in dein Kissen gehüllt, die Rechnung abschließest, daß, wenn auch deine Ohren das Geklapper der Teufelsknochen vernahmen, deine Hand sie nicht berührte, — daß wenn dein Auge einer Schlägerei zwischen zwei zankenden Burschen zuschaute, deine Klinge in ihrem Streite nicht entblößt ward."

„Nun dies Alles mag weise und auch witzig seyn," erwiederte Nigel; „doch gestehe ich, daß Ew. Lordschaft und andere Männer vom Stande, mit denen wir speiseten, meines Bedünkens füglich einen Versammlungsort hätten wählen können, wo sich keine Renommisten eindrängen dürfen, und wo ein besserer Ceremonienmeister, als jener fremde Abenteurer der Gesellschaft vorsteht."

„Alles wird besser werden, Sanct Nigel, wenn du erst als ein neuer Peter der Eremit auftreten wirst, einen Kreuzzug gegen Würfeln, Zechen und Schmausen zu predigen. Wir wollen zum Mittagsmahle in der Kirche zum heiligen Grabe zusammenkommen, auf dem Chor speisen, und in der

Sacristei unsere Flasche trinken; der Pfaffe soll jeden Stöpsel abziehen, und der Küster zu jedem Trinkspruche Amen sagen. Komm Freund, sey guter Dinge und verscheuche diesen mürrischen, ungeselligen Humor. Glaube mir, daß die Puritaner, welche uns die Thorheiten und Schwächen der menschlichen Natur vorwerfen, selbst von den teuflischen Lastern der Arglist, Verläumdung, Heuchelei und geistlichem Stolze mit aller seiner Anmaßung angesteckt sind. Auch giebt's Vieles im Leben, was wir sehen müssen, wär's auch nur, um es meiden zu lernen. Shakespeare, der noch nach dem Tode lebt, und dir am heutigen Abend ein Vergnügen ohne Gleichen gewähren wird, läßt den braven Falconbridge sagen:

Der ist ein Bastard gegen seine Zeit
Der nicht für Menschenkenntniß regen Sinn hat.
Nicht Andre täuschend, üb' ich das Erlernte,
Doch lern' ich es, um Täuschung zu vermeiden.

Doch hier sind wir an der Thür des Fortuna-Theaters, wo der unvergleichliche Shakespeare für sich selbst sprechen mag. — Nun Lütin, und ihr andern Lümmel, laßt den Reitknechten die Pferde und macht Platz für uns durch das Gedränge.

Sie stiegen ab, und Lütin, laut verkündigend seines Herrn Namen und Titel, bahnte ihm tobend und mit den Ellbogen rechts und links um sich her-

stoßend einen Weg durch den Haufen murrender Bürger und lärmender Lehrburschen bis an die innere Thür, wo Lord Dalgarno für sich und seinen Gefährten ein Paar Stühle auf der Bühne bereit setzen ließ; hier saßen sie zwischen andern Elegants ihres Standes, welche die Gelegenheit benutzten, ihre schönen Kleider und ihre Hofmanieren zur Schau zu stellen, und das Stück während der Vorstellung zu kritisiren; so bildeten sie zu gleicher Zeit einen in die Augen fallenden Theil des Schauspiels und einen wichtigen Theil des Auditoriums.

Nigel war so ganz verloren im Genusse der dramatischen Darstellung, daß er unfähig blieb, die seinem Platze gebührende Rolle zu spielen. Er fühlte die ganze Magie jenes Zauberers, der in dem kleinen Umkreise einer hölzernen Bude die langen Kriege der Häuser York und Lancaster geschildert und die Helden beider Linien gezwungen hatte, ganz so wie sie lebten und webten, über die Bühne zu schreiten, gleich als ob sie zur Belustigung und Belehrung der Lebenden dem Grabe entstiegen wären. Burbage, der bis zu Garricks Zeiten in der Rolle Richards am stärksten gewesen seyn soll, spielte den Tyrannen und Usurpator mit solcher Wahrheit und Lebhaftigkeit, daß, als die Schlacht von Bosworth durch seinen Tod geendet schien, Wirklichkeit und Täuschung in Nigels Einbildungskraft so heftig kämpften, daß

man ihn mit Gewalt aus seiner Träumerei aufrütteln mußte; so seltsam klang ihm anfangs der Vorschlag seines Gefährten, mit dem König Richard Abends nach dem Schauspiel im Gasthofe zum „Meerweibchen" zu speisen.

Zu gleicher Zeit stießen einige von den Gentlemen, mit denen sie zu Mittage gegessen hatten, zu ihnen, die sie durch Einladung von zwei oder drei witzigen Köpfen und Dichtern, welche im Fortuna-Theater nie zu fehlen pflegten, und nur zu bereit waren, einen vergnügten Tag mit einem frohen Abend zu beschließen, bewogen, von der Partie zu seyn. Das Meerweibchen vereinigte die ganze Gesellschaft, die beim kreisenden Becher, bei erhöhten Lebensgeistern und wetteiferndem Witze jene Strophen eines Zeitgenossen Ben Johnsons verwirklichte, worin er den Barden erinnert an jene lyrischen Feste,

Wo Traubensaft begeistert, nicht verwildert;
Und dennoch mehr als Mahl und Wein erfreuet,
Was deine Mus' im frohen Kreis gespendet.

Zweites Kapitel.

Selten erscheint ein Tag, dem Vergnügen gewidmet, dem Theilnehmer beim Rückblick auf denselben, so genußreich, als er in seinem Laufe sich ihm darstellte. Nigel wenigstens befand sich in diesem Falle, und es bedurfte eines Besuches von seinem neuen Freunde, um ihn ganz mit sich auszusöhnen. Zeitig nach dem Frühstück erschien Lord Dalgarno und begann mit der Frage: wie ihm die gestrige Abendgesellschaft gefallen habe?

„Vortrefflich,“ erwiederte Nigel; „nur würde mir der Witz besser gefallen haben, wenn er ungezwungener herbeigeflossen wäre; Jeder schien sich übermäßig anzustrengen, um neue Einfälle zu erfinden; jede ausschweifende Vergleichung versetzte die Hälfte eurer witzigen Köpfe in tiefes Nachdenken, um sie durch etwas Andres zu überbieten.“

„Und warum sollten sie dies nicht thun?“ fragte Lord Dalgarno, „zu was taugen denn diese Menschen, als die geistigen Klopffechter vor uns zu spielen? Derjenige unter ihnen, welcher im Kampfe lässig würde, sollte billig auf schalichtes Bier beschränkt, oder in die Gesellschaft der Wassertrinker versetzt werden. Ich versichere euch, daß mancher

brave Kerl im „Meerweibchen“ durch ein Wortspiel oder einen witzigen Einfall tödtlich verwundet, und von dort in einem kläglichen Zustande ins Hospital geschickt ist.

„Das mag seyn,“ entgegnete Nigel, „doch möcht' ich schwören, daß ich gestern Abend mit mehr als einem Manne in Gesellschaft gewesen bin, dessen Talente und Gelehrsamkeit ihn entweder in unserm Kreise auf eine höhere Stufe hätten erheben, oder ihn auch ganz von einer Scene entfernen sollen, wo er, um gelinde zu reden, eine so unwürdig untergeordnete Rolle spielte.“

Ey, über euer zartes Gewissen!“ rief Dalgarno. „Was ist denn an solchen Auswürflingen des Parnasses gelegen!“ Das sind die Reste jenes noblen Bankets von gesalzenen Heringen und Rheinwein, welches London um so manchen seiner Witzbolde und Unfug stiftenden Barden brachte. Was würdet ihr gesagt haben, hättet ihr Nash oder Green gesehen, wenn ihr schon für die elenden Mimiker, mit denen ihr gestern zu Abend speisetet, so große Theilnahme beweiset? Es sei euch genug, daß sie ihren Trunk und ihr Schläfchen hatten, und daß sie so viel tranken und schliefen, um bis zum heutigen Abend Beides nicht wieder zu bedürfen; dann werden sie, wenn sie erwerbsleißig sind, schon Patrone

und Schauspieler finden, die ihnen wieder zu essen geben. Was den Rest ihrer Bedürfnisse betrift, so können sie um kaltes Wasser nicht verlegen seyn, so lange die neue Flußquelle Wasser hält, und parnassische Gewänder dauern ewig."

„Virgil und Horaz hatten wirksameren Schutz," bemerkte Nigel.

„Aber diese Menschen," versetzte sein Landsmann, „sind weder Virgile noch Horaze; überdies haben wir Genies von anderer Gattung, mit denen ich euch bald einmal bekannt machen will. Unser Schwan an den Ufern des Avon *) hat ausgesungen; allein wir haben noch den alten wackern Ben, der so viel Genie und Gelehrsamkeit besitzt, als je einem tragischen oder komischen Dramatiker zu Theil ward. Doch nicht von ihm wollte ich jetzt reden, sondern ich komme, euch zu bitten, daß ihr mit mir zu Wasser nach Richmond fahret, wo zwei oder drei von den eleganten jungen Männern, die ihr gestern sahet, einigen Schönheiten, unter denen es strahlende Augen giebt, die einen Sterndeuter von der Verehrung der Milchstraße abwendig machen könnten, bei Musik und Sillabub unterhalten wollen. Meine Schwester führt den Reigen an; und ich wünsche euch ihr vorzustellen. Sie hat ihre Bewunderer bei Hofe, und

---

*) Spencer. d. U.

wird, ohne sie zu rühmen, für eine der Schönheiten des Tages gehalten."

Eine solche Einladung ließ sich nicht ablehnen von einem jungen Manne, der noch kürzlich in seinen eignen Augen auf einer so niedrigen Stufe der großen Welt stehend, jetzt von einer der ersten Schönheiten unter den Damen von Stande durch ihren Bruder persönlich eingeladen ward. Willig folgte Nigel dem schmeichelhaften Rufe und verlebte einen angenehmen Tag im frohen, schönen Kreise. Er machte bei diesem Feste den dienenden Ritter der Schwester seines Freundes, der schönen Gräfin von Blackchester, die zugleich in den Reichen der Mode, der Macht und des Witzes nach der Oberherrschaft strebte. Zwar war sie bedeutend älter als ihr Bruder, und hatte wahrscheinlich schon ihr sechstes Lustrum zurückgelegt; allein den Mangel an Jugendfrische ersetzte sie vollkommen durch hohe Sorgfalt und Geschmack im Anzuge, durch schnelle Kunde von jeder ausländischen Mode und durch eine besondere Gabe, das Ergebniß dieser Kunde ihren reizenden Zügen und ihrer Gestalt anzueignen. Bei Hofe wußte sie so gut als irgend eine Dame im ganzen Zirkel genau zu beurtheilen, ob man dem Monarchen nach seinem vorherrschenden Humor im moralischen, politischen, gelehrten oder scherzhaften Tone zu antworten habe; auch glaubte man, sie sei sehr thätig gewesen, durch

persönlichen Einfluß ihrem Gemahl eine hohe Stelle zu verschaffen, welche der podagrische alte Vicomte bei seinem flachen Verstande und der Unbedeutsamkeit seines Benehmens durch sonst nichts hätte verdienen können.

Es war dieser Dame weit leichter, als ihrem Bruder, einen so jungen Hofmann als Lord Glenvarloch mit den Sitten und Gewohnheiten einer ihm so neuen Sphäre zu versöhnen. In jeder civilisirten Gesellschaft geben Damen, ausgezeichnet an Rang und Schönheit, in Sitten und Gewohnheiten, und durch diese selbst in der Moralität den Ton an. Ueberdieß hatte Lady Blackchester einen solchen Einfluß, entweder bei Hofe oder auf den Hof (denn der Quelle desselben ließ sich nicht genau nachspüren) der ihr Freunde verschaffte und diejenigen, die etwa geneigt gewesen seyn möchten, die Rolle ihrer Feinde zu spielen, in Furcht hielt.

Es gab eine Zeit, wo sie, wie man glaubte, mit der Familie Buckingham in sehr genauen Verhältnissen stand, welches mit ihrem Bruder immer noch der Fall war; und wenn gleich zwischen der Gräfin und der Herzogin von Buckingham einige Kälte eingetreten war, so, daß man sie wenig zusammen sah, und die erstere sich einigermaßen ins Privatleben zurückgezogen hatte, so raunte man sich doch in die Ohren, daß der Einfluß der Lady Black-

chester bei dem allgewaltigen Günstlinge keines-weges in Folge ihres Bruchs mit seiner Gemahlin vermindert sey.

Unsere Nachrichten über die geheimen Hofintriguen jener Zeit und über die Lenker derselben sind nicht vollständig genug, um uns zu einem Urtheile über die verschiedenen aus den eben mitgetheilten Umständen entsprungenen Gerüchte in den Stand zu setzen. Genug, — Lady Blackchester hatte durch Schönheit, geistige Bildung und anerkanntes Talent für Hofintriguen, großen Einfluß auf den sie umgebenden Zirkel; und bald fühlte Nigel die Macht dieses Einflusses, indem er gewissermaßen ein Sclave jener Art von Gewohnheit ward, die so viele Männer zu einer bestimmten Stunde in eine bestimmte Gesellschaft führt, ohne dort großes Vergnügen oder auch nur Zeitvertreib zu erwarten und zu genießen.

Mehrere Wochen lang war seine Lebensweise gewöhnlich folgende: Das Speisehotel führte ihn nicht unangemessen in das Geschäft des Tages ein, und sehr bald fand der junge Lord, daß, wenn die Gesellschaft dort nicht immer untadelhaft war, sie wenigstens den paßlichsten und angenehmsten Versammlungsort bildete, wo er sich mit Leuten von Welt zu Partien nach Hyde-Park, ins Schauspiel und nach andern öffentlichen Belustigungsorten zusammenfand, oder mit ihnen die muntern, glänzenden Zirkel der

Lady Blackchester besuchte. Auch verlor er allmählig die Bedenklichkeiten und den Abscheu gegen Orte, wo das Spiel erlaubt war; und begann sich sogar mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß es nicht unrecht seyn könne einem solchen Zeitvertreibe, wenn er mit Maße getrieben werde, zuzusehen, auch aus gleichem Grunde und unter der nämlichen Voraussetzung gegen das Mitspielen nichts zu erinnern seyn könne. Aber der junge Lord war ein Schotte, gewohnt an frühes Nachdenken und abgeneigt jeder Wagniß, welche Geldverschwendung zur Folge haben konnte. Ueberhaupt war Verschwendung kein Fehler zu dem er von Natur Hang hatte, oder zu dem er durch seine Erziehungsweise hatte hingeleitet werden können; und wahrscheinlich hatte der edle Abscheu seines Vaters vor dem Gedanken, daß sein Sohn einem Spieltische nahen könne, und das darauf gegründete Verbot mehr noch in der Besorgniß seinen Grund gehabt, daß er ein gewinnvoller Spieler werden, als daß er das Seinige im Spiel verlieren könne. Das Letztere, so urtheilte er, ließ wenigstens ein Ende absehen; — freilich ein trauriges, — den Verlust der zeitlichen Güter; das Erstere hingegen drohte mit einem immer steigenden Uebel, welches Leib und Seele zugleich in Gefahr setzte.

Worauf aber auch immer der alte Lord seine Besorgnisse gegründet haben mochte, so waren sie doch

so weit entfernt, durch seines Sohnes Benehmen bewahrheitet zu werden, daß er aus einem Beobachter der verschiedenen, in seiner Gegenwart getriebenen Glücksspiele allmählig ein Mitspieler ward und durch mäßige Wagnisse ein Interesse daran gewann. Auch berechtigten ihn allerdings sein Rang und seine Hoffnungen, mitunter einige Goldstücke aufs Spiel zu setzen, (denn höher trieb er es nicht,) und zwar nur gegen solche Personen, aus deren Bereitwilligkeit, ihr Geld zu wagen, man schließen mußte, daß sie es ohne Unbequemlichkeit verlieren könnten.

Das Schicksal wollte, oder vielleicht hatte es sein böser Genius beschlossen, daß Nigel ausgezeichnetes Glück im Spiele haben sollte. Er war gemäßigt, vorsichtig, kaltblütig, hatte ein starkes Gedächtniß und eine schnelle Berechnungsgabe; dabei war er von kühnem und unerschrockenen Charakter, so daß Niemand der ihn nur flüchtig gesprochen hatte, leicht gewagt haben würde, sich irgend etwas, einem hinterlistigen Streiche Aehnelndes gegen ihn heraus zu nehmen, am wenigsten, wenn man hätte versuchen wollen, ihn dabei in Furcht zu jagen. Gewöhnlich pflegte Nigel selb Vierte zu spielen, und wenn er entweder fand, daß sein Glück ihn verließ, oder wenn er sein Glück nicht länger versuchen wollte, so pflegte er den Spieltisch zu verlassen, ohne daß selbst die spiellustigsten Besucher des

Hôtels de Beaujeu es wagten, laut irgend ein Mißvergnügen darüber an den Tag zu legen. Als dies aber mehrmals geschah, begannen die Spieler sowohl über das Glück, als auch über die Vorsichtigkeit des jungen Schotten zu murren, so daß er in ihrer Gesellschaft nicht mehr populär war.

Kein geringer Antrieb zur Fortsetzung dieser üblen Spielsitte, sobald sie einmal gewissermaßen zur Gewohnheit ward, war der, daß sie den von Natur stolzen Nigel der Nothwendigkeit enthob, sich neuen Geldverbindlichkeiten zu unterwerfen, die sein verlängerter Aufenthalt in London sonst unvermeidlich gemacht haben würde. Er mußte bei den Ministern die Vollziehung gewisser amtlicher Förmlichkeiten nachsuchen, um seinen königlichen Zahlungsbefehl wirksam zu machen; und diese Förmlichkeiten wurden, obgleich sie ihm nicht abgeschlagen werden konnten, auf solche Weise verzögert, daß Nigel auf den Argwohn kam, ein geheimer Widerstand verzögere absichtlich sein Geschäft. Wär' er seinem eigenen Antriebe gefolgt, so würde er zum zweitenmale, den königlichen Zahlungsbefehl in der Tasche, bei Hofe erschienen seyn, um aus des Monarchen Munde zu erfahren, ob denn ein Ausfluß seines Edelmuths durch Zögerungen der Beamten fruchtlos gemacht werden könne? Allein Lord Huntinglen, jener gute alte Pair, der bei einer frühern Gelegenheit sich so frei-

müthig für ihn verwandt hatte, und den er zu Zeiten besuchte, rieth ihm sehr von diesem Wagstück ab, und ermahnte ihn, ruhig die Aussertigungen der Minister abzuwarten, welche ihn von der Nothwendigkeit, in London,*wie er sich ausdrückte, Complimente zu schneiden, befreien würden. Lord Dalgarno stimmte seinem Vater darin bei, seinen jungen Freund von einer zweiten Aufwartung bei Hofe abzuschrecken, wenigstens so lange bis er mit den Herzog von Buckingham ausgesöhnt sey, — „wozu ich," sagte er, zu seinem Vater sich wendend, „meinen geringen Beistand angeboten habe, ohne jedoch Lord Nigeln zu der mindesten Unterwürfigkeit gegen den Herzog von Buckingham vermögen zu können."

„Meiner Treu, ich glaube, der junge Mensch thut recht daran, Malcolm," antwortete der ehrenveste schottische Lord. „Welches Recht hat Buckingham, oder genau zu reden, der Sohn des Sir Georg Villiers, Huldigungen und Unterwürfigkeit von einem Edelmanne zu erwarten, der acht Ahnen mehr zählt, als er. Ich selbst hörte ihn ohne Anführung irgend eines Grundes, Lord Nigeln seinen Feind nennen; und nie will ich durch meinen Rath Schuld daran seyn, daß der junge Mann, auch nur ein freundliches Wort zu ihm spricht, bevor er seine harten Worte zurückgenommen hat."

„Dies ist auch mein Rath,“ antwortete Lord Dalgarno; „dann aber werdet ihr zugeben, lieber Vater, daß es für unsern Freund das höchste Wagstück seyn würde, wieder zum Könige zu gehen, so lange noch der Herzog sein Feind ist; — besser ist's, man überläßt es mir, den Unwillen, den einige Ohrenbläser dem Herzog gegen Nigeln eingeflößt haben, zu dämpfen.“

„Kannst du Buckingham von seinem Irthum überzeugen, Malcolm,“ sagte sein Vater, „so will ich es als ein seltnes Beispiel von Freundschaft und Rechtlichkeit am Hofe, anerkennen. Oft habe ich deiner Schwester und dir selbst gesagt, daß ich von der Wirksamkeit jener beiden Antriebe in dieser Sphäre im Ganzen nur eine sehr geringe Meinung habe.“

„Zweifelt nicht, daß ich in Nigels Angelegenheiten mein Bestes thue,“ versetzte Lord Dalgarno; „allein ihr müßt denken, lieber Vater, daß ich mich nothwendig sanfterer Mittel bedienen muß, als diejenigen wodurch ihr vor zwanzig Jahren des Königs Günstling wurdet.“

„Meiner Treu, ich fürchte selbst, daß es langsam gehen wird;“ versetzte der Vater; „doch, das sag' ich dir mein Sohn, lieber möcht' ich im Grabe liegen, als deine Rechtlichkeit und Ehrliebe bezweifeln. Ich weiß nicht, wie es zugegangen ist, daß der Begriff von aufrichtiger Dienstfertigkeit, am Hofe

nicht mehr die nämliche Bedeutung hat, die er in meinen jungen Jahren hatte; — gleichwohl kamst du dort empor."

„Die Zeiten, lieber Vater, verstatten nicht mehr die Anwendbarkeit eurer Dienste nach der alten Welt," sagte Lord Dalgarno; „wir haben jetzt keine täglichen Insurrectionen, keine nächtlichen Mordversuche, wie sie am schottischen Hofe Sitte waren. Es ist nicht mehr nöthig, dem Souverain nach eurer raschen und etwas derben Manier mit dem Schwert in der Hand, zur Seite zu stehn; dies würde eben so unpaßlich scheinen, als eure altmodigen Diener mit ihren Wappenschildern und Haudegen auf einem heutigen Hofball. Ueberdies, lieber Vater, kann ein gar zu rascher Diensteifer seine Unzuträglichkeiten haben. Ich hörte, und zwar aus des Königs Munde, daß, als ihr den Verräther Ruthven erdolchtet, dies mit so weniger Bedächtlichkeit geschah, daß die Dolchspitze durch den Körper des Verräthers einen viertel Zoll tief in das königliche Stiefgesicht fuhr. Der König spricht nie davon, ohne den beschädigten Theil zu reiben und sein infandum renovare dolorem dabei auszurufen. Das kömmt von den altfränkischen Sitten, und von der Gewohnheit, lange Fangmesser von Liddesdahle anstatt kurzer parmesanischer Dolche zu tragen. Und doch, lieber Vater, nennt ihr dies: rasche, tapfere Dienstleistungen.

Der König konnte, wie ich höre, vierzehn Tage lang nicht aufrecht sitzen, obgleich alle Kissen aus Falkland in seinen Staatslehnstuhl aufgehäuft wurden, die der Oberschöffe von Dunfermline zusammenborgte."

„Nichts als Lügen," versetzte der alte Graf. „Freilich trug ich einen gehörigen Dolch, geeignet zum raschen Dienste, und nicht eine Spicknadel, wie die eurigen, die sich besser zu Zahnstochern passen. Nun zum Henker, eine solche Waffe muß doch brauchbar seyn für den Fall, wenn Könige, kreischend wie eine halberwürgte Henne, über Mord und Hochverrath schreien. Aber ihr jungen Höflinge wißt nichts von solchen Dingen, und seyd fast um nichts besser als die grünen Gänse, die man aus Indien erhält*), und deren einziges Verdienst darin besteht, daß sie ihren Besitzern nachschnattern. — nicht unähnlich den Augendienern, Schmeichlern und Ohrenbläsern. — Nun das sage ich dir, wär' ich nicht alt, und außer Stande, meinen Aufenthalt zu verändern, so zög' ich von dannen, und hörte noch einmal wieder den Tay seine Gewässer über Campsie Linn stürzen."

---

*) Vermuthlich ist hier von Papageien die Rede, die in jener Zeit leicht noch so selten seyn konnten, daß ihr richtiger Name noch nicht allgemein geläufig war. d. U.

„Aber, hört Vater, die Eßglocke ertönt," fiel Lord Dalgarno ein, „und wenn das Wild, welches ich euch sandte, gut ausfällt, so ist der Ton dieser Glocke wohl eben so lieblich, als der, der Wasserfälle des Tay."

„Nun so folgt mir denn, ihr jungen Leute, wenn ihr Lust habt," sagte der alte Graf, und schritt aus dem Cabinet, wo dies Gespräch vorfiel, den beiden Freunden in den Speisesaal voran.

In ihrem Zwiesprach hatte Lord Dalgarno wenig Mühe, Nigeln von einer nochmaligen unmittelbaren Vorstellung beim Könige abzurathen; dagegen wurden seine Anerbietungen, ihn zuvörderst beim Herzog von Buckingham einzuführen, mit entschiedener, verachtungsvoller Weigerung abgeschlagen; — eine Weigerung die Dalgarno blos mit Achselzucken beantwortete, als ob er wenigstens das Verdienst in Anspruch nähme, einem hartnäckigen Freunde den besten Rath ertheilt zu haben, und sich der Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Weigerung zu entheben wünsche.

Was den Vater betraf, so stand freilich Nigeln sein Tisch und sein bester Wein, mit welchem er verschwenderischer war, als nöthig schien, eben so bereitwillig zu Diensten, als sein wohlgemeinter Rath und Beistand in der Betreibung seiner Angelegenheiten; allein Lord Huntinglens Einfluß war mehr an-

scheinend als wirklich; und die Gunst, die er sich durch seine tapfere Vertheidigung der Person des Königs erworben hatte, benutzte er so sorglos, daß sie von den Günstlingen und Ministern des Souverains leicht umgangen ward, und, ausgenommen einen oder zwei Fälle, wo er den König gewissermaßen überraschte, wie z. B. in der Angelenheit des Lord Glenvarloch, die Gnade des Königs sich nie gegen ihn oder seine Freunde besonders wirksam bewies.

„Nie gab es einen Mann,“ äußerte gegen Nigeln Lord Dalgarno, der, mit größerer Scharfsicht durchschauend den Englischen Hof, deutlich erkannte, woran es seinem Vater fehlte, „der es so vollkommen in seiner Gewalt hatte, den Gipfel des Glücks zu erreichen, als mein armer Vater. Er hatte das Recht erlangt, sich eine Stufe nach der andern langsam, aber sicher zu erbauen, wenn er jede jährlich zu erbittende Gnadenbezeigung zum Ruheplatz für das nächstfolgende Jahr dienen ließ; aber euer Glück, lieber Nigel,“ fuhr er fort, „soll nicht an der nämlichen Küste scheitern. Hab' ich gleich wenigere Mittel, mir Einfluß zu verschaffen, als mein Vater hat, oder vielmehr hatte, bis er sie für Fässer mit Sect, für Falken, Jagdhunde, und ähnliche Erbärmlichkeiten wegwarf, so kann ich weit besser als er, den Einfluß benutzen, den ich besitze; und dieser, mein lieber Nigel, ist ganz eurem

Dienste gewidmet. Wundert euch nicht, und nehmt es nicht übel, daß ihr mich jetzt seltener seht, als zuvor; die Hirschjagd hat begonnen, und der Prinz verlangt häufiger meine Begleitung; auch muß ich öfterer beim Herzog erscheinen, um eure Sache zu betreiben, wenn die Gelegenheit es verstattet."

„Ich habe beim Herzog keine Sache zu betreiben," versetzte Nigel ernst; „oft schon sagt' ich es euch."

„Nun du hartnäckiger, argwöhnischer Disputirgeist," entgegnete Dalgarno, „ich wollte nichts anders damit sagen, als daß ich deine Sache beim Herzog auf eben dieselbe Weise verfechte, wie die Seinige bei dir. In der That ich wünsche nur das Meinige beizutragen, den Lieblingsspruch unsers königlichen Gebieters: Beati pacifici! in Erfüllung zu bringen."

Bei mehreren Gelegenheiten nahmen Nigels Unterredungen mit dem alten Grafen und seinem Sohne eine ähnliche Wendung und endigten sich auf gleiche Weise; manchmal dünkte es ihn freilich, daß durch den vereinten Einfluß beider, nicht zu gedenken den unsichtbareren, der Lady Blackchester, der, wenn sie sich dessen gleich nie gerühmt hatte, dennoch nicht minder gewiß war, seine jetzt so sehr vereinfachte Angelegenheit leicht hätte beschleunigt werden können; doch war es ihm auf der andern Seite auch unmöglich, die un-

verstellte Redlichkeit des Vaters und die eifrige, dienstfertige Freundschaft des Sohnes zu bezweifeln; eben so wenig konnte er vermuthen, daß es ihm an der Unterstützung der Tochter, die ihn mit so großer Auszeichnung behandelte, in irgend einem Falle, wo sie ihm nützlich seyn konnte, ermangeln würde.

Auch fühlte er die Wahrheit der oft wiederholten Aeußerung Dalgarno's, daß, so lange der Günstling für seinen Feind gehalten ward, jeder untergeordnete Beamte, durch dessen Hände seine Angelegenheit gehen mußte, sich ein Verdienst daraus machen würde, ihm Hindernisse in den Weg zu legen, die er nur durch Standhaftigkeit und Geduld überwinden könne, wofern er nicht vorzöge, die Bresche auszufüllen, oder wie Dalgarno sich auszudrücken pflegte, mit dem Herzog von Buckingham Frieden zu machen.

Nigel hätte sich hierüber bei seinem Freunde Georg Heriot Raths erholen können und würde es, da er solchen früher so vortheilhaft gefunden hatte, auch ohne Zweifel gethan haben, wenn er nicht den würdigen Bürger das einzige Mal als er ihn nach ihrem gemeinschaftlichen Hofbesuche sah, mit eiligen Vorbereitungen zu einer Reise beschäftigt gefunden hätte, die er in wichtigen und zugleich für ihn selbst äußerst gewinnvollen Geschäften seines Berufs vermöge besondern Auftrags vom Hofe und dem Herzoge von Buckingham unternehmen sollte. Der gute Mann

lächelte, als er gegen Nigeln des Herzogs von Bukkingham erwähnte; „er sey," sagte er, „gleich anfangs sicher gewesen, daß seine Ungnade bei diesem Herrn nicht von langer Dauer seyn werde."

Lord Glenvarloch bezeigte ihm seine Freude über ihre Aussöhnung, mit der Bemerkung: es sey ihm ein peinlicher Gedanke gewesen, daß Heriot sich um seinetwillen das Mißfallen eines so mächtigen Günstlings zugezogen, und sich den damit verbundenen Nachtheilen ausgesetzt habe.

„Mylord," versetzte Heriot, „als dem Sohne eures Vaters fühlte ich mich euch verpflichtet; und dennoch würde ich, wenn ich anders mich selbst kenne, für die bloße Sache der Gerechtigkeit, zum Besten eines weniger bedeutenden Mannes eben so viel gethan, — und das Nämliche gewagt haben, als für euch. Da wir uns aber in einiger Zeit nicht wiedersehen werden, so muß ich eurer Klugheit die weitere Betreibung dieser Angelegenheit überlassen."

Nach diesen Worten sagten sie einander ein herzliches Lebewohl.

Doch jetzt ereigneten sich Veränderungen in Nigels Lage, die zur Kunde des Lesers gebracht werden müssen. Seine dermaligen Beschäftigungen und die Zeitvertreibe, an die er sich gewöhnt hatte, machten es ihm sehr unbequem, so tief in der City zu wohnen. Auch mochte er sich seiner Cajüte auf dem

Paulswerft allmählig etwas schämen und standesmäßiger zu wohnen wünschen; deshalb hatte er sich eine kleine Wohnung unfern Temple-Bar gemiethet. Aber schon bedauerte er, daß er es gethan hatte, als er wahrnahm, daß sein Umzug dem ehrlichen John Christie und mehr noch seiner gefälligen, dienstfertigen Hauswirthin Kummer machte. Der erstere, der in Allem, was er that, ernst und grämlich war, äusserte blos die Hoffnung, daß in seinem Hause dem Lord Glenvarloch Alles nach seinem Sinne gewesen sey, und daß er ihm keinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben habe; allein in Nellys Augen perlten Thränen, als sie ihm die mancherlei Verbesserungen bemerklich machte, die sie in seinem Zimmer, blos um es Sr. Lordschaft bequemer zu machen, angebracht habe. „Eine große Schiffskiste," sagte sie, „sei aus seinem Zimmer weggeschaft und eine Treppe höher mit großer Mühe auf des Ladenburschen Dachkämmerchen gebracht, obgleich sie dem armen Menschen kaum achtzehn Zoll breit Raum lasse, um in sein Bette zu kriechen, und der Himmel wisse, wie sie sich die enge Treppe wieder hinabbringen lassen werde. Die Anlegung eines Alcovens habe ganzer zwanzig Schillinge gekostet, und doch sey das Zimmer für jeden andern Miethsmann außer Sr. Lordschaft, brauchbarer ohne Alcoven; nicht zu gedenken des vielen Leinengeräthes, welches sie sich blos um

seinetwillen angeschaft habe. Doch sie müsse sich darein ergeben."

Jedermann liebt Beweise persönlicher Anhänglichkeit; und Nigel, der sich selbst Vorwürfe machte, als ob er bei seinen verbesserten Glücksumständen die bescheidene Wohnung und die Höflichkeiten wohlwollender Menschen geringen Standes, welche noch kürzlich wahre Wohlthaten für ihn gewesen waren, gering schätze, unterließ nicht, durch alle mögliche Versicherungen und durch eine so freigebige Bezahlung, als seine Wirthe anzunehmen nur immer vermocht werden konnten, ihre unangenehmen Gefühle bei seinem Abzuge zu mildern; und ein Abschiedskuß von den schönen Lippen seiner Hauswirthin besiegelte ihre Vergebung.

Richard Moniplies blieb etwas hinter seinem Gebieter zurück, um bei John Christie anzufragen, ob er einem ehrlichen Schotten, wenn es nöthig wäre, zur Rückfahrt in sein Vaterland verhelfen könne; und als ihn John dies hoffen ließ, sagte er scheidend: bald werde er ihn an dies Versprechen erinnern. „Denn," fügte er hinzu, „wenn Mylord des Lebens hier in London nicht überdrüßig ist, so bin ich es, und habe den festen Vorsatz gefaßt, Schottland wieder zu sehen, ehe ich noch viele Wochen älter bin."

Drittes Kapitel.

Richard Moniplies führte seinen Vorsatz aus. Am dritten Morgen nach Nigels Einzuge in seine neue Wohnung erschien er vor seinem jungen Lord, der sein Lager um eine Stunde später als gewöhnlich verlassen hatte, und eben im Begriff war, sich anzukleiden.

Beim ersten Blick auf seinen Diener bemerkte er, daß sich auf seinen feierlichen Zügen eine finstre Wolke zusammenzog, die entweder eine erhöhte Wichtigkeit, oder Unzufriedenheit, oder auch Etwas von Beiden anzeigen sollte.

„Was fehlt dir heute Morgen, Richard?" fragte er, „du machst ja ein Gesicht, fast wie die grotesken Figuren dort unten am Springbrunnen," wobei er auf die Umgebung der Templekirche deutete, deren gothisches Gebäude sie aus den Fenster sehen konnten.

Richard wandte sein Haupt etwas zur Rechten, so langsam als ob er einen steifen Hals hätte, nahm aber augenblicklich seine vorige Stellung wieder an und begann zu husten, als ob das, was er sagen wollte, ihm im Halse stecken bliebe.

„Ah ich merke schon,“ sagte Nigel, „es fehlt dir etwas Geld, Richard, reichen diese 5 Stücke hier zu deinem Bedürfniß hin?“

„Mylord,“ erwiederte der Diener, „ich werde freilich etwas Geld bedürfen; und es ist mir zugleich lieb und unangenehm, daß Ew. Lordschaft mehr als bisher im Ueberflusse lebt.“

„Lieb und unangenehm? Du sprichst in Räthseln Richard.“

„Mein Räthsel wird sich bald lösen; ich komme, mich bei Ew. Lordschaft zu erkundigen, ob ihr etwas nach Schottland zu befehlen habt?“

„Nach Schottland? bist du toll, kannst du nicht warten, bis wir zusammen dahin zurückreisen?“

„Ich könnte euch ohnehin wenig Dienste leisten, da ihr die Absicht habt, einen andern Pagen und einen Reitknecht zu miethen.“

„Wie? Du eifersüchtiger Mensch,“ schalt Nigel, „wird dir nicht dein Dienst um so leichter werden? — Geh' zum Frühstück und trink einen Becher Doppelbier, um dir die Grillen zu vertreiben. — Ich hätte Recht, über deine Thorheit zu zürnen, wenn ich mich nicht erinnerte, daß du mir im Mißgeschick Anhänglichkeit bewiesen hast.“

„Mißgeschick, Mylord würde uns nie getrennt haben; und wäre auch das Schlimmste erfolgt, so wär' ich eben so muthvoll verhungert als Ew. Lord-

schaft, und vielleicht noch muthvoller, weil ich einigermaßen daran gewöhnt war; denn ob ich gleich in einem Fleischerhause geboren und erzogen bin, so ward ich doch keinesweges blos mit Kälberschnitten groß gefüttert."

„Nun was soll denn alles dieses Geschwätz? Willst du etwa meine Geduld auf die Probe stellen? Du kennst mich genug, um zu wissen, daß, hätte ich auch zwanzig Dienstboten, der treue Diener, der mich im Mißgeschick nicht verließ, mir der Liebste seyn würde. Es ist also sehr unvernünftig, mich mit deinen launenhaften Einfällen zu quälen."

„Mylord," entgegnete Richard," wenn ihr mich eures Vertrauens versichert, so gereicht dies euch selbst zur Ehre, falls ich ohne Unbescheidenheit so reden darf, und ist meinerseits keinesweges unverdient; gleichwohl müssen wir scheiden."

„Warum denn?" fragte Nigel, „wenn wir beide mit einander zufrieden sind?"

„Ew. Lordschaft Beschäftigungen," antwortete Richard, „sind von der Art, daß ich sie durch meine Gegenwart nicht genehmigen oder befördern darf."

„Was unterstehst du dich Mensch?" zürnte der Gebieter.

„Haltet zu Gnaden Mylord; ist es Recht, daß ihr eben so sehr über mein Reden als über mein Schweigen zürnet? Wenn ihr die Gründe meines

Abzuges geduldig anhört, so kann es euch, glaub' ich, hienieden und dort oben ersprießlich seyn; wo nicht, so laßt mich schweigend meinen Abschied in Empfang nehmen, und dann nichts mehr davon!"

„Nun, so fahre fort," versetzte Nigel, „und sprich dich rein aus, nur vergiß nicht, mit wem du sprichst."

„Nun wohl, Mylord, ich will mit aller Demuth sprechen," (nie nahm Richard eine trotzigere Haltung an, als wenn er das Wort Demuth aussprach,) „aber glaubt Ew. Lordschaft, daß das Würfeln und Kartenspielen und das ewige Laufen in Schenken und Spielhäuser euch wohl ansteht? — Mir wenigstens steht es nicht an."

„Wie, du bist doch nicht etwa ein Puritaner geworden, närrischer Mensch?" fragte Nigel lachend, obwohl ihm, in einem Mittelzustande zwischen Unwillen und Scham, das Lachen Mühe kostete.

„Mylord," entgegnete der Diener, „ich kenne die Streitfrage über den Punkt, wovon hier die Rede ist, ich bin vielleicht ein Stück von einem Puritaner, und wollte Gott, ich wäre des Namens noch würdiger; aber lassen wir das bei Seite; ich habe die Pflichten eines Dieners so weit ausgedehnt als mein schottisches Gewissen nur immer verstatten will. Ich kann meinem Herrn oder meinem Vaterlande

das Wort geben, daß ich weder dem einen noch dem andern im Auslande auch nur um ein Haar zu nahe treten lasse; aber dieser Saus und Braus, dies Würfeln und Kartenspielen ist nicht mein Element, — ich kann nicht darin athmen, — und wenn ich höre, daß Ew. Lordschaft Geld gewinnt, was vielleicht ein dürftiger Mensch schwer entbehrt, — meiner Seel, dann wollte ich lieber, wenn Ew. Lordschaft das Geld zur dringenden Nothdurft brauchte, mich mit euch hinter einer Hecke wegelagern, und dem ersten besten Viehhändler, der mit dem Verkaufspreise seiner Kälber vom Markte zu Smithfield käme, seine lederne Geldkatze abnehmen!"

„Du bist ein einfältiger Mensch," sagte Nigel, der jedoch sein Gewissen sehr getroffen fand; „ich spiele nur sehr niedrig."

„Um so schlimmer, Mylord," erwiederte der schonungslose, wiewohl immer in den Grenzen der Ehrerbietung bleibende Diener. „Spieltet ihr mit eures Gleichen, so wäre die Sünde eben so groß; ihr hättet aber doch mehr weltliche Ehre davon. Ew. Lordschaft hat noch erst kürzlich an sich selbst erfahren, daß kleine Summen von denen, die keine größeren haben, sehr schwer entbehrt werden können; und offen zu reden, giebt es Leute, welche bemerken, daß Ew. Lordschaft mit keinen andern als mit mißleiteten

Creaturen spielen, die nur mit Mühe und Noth ihren Einsatz aufbringen können."

„Das kann niemand sagen!" versetzte Nigel sehr zornig. „Ich spiele mit wem ich will, und nicht höher, als es mir gefällt."

„Das ist's eben, was man von euch sagt, Mylord," entgegnete Richard, den sein natürlicher Hang zum Hofmeistern, so wie sein Mangel an feinem Gefühl nicht einsehen ließ, wie peinlich diese Vorlesung seinem Herrn seyn mußte. „Noch gestern, als es Ew. Lordschaft gefiel, dort im Speisehause dem Gentleman mit dem rothsammetnen Wammse und der Hahnenfeder am Hut, — dem Nämlichen, der sich mit dem Prahlhans von Capitain schlug, — etwa fünf Pfund abzugewinnen, sah ich ihn durch die Halle gehen, ganz mit der Miene eines Mannes, der rein ausgezogen ist, wenn ich je in meinem Leben einen zu Grunde gerichteten Menschen gesehen habe."

„Unmöglich!" rief Nigel, „wer ist er denn? „Er hatte das Aeußere eines vermögenden Mannes."

„Nicht Alles ist Gold, was glänzt, Mylord," erwiederte Richard; „Stickerei und Metallknöpfe sind nur Windmacherei. Ihr fragt, wer er ist, — wenn ich es auch errathen habe, so finde ich doch nicht für gut, es zu sagen."

„Wenigstens setze mich doch in den Stand, den Nachtheil, den ich etwa einem solchen Menschen zu-

gefügt habe, wieder gut zu machen," versetzte Nigel.

„Kümmert euch darum nicht, Mylord, es wird auf paßliche Weise für ihn Sorge getragen werden; nur das mögt ihr euch denken, daß dieser Mensch schon auf der Extrapostreise zum Teufel begriffen war und Ew. Lordschaft ihm durch euren Gewinn noch einen Nachschub auf seiner Reise gab. Doch ich will diese Reise hemmen, wenn Vernunftgründe es vermögen; und Ew. Lordschaft braucht nicht weiter darnach zu fragen; denn es ist von keinem Nutzen; vielmehr ist es nachtheilig, daß ihr das Nähere erfahrt."

„Höre Mensch!" rief Nigel zornig, „bis jetzt habe ich aus guten Gründen Geduld mit dir gehabt, aber mißbrauche nicht länger meine Gutmüthigkeit: und da du mich durchaus verlassen willst, nun so geh' in Gottes Namen und hier ist Reisegeld." Bei diesen Worten steckte er ihm eine Summe in Golde in die Hand, welche Richard Stück für Stück mit der größten Sorgfalt nachzählte. „Nun ist's richtig oder ist das Gold etwa zu leicht? Denn was Henker zauderst du jetzt, da du doch noch vor fünf Minuten so große Eile hattest?" fragte der Lord, jetzt vollends erbittert über die anmaßenden Sittenlehren seines Bedienten.

„Die Summe ist vollzählig," erwiederte Richard mit unerschütterlichem Ernst und Gleichmuth; „und was die Vollwichtigkeit der Goldstücke betrift, so ist man zwar hier in London in diesem Puncte so bedenklich, daß man schiefe Mäuler macht, wenn nur ein Härchen daran fehlt; allein in Edinburg sind Goldstücke so seltene Vögel, daß man dort beim Anblick der meinigen deckenhoch springen wird."

„Um so größer ist deine Thorheit," bemerkte Nigel, dessen Zorn nur vorübergehend war, „daß du ein Land verläßt, wo es deren genug giebt."

„Mylord," erwiederte Richard, „um offenherzig gegen euch zu seyn, so ist mir die Gnade Gottes lieber denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. *) Wenn Monsieur Lutin, — den man füglicher nach dem Orte, wo er wahrscheinlich sein Leben enden wird, Galgenvogel nennen könnte, — euch einen Pagen empfehlen wird, so werdet ihr freilich solche Lehren nicht zu hören haben, wie von mir. Aber wären es auch meine letzten Worte," fuhr er mit erhobener Stimme fort, „so würde ich sagen, ihr seyd mißleitet und verlaßt den Weg, den euer würdiger Vater betrat; und was noch mehr ist, ihr seyd im Begriff, — nichts für ungut, — geschmückt mit

*) Worte des Psalmisten. d. U.

einem Scheuerlappen, zum Teufel zu fahren; denn diejenigen, die euch auf diesen Irrweg leiteten, lachen euch aus."

„Wer wagt's, mich auszulachen!" rief Nigel, der gleich allen jungen Männern seines Alters empfindlicher für das Lächerliche als für Vernunftgründe war."

„Mylord, so wahr ich lebe und ein ehrlicher Mann bin, — und ich denke, daß ihr mich nie auf einer Unwahrheit betraft, wenn nicht etwa Ew. Lordschaft oder meines Vaterlandes Vortheil oder vielleicht irgend eine kleine von mir selbst herrührende Veranlassung die Verkündigung der ganzen Wahrheit unnöthig machte; — so wahr ich also ein ehrlicher Mann bin, versichere ich euch, daß, als ich den bedauernswerthen Menschen, von dem ich vorhin sprach, aus jenem Speisehause, welches, der Himmel verzeih mir die Sünde, von Gott und Menschen verflucht ist, durch die Halle weggehen sah, Zähneknirschend mit geballten Fäusten, die Mütze wie ein Verzweifelter ins Gesicht gezogen, Lutin zu mir sagte: Dort läuft ein Hühnchen, das euer Herr tüchtig kahl gerupft hat; Sr. Lordschaft kann lange warten, bis er wieder einen Hahn im Spiele zu rupfen kriegt; und Mylord, wenn ich es sagen mag, die Lakaien und eleganten Herrn, unter ihnen aber ganz besonders euer geschworner Bruder, Lord Dalgarno,

haben euch den Beinamen: der Finkenfalk gegeben. Anfangs wollte ich den Lütin für diese Reden den Kopf zerschellen, bei reiflichem Nachdenken aber dachte ich, es wär' nicht der Mühe werth, Streit darüber anzufangen."

„Tod und Teufel!" rief Nigel, „so spricht man von mir?"

„Freilich, Mylord, sind nicht nur Tod und Teufel, sondern auch des Teufels Großmutter in London geschäftig," fiel Richard ein. „Denn Lütin und sein Herr lachten über euch, daß ihr die Vermuthung erregtet, — ich schäme mich es zu sagen — als ständet ihr in vertrauten Verhältnissen mit der Frau des guten ehrlichen Lords, dessen Haus ihr so oft besucht und eben jetzt erst verlaßt; und, — so sagten sie, die unzüchtigen Spötter, — ihr wär't noch zu sehr Neuling, um auf eine solche Gunstbezeugung Anspruch zu machen, und hättet nicht Muth genug zu einem so schönen Kampfe; wäre doch der Finkenfalk so verzagt gewesen, daß er vor dem hübschen Weibe eines Käsekrämers geflohen sey."

Hier hielt der Erzähler einen Augenblick ein und schaute seinem Herrn in das vor Scham und Zorn glühende Gesicht. Dann fuhr er fort: „Mylord, ich ließ euch in Gedanken Gerechtigkeit widerfahren, und auch mir selbst; denn, dachte ich, er würde jetzt in diese so wie in andre Verderbtheiten tief versunken

seyn, hätte nicht Richard wenigstens dies verhindert."

„Was für neuen Unsinn bringst du da wieder zu Markte, um mich zu plagen, doch fahr nur fort, da es das Letztemal ist, daß du mich mit deiner Unverschämtheit quälst; mach' fort und benutze deine Zeit."

„Nun," erwiederte Richard, „das will ich thun, und da der Himmel mir eine Zunge zum Sprechen und Rathen gegeben hat," —

„Eine Gabe die du wahrlich nicht ungebraucht läßt, dies muß dir Jedermann nachsagen," fiel Nigel ein.

„Und zwar zu eurem Besten Mylord, wie ihr in der Folge gewiß noch einsehen werdet. — Und da ich im Begriff bin, euren Dienst zu verlassen, so sollt ihr auch die ganze Wahrheit wissen, damit ihr die Schlingen kennen lernet, denen eure Jugend und Unschuld ausgesetzt seyn kann, wenn ältere und kaltblütige Köpfe euch nicht mehr zur Seite sind. Da war ein munteres Weib von gutem Aeußern, von etwa vierzig Jahren, das sich genau nach euch erkundigte, Mylord."

„Nun, was wollte sie von mir?" fragte Nigel neugierig.

„Da sie eine schickliche Frau war und Vergnügen an vernünftiger Unterhaltung zu finden schien,

so war ich keinesweges abgeneigt, mich mit ihr in's Gespräch einzulassen."

„Und vermuthlich auch nicht abgeneigt, fiel Nigel ein, „ihr von meinen Privat-Angelegenheiten Bericht zu erstatten."

„Das geschah keinesweges Mylord; zwar that sie mir viele Fragen über euren Ruf, euer Vermögen, eure Geschäfte in London und dergleichen; allein ich hielt nicht für gut, ihr die ganze Wahrheit zu sagen."

„Ich sehe nicht ein, was du für Beruf hattest, dem Weibe Wahrheit oder Lügen über Dinge zu sagen, die sie nichts angingen."

„So dacht' auch ich, und deswegen erzählt' ich ihr weder das Eine noch das Andere."

„Und was erzähltest du ihr denn, du ewiger Schwätzer," fragte ungeduldig sein Herr.

„Ich erzählte ihr," war die Antwort, „von euren irdischen Gütern und was dazu gehört, einige Dinge die zwar in diesem Augenblicke nicht ganz wahr sind, wohl aber in frühern Zeiten ganz wahr gewesen sind, es noch jetzt seyn sollten, und künftig wieder seyn werden, — nämlich daß ihr schöne Besitzungen hättet, worauf euch jedoch bis jetzt nur noch die Rechtsansprüche zuständen. Ueber diese und andre Dinge sprachen wir, bis der Pferdefuß bei ihr hervorguckte und sie anfing von einer Dirne zu sprechen, die,

wie sie sagte, große Neigung zu Ew. Lordschaft hätte, und über welche sie gern mit euch insgeheim zu sprechen wünschte. Als ich aber von solchen Dingen hörte, argwohnte ich, sie sey nicht viel besser als eine Kupplerin!" Hier schloß er seine Geschichtserzählung mit einem leisen aber sehr bedeutungsvollen Pfeifen.

„Und was rieth dir deine Klugheit unter diesen Umständen?" fragte Nigel, der ungeachtet seines vorherigen Unwillens sich kaum des Lachens enthalten konnte.

„Ich nahm eine Miene an," versetzte Richard, indem er seine Augenbraunen mit großer Feierlichkeit in die Höhe zog, „die ihr ernstlich ans Herz legen sollte, daß sie ein solches Gewerbe triebe. Ich hielt ihr das Schändliche desselben vor und drohte ihr mit der Strafe des Tauchschemels; *) — sie schalt mich dagegen einen groben tölpelhaften Schotten, und so schieden wir, um uns, wie ich hoffe, nie wieder zu sehen. Jetzt war ich Ew. Lordschaft Schutzwehr gegen eine Versuchung, die gefahrvoller hätte werden können, als das Speise- und Spielhaus, denn ihr wißt, was Salomo, König der Juden, hierüber

---

*) Eine Art von Stuhl, worauf in frühern Zeiten überführte Kupplerinnen befestigt und unter Wasser getaucht wurden.
d. U.

sagt *). Denn, sagte ich bei mir selbst, dem Würfeln haben wir uns schon ergeben; kömmt nun noch der Verkehr mit leichtfertigen Weibsbildern hinzu, so weiß Gott, wo das enden kann."

„Deine Unverschämtheit verdiente Züchtigung; doch da es die letzte ist, die du dir, wenigstens vors erste, gegen mich kannst zu Schulden kommen lassen, so verzeih' ich sie," sagte Nigel; „und da wir scheiden, so schweige ich über die ungebührlichen Vorsichtsmaßregeln, die du dir in Hinsicht meiner herausgenommen hast, anstatt daß du mich nach meinem eignen Urtheil hättest handeln lassen sollen."

„Besser, ich that es nicht," versetzte Richard; — „wir Alle sind schwache Geschöpfe, und können besser über Andere, als über uns selbst urtheilen. Und sogar ich selbst habe jederzeit bemerkt, daß ich, — ausgenommen den Vorfall mit der Bittschrift, der auch jedem Andern hätte ereignen können, — in Allem was ich für euch that, weit klüger handelte, als in dem, was ich zu meinem eignen Nutzen betrieb, welches ich meiner Schuldigkeit gemäß jederzeit hintansetzte."

„Ich glaube, daß du dies thatest," erwiederte Nigel, „wenigstens hab' ich dich immer treu und

---

*) Vermuthlich meint Richard hier das 5te Capitel der Sprüche Salomonis. D. U.

ehrlich gefunden. Und da dir London nicht gefällt, so sage ich dir hiemit ein kurzes Lebewohl und hoffe, daß du, wenn ich nach Edinburg komme, wieder in meine Dienste treten wirst."

„Nun Gott segne euch, Mylord!" sagte Richard, gen Himmel blickend, „ein Wort, das wenigstens gottesfürchtiger klingt, als irgend eines, welches ich seit vierzehn Tagen aus eurem Munde vernahm. Gott segne euch, Mylord," wiederholte er, ergriff mit seiner gewaltigen, knochigen Faust Lord Nigels Hand, drückte sie an seine Lippen und verließ rasch das Zimmer, als ob er befürchtete, mehr Rührung zu zeigen, als mit seinen Begriffen von Anstand vereinbar schien. Lord Nigel, befremdet über seine plötzliche Entfernung, fragte, ihm nachrufend, ob er auch hinreichend mit Gelde versehen sey; allein Richard lief kopfschüttelnd, rasch die Treppe hinab, warf die Hausthür hinter sich zu, und schritt den Strand entlang.

Unwillkührlich folgte sein Herr mit den Augen der langen hagern Knochenfigur des scheidenden Dieners, bis er sich unter den Haufen der Vorübergehenden verlor. Bei näherem Nachdenken war Nigel keineswegs ganz mit sich selbst zufrieden. Es war kein gutes Merkmal seiner Lebensweise, — das mußt' er sich selbst sagen, — daß ein so treuer Diener nicht mehr die vorige Anhänglichkeit an seine Person zu

haben schien, die er bisher an den Tag gelegt hatte. Auch konnte er sich einiger Gewissensbisse nicht erwehren, da er Richards Vorwürfe in gewissem Grade gegründet fand, und sich schämte und gekränkt fühlte, daß man seinem Benehmen beim Spiel, welches er blos als Vorsicht und Mäßigung betrachtete, einen so gehässigen Anstrich gegeben hatte, da ihm doch, wie er sich bewußt zu seyn glaubte, nichts dergleichen in den Sinn gekommen war.

Auf der andern Seite trösteten Stolz und Selbstliebe ihn mit dem Gedanken, daß Richard trotz seiner guten Absicht nur ein eingebildeter, naseweiser Dienstbote sey, der sich herausnehme, mehr den Hofmeister als den Lakeien spielen zu wollen, und seiner Versicherung nach, lediglich aus persönlicher Liebe zu seinem Herrn sich das Privilegium anmaßte, sich in seine Handlungen zu mischen und die Aufsicht darüber zu führen; nicht zu gedenken, daß er ihn durch die altfränkische Förmlichkeit und zudringliche Anmaßung seiner Manieren in der feinen Welt lächerlich machte.

Kaum hatte Nigel die Augen vom Fenster abgewandt, als sein neuer Wirth hereintrat, und ihm ein sorgfältig zusammengefaltetes, mit einem seidnen Faden umwundenes und versiegeltes Papier überreichte, welches, wie er sagte, ein Frauenzimmer, ohne auch nur einen Augenblick zu verweilen, über-

bracht habe. Aus dem Inhalte tönte ihm die nämliche Leyer entgegen die ihn aus Richards Munde so unangenehm angeschnarrt hatte. Folgendes waren die Worte dieser Epistel:

„An den sehr ehrenwerthen Lord Glenvarloch, eigenhändig.

Von einem unbekannten Freunde.“

„Mylord!

„Ihr setzt euer Vertrauen in einen unredlichen Freund und schadet dadurch eurem guten Rufe. Ein unbekannter Freund Ewr. Lordschaft sagt euch hiedurch mit wenig Worten, was ihr von Schmeichlern in eben so viel Tagen nicht erfahren könnt, und was, wenn ihr euch nicht hütet, euren gänzlichen Untergang nach sich ziehen kann. Der Mann, den ihr für euren treusten Freund haltet, — Lord Dalgarno, — handelt gänzlich falsch gegen euch und sucht unter dem Vorwande der Freundschaft eure Glücksumstände und den guten Namen, wodurch ihr sie verbessern könntet, zu untergraben. Sein anscheinend freundschaftliches Benehmen gegen euch ist gefahrvoller, als die gerunzelte Stirn des Prinzen. Selbst in Beaujeu's Speisehause im Spiel zu gewinnen, ist eurem Rufe nachtheiliger als zu verlieren. Hütet euch vor Beidem. Dies sei genug von eurem aufrichtigen, aber namenlosen Freunde

Ignoto.“

Nach der Durchlesung knitterte Nigel, einen Augenblick nachsinnend, das Papier heftig zusammen, entfaltete es wieder, las es mit zusammengezogenen Augenbraunen aufmerksam zum zweitenmal, und rief, es in Stücken zerreißend: „fort mit dieser schändlichen Verläumdung. Aber ich will auf meiner Hut seyn, — ich will scharf beobachten.“ —

Ein Gedanke nach dem andern bestürmte sein Gemüth; doch im Ganzen war das Ergebniß seiner Bemerkungen für ihn so wenig erfreulich, daß er beschloß, sie durch einen Spaziergang in den Park zu verscheuchen, Mantel und Hut ergriff und sich auf den Weg machte.

Viertes Kapitel.

Der Park von St. James, erst später unter Carl II. erweitert, und mit Baumgängen und andern Verzierungen verschönert, war gleichwohl in den Zeiten seines Großvaters schon ein angenehmer öffentlicher Spazierplatz, häufig besucht von den vornehmeren Classen.

Auch Nigel fand sich hier ein, um die unangenehmen Reflexionen zu verscheuchen, herbeigeführt durch die Trennung von seinem treuen Knappen, und zwar auf

eine Weise, die weder seinem Stolze noch seinem gefühlvollen Herzen zusagte, und durch die Bestätigung der Winke des Scheidenden in Ignoto's Schreiben.

Er fand im Park eine Menge Spaziergänger; da jedoch sein Gemüthszustand ihn bewog, Gesellschaft zu vermeiden, so blieb er fern von den besuchtesten Alleen in der Richtung von Westminster und Whitehall und nahm seinen Weg in den nördlichen Theil des Parks, oder, wie man sich jetzt ausdrücken würde, in der Richtung von Piccadilly, in der Hoffnung, dort ungestört seinen Gedanken nachhängen, oder vielmehr sie bestreiten zu können.

Allein in dieser Hoffnung ward der arme Nigel sehr getäuscht; denn als er, die Arme in den Mantel gewickelt, und den Hut tief in die Augen gedrückt, langsam einherschlenderte, fing ihn plötzlich Sir Mungo Malagrowther auf, der andre Gesellschaft meidend, oder von ihr gemieden, sich freiwillig oder unfreiwillig in den nämlichen wenig besuchten Winkel des Parks zurückgezogen hatte.

Nigel stutzte bei dem scharfen, schrillen Tone der klagenden Stimme des Ritters, und war nicht minder erschrocken als er dessen lange hagre Gestalt auf sich zu humpeln sah, eingehüllt in einen abgeschabten Mantel, auf dessen Oberfläche zehntausend vielfarbige Flecken die ursprüngliche Scharlachfarbe verdunkelten; sein Haupt war bedeckt mit einem abge-

tragenen Hute, statt einer Kette umwunden mit einem schwarzsammtnen Bande, statt eines Straußes hatte ein Kapaun ihm die Hutfeder geliefert.

Gern wäre Nigel ihm entflohen; aber eben so leicht könnte ein junger Hase einem Jagdgewohnten Windhunde entfliehen. Schon zu lange geübt war Sir Mungo in der Kunst, seinem Wilde auf der Föhrte zu bleiben und es sicher zu erschnappen. So fand sich auch Nigel gezwungen, ihm Stand zu halten und die abgedroschene Frage: „Was giebt's Neues?" zu beantworten.

„Nichts Besondres, so viel ich weiß," erwiederte er, und versuchte, vorüber zu gehen.

„Ohne Zweifel geht ihr ins französische Speisehaus; aber es ist noch früh am Tage und wir wollen zuvor einen Gang im Park mit einander machen; dies wird eure Eßlust reizen."

Bei diesen Worten schob er seinen Arm trotz alles bescheidenen Sträubens unter den seines Schlachtopfers, und nachdem er solchergestalt die Prise geentert hatte, nahm er sie ins Schlepptau.

Nigel war mürrisch und schweigend, in der Hoffnung, seines unwillkommnen Begleiters los zu werden, allein Sir Mungo hatte beschlossen, daß er, wo nicht sprechen, doch wenigstens zuhören solle.

„Ihr geht also ins französische Speisehaus, Mylord," begann der Cyniker. „Nun, ihr könnt

nichts besseres thun; — es ist dort ausgesuchte, — ganz besonders auserlesene Gesellschaft, wie ich höre, und ohne Zweifel ganz geeignet für einen jungen Mann vom hohen Adel; so daß euer edler Vater gewiß hoch erfreut gewesen seyn würde, euch unter so würdigen Gesellschaftern zu sehen."

„Ich denke," versetzte Nigel, der wenigstens etwas sagen zu müssen glaubte, „daß die Gesellschaft so gut ist, wie man sie durchgängig an solchen Orten finden kann, wo die Thür Niemandem, der sein Geld verzehren will, füglich verschlossen werden kann."

„Sehr wahr, Mylord," sagte der Quälgeist mit widrigem Kichern; „diese Grobiane von Bürgern und Bauern drängen sich zu unsers Gleichen, wo nur irgendwo eine Thür einen Zoll breit offen steht, und was ist dagegen zu machen? Nichts besseres, als daß man ihnen ihr Geld, was sie so zuversichtlich macht, abnimmt. Ihr macht es ganz recht, Mylord, daß ihr sie ratzenkahl auszieht, dann werden sie kein Verlangen tragen, wieder zu kommen. Brav, recht brav! Rupft sie tüchtig, dann werden die gespickten Kapaune nicht mehr Lust haben, ihren Flug zwischen die Finkenfalken und ähnliche Raubvögel zu nehmen."

Dabei heftete Sir Mungo seine durchdringenden grauen Augen fest auf Nigeln, um die Wirkung

seiner beißenden Satyre genau zu erforschen, so wie ein Wundarzt bei einer wichtigen Operation den Fortgang seines Incisionsmessers mit den Augen verfolgt.

Nigel, so gern er auch seine Empfindungen verhehlen wollte, konnte sich dennoch nicht enthalten, unter der Operation Zeichen des Schmerzes von sich zu geben und dadurch den Wunsch seines Quälgeistes zu erfüllen; er erröthete vor Zorn und Aerger; doch fühlte er, daß ein Streit mit Sir Mungo im höchsten Grade lächerlich seyn würde und murmelte blos halblaut die Worte: „Unverschämter Geck!“ die jedoch Mungos Hörorgane, so unvollkommen es auch war, nicht entgingen.

„Ey, sehr wahr,“ rief der kaustische alte Höfling aus, „wohl sind es unverschämte Gecken, die sich auf solche Weise in die Gesellschaft Vornehmerer eindrängen, aber Ew. Lordschaft versteht es, sie zu gebrauchen, wozu sie gut sind. Man hat sich vergangenen Freitag sehr daran ergötzt, wie ihr einen jungen Krämer rein ausgezogen, ihm alles baare Geld, was er bei sich hatte, sogar die silbernen Knöpfe seines Mantels abgenommen, und ihn fortgeschickt habt, mit Nebukadnezar, König von Babylon zu grasen. Das hat Ew. Lordschaft große Ehre gemacht, man sagt, der Fant habe sich aus Verzweifelung in die Themse gestürzt. Nun, was ist

d'ran gelegen? Es ist noch genug von dem Volke übrig."

„Man hat euch da, in so weit es mich betrift, ein ganzes Pack Lügen aufgeheftet, Sir Mungo," versetzte Nigel mit lautem, ernsten Tone.

„Höchst wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich," erwiederte der Ritter, der sich nicht außer Fassung bringen ließ; „nichts als Lügen sind im Umlauf, — so ist also der Bursche nicht ertrunken? — Nun, um so schlimmer, — auch glaubt' ich nie an diesen Theil der Geschichte; — ein Londoner Krämer behält in seinem Verdrusse mehr Klugheit bei; ich wette, der Bengel hat in diesem Augenblick einen tüchtigen Besen in der Hand und durchsucht die Kanäle nach verrosteten Nägeln und dergleichen, um sich zu helfen, damit er es wieder anfangen kann, wo er es gelassen hat. *) — Er soll drei Bälge haben, die werden ihm schon in den Kloaken tüchtig herumkrabbeln helfen. Wenn sie gut Glück auf ihren Streifzügen haben, so kann Ew. Lordschaft vielleicht noch einmal das Vergnügen haben, ihn zu Grunde zu richten."

„Nein, das ist unerträglich," sagte Nigel, ungewiß, „ob er seinem Zorn freien Lauf lassen und sich gegen diese Anschuldigungen seines Charakters

*) Die allerniedrigste und verachtetste Beschäftigung des versunkensten Londoner Pöbels. d. U.

rechtfertigen, oder den alten Plagegeist von sich stoßen sollte. Allein bei einiger Ueberlegung fand er, daß beides den nachtheiligen Gerüchten die, wie er jetzt sah, wider seinen guten Ruf in höhern und niedern Cirkeln in Umlauf waren, nur einen noch größern Anschein von Wahrheit und Bestandbarkeit geben würde. Er faßte daher den klügern Entschluß, Sir Mungo's studirte Unverschämtheit zu dulden, in der Hoffnung, von ihm, wo möglich, herauszubringen, aus welcher Quelle jene üblen Nachreden geflossen seien."

Sir Mungo faßte inmittelst, seiner Gewohnheit zufolge, Nigels letzte Worte, oder vielmehr nur den letzten Schall derselben auf, und deutete sie nach seiner eignen Manier. „Ihr sagt, Mylord, daß ihr erträgliches Glück habt? Ja, das hört' ich auch; und zwar sollt ihr euch, dem Vernehmen nach, trefflich darauf verstehen, die launige Dame Fortuna zu benutzen, wenn ihr ihr ein Lächeln abgewinnt, ohne euch ihren mürrischen Blicken auszusetzen; und das nenn' ich das Glück beim Schopf haben."

„Sir Mungo," versetzte Nigel mit ernstem Blicke, „habt die Güte, mich einen Augenblick anzuhören."

„So gut ich kann, Mylord," antwortete Sir Mungo kopfschüttelnd und mit dem Finger seiner linken Hand auf's Ohr deutend.

„Ich will so deutlich reden, als ich nur kann,“ versetzte Nigel, bewaffnet mit aller ihm zu Gebote stehenden Geduld.

„Ihr haltet mich für einen verrufenen Spieler; ich gebe euch mein Wort, daß ihr unrecht berichtet seyd; ich bin kein Spieler. Ihr seyd mir wenigstens einige Erklärung schuldig, aus welcher Quelle ihr diese falsche Nachricht geschöpft habt.“

„Nie hörte ich, ihr wär't ein hoher Spieler, Mylord, und habe dies auch nie gedacht oder gesagt,“ erwiederte Sir Mungo, der es unmöglich fand, sich den Anschein zu geben, als habe er nicht gehört, was Nigel mit absichtlich deutlichem und lauten Tone gesagt hatte. „Ich wiederhol' es, nie hörte, sagt' oder dacht' ich, daß ihr zu den Spielern erster Classe gehörtet; hiezu, Mylord, rechne ich diejenigen, die mit gleicher Wagniß und Geschicklichkeit spielen, und es lediglich auf das Glück des Spiels ankommen lassen. Allein denjenigen, Mylord, der so viel Geduld und Klugheit hat, nie höher zu spielen als so, daß er höchstens die Sparbüchse eines Ladenburschen sprengen kann, — der blos mit solchen Menschen spielt, die wenig zu wagen haben, und der mithin, da seine Casse stärker ist, sie allemal rupfen kann, wenn er sein Glück wahrnimmt, und dann den Spieltisch verläßt — einen solchen, My-

lord, nenne ich keinen Spieler erster Classe, zu welcher Benennung er auch sonst berechtigt seyn mag."

„Und ein solcher niederträchtiger, schmutzig habsüchtiger Mensch, — so wollt ihr andeuten, — wäre ich?" fragte Nigel. „Ein Mensch, der einen geschickten Spieler fürchtet und den unwissenden zum Ziel seiner Raubsucht wählt, — der es vermeidet, mit seines Gleichen zu spielen, um Geringere zu berauben? — verstehe ich recht, daß mich, eurer Mittheilung zufolge, das Gerücht als einen solchen Menschen bezeichnet hat?"

„Glaubt mir, Mylord, ihr werdet nichts dabei gewinnen, wenn ihr euch gegen mich entrüstet," entgegnete Sir Mungo, der, ungerechnet, daß seine sarkastische Laune wirklich durch große animalische Herzhaftigkeit unterstützt ward, sich völlig auf die Privilegien verließ, welche er aus den ihm durch Sir Rullion Rattray's Haudegen und die Knittel der Sattelliten der Lady Cockpen mit ihm vorgenommenen Operationen herleitete. „Und, die Wahrheit zu sagen," fuhr er fort, „Ew. Lordschaft weiß am besten, ob ihr jemals mehr als fünf Goldstücke auf einmal verloret, seit ihr Beaujeu's Speisehaus besucht, — ob ihr nicht gewöhnlich den Spieltisch als Gewinner verlassen habt, und ob die jungen Männer von Stande und angemessenem Vermögen, wel-

che dort erscheinen, in dieser Manier zu spielen pflegen."

„Ach! wie sehr hatte mein Vater recht," rief Nigel in höchster Erbitterung; „und wie sehr verdient' ich, daß mir sein Fluch folgte, als ich jenes Haus betrat! Dort ist selbst die Luft verpestend, und wer dem Verluste seines Vermögens entgeht, verliert Ehre und guten Ruf."

Sir Mungo, der sein Schlachtopfer, so wie ein erfahrner Angler den anbeißenden Fisch, mit frohen, aber wachsamen Blicken verfolgte, nahm jetzt wahr, daß, zöge er die Schnur zu straff an, seine Beute ihm entgehen könne. Um ihm daher Spielraum zu geben, bat er Nigeln, „seine freimüthige Rede nicht in malam partem zu nehmen." „Wenn ihr," fuhr er fort, „es in eurem Spiele etwas gar zu gewiß nahmt, so läßt sich nicht läugnen, daß dies der sicherste Weg war, einer noch größern Zerrüttung eurer ohnehin etwas in Verfall gerathenen Vermögensumstände zuvorzukommen; und wenn ihr mit Geringern spielt, so seyd ihr des Verdrusses überhoben, das Geld eurer Freunde und Standesgenossen einzustecken; nicht zu gedenken, daß die plebejischen Schurken den Vortheil haben, tecum certasse wie der Dichter den Ajax sagen läßt, und daß die Ehre, mit einem schottischen Lord gespielt zu haben, ihnen den Verlust ihres Geldes, welches überdies, wie ich

sagen darf, diese Filze großentheils wohl missen können, überreichlich ersetzt wird."

„Sey dem, wie ihm wolle, Sir Mungo," fiel Nigel ein, „so wünschte ich dringend, zu wissen —"

„Und im Grunde," unterbrach ihn Sir Mungo, „wer frägt auch darnach, ob die fetten Ochsen von Basan es missen können oder nicht? Leute von Stande brauchen ihr Vergnügen nicht um ihrentwegen zu beschränken."

„Ich wünsche zu wissen, Sir Mungo," wiederholte Nigel, „in welcher Gesellschaft ihr jene beleidigenden Nachrichten über mich gehört habt?"

„Freilich, freilich, Mylord," antwortete Sir Mungo ausweichend, „habe ich immer gehört und immer gesagt, daß eure Lordschaft die bestmöglichen Privatgesellschaften besuchte. — Da ist die schöne Gräfin Blackchester; — aber ich glaube, sie geht seit ihrem Misverständnisse mit der Herzogin von Buckingham nicht viel aus; und da ist der gute, altfränkische, schottische Lord Huntinglen, unstreitig ein Mann von hohem Stande; nur ist es Schade, daß er mitunter zu tief in den Becher gukt; und dadurch seinen Ruf benachtheiliget; — und da ist der lebhafte junge Lord Dalgarno, der eine Verschlagenheit, die sonst nur grauen Haaren eigen zu seyn pflegt, unter seinen schön geringelten Locken birgt; —

kurz, Vater, Tochter und Sohn bilden zusammen eine sehr ehrenwerthe, hohe Familie. Von dem ehrlichen Georg Heriot kann hier nicht die Rede seyn, da wir nur vom Adel sprechen. Dies ist also der Privatzirkel, den ihr, Mylord, außer dem Speisehause besucht."

„In der That ist meine Gesellschaft wenig über die von euch erwähnten Gränzen ausgedehnt," versetzte Nigel, „und an Hof" —

„Davon wollt' ich eben reden," unterbrach ihn Sir Mungo, „Lord Dalgarno sagt: er könne euch nicht bewegen, an Hof zu gehen, und das ist Ew. Lordschaft nachtheilig; der König hört von Andern über euch reden, anstatt daß er euch persönlich sehen sollte; — ich sage euch dies aus wahrer Freundschaft. Als ihr kürzlich im Hofzirkel genannt wurdet, hörte man den König sagen: Jacta est alea! Glenvarlochides ist ein Spieler und Trinker geworden. — Lord Dalgarno nahm eure Partie, allein ihn übertäubte die allgemeine Stimme der Höflinge, welche behaupteten, ihr hättet euch einem unordentlichen Stadtleben überlassen und die Ehre eurer Freiherrnkrone in die Schanze geschlagen, indem ihr sie unter die platten Mützen der Bürger aus der City mischtet."

„Dies ward öffentlich von mir gesagt," fragte Nigel, „und in des Königs Gegenwart?"

„Oeffentlich gesagt, so wahr ich lebe!“ versicherte Sir Mungo; „das heißt, man raunte es sich in die Ohren, welches so gut ist, als eine laute Verkündigung an andern Orten; denn ihr müßt bedenken, daß der Hof kein Ort ist, um seine Meinung so laut auszusprechen, als in einem Speisehause.“

„Hol der Henker den Hof und das Speisehaus!“ rief Nigel voll Ungeduld.

„Ich stimme von ganzem Herzen mit ein,“ versetzte der Ritter; „und ich habe durch meine Dienste am Hofe wenig gewonnen; als ich das letztemal auf dem Speisehause war, verlor ich vierzig Schillinge.“

„Darf ich euch bitten, Sir Mungo, mir die Namen derer zu nennen, die solchergestalt den guten Namen eines Mannes auf's Spiel setzen, der ihnen nur wenig bekannt seyn kann, und niemals einen unter ihnen beleidigte?“

„Hab' ich euch nicht schon gesagt,“ erwiederte Sir Mungo, „daß der König früher etwas ähnliches geäußert hatte? — und das that auch der Prinz; — nun unter diesen Umständen könnt ihr dreist einen Glaubenseid ablegen, daß Jedermann im ganzen Hofkreise, der nicht etwa schwieg, mit dem Könige und Prinzen aus einem Loche pfiff.“ —

„Aber ihr sagtet vorhin,“ fiel Nigel ein, „daß Lord Dalgarno meine Partie genommen habe?“

„In Wahrheit, das that er," antwortete Sir Mungo mit höhnischen Lächeln, „aber der junge Lord war sehr bald zum Schweigen gebracht; vermuthlich trug ein Katarrh, der ihm eine Heiserkeit zugezogen hatte, vieles dazu bei. Hätte der arme Mann den ganzen Umfang seiner natürlichen Stimme gehabt, so würde er sich eben sowohl Gehör zu verschaffen gewußt haben, als in eignen Sachen, die Niemand in der Welt zweckmäßiger vorzutragen weiß, als er. — Und erlaubt mir beiläufig zu fragen, ob Lord Dalgarno Ew. Lordschaft beim Prinzen oder dem Herzog von Buckingham eingeführt hat, die doch eure Angelegenheit sehr schnell hätten durchsetzen können?"

„Ich mache keine Ansprüche auf die Gunst des Prinzen oder des Herzogs von Buckingham," entgegnete Nigel. „Da ihr aber meine Angelegenheiten, obwohl vielleicht unnöthiger Weise zu eurem Studium gemacht zu haben scheint, so werdet ihr gehört haben, daß ich bei meinem Souverain mit einer Bittschrift um Bezahlung eines ihm von meiner Familie geleisteten Vorschusses eingekommen bin. Ich kann des Königs Willen, gerecht zu seyn, nicht bezweifeln, und schicklicher Weise nicht um die Fürbitte des Prinzen und des Herzogs nachsuchen, um von Sr. Majestät dasjenige zu erlangen, was mir ent=

weder als ein Recht zugestanden, oder gänzlich verweigert werden sollte."

„Ihr stellt die Lage eurer Sache in einem sehr klaren und deutlichen Lichte dar," erwiederte Sir Mungo, indem er seine sonderbaren Gesichtszüge zu einem äußerst grotesken Hohnlächeln verzerrte; „und wenn ihr euch auf diese Lage der Dinge verlaßt, so zeigt ihr in der That eine vollkommne unverbesserliche Kenntniß des Königs, des Hofs und der Menschen im Allgemeinen. — Aber seht, wer kommt dort? Laßt uns Platz machen, Mylord! — Auf meine Ehre, der Wolf in der Fabel! — Gerade eben die Leute, von denen wir sprachen."

Es muß hier vorangeschickt werden, daß Nigel während seines Zwiesprachs mit Sir Mungo, vielleicht in der Hoffnung, sich von ihm los zu machen, seinen Weg in die besuchteren Theile des Parks genommen hatte; ohne daß sich jedoch der gute Ritter hiedurch abhalten ließ, seinem Begleiter einer Klette gleich anzuhängen. Doch waren sie immer noch in einiger Entfernung von dem belebtesten Theile der Scene, als Sir Mungo's geübtes Auge die Erscheinungen gewahrte, wodurch seine letzten Aeußerungen veranlaßt wurden.

Ein dumpfes, ehrfurchtsvolles Gemurmel erhob sich unter den zahlreichen Gruppen im unteren Theile des Parks. Anfangs schlossen sie sich, die Gesichter

nach Withehall zugekehrt, einander an, dann zogen sie sich zu beiden Seiten zurück, um einem glänzenden Zuge schön gekleideter Männer, der vom Pallaste her durch den Park herannahte, Platz zu machen. Während die ganze übrige Gesellschaft den Spazierweg verließ, und mit unbedecktem Haupte ihn vorüberziehen sah.

Die meisten dieser eleganten Hofleute waren in jene Tracht gekleidet, welche durch Vandyks Pinsel noch nach zweihundert Jahren dem Andenken der heutigen Welt aufbehalten ist, und die eben damals begann, an die Stelle der frivoleren Kleidungsweise zu treten, die man von dem französischen Hofe Heinrichs IV. angenommen hatte.

Der ganze Zug wandelte mit unbedecktem Haupte, ausgenommen den Prinzen von Wales, — in der Folge unter dem Namen Carl I., der unglücklichste unter den Brittischen Monarchen, — dessen lange, kohlschwarze Locken und schwermüthige Gesichtszüge, (denn schon in früher Jugend hatten sie einen Anstrich von Melancholie,) von einem Spanischen durch eine einzige Straußfeder gezierten Hute beschattet waren. Zu seiner Rechten ging Buckingham, dessen gebietende und zu gleicher Zeit anmuthsvolle Haltung selbst das persönliche Benehmen des Prinzen an Majestät noch übertraf. Die Blicke, Bewegungen und Gesten dieses großen Höflings wa-

ren so regelmäßig nach der, seiner Lage angemessenen Etikette geordnet, daß sie einen auffallenden Contrast mit der vorlauten Munterkeit und Frivolität bildeten, wodurch er sich so sehr bei seinem „lieben Papa und Gevatter" dem König Jacob eingeschmeichelt hatte. Dieser vollendete Hofling hatte, wie schon oben bemerkt ist, das seltene Glück, zugleich der regierende Günstling eines Vaters und eines Sohnes zu seyn, die an Charakter und Sitten einander so ganz entgegengesetzt waren, daß er höchst sonderbarer Weise, um sich bei dem fürstlichen Jünglinge in Gunst zu setzen, genöthiget war, seinen fröhlichen, offnen Humor, der den bejahrten Vater so sehr für ihn einnahm, in die strengsten Gränzen ehrfurchtsvoller Etikette einzuzwängen.

Freilich kannte Buckingham genau die Neigungen Jacobs und Carls und fand daher keine Schwierigkeit, sich so zu benehmen, daß er sich bei beiden auf der höchsten Stufe der Gunst erhalten konnte. Zwar hat man geglaubt, daß der Herzog, als er auch Carls Zuneigung völlig gewonnen hatte, sich in der des Vaters einzig durch die Tyrannei der Gewohnheit erhalten habe, und daß Jacob, hätte er nur einen kraftvollen Entschluß fassen können, insbesondere in seinen letzten Lebensjahren, wahrscheinlich dem Herzog von Buckingham seine Gunst und seinen Ministerposten entzogen haben würde; allein

wenn er wirklich jemals an einen solchen Wechsel dachte, so war er doch zu furchtsam und zu sehr gewöhnt an den Einfluß, welchen der Herzog schon lange über ihn ausgeübt hatte, um einen solchen Entschluß in Ausführung zu bringen. Auf alle Fälle ist es gewiß, daß dem Herzog von Buckingham, obwohl er den Gebieter, der ihn zu seiner Größe erhoben hatte, überlebte, das seltene Loos zu Theil ward, während zweier Regierungen in der glänzendsten Hofgunst keinen Wechsel zu erfahren, bis sie durch den Dolch seines Mörders, Felton in seinem Blute erlosch. *) Doch kehren wir zu dem Faden unserer Geschichtserzählung zurück: immer näher rückte der Prinz mit seinem Zuge heran, und schon war er nahe dem Orte, wo Nigel und Sir Mungo sich der hergebrachten Form gemäß, zur Seite gestellt hatten,

---

*) Buckingham, gleich verhaßt von dem Volke und dem Parla-
ment, bekriegte zwar, (1627) dem Volksgeiste nothgedrungen
gehorchend, Frankreich, dem äußern Anscheine nach zum be-
sten der gedrängten Protestanten in Rochelle; allein dies Un-
ternehmen, welches er, — wahrscheinlich in der Absicht, es
um so gewisser fruchtlos zu machen, in Person leitete, lief
so schlecht ab, daß die immer wachsende Partei seiner Gegner
einen kühnen enthusiastischen Protestanten, den Lieutenant
Felton, anspornte, den Herzog zu erdolchen (1628 den 23.
August.) Eine sehr unglückliche Parallele ist neuerlich zwischen
dieser That und einem allbekannten, jüngst in Deutschland vor-
gefallenen Meuchelmorde gezogen worden. d. U.

um der Hoheit Platz zu machen und ihr die üblichen Ehrfurchtsbeweise zu zollen. Nigel bemerkte, daß Lord Dalgarno unmittelbar hinter dem Herzog von Buckingham ging und ihm, als sie herannaheten, etwas ins Ohr flisterte; so viel war gewiß, daß sowohl des Prinzen, als Buckinghams Aufmerksamkeit durch irgend einen Umstand auf Nigeln gelenkt zu seyn schien; denn beide betrachteten ihn aufmerksam, — der Prinz mit einer Mischung von Strenge in seinen ernsten, schwermüthigen Zügen, und Buckingham mit einer Miene, in der sich höhnischer Triumph malte. Lord Dalgarno schien seinen Freund nicht zu bemerken, vielleicht weil die Sonnenstrahlen von der Seite des Spaziergangs fielen, wo Nigel stand, und ihn nöthigten, die Augen durch Vorhaltung des Hutes zu schützen.

Als Nigel und Sir Mungo sich vor dem Prinzen, wie er vorüberging, ehrerbietig verbeugten, und der Thronerbe ihren Gruß mit jener gravitätischen Etikette erwiederte, welche jedem Stande und Range die gebührende Höflichkeit, aber auch nicht um ein Haar breit Mehr zu Theil werden ließ, winkte er dem Sir Mungo, näher zu treten. Nach einer Entschuldigung seiner Lähmung, die er gerade in dem nämlichen Momente vollendete, als er zum Prinzen herangehinkt war, lieh Sir Mungo ein aufmerksames, und wie es schien, vollkommen empfängliches

Ohr verschiedenen Fragen, die in einem so leisen Ton an ihn gerichtet wurden, daß der Ritter unfehlbar taub für sie gewesen seyn würde, wenn sie nicht aus kronprinzlichem Munde gekommen wären.

Nachdem die Unterredung etwa eine Minute gedauert hatte, warf der Prinz auf Nigeln einen zweiten festen Blick, der ihn in Verlegenheit setzte, grüßte den Ritter durch leichte Berührung seines Hutes und setzte dann seinen Spaziergang weiter fort.

„Was ich fürchtete, Mylord, ist nur zu wahr,“ sagte Sir Mungo mit einer Miene, welche Kummer und Theilnahme andeuten sollte, die aber in der That dem Grinsen eines Affen glich, wenn er in eine heiße Kastanie beißt; — „ihr habt Unfreunde, oder gerade herausgesprochen, Feinde in der Umgebung des Prinzen.“

„Das vernehm' ich mit Bedauern,“ erwiederte Nigel, „doch möcht' ich wissen, was sie mir Schuld geben.“

„Ihr sollt des Prinzen eigne Worte hören,“ versetzte der Ritter: „Ich freue mich, euch zu sehen, Sir Mungo,““ so sprach er zu mir, „„und daß eure rheumatischen Beschwerden verstatten, euch hier Bewegung zu machen,““ ich verbeugte mich schuldigermaßen, und dies war der erste Abschnitt unserer Unterredung. Dann fragte Se. Hoheit, ob mein Begleiter, der junge Lord Glen-

varloch sey? Ich antwortete bejahend, und dies war der zweite Abschnitt; — Drittens geruhte Se. Hoheit zu erwähnen, daß man es ihm gesagt habe, (nämlich, daß ihr diese Person wärt;) daß aber er, Se. Hoheit, unmöglich glauben könne, daß der Erbe eines so alt adlichen, wiewohl in Verfall gerathenen Hauses ein so müßiges, ärgerliches und auf keine sichere Einnahme gegründetes Leben in den Londoner Speisehäusern und Schenken führen könne, während der König für die Sache seines Schwiegersohns, des Churfürsten von der Pfalz, in Deutschland unter Trommelschlag und fliegenden Fahnen Truppen würbe" — „Ich konnte, wie Ew. Lordschaft selbst erwägt, nichts weiter thun, als mich verbeugen; und ein gnädiges „„Guten Tag, Sir Mungo,"" „beurlaubte mich, um zu Ew. Lordschaft zurückzukehren! Und jetzt, Mylord, wenn eure Geschäfte oder Vergnügungen euch in das Speisehaus oder sonst wohin auf den Weg nach der City rufen, so sputet euch; denn ohne Zweifel werdet ihr jetzt der Meinung seyn, daß ihr lange genug im Park verweilet habt, da der Prinz vermuthlich am Ende des Spazierwegs in der nämlichen Richtung zurückkehren wird; und ihr habt jetzt, dünkt mich, einen derben Wink erhalten, dem Prinzen nicht wieder so rasch in den Weg zu treten."

Ihr könnt bleiben oder gehen, wie es euch gefällt, Sir Mungo," sagte Nigel mit dem Ausdrucke

gefaßten, aber tief gefühlten Unwillens; „was aber mich betrifft, so steht mein Entschluß fest. Niemandes Belieben soll mich vermögen, diesen öffentlichen Spaziergang zu verlassen; um so weniger will ich ihn verlassen als ein Mann, unwürdig, sich an öffentlichen Orten zu zeigen. Ich hoffe, der Prinz und sein Gefolge werden, wie ihr erwartet, diesen Rückweg nehmen; denn ich will bleiben, Sir Mungo und ihnen Trotz bieten."

„Trotz bieten!" rief Sir Mungo in der äußersten Bestürzung; „trotzen dem Prinzen von Wales? — dem Thronerben dreier Königreiche? nun meiner Seel'! das sollt ihr allein thun."

„Eben war er im Begriff, Nigeln so rasch als er konnte, zu verlassen, als eine ungewohnte Regung von gutmüthiger Theilnahme an seiner Jugend und Unerfahrenheit plötzlich seine gewohnte hämische Laune zu mildern schien. „Ich glaube, daß ich alter Narr vom Teufel besessen bin! Denn ich, der dem Schicksale und meinen Nebenmenschen so wenig verdanke, kann es nicht lassen, mich dieses jungen Springinsfeld anzunehmen, der, meiner Seel! so hartnäckig ist, wie eine vom bösen Feinde besessene Sau; doch das ist ihm von seinen Voraltern angeboren; sei dem, wie ihm wolle, ich muß ihm einen vernünftigen Rath geben. — Mein allerliebster junger Lord Glenvarloch, hört mir jetzt wohl zu,

denn hier ist von keinem Kinderspiel die Rede. Was der Prinz mir so eben sagte und ich euch treulich wiederholte, war gleichgeltend einem Befehle, nicht wieder vor seinen Augen zu erscheinen. Befolgt daher den Rath eines alten Mannes, der es gut mit euch meint, und vielleicht besser als er Grund hat, es mit irgend Jemandem auf der Welt zu meinen. Seyd vernünftig, wie ein gehorsames Kind; geht heim in eure Wohnung, haltet eure Schritte fern von Eß- und Spielhäusern und eure Finger fern von Würfeln und Karten, ordnet in Ruhe eure Angelegenheiten mit Hülfe eines Mannes, der bei Hofe besser in Gunst steht, als ihr; dann werdet ihr euch leicht eine runde Summe Geldes verschaffen, um nach Deutschland oder anderswohin gehen zu können, und dort euer Glück zu versuchen. Ein glücklicher Soldat war vor vier bis fünfhundert Jahren der Gründer eurer Familie, und seyd ihr brav und glücklich, so könnt ihr vielleicht Mittel finden, sie wieder in Flor zu bringen. Doch glaubt mir auf mein Wort, daß ihr an diesen Hofe nie gedeihen werdet."

Als Sir Mungo diese Ermahnung vollendet hatte, worin er mehr aufrichtige Theilnahme am Schicksale eines Andern zeigte, als, so viel man wußte, jemals geschehen war, erwiederte Nigel: „ich bin euch verbunden, Sir Mungo, — ihr habt, glaub' ich, aufrichtig gesprochen und ich danke euch.

Allein aus Dankbarkeit für euren guten Rath bitte ich euch herzlich, mich zu verlassen; ich sehe den Prinzen und sein Gefolge hieher zurückkommen, und es könnte euch nachtheilig seyn, wenn er euch wieder bei mir träfe, ohne daß es mir helfen kann."

„Ihr habt Recht," versetzte Mungo; „doch wär' ich zehn Jahr jünger, so würde ich mich versucht fühlen, euch zur Seite zu bleiben und ihnen die Stirn zu bieten. Wenn man aber die sechsziger auf den Rücken hat, so erkaltet der Muth; und wer dann nicht selbst sein Auskommen hat, darf im Alter nicht den spärlichen Lebensunterhalt, der ihm zugetheilt wird, gefährden. Ich wünsche euch alles Gute, Mylord, aber es ist ein ungleicher Kampf." Bei diesen Worten humpelte er seines Weges; oft aber sah' er sich um, als ob er selbst in seinem dermaligen untergeordneten Zustande, angetrieben durch die ihm eigne Sucht, zu widersprechen, ungern den zu seiner Selbsterhaltung nöthigen Weg einschlüge."

Verlassen von seinem Begleiter, von dem er sich mit einer bessern Meinung über ihn trennte, als er bei dessen Erscheinung gehabt hatte, lehnte sich Nigel mit übereinander geschlagenen Armen an einen einzeln stehenden, über den Pfad hervorhängenden Baum, und hielt sich gefaßt auf einen Moment, den er für sein Schicksal entscheidend glaubte. Allein er hatte sich in der Vermuthung getäuscht, daß der

Prinz von Wales ihn an einem so öffentlichen Orte wie der Park anreden oder ihm Erörterungen gestatten würde. Gleichwohl blieb Nigel nicht unbemerkt; denn als er eine ehrerbietige, aber stolze Verbeugung machte, und dabei in Blick und Manieren andeutete, daß die ungünstige Meinung des Prinzen von ihm zu seiner Kunde gekommen sey, und ihn keinesweges kleinmüthig gemacht habe, erwiederte Carl seinen Gruß mit einer so finsteren Stirn, die bei Gewalthabern Ansehn und Entscheidung ausspricht. Der Zug ging vorüber, ohne daß der Herzog von Buckingham Nigeln auch nur zu bemerken schien; Lord Dalgarno, obwohl nicht länger belästigt durch die Sonnenstrahlen, hielt seine Augen, die vielleicht durch den vorigen Glanz des Tagesgestirns geblendet waren, fest auf den Boden gerichtet.

Nigel hatte Mühe, einen Unwillen zurück zu halten, dem er nicht ohne Wahnsinn hätte freien Lauf lassen können. Er verließ seine zurückgelehnte Stellung am Baume und folgte dem Zuge des Prinzen, so daß er ihn deutlich im Auge behielt, welches sehr leicht war, da er sich langsam fortbewegte. Nigel sah' ihn den Pallast erreichen, wo der Prinz im Thore die Edelleute seines Gefolges mit einer Verbeugung entließ und blos begleitet von dem Herzog von Buckingham und zwei Stallmeistern den Pallast betrat. Das übrige Gefolge begann nach ehrerbieti-

ger Erwiederung des Prinzlichen Abschiedsgrußes sich im Park zu verbreiten.

Genau beobachtete Nigel dies Alles; „Dalgarno,“ sprach er, seinen Mantel ordnend und den Griff seines Schwertes näher zur Hand bringend, halblaut zu sich selbst, — „Dalgarno soll mir Rede stehn, denn es ist klar, er ist im Geheimnisse.“

Fünftes Kapitel.

Bald sah Nigel den Lord Dalgarno, begleitet von einem andern jungen Manne von Stande aus des Prinzen Gefolge auf sich zukommen, und da sie ihre Richtung in einen mehr östlichen Theil des Parks nahmen, glaubte er, sie wären im Begriff, nach Lord Huntinglens Hause zu gehn. Sie blieben jedoch stehen und nahmen ihre Richtung nach Norden, — wie es Nigeln schien, nachdem sie ihn erblickt hatten; so daß er nicht ohne Grund daraus schloß, sie hätten ihn vermeiden wollen. Allein rasch folgte ihnen Nigel auf einem Pfade, der, um ein Dickicht sich windend, ihn wieder in den unbesuchteren Theil des Parks führte. Er bemerkte, welche Seite des Dikkichts Dalgarno und sein Begleiter einschlugen, so

daß er, die andere Seite umgehend, ihnen plötzlich vor Augen stand.

„Guten Morgen, Mylord Dalgarno," sagte Nigel mit finsterem Blicke.

„Ha! Freund Nigel," erwiederte Dalgarno in seinem gewohnten sorglosen, gleichgültigen Tone; — „mein Freund Nigel mit so ernster Miene? — aber ihr müßt warten, bis wir uns zu Mittag bei Beaujeu's treffen. Sir Ewes Haldimund und ich sind jetzt in des Prinzen Dienste beschäftiget."

„Und wär't ihr es im Dienste des Königs selbst, so sollt ihr mir Rede stehen, Mylord!"

„Wie!" rief Dalgarno mit der Miene des Erstaunens, „welcher leidenschaftliche Ton? Ihr habt ohne Zweifel kürzlich das Schauspiel zu oft besucht; das scheint eine Stelle aus der Rolle des Königs Cambyses zu seyn. Fort mit diesen Thorheiten, Nigel; geht und eßt Suppe mit Salat, trinkt Cichorienwasser, um euer Blut abzukühlen, legt euch mit Sonnenuntergang zur Ruhe, und bannt die bösen Feinde, Zorn und Mißdeutung."

„Es hat mich Mißdeutung genug in eurem Kreise getroffen," versetzte Nigel in dem Tone des entschiedenen Unwillens, „und insbesondere von euch, Mylord Dalgarno, und dies Alles unter der Larve der Freundschaft."

„Nun, das ist eine ganz eigne Geschichte!“ rief Dalgarno, zu Sir Ewes Haldimund gewandt, als ob er sich auf ihn berufen wolle; „seht doch diesen aufgebrachten Zänker, Sir Ewes! Noch vor einem Monat hätte er nicht gewagt, einem jener Schafe dort ins Gesicht zu schauen, und jetzt ist er schon ein König der Prahlhänse, ein Taubenrupfer, ein Kritiker von Spielern und Poeten; und zum Dank dafür, daß ich ihm zur Erlangung des hohen Rufs, den er sich in der Stadt erworben hat, den Weg gezeigt habe, kömmt er hierher, mit seinem besten, wo nicht einzigen Freunde Händel anzufangen.“

„Ich entsage einer solchen falschen Freundschaft, Mylord,“ entgegnete Nigel. „Ich leugne den Grund der Nachrede, die ihr wider mich in Umlauf zu bringen strebt und mir sogar eben ins Gesicht sagt, und ihr sollt nicht von der Stelle, bevor ihr mir dafür Rede gestanden habt.“

Mylords,“ fiel Sir Ewes Haldimund ein, „laßt mich euch beiderseits in Erinnerung bringen, daß der königliche Park kein Ort ist, wo man Händel ausmachen darf.“

„Ich mache meine Händel aus, wo ich meinen Feind treffe;“ rief Nigel, der jene örtlichen Vorrechte nicht kannte, oder sich ihrer im Zorn nicht erinnern mochte.

„Ihr sollt Händel genug finden," erwiederte Dalgarno mit Ruhe, sobald ihr nur einen hinreichenden Grund dazu anführt. Sir Ewes Haldimund, der den Hof kennt, kann bezeugen, daß ich solche Dinge nicht scheue. Aber worüber beklagt ihr euch jetzt, nachdem ihr von mir und meiner Familie mit der zuvorkommendsten Güte behandelt seid?"

„Ueber eure Familie beklage ich mich nicht," erwiederte Nigel; „sie that für mich Alles was sie konnte, — weit mehr, als ich erwarten durfte; aber ihr, Mylord, habt geduldet, daß man mich, während ihr mich Freund nanntet, schändlich verläumdete, da doch ein einziges Wort aus eurem Munde hingereicht haben würde, meinen Character in seinem wahren Lichte darzustellen: Daher die beleidigende Botschaft, die ich so eben vom Prinzen von Wales erhielt. Einen Freund unwidersprochen verläumden lassen, Mylord, heißt die Schuld der Verläumder theilen."

„Ihr seid unrecht berichtet, Mylord Glenvarloch," fiel Sir Ewes Haldimund ein; „mehrmals habe ich selbst mit angehört, daß Lord Dalgarno euern Character vertheidigte und sein Bedauern äußerte; daß eure ausschließliche Anhänglichkeit an die Vergnügungen des Londoner Stadtlebens euch abhalte, dem Könige und Prinzen regelmäßig eure Aufwartung zu machen."

„Und doch war er es selbst," fiel Nigel ein, „der mir abrieth, bei Hofe zu erscheinen."

„Ich will diese Materie kurz abbrechen," fiel Dalgarno mit stolzer Kälte ein. „Ihr scheint euch eingebildet zu haben, Mylord, wir Beide wären Orest und Pylades, — eine zweite Edition von Damon und Pythias, — wenigstens doch Theseus und Pirithous. Ihr irrtet euch, und nanntet Freundschaft, was meinerseits blos Gutherzigkeit und Mitleid für einen rohen, unwissenden Landjunker war, verbunden mit dem lästigen Auftrage, welchen mein Vater mir in Hinsicht eurer ausbürdete. Euer Ruf, Mylord ist Niemandes Werk als euer eigenes. Wo ich euch einführte, gab es, wie an allen solchen Orten, gute und mittelmäßige Gesellschaft; eure Gewohnheiten und euer Geschmack, zogen euch zu der schlechteren hin. Euer heiliger Schrecken beim Anblick der Karten und Würfel artete in den vorsichtigen Entschluß aus, bloß an den Tageszeiten und mit solchen Personen zu spielen, wo ihr die meiste Aussicht hattet, zu gewinnen, welches niemand lange fortsezzen kann ohne seinen Ruf als Gentleman zu benachtheiligen. Dies habt ihr gethan, und seid daher keinesweges berechtigt, unwillig zu seyn, daß ich einer Sache, deren Wahrheit euch bekannt ist, nicht widerspreche. Laßt uns daher ungestört weiter gehen, Mylord; und wenn ihr fernere Erklärungen verlangt,

so wählt dazu eine andere Zeit und einen schicklicheren Ort."

„Keine Zeit kann dazu besser seyn, als dieser Augenblick", entgegnete Nigel, dessen Zorn durch Dalgarnos kalte, beleidigende Rechtfertigung auf's Höchste gereizt war; — „kein Ort kann schicklicher seyn, als der, wo wir jetzt stehen." Stets rächten die Mitglieder meines Hauses Beleidigungen in dem Augenblick und an der Stelle, wo sie ihnen widerfuhren, und wenn es am Fuße des Thrones war. „Lord Dalgarno, ihr seid ein elender Bube, zieht, und vertheidigt euch!" Und im Augenblicke blinkte der Stahl in seiner Rechten.

„Seid ihr wahnsinnig?" rief Dalgarno, zurücktretend, „wir sind im Bezirk des Hofes!"

„Desto besser," erwiederte Nigel, „ich will den Hofbezirk von einem Verläumder und einer feigen Memme reinigen." Bei diesen Worten drang er auf Dalgarno ein und schlug ihn mit der flachen Klinge.

Inmittelst hatte der lautgewordene Streit Aufmerksamkeit erregt und man hörte rund umher den Ruf: „Haltet den Burgfrieden! Haltet den Burgfrieden! — Entblößte Schwerter im Park! Herbei Wachen, Thorwärter, Trabanten!" Von allen Seiten lief Volk herzu.

Lord Dalgarno, der, als er den Schlag seines Gegners erhielt, sein Schwert halb aus der Scheide

gezogen hatte, steckte es, als er die Volksmenge zunehmen sah, wieder ein, faßte Haldimunds Arm, und eilte davon, mit den an Nigel gerichteten Worten: „Ihr sollt diese Beleidigung theuer bezahlen, — wir sehen uns wieder.“

Ein ältlicher Mann von anständigem Aeußern, der Nigel ruhig an Ort und Stelle bleiben sah und mit seiner Jugend Mitleid hatte, rief ihm zu: „wißt ihr auch, Sir, daß diese Sache vor die Sternkammer gehört, und daß sie euch die rechte Hand kosten kann? Sorgt für eure Sicherheit, bevor die Constables und Thorwärter herbeikommen; Sucht, daß ihr in Whitefriars oder sonst wo eine Freistätte oder einen Versteck findet, bis ihr euch Freunde verschaffen oder die Stadt verlassen könnt.“

Dieser Rath war nicht zu verachten. Nigel eilte zum Ausgange des Parks beim Pallast von St. James, damals dem St. James Hospital. Immer ärger ward das Lärmen hinter ihm, und mehrere beim königlichen Hofe angestellte Polizeibeamte kamen herbei, den Delinquenten zu greifen. Zum Glück für Nigeln war von der Geschichte des Streits eine volksmäßige Edition in Umlauf gekommen. Man hatte erzählt, Einer vom Gefolge des Herzogs von Buckinghabe einen Landedelmann beleidigt, und letzterer ihn tüchtig durchgeprügelt. Gegen einen Günstling und seine Gefährten hegt John Bull allemal einen großen

Widerwillen, und ist überhaupt partheiisch für diejenigen eingenommen, welche, wie die Juristen es nennen, via facti vorfahren; beide Vorurtheile sprachen zu Nigels Gunsten. Als daher die zur Verhaftung des Flüchtlings ausgesandten Amtspersonen sich bei den umherstehenden Zuschauern des Streits erkundigten, welchen Weg er genommen habe, konnten sie nichts erfahren, so daß er für den Augenblick dem Verhaft entging. Was indeß Nigel im Vorbeigehen aus den Reden der umherstehenden Volkshaufen vernahm, reichte hin, ihn zu überzeugen, daß seine Leidenschaftlichkeit ihn in eine sehr gefahrvolle Lage gesetzt habe. Nicht unbekannt war ihm das strenge und willkürliche Verfahren der unter der Benennung Sternkammer bekannten Behörde, insbesondere in Fällen, welche die Verletzung der königlichen Vorrechte betrafen, — ein Verfahren, welches diesen Gerichtshof zum Gegenstande des allgemeinen Schreckens machte; und noch unter Elisabeths Regierung war eine Vergehung ähnlicher Art dem erlassenen Urtheile zufolge, mit Abhauung der Hand bestraft worden. Auch drang sich ihm die tröstliche Bemerkung auf, daß er durch seinen heftigen Streit mit Dalgarno die Freundschaft und guten Dienste des Vaters und der Schwester seines Gegners, fast der einzigen Personen von Stande, auf deren Verwendung er sich einige Hoffnung machen konnte, verscherzt habe, und daß in dem vorliegen-

den Falle, wo nothwendigerweise Vieles auf den guten Ruf des Angeklagten ankommen mußte, alle, wider ihn in Umlauf gebrachten nachtheiligen Gerüchte unfehlbar schwer auf ihn lasten würden. Einer jugendlichen Einbildungskraft mußte die Idee der Strafe einer solchen Verstümmelung gräßlicher seyn, als selbst die, des Todes; und doch bezeichnete jedes Wort, welches er unter den Volksgruppen vernahm, unter die er sich im Vorbeigehen mischte, sie als die seines Vergehens harrende Strafe. Er wollte seine Schritte nicht beschleunigen, aus Furcht, Verdacht auf sich zu ziehen, und mehr als einmal sah er einen Trabantenofficier so nahe bei sich hergehen, daß er in seinem Handgelenk eine krampfhafte Empfindung zu fühlen glaubte, als wäre es schon unter der Klinge eines Strafwerkzeuges. Endlich war er aus dem Bezirk des Parks, und nur wenig Muße blieb ihm übrig, zu erwägen, was er zunächst thun solle.

Whitefriars, anstoßend an den Temple, und damals bekannt unter der Volksbenennung Elsaß, hatte in jenen Zeiten, und fast noch hundert Jahre später, das Vorrecht einer Freistätte, nur nicht gegen die Befehle des Lord-Oberrichters oder der Lords des königlichen geheimen Raths. Die Folge davon war, daß dieser Bezirk von Wagehälsen und Tollköpfen jeder Classe, — bankerotten Bürgern, zu Grunde gerichteten Spielern, unverbesserlichen Verschwendern, Du-

ellanten, Meuchelmördern, und liederlichen Menschen wimmelte, die sämmtlich fest zusammenhielten, die Vorrechte ihrer Freistatt zu behaupten; so daß es für die Gerichtsbedienten eben so schwierig als gefahrvoll war, Befehle, selbst wenn sie von den höchsten Behörden erlassen waren, unter diesen Menschen zur Ausführung zu bringen, deren Sicherheit mit jeder gesetzlichen Autorität unvereinbar seyn mußte.

Dies alles wußte Nigel; und so verhaßt auch dieser Zufluchtsort ihm seyn mochte, so schien es ihm doch der einzige, wo er, wenigstens auf eine Zeitlang, sich verborgen halten, und sich vor dem Arm des Gesetzes sichern konnte, bis er Muße haben würde, bessere Maßregeln zu seiner Rettung zu nehmen oder diese unangenehme Sache auf irgend eine Weise beizulegen.

Auf dem raschen Wege zu dieser Freistatt machte er sich bittere Vorwürfe, daß er sich vom Lord Dalgarno zum Besuche jener Wohnsitze der Schlemmerei hatte verleiten lassen; nicht minder warf er sich seine ungemäßigte leidenschaftliche Hitze vor, deren Folgen ihn jetzt dahin gebracht hatten, in dem Aufenthalte des überwiesenen Lasters und der Liederlichkeit eine Zuflucht zu suchen.

„Nur zu wahr ist's, was Dalgarno sagte," so sprach er zu sich selbst, „es ist meine Schuld, wenn ich mir durch Befolgung seiner arglistigen Rathschläge

einen bösen Namen machte, und die heilsamen Ermahnungen vernachlässigte, welche blinden Gehorsam von mir heischten, als sie mir verboten, dem Uebel auch nur von ferne zu nahen.

Wenn ich aber dem gefahrvollen Labyrinth entkomme, worin Thorheit, Mangel an Erfahrung und Leidenschaftlichkeit mich verwickelten, so will ich irgend ein edles Mittel finden, den Glanz eines Namens, der, bis ich ihn trug nie befleckt ward, wiederherzustellen.

Während Nigel diese vernünftigen Entschlüsse faßte, betrat er die Gänge des Tempels, von wo aus damals ein Thor in den Bezirk von Whitefriars führte, welches er, weil es der unbemerkteste Eingang war, gewählt hatte. So wie er sich jenem Aufenthalt der Schande näherte, vor welchem seine Seele selbst in dem Augenblick wo er ihm eine Zuflucht gewähren sollte, zurückbebte, wurden seine Schritte langsamer und die steilen, zerbrochenen Treppenstufen erinnerten ihn an das: Facilis descensus Averni; er begann zu zweifeln ob es nicht besser sey, selbst dem Aergsten, was ihn an Orten, welche frei und offen von rechtlichen Menschen besucht werden dürfen, treffen könne, Trotz zu bieten, als Strafe durch einen Versteck im Wohnsitze erwiesener Laster und Verderbtheiten zu vermeiden. Während er noch schwankte, nahte ihm ein junger Gentleman, — ein

Rechtsbeflissener von Templars-Inn den er in Beaujeus Hause oft gesehen und manchmal gesprochen hatte. Hier war er ein oftmaliger, stets willkommner Gast, und bekannt als ein ausgelassener, ziemlich mit Gelde versehener junger Lebemann, der im Schauspiel und an andern öffentlichen Belustigungsorten die Zeit verbrachte, die er nach seines Vaters Willen dem Rechtsstudium widmen sollte. Allein Reginald Lowestoffe, — so war sein Name, — fand, daß wenig Juristerei nöthig sey, ihn zu Verzehrung der Einkünfte der ihm künftig zufallenden Ländereien zu befähigen, und gab sich daher wenig Mühe, von jener Wissenschaft mehr zu erlernen, als sich zugleich mit der gelehrten Atmosphäre der Region worin er seine Zimmer hatte, einsaugen ließ. Im Uebrigen war er einer der Witzlinge seiner Umgebung, las sei- Ovid und Martial, haschte nach witzigen Einfällen und Wortspielen, die oft ziemlich weit hergeholt waren, tanzte, focht, spielte Federball und konnte verschiedene Melodien auf der Violine und auf dem Horn hervorbringen, — zum großen Verdruß des alten, unmittelbar unter ihn wohnenden Advocaten Baratter. Dies war eine getreue Schilderung des verschlagenen, gewandten und mit allen Schlupfwinkeln der Stadt bekannten Reginald Lowestoffe, der, Nigeln mit Namen und Titel grüßend, sich erkundigte, ob Se. Lordschaft heute zu Beaujeu gehen würden, mit der

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bemerkung, daß es bald Mittag sey, und die Schnepfen auf dem Tische stehen würden, bevor sie das Speisehaus erreichen könnten.

„Ich gehe heute nicht hin," antwortete Nigel. „Wohin geht ihr denn Mylord?" fragte der junge Rechtsgelehrte, der vielleicht nicht ungerne, wenigstens eine Strecke, in Gesellschaft eines Lords, — wenn auch nur eines schottischen, — auf der Straße stolziren wollte.

„Ich, — ich, —" stammelte Nigel, dem inmittelst der Gedanke eingefallen war, sich der Ortskunde dieses jungen Mannes zu bedienen, und der sich doch schämte, seine Lage und die Absicht einzugestehen, einen so verrufenen Zufluchtsort zu wählen; — „ich bin neugierig, Whitefriars zu sehen." „Wie! Ew. Lordschaft will sich im Elsaß einen Spas machen?" versetzte Lowestoffe, „nehmt euch in Acht, Mylord; ihr könnt in diesen höllischen Regionen keinen bessern Führer haben, als mich; ich versichre euch, es giebt dort wohlgeputzte Freudenmädchen, guten Wein, fidele Kerls, die mittrinken; freilich kehrt ihnen Dame Fortuna ein Bischen den Rücken zu. Doch Ew. Lordschaft wird mir verzeihen; ihr seyd der Letzte unter unsern gesellschaftlichen Bekannten, dem ich eine solche Entdeckungsreise vorgeschlagen haben würde."

„Ich danke euch, Sir, für die gute Meinung," erwiederte Nigel; „allein meine gegenwärtige Lage

könnte sogar einen Aufenthalt von einem oder zwei Tagen in der Freistätte nothwendig machen."

„In der That?" rief Lowestoffe im Ton des höchsten Erstaunens. „Ich glaubte, Ew. Lordschaft hätte jederzeit Sorge getragen, im Spiele nicht bedeutend zu wagen; aber, verzeiht mir, sind die Knochen euch untreu geworden, so versteh' ich gerade so viel Juristerei, um zu wissen, daß ein Pair das Vorrecht hat, nicht in Verhaft genommen werden zu können; und wegen bloßen Geldmangels kann man sich besser verstecken, als in Whitefriars, wo Alle sich vor lauter Armuth einander selbst verzehren möchten."

„Mein Mißgeschick hat mit Geldmangel nichts gemein," erwiederte Nigel.

„Ha! ich merke es schon," ihr habt euch geschlagen, Mylord, und euren Mann getroffen;" Nun in diesem Falle könnt ihr mit einer wohlgefüllten Börse ein ganzes Jahr lang in Whitefriars versteckt bleiben. Aber freilich müßt ihr euch herablassen, in jene würdige Gesellschaft als Miglied einzutreten und offen und frei als Elsäßer Bürger aufgenommen zu werden; sonst habt ihr dort weder Ruhe noch Sicherheit.

„Mein Vergehen ist nicht so mörderisch," erwiederte Nigel, „als ihr zu vermuthen scheint; ich habe einen Mann von Stande im Park geschlagen, das ist Alles."

„Wahrlich Mylord,“ versetzte Lowestoffe, „ihr hättet besser gethan, ihm bei Baretelms das Schwert durch den Leib zu rennen. Im Bezirk des Hofes zu schlagen! Nun, das wird eine schlimme Sache für euch werden, insbesondere wenn euer Gegner von hohem Range ist, und in Gunst steht.“

„Ich will offen gegen euch seyn“ erwiederte Nigel, „da ich einmal so weit gegangen bin. Derjenige den ich schlug, war Lord Dalgarno, den ihr oft bei Beaujeu's saht.“

„Wie! den Günstling und steten Begleiter des Herzogs von Buckingham? — dies ist ein höchst unglücklicher Vorfall, Mylord; aber ich fühle ein brittisches Herz im Busen und kann es nicht ertragen, einen jungen Pair unglücklich werden zu sehen; ein Schicksal welches euch wahrscheinlich droht. Allein wir sprechen hier viel zu öffentlich von einer Sache dieser Art. Die Studirenden von Templars-Inn würden sonst nicht leiden, daß im Tempelbezirk Gerichtsbediente einen Befehl zur Ausübung brächten, oder einen Gentleman wegen eines Zweikampfs in Verhaft nähmen; allein in dieser zwischen Lord Dalgarno und Ew. Lordschaft vorgefallenen Sache, würden sich vermuthlich zwei Parteien bilden. Ihr müßt mich augenblicklich auf meine bescheidenen Zimmerchen hier in der Nähe begleiten, und dort etwas verweilen, bevor ihr euch in die Freistatt begebt; sonst wird die ganze

Spitzbuben=Compagnie von Whitefriars über euch herfallen, wie Krähen über einen Falken, der in den Umkreis ihrer Genitte abstreift. Ich muß euch ein Bischen ausstaffieren, so daß ihr den eingebornen Elsäßern ähnelt, sonst würde dort für euch keines Bleibens seyn."

Bei diesen Worten zog er Nigeln mit sich fort in seine Zimmer, wo er eine schöne Büchersammlung fand, enthaltend alle damals beliebten poetischen und dramatischen Werke. Dann schickte der junge Rechtsbeflissene seinen Burschen zum nächsten Koch, um ein Paar Gerichte holen zu lassen. „Mit diesem Mittagsessen," sagte er, „muß Ew. Lordschaft sich heute schon begnügen; ich will ein Glas alten Sect hinzufügen, wovon meine Großmutter, — Gott lohn' es ihr — mir ein Dutzend Flaschen geschickt hat, jedoch mit dem Befehl, ihn, wenn ich vom übermäßigen Studiren Brustschmerzen hätte, nur gemischt mit abgeklärten Molken zu trinken. Nun, wir wollen ihn auf das Wohl der guten alten Dame trinken, wenn es Ew. Lordschaft gefällig ist, und ihr sollt sehen, wie wir armen Studenten unsern gemeinschaftlichen Tisch in der Halle durch Supplemente verbessern."

Die äußere Thür der Zimmer ward, sobald der Bursche mit den Speisen zurückkehrte, verriegelt, und dem Pagen befohlen, auf seiner Hut zu seyn und

Niemanden einzulassen. Lowestoffe suchte durch Beispiel und freundliche Aufforderung seinen vornehmen Gast zur Theilnahme an der Mahlzeit zu vermögen. Sein freimüthiges, zuvorkommendes Benehmen war, wenn gleich sehr abweichend von Lord Dalgarnos höfischer Abgeschliffenheit, dennoch ganz geeignet, einen günstigen Eindruck zu machen. Zwar hatte Dalgarno's Treulosigkeit Nigeln durch Erfahrung belehrt, im Vertrauen auf Freundschaftsversicherungen vorsichtig zu seyn, allein er konnte sich wenigstens nicht enthalten, dem jungen Manne, der für seine Sicherheit und Bequemlichkeit so eifrig besorgt zu seyn schien, seine herzliche Dankbarkeit zu bezeigen.

„Ihr habt mir weit weniger Verbindlichkeit, als ihr vielleicht glaubt, Mylord," entgegnete Lowestoffe. „Allerdings bin ich so bereit als willig, jedem Gentleman, dem Fortuna den Rücken wendet, nützlich zu seyn und insbesondere bin ich stolz darauf, Ew. Lordschaft zu dienen; außerdem habe ich die Wahrheit zu sagen, auch einen alten Groll gegen euren Widersacher, Lord Dalgarno."

Als Nigel sich nach der Veranlassung desselben erkundigte, erwiederte der Studiosus: „es fiel vor etwa drei Wochen bei Beaujeu's eines Abends, als Ew. Lordschaft uns, wo ich nicht irre, schon verlassen hatte, wie ihr gewöhnlich thatet, bevor das hohe Spiel begann, zwischen Lord Dalgarno und mir im

Treschack-Spiel ein Wortwechsel vor. Se. Lordschaft hatten vier As, ich hielt auf König und Königin, wir parirten immer höher, bis der Satz bis auf funfzig der schönsten Goldfüchse stieg. Nun denkt, Mylord, ich gewann die Karten und sieh' da! es gefällt Sr. Lordschaft, zu behaupten, daß wir ohne Tiddy gespielt hätten; und da die übrige Gesellschaft und insbesondere der gaunerische Franzose seine Partei nahmen, so mußte ich mir gefallen lassen, mehr zu verlieren, als ich im ganzen Jahr gewinnen kann; ihr seht also, daß ich mit seiner Lordschaft ein Hühnchen zu pflücken habe. Hatte man je zuvor gehört, daß bei Beaujeu's im Treschack der Tiddy nicht mitgezählt wurde? Ich frage den Henker nach Sr. Lordschaft! Jeder, der mit seinem Gelde dorthin kommt, hat eben sowohl das Recht, neue Spielgesetze zu machen, als er. Das Spiel macht Alle gleich; gleiche Brüder, gleiche Kappen."

Bei dem Vortrage dieser Spielangelegenheit und der dabei von dem jungen Studiosus aufgetischten Standesmaximen, fühlte Nigels aristokratischer Stolz sich eben so sehr beschämt als gekränkt durch den Schlußsatz, daß das Spiel, wie das Grab, jene gesellschaftlichen Unterschiede aufhebe, welchen Nigels früh eingesogene Vorurtheile vielleicht zu fest anklebten. Es ließ sich jedoch gegen die Vernunftschlüsse des jungen Rechtsbeflissenen nichts einwenden; Nigel be-

gnügte sich daher, das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen, indem er sich nach dem dermaligen Zustande von Whitefriars, vulgo Alsatia, erkundigte. Auch in dieser Materie war sein Wirth ganz zu Hause.

„Ihr wißt, Mylord," bemerkte Lowestoffe, „daß wir Mitglieder der Genossenschaft von Templars-Inn eine für uns selbst bestehende Macht sind, und ich bin stolz darauf, zu sagen, daß ich in unserm Freistaate einen ziemlich hohen Rang bekleide; denn im vorigen Jahre ward ich zum Schatzmeister des Richters über die Geldstrafen erwählt, und darf mir in diesem Augenblick auf die letztere Würde gegründete Hoffnung machen. Unter diesen Umständen befinden wir uns in der Nothwendigkeit, mit unsern Nachbarn im Elsaß freundschaftlichen Verkehr zu unterhalten, so wie selbst die christlichen Staaten oft aus bloßer Politik genöthiget sind, mit dem Großtürken und den Staaten der Barbarei Allianzen zu schließen."

„Ich hätte gedacht, ihr Gentlemen von Templars-Inn wär't unabhängiger von euren Nachbarn?" bemerkte Nigel.

„Ihr erzeigt uns etwas zu viel Ehre, Mylord," versetzte der Tempelbewohner; „die Elsäßer und wir haben einige gemeinschaftliche Feinde und auch sub rosa einige gemeinsame Freunde. Wir schließen her-

kömmlich alle Gerichtsbediente von unsern Grenzen aus, und werden hierin kraftvoll unterstützt von unsern Nachbarn, die keine Seele von dieser Menschenclasse in ihrem Umkreise dulden. Ueberdies haben die Elsaßer, — versteht mich wohl, Mylord, — die Macht, unsre männlichen oder weiblichen Freunde, die etwa genöthiget sind, unter ihnen eine Freistätte zu suchen, zu beschützen oder ins Unglück zu bringen. Kurz, die beiden Gemeinwesen leisten sich wechselseitige Dienste, obwohl diese Allianz zwischen Staaten ungleichen Ranges besteht; und ich selbst darf sagen, daß ich wegen verschiedener wichtigen Angelegenheiten als Unterhändler zwischen ihnen aufgetreten und von beiden Theilen durch Beifall belohnt worden bin. — Aber hört! — hört! Was ist das? Der Ton, wodurch Lowestoffe unterbrochen ward, war ein scharfer, lauter Hörnerklang, dem ein ferner Freudenruf folgte."

„Da ist etwas los in Whitefriars," rief Lowestoffe. „Der Hörnerklang ist das Signal, wenn die Privilegien der Elsaßer durch Gerichtsdiener beeinträchtigt werden; bei diesem Tone strömen sie alle herbei, gleich Bienen, wenn ihr Korb gestört wird. — Spute dich Jim," rief er seinem Aufwärter zu, „und sieh, was im Elsaß los ist." Als der Bursche, gewöhnt an die übereilte Hast seines Gebieters, die Treppe mehr hinabstürzte als lief, fuhr Lowes-

toffe fort: „der verdammte Bengel ist in dieser Gegend der Stadt Geldes werth; er wartet sechs Herren auf, die in sechs verschiedenen Abtheilungen dieses Bezirks wohnen, und man sollte glauben, daß er sich gleich einem Zauberer vervielfältigen und jederzeit auf den Wunsch dessen, der ihn eben am nöthigsten hat, gegenwärtig seyn könne. Kein Auskundschafter in Oxford oder Cambridge kommt ihm an Schnelligkeit und Verschlagenheit gleich. Den Fußtritt eines Creditors kann er von dem eines Clienten, schon wenn er die erste Treppenstufe, und das Trippeln eines hübschen Mädchens von dem Gange eines Hausinspectors schon, wenn er am obern Ende des Vorhofs ist, unterscheiden. — Doch ich sehe, Ew. Lordschaft ist ängstlich. Darf ich bitten, noch einen Becher von der Herzstärkung meiner guten Großmutter zu trinken, oder wollt ihr erlauben, daß ich euch in mein Ankleidezimmer führe, und dort die Rolle eures Kammerdieners übernehme?"

Nigel trug kein Bedenken, zu gestehen, daß er seine gegenwärtige Lage sehr schmerzlich fühle, und daß es ihn dränge, den Schritt zu thun, der, um ihn herauszuwickeln, einmal unvermeidlich sey. Der gutherzige, sorglose Tempelbewohner führte ihn hierauf in sein kleines Schlafzimmer, wo er aus Bandschachteln, Mantelsäcken und einem alten Kleiderschranke die Bestandtheile zusammensuchte, die er am

geeignetsten hielt, seinen Gast zum Eintritt in das gesetz- und ordnungslose Gemeinwesen des Pseudo-Elsaß auszustaffiren.

Sechstes Kapitel.

„Ew. Lordschaft muß sich schon gefallen lassen," begann Reginald Lowestoffe, „euren hübschen, hofmäßigen Degen, den ich wohl aufbewahren will, gegen dies rostige schwere Raufschwert zu vertauschen, und statt eurer zierlich gearbeiteten Beinkleider diese schlottrigen weiten Schifferhosen anzulegen; auch gestatte ich keinen Mantel; denn unsere Elsaßer Wüstlinge gehen allemal im bloßen Wammse, und dies fleckige, leider durch manche Weinseufzer verunzierte Wamms von abgeschabtem Sammet und mit verbleichter Stickerei wird am besten zu eurer Rolle passen. Sobald ihr so weit fertig seyd, daß ich euch helfen kann, werde ich wieder bei euch seyn."

Mit diesen Worten entfernte sich Lowestoffe, während Nigel zögernd seine Anweisungen befolgte. Er fühlte Mißvergnügen und Widerwillen über die Spitzbubenverkleidung, die er anlegen mußte; bedachte er aber die blutigen Folgen, welche das Gesetz mit seiner unbesonnenen Gewaltthat verknüpfte, —

Jacobs sorglose, gleichgültige Gemüthsart, seines Sohnes Vorurtheile und den übermüthigen Einfluß Buckinghams, der unfehlbar ihm entgegenwirken würde, vor allen Dingen aber die bittere Feindschaft des thätigen, beharrlichen und einschmeichelnden Dalgarno, so sagte ihm die Vernunft, daß er in einer gefahrvollen Lage sey, die ihn zu jeder mit der Ehre, wenn gleich nicht ganz mit äußerem Anstande vereinbaren Maßregel berechtige, um sich zu retten.

Während er sich beim Umkleiden mit diesen Gedanken beschäftigte, trat sein freundlicher Wirth wieder ins Schlafgemach. „Sapperment, Mylord," rief er, „es war ein Glück, daß ihr nicht gerade zu in den Elsaß ginget, wie ihr beabsichtigtet; denn die Raubvögel sind auf diesen Bezirk niedergeschossen; so eben kommt mein Bursche zurück, mit der Nachricht, daß er dort einen Gerichtsdiener sah, versehen mit einem Geheimerathsbefehl und begleitet von zwanzig stark bewaffneten Trabanten; das Horn, dessen Schall wir hörten, war das Signal zum Aufgebot der Elsaßer. Als aber der Herzog Hildebrod sah, daß man unter ihnen einen Mann suche, von dem er nichts wußte, so erlaubte er aus Dienstbereitwilligkeit dem Haltunsfest, sein Gebiet zu durchstöbern, überzeugt, daß man nichts finden würde; denn der Herzog Hildebrod ist ein höchst umsichtiger Potentat." Nachdem Lowestoffe den Burschen wieder nach

Whitefriars zurück geschickt hatte, mit dem Befehl, ihm Bescheid zu sagen, wenn alles ruhig seyn würde, fragte Nigel: „wer dieser Herzog Hildebrod sey?“

„Wie, Mylord,“ versetzte der Rechtsbeflissene, „ihr seyd schon so lange in der Stadt gewesen, und habt noch nie von dem tapfern, weisen und politischen Herzog Hildebrod gehört, dem großen Beschützer der Freiheiten Alsatia's? Ich dachte, jeder, der jemals einen Würfel rührte, sey mit dem hohen Rufe dieses Mannes bekannt.“

„Und doch habe ich nie von ihm gehört,“ erwiederte Nigel, „oder was das Nämliche ist, ich habe auf nichts, was in meiner Gegenwart über ihn vorgekommen seyn mag, geachtet.“

„Zuvörderst, Mylord,“ sagte Lowestoffe, „muß ich mir die Ehre erbitten, euch vollends anzukleiden. Bemerkt wohl, daß ich absichtlich euren Anzug an einigen Stellen ganz offen gelassen oder doch schief zugemacht habe; laßt auch gefälligst das Hemde hin und wieder zwischen dem Wamse und der Halskrause sehen, das wird euch, — verzeiht mir, — ein etwas liederliches Ansehn geben und euch in Elsaß, wo Leinenzeug etwas Seltenes ist, Respect verschaffen.“

„Macht's nach eurem Gefallen,“ fiel Nigel ein, „nur laßt mich wenigstens etwas von den Be-

dingungen meines Eintritts in jenen unseligen Bezirk vernehmen."

„Unser Nachbarstaat, von uns Elsaß, vom Gesetze aber „„die Freistätte von Whitefriars"" genannt, hat gleich großen Königreichen seine wechselnden Schicksale und Revolutionen gehabt. Und da er gewissermaßen unter einer gesetzlosen, willkührlichen Regierung besteht, so folgt daraus, daß diese Revolutionen häufiger waren, als in unsern besser geordneten Gemeinwesen des Tempeldistricts, oder in dem, von Gray's-Inn. Unsre mündlichen Uebertragungen und schriftlichen Nachrichten berichten uns, daß in den letzten zwölf Jahren unser Nachbarstaat zwanzig Revolutionen erlebte, in denen er wechselnd vom unumschränkten Despotismus zum Republikanismus überging; nicht zu gedenken der Mittelstufen der Oligarchie, der beschränkten Monarchie und selbst der Gynocratie; denn ich erinnere mich noch, daß Alsatia fast neun Monate lang von einem alten Fischerweibe regiert ward; hierauf gerieth es unter die Herrschaft eines verdorbenen Advokaten, der von einem abgedankten Capitain entthront ward; da dieser sich als Tyrann zeigte, ward er von einem Bettelpfaffen abgesetzt, der nach einiger Zeit seine Würde niederlegte, und den Herzog Jacob Hildebrod, den Ersten seines Namens, den Gott erhalten wolle, zum Nachfolger hatte."

„Und ist die Regierung dieses Potentaten," fragte Nigel, der sich zu einiger Theilnahme an der Unterhaltung zu zwingen suchte, „despotischer Natur?"

„Die Weisheit dieses Souverains," erwiederte Lowestoffe, „ist zu groß, als daß er gleich vielen seiner Vorgänger sich dadurch verhaßt machen sollte, eine so hohe Macht einzig nach eigner Willkühr auszuüben. Er hat einen Staatsrath eingeführt, der sich um sieben Uhr Morgens zum Frühtrunk, um eilf Uhr zum Vormittagsschnaps, und Nachmittags zwei Uhr zum feierlichen Conclave versammelt, um sich über das Wohl des Gemeinwesens zu berathen, und mit seinen Arbeiten im Staatsdienste so verschwendrisch ist, daß er selten vor Mitternacht aus einander geht. In diesen erhabenen Senat, zum Theil bestehend aus des Herzog Hildebrod Vorgängern in seiner Würde, die er sich beigestellt hat, um dem Neide vorzubeugen, der gewöhnlich die Alleinherrschaft verfolgt, muß ich Ew. Lordschaft jetzt einführen, damit er euch als Genossen der Freiheiten und Vorrechte der Alsatier aufnimmt, und euch einen Aufenthaltsort anweist."

„Erstreckt sich die Auctorität dieser Versammlung auf diese Befugnisse?" fragte Nigel.

„Der Geheimerath rechnet solche zu seinen Hauptvorrechten," antwortete Lowestoffe; „und in der

That sind sie die kräftigsten Mittel, wodurch er sein Ansehn erhält. Denn wenn Herzog Hildebrod und sein Senat finden, daß irgend ein angesehener Hausbesitzer in Whitefriars unzufrieden und widerspenstig wird, so brauchen sie ihm nur einen wohlhabenden Bankeroutier oder einen neuen Ankömmling, der einer Freistätte bedarf und bezahlen kann, zum Miethsmann anzuweisen, und der Misvergnügte wird so lenksam wie ein Lamm. Die ärmeren Flüchtlinge lassen sie für sich selbst sorgen, so gut sie können; allein die Einschreibung ihrer Namen in des Herzogs Eintrittsbuch und die Bezahlung eines Willkommens nach Maasgabe ihrer Vermögensumstände, ist eine unerläßliche Obliegenheit, und Withefriars würde ein sehr unsichrer Aufenthalt für den Fremden seyn, wenn er die Entrichtung dieser fructus jurisdictionis streitig machen wollte."

„Nun, ich sehe wohl," versetzte Nigel, „daß ich den Umständen nachgeben muß, die mich zu diesem Versteck nöthigen; doch wünsche ich, wie ihr leicht erachtet, aufs dringendste, meinen Namen und Rang nicht zu verrathen."

„Das wird höchst rathsam seyn, Mylord; doch ist in den Statuten der Republik oder Monarchie, wie ihr sie nennen wollt, folgendes hierüber verordnet: Derjenige, welcher verlangt, daß ihm über seinen Namen, so wie über die Veranlassung der

gesuchten Freistatt und was dem anhängig ist, keine Fragen vorgelegt werden, kann dies vermeiden, wenn er das Doppelte des ihm nach seinen Umständen obliegenden Willkommens entrichtet. Erfüllt ihr diese wesentliche Bedingung, so kann Ew. Lordschaft sich meinetwegen als König von Bantam einschreiben lassen, wenn ihr wollt, denn es wird euch Niemand um etwas fragen. — Doch, hier kommt unser Kundschafter mit der Nachricht, daß Alles in Ruhe und Frieden ist. Jetzt will ich Ew. Lordschaft begleiten und euch selbst dem hohen Rathe von Alsatia vorstellen, wobei ich meinen nicht geringen Einfluß als Großwürdenträger im Gemeinwesen des Tempels, geltend machen werde. Wie bedeutend dieser ist, seht ihr daraus, daß die Alsatier jedesmal, wenn wir Partei gegen sie nahmen, ihre Unternehmungen anstehen ließen. — Jetzt, Mylord, werft euren Mantel um, um eure jetzige Verkleidung bis an die Freistatt zu verbergen; am Fuß der in das Heiligthum führenden Treppe gebt ihr ihn meinem Burschen; im Templegarten laßt ihr den Lord zurück und steht in Whitefriars als Elsäßer wieder auf."

Begleitet von dem kleinen Spion durcheilten sie den Garten und gelangten glücklich an den Fuß der Treppe, wo Lowestoffe seinen Schützling mit Ovid's Worten begrüßte:

„In novas fert animas mutatus dicere formas."

„Aber wie, Mylord?“ fragte Lowestoffe, als er wahrnahm, daß Nigel von Kummer über den herabwürdigenden Wechsel seiner Lage tief ergriffen war, „ich hoffe doch nicht, daß ihr mein Geschwätz übel genommen habt? ich wollte euch nur aufmuntern und euch in den Ton dieses seltsamen Aufenthalts einweihen. Seid gutes Muthes; ich bin überzeugt, daß ihr nur wenige Tage hier weilen werdet.“

Leise erwiederte Nigel mit einem Händedruck: „ich fühle ganz eure Güte. Wohl weiß ich, daß ich den Becher leeren muß, den eigne Thorheit für mich gefüllt hat. Verzeiht mir, daß ich beim ersten Tropfen seine Bitterkeit doppelt fühle.“

Bei aller seiner geschäftigen Dienstfertigkeit und Gutmüthigkeit hatte Lowestoffe, gewöhnt an ein herumstreifendes, ordnungsloses Leben, nicht den mindesten Begriff von Nigels tiefem Schmerzgefühl und dachte sich dessen vorübergehende Verborgenheit blos als den muthwilligen Streich eines Knabens, der mit seinem Aufseher Versteckens spielt. Auch war er mit den Oertlichkeiten vertraut, die auf seinen Gefährten so tiefen Eindruck machten.

Die uralte Freistätte zu Withefriars lag weit tiefer, als die Terrassen und Gärten des Tempels und war daher gewöhnlich in die aus der Themse aufsteigenden Dünste und Nebel eingehüllt. Die von Ziegelsteinen aufgeführten Häuser waren dicht nebenein-

ander gedrängt; denn an einem Orte, begabt mit so seltenen Vorrechten, war jeder Fußbreit Landes kostbar; doch, da die Häuser großentheils von Personen erbaut waren, deren Vermögen nicht zu ihrer Speculation hinreichte, so waren sie durchgängig nicht gehörig ausgebaut und verfielen, während sie noch neu waren. Das Geschrei der Kinder, das Schelten der Mütter, der widrige Anblick zerlumpter Wäsche, die zum Trocknen vor den Fenstern prangte, bildete ein Seitenstück zu dem lauten Rufen, Fluchen und Singen unzüchtiger Lieder in den Schenken, deren Zahl, wie die Schilder zeigten, der aller übrigen Häuser gleich kam; und um das Gemälde vollständig zu machen, schauten mehrere verwelkte, ausgeflitterte und bemahlte Schönheiten hinter halb geöffneten Gittern hervor, den Fremden frech ins Gesicht, oder beschäftigten sich anscheinend mit Scherben von Blumentöpfen, gefüllt mit Rosmarin und Bartnelken, die sie mit nicht geringer Gefahr der Vorübergehenden, auf dem äußern Rande der Hausmauer geordnet hatten.

„Semi reducta Venus," bemerkte der Tempelbewohner, hindeutend auf eine dieser Nymphen, die, einer kleinen Amsel, welche in einem Käfig von Flechtwerk an der schwarzen Außenmauer von Ziegelsteinen hing, etwas vorpfeifend, sich den Blik-

ken der Vorübergehenden hinter der Fenstermauer halb zu entziehen suchte.

„Ich kenne das Gesicht jenes Dämchens," fuhr der Wegweiser fort; „und ich wollte, nach der Stellung die sie annimmt, einen Rosenoble wetten, daß sie zwar ein reines Kopfzeug, aber einen schmutzigen Nachtmantel trägt. Aber hier kommen zwei männliche Einwohner, rauchend, gleich wandelnden Vulkanen. Dies sind lärmende Haudegen, denen der Taback ohne Zweifel anstatt Rindfleisch und Pudding dient; denn ihr müßt wissen, Mylord, daß des Königs Verbot gegen dies indische Kraut im Elsaß eben so wenig gilt, als seine Verhaftsbefehle."

Immittelst nahten die beiden Schmaucher; — rohe ungekämmte Wüstlinge, deren ungeheure Zwickelbärte über die Ohren zurückgeschlagen und mit ihrem verwirrten Hauptthaar vermengt waren, wovon ein großer Theil unter ihren alten, auf ein Ohr gedrückten, abgeschabten Hüten, oder durch deren Risse hervor sah, ihre verbleichten plüschenen Jacken, ihre weite Matrosenkleidung oder Pluderhosen, ihre breiten, schmierigen, über die Schulter geschlagenen Degengehenke und verwitterten Schärpen, vor allen Dingen aber die prahlende Manier, wie der Eine seinen Haudegen und der Andere sein übermäßig langes Rauffschwert nebst einem Dolche angeschnallt hatte, bezeichneten ganz einen Elsaßer Renomisten, —

damals und noch hundert Jahre nachher ein wohlbekannter Character.

„Sieh doch,“ sagte der eine Eisenfresser zum andern, „wie die Dirne dort mit den fremden Stutzern liebäugelt!“

„Mich dünkt, ich wittre einen Spion,“ versetzte der Andre, mit einem Blick auf Nigeln; „gieb ihm eins mit dem Hieber übern Kopf.“

„Nicht doch,“ nahm sein Gefährte das Wort, „Jener dort ist das Plappermaul, Reginald Lowestoffe aus Templars-Inn; ich kenne ihn, er ist ein guter Bursche und kein Landconfect.“

Bei diesen Worten hüllten sie sich aufs neue in eine dicke Rauchwolke und gingen ohne zu grüßen ihres Weges.

„Crasso in aere!“ — rief Lowestoffe, „ihr hört, wie die unverschämten Schurken mich schildern; aber wenn mich dies Urtheil nur in den Stand setzt, Ew. Lordschaft zu dienen, so lasse ich mir es gern gefallen. Jetzt aber sagt mir, welchen Namen ihr annehmen wollt; denn wir nahen jetzt Hildebrod's herzoglichem Pallaste.“

„Ich will mich Graham nennen,“ erwiederte Nigel, „dies war meiner Mutter Name.“

„Grim,“ bemerkte der Tempelbewohner, „wird sich für den Elsaß gut passen, denn dies Wort

bezeichnet diesen Zufluchtsort zugleich als scheußlich und verdrießlich. *)"

„Ich sagte Graham, nicht Grim", versetzte Nigel etwas nachdrücklich, „denn die Schotten verstehen keinen Spas in Hinsicht ihrer Namen."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord," erwiederte der Wortspieler etwas außer Fassung gebracht; „aber das Wort Graham **) wird eben so gut den Umständen angemessen seyn; denn es bedeutet im Hochdeutschen so viel als Kummer; — ein Gemüthszustand, in welchem Ew. Lordschaft sich unstreitig befindet."

Nigel lachte über die beharrliche Wortspielsucht des jungen Rechtsgelehrten, der jetzt auf ein Bierhaus zeigte, welches im Schilde einen Bullenbeißer führte, im Begriff, einem Stier zu Leibe zu gehen.

„Dort spendet," sagte er, „der brave Herzog Hildebrod seinen treuen Elsaßern sowohl Gesetze als Bier und Brantewein. Da er selbst ein entschlossener Klopffechter ist, so wählte er sich ein analoges Symbol für sein Bierhaus. Er machte es überdies zu seinem Beruf, dem Durstigen zu Trinken zu ge-

---

*) Beides Bedeutungen des Adjectivs: Grim. d. U.

**) Dieser Name wird in der englischen Aussprache dergestalt abgekürzt, daß er genau so klingt, wie im Deutschen das Wort Gram, (Kummer). d. U.

ben, damit er selbst unentgeldlich mittrinken und aus dem, was andere trinken, Gewinn ziehen kann. — Laßt uns jetzt in die immer offene Thür dieses zweiten Asylus eingehen!“

Bei diesen Worten betraten sie ein verfallenes Wirthshaus, welches jedoch größer und in etwas besserem Zustande war, als viele Häuser in der sauberen Nachbarschaft. Zwei oder drei hagere, zerlumpte Küper liefen hin und her; den Eulen gleich, schienen sie blos geeignet für die Mitternacht, wenn andere Menschen schlafen, beim Tageslicht hingegen, stumpfsinnig, triefäugig und nur halb wachend. Unter der Leitung eines dieser blinzelnden Ganymede, traten sie in ein Zimmer, wo die schwachen Strahlen der Sonne fast gänzlich verdunkelt wurden durch Wolken von Tabacksrauch, entsteigend den Pfeifen der würdigen Gesellschaft, während aus dem wolkenumhüllten Heiligthume die uralte Hymne ertönte:

König Simon lebe hoch!
Oft steck' er die Purpurnase,
Noch in seine mächt'ge Base!
Seine plüschne Jacke prange,
Mit Bierseufzern noch recht lange,
König Simon lebe hoch!

Herzog Hildebrod, der sich selbst herabließ, seinen ihn zärtlich liebenden Unterthanen diese Hymne vorzusingen, war ein unförmlich dicker, einäugiger

Mann, mit einer Nase, welche klar bewies, wie oft, wie tief und wie herzhaft er in den Becher sah. Er trug eine dunkelbraune plüschne Schifferhose, befleckt durch überströmende Deckelkrüge, mehr noch durch langjährigen Gebrauch, und nur halb zugeknöpft zur Bequemlichkeit seines ungeheuren Wanstes. Hinter ihm lag ein Lieblingsbullenbeißer, der durch sein einziges schwarzes, glänzendes Auge und durch große Körperfülle eine burleske Aehnlichkeit mit seinem Gebieter hatte.

Die wohlbelobten Geheimen Räthe, welche den herzoglichen Thron umgaben, hüllten ihn in Tabackswolken ein, thaten dem Besitzer desselben in dikkem Biere Bescheid, und ließen seine Hymnen aus ihren rauhen Kehlen wiederhallen; kurz sie waren Satrapen, würdig eines solchen Großsultans. Ein ledernes Kollet, ein breites Degenkoppel und ein langes Schwert bezeichneten den Einen als einen niederländischen Soldaten, der sich, halb betrunken, durch eine finstere Miene und ein unverschämtes Wesen eine gewisse Wichtigkeit geben und auf den Titel eines Renommisten Anspruch machen zu wollen schien. Nigeln dünkte es, daß er diesen Menschen schon sonst wo gesehen habe. Ein Bettelpfaffe, wie man diese Classe der Priesterschaft sehr unehrbietig betitelt hat,*)

---

*) Bucklebeggars oder Hedge-parsons, nennt man im brit=

saß zur Linken des Herzogs und ließ sich leicht an seinem zerrissenen Kragen, niedergekrempten Hute und den Resten eines abgetragenen Leibrocks erkennen. Neben dem Priester saß ein kläglich aussehender hagerer alter Mann, mit einer um den Hals zugeknöpften Kapuze vom groben Kirsey, dessen abgezehrte Gesichtszüge gleich denen des alten Daniel:

„Ein Aug' belebte, das den Aberwitz
Des Alters noch mit List und Schlauheit paart."

Zur Linken dieses Mannes saß ein verdorbener Advocat, der wegen einiger schlechten Streiche aus der Liste der Practikanten ausgestrichen, und dem von seinem Berufe nichts weiter übrig geblieben war, als Schelmerei. Zwei andere Menschen von minder ausgezeichneten Gestalten, von denen einer gleich dem Soldaten Nigeln nicht unbekannt zu seyn schien, ohne daß dieser doch wußte, wo er ihn gesehn hatte, vervollständigte das Geheimerathscollegium des Herzogs Jacob Hildebrod.

Die Ankömmlinge hatten Muße genug, dies Alles zu beobachten; denn Se. Durchlaucht, der Her-

tischen Inselreiche die herumziehenden Pseudo-Geistlichen, oder auch wohl Methodistenprediger, die unter freiem Himmel ein Volksauditorium um sich versammeln und es bei dieser Gelegenheit gewöhnlich in Contribution setzen; wobei sie jedoch weit bescheidener und genügsamer zu seyn pflegen, als die Bettelmönche in den meisten catholischen Ländern. d. U.

zog, sey es, daß ihn der Strom der Harmonie unwiderstehlich mit sich fortriß, oder daß er den Fremden eine angemessene Wichtigkeit von seiner Person einflößen wollte, fand für gut, seine Hymne zu Ende zu singen, bevor er ihnen Gehör gab; doch unterließ er nicht, sie die ganze Zeit mit seinem einzigen Sehorgan aufs genauste zu beobachten. Als der Herzog seinen Gesang zu Ende gebracht hatte, setzte er seine Pairs in Kenntniß: es sey ein hochachtbarer Beamter von Templars-Inn bei ihnen eingetroffen; zugleich befahl er dem Soldaten und dem Priester, ihre Sitze zu verlassen, um sie den beiden Fremden einzuräumen, die er zu seiner Rechten und Linken neben sich Platz nehmen ließ. Die würdigen Repräsentanten der Armee und der Kirche zu Whitefriars nahmen Platz auf einer zerbrechlichen Bank unten am Tische, die, nicht geeignet, Männer von solchem Gewichte auf sich zu nehmen, unter ihnen wich, so daß die beiden Zierden des Wehr- und Lehrstandes auf dem Boden über einander her rollten, und zwar unter dem lauten Freudengeschrei der edlen Compagnie. Zornig erhoben sie sich, wetteifernd in Flüchen und Schwüren, in denen jedoch des Pfaffen geübterer Redefluß den Krieger weit übertraf, bis endlich die Zürnenden durch die Ankunft der beunruhigten Aufwärter mit einigen Küchenstühlen und vollen Bierlasen mit Mühe beruhigt wurden. Nachdem diese Bewegung gestillt

und die Fremden höflich gleich den übrigen Anwesenden mit vollen Deckelkrügen versehen waren, trank der Herzog sehr gnädig auf das Wohl von Templars-Inn, und insbesondere hieß er das eben angelangte Mitglied dieser Genossenschaft willkommen; als seine Höflichkeit dankbar erwiedert war, erbat Lowestoffe die Erlaubniß, bei einem Becher Rheinwein seinen Antrag machen zu dürfen.

Die Erwähnung eines Trunkes der über die gewöhnlichen Genüsse der Zechgesellschaft so sehr erhaben war, brachte beim Senate eine äußerst günstige Wirkung hervor, und schon die Erscheinung des köstlichen Naß, — das konnte man dreist behaupten, — sicherte dem Antrage des Tempelbewohners eine gute Aufnahme. Nachdem der Becher mit dem Saft der rheinischen Traube zweimal die Runde gemacht hatte, trug Lowestoffe auf die Zulassung seines Freundes, den er Nigel Graham nannte, zu den Wohlthaten der Freistatt und übrigen Vorrechte Alsatiens, und zwar in der Eigenschaft eines Theilnehmers erster Classe an; denn so nannte man diejenigen Mitglieder dieses Gemeinwesens, die bei ihrer Einschreibung doppelte Aufnahmegebühren entrichteten, um der Obliegenheit enthoben zu seyn, dem Senat die besondern Umstände vorzutragen, wodurch sie zur Nachsuchung der Freistatt genöthiget wurden.

Der edle Herzog vernahm den Antrag mit inne-

ter Zufriedenheit, die aus seinem einzigen Auge mit hinreichender Klarheit hervorstrahlte. Kein Wunder; denn der vorliegende Fall war selten, und seinen Privateinkünften sehr ersprieslich. Er befahl daher, sein herzogliches Register herbeizubringen, worauf ihm sogleich ein dicker Foliant mit metallnen Spangen, gleichend einem kaufmännischen Handlungsbuche, vorgelegt wurde, dessen Blätter, illuminirt mit Wein und Tabacksjauche, wahrscheinlich eben so viele Spitzbubennamen enthielten, als das Verzeichniß von Newgate.

Es ward hierauf Nigeln kund gethan, daß er als Gebühr zwei Rosenoble zu erlegen und in folgenden ihm vom Herzog vorgesagten Knittelversen um den Genuß der Privilegien der Freistatt anzusuchen habe: —

Nigel Graham bin ich genannt,
Bin gekommen in dies freie Land,
Dem weißen Stabe des Haltunsfest
Zu entgehn, der keine Ruhe mir läßt,
Und des grimmen Gesetzes Klauen,
Aerger als Löwenkrallen zu schauen,
Ihr wollet mich, bitt' ich, durch Waffen und List,
Vor des Haltunsfest Händen, und was es sonst ist,
Beschützen; drum hab' ich mich hieher begeben,
Um euch zu vertrauen so Freiheit, als Leben. —

Als Herzog Hildebrod mit zitternder Hand die Einschreibung Nigels begonnen, und bereits die erste

Sylbe seines Namens mit einem doppelten G versehen hatte, unterbrach ihn der Exgeistliche.*)

Dieser ehrwürdige Herr hatte einige Minuten lang mit demjenigen Mitgliede des geheimen Raths geflistert, welches, wie wir oben bemerkten, Nigel schon irgendwo gesehen zu haben glaubte; und da der Repräsentant der Kirche ohnehin vielleicht etwas mißvergnügt über den ihm nach der Ankunft der Fremden bei der Veränderung seines Sitzes widerfahrnen Unfall seyn mochte, bat er, bevor noch die Einregistrirung über das doppelte G hinausgeschritten war, um Gehör.

„Der Quidam, der so eben die Dreistigkeit gehabt hat, sich als Candidaten der Privilegien und Freiheiten dieser ehrenwerthen Gesellschaft darzustellen,

---

*) Dies merkwürdige Register ist noch jetzt vorhanden und im Besitze des berühmten Alterthumsforschers, Doctor Dryasdust, (*) der dem Verfasser sehr gütig verstattete, ein Fac simile der Handschrift des Herzogs Hildebrod dieser Stelle als Erläuterung beizufügen. Da er jedoch unglücklicherweise ein eben so großer Rigorist als Ritson selbst in der Anhänglichkeit an den Buchstaben seines alten Manuscripts wär, so fügte der alte Doctor seiner Dienstbereitwilligkeit die Bedingung bei, daß ich, der herzoglich hildebrodschen Rechtschreibung gemäß, dies Werk: Niggels Schicksale betiteln solle, welches ich nicht für gut fand. A. d. Verfassers.

(*) Dry as dust (zu deutsch: dürr wie Staub,) ein Name, der hinreicht, die Satyre der obigen Anmerkung vollends verständlich zu machen. d. U.

ist, gerade heraus zu sagen, ein Schottischer Bettler; und schon haben wir genug von diesen Heuschrecken in London. Lassen wir solche Wanderraupen in unser Heiligthum zu, so werden wir bald die ganze Nation auf dem Halse haben.

„Wir sind nicht berechtigt," erwiederte Herzog Hildebrod, „zu fragen, ob er Schotte, Franzose oder Engländer ist; die bereitwillige Entrichtung seines Willkommnens giebt ihm Anspruch auf unsern Schutz."

„Das sey ferne von mir, Durchlauchtiger Herzog, erwiederte der Pfaffe, daß ich ihm Fragen vorlegen sollte, denn seine Sprache verräth ihn; er ist ein Galiläer, und das gezahlte Geld ist verfallen durch die Kühnheit, sich in unserem Reiche blicken zu lassen; ich trage darauf an, die Gesetze gegen ihn in Anwendung zu bringen."

Hier erhob sich der Tempelgenosse, und war im Begriff, die Berathungen der hohen Versammlung zu unterbrechen, als der Herzog ihm mit würdevoller Miene versicherte, er solle zu Gunsten seines Freundes gehört werden, sobald die Versammlung ihre Berathungen geendigt haben werde.

Hierauf erhob sich der Generalanwald, und nach vorheriger Anzeige, daß er über den Punct des Gesetzes zu reden habe, machte er bemerklich: dieser Gentleman sei offenbar wegen keines Civilvergehens hieher gekommen; vielmehr glaube er, seine Flucht

stehe in Verbindung mit der im königlichen Park vorgefallenen Geschichte, wovon sie sämmtlich bereits gehört hätten; die Rechte der Freistatt würden aber den Uebertreter der königlichen Privilegien des Parks nicht schützen, und der querköpfige alte Herr *) würde einen tüchtigen Besen schicken, Alsatiens Straßen von der Eingangstreppe bis zum Strande rein zu fegen; die Politik erfordere auch ernstlich, zu bedenken, welch großes Uebel ihrer Republik durch Beherbergung eines Fremden unter solchen Umständen erwachsen könne."

Der Soldat, der diesem Vortrage voll Ungeduld zugehört hatte, sprang jetzt mit einer Heftigkeit, gleich der eines Stöpsels, emporgetrieben von einer Flasche schäumenden Bieres, von seinem Sitze auf, warf, seinen Zwickelbart mit kriegerischem Anstande streichend, einen verachtungsvollen Blick auf den Rechtsgelehrten und den Mann der Kirche, und redete wie folget:

„Durchlauchtiger Herzog! Wenn ich so niedrige, gemeine, schändliche Anträge von Ew. Durchlaucht Räthen vernehme, und wenn ich dann mich jener großen Männer, — eines Huff, Mun und Anderer mehr erinnere, welche euren Vorfahren und Vorgängern bei solchen Gelegenheiten ihren Rath ertheilten,

---

*) Der König. d. U.

so sollte ich fast glauben, alle Thatkraft sey in Alsatien erstorben; und dennoch würde, wer so denkt, sich gröblich irren; denn, ich will mich anheischig machen in Whitefriars lärmende Bursche genug zusammen zu bringen, um unsre Freiheiten gegen alle Gassenfeger von Westminster zu behaupten; und sollten wir auf einen Augenblick übermannt werden, — Tod und Teufel! — bleibt uns nicht Zeit genug, den Gentleman zu Wasser, entweder nach Paris-Garden oder nach der Bankseite überzuschiffen? Und wenn er ein braver Mann von ächtem Schrot und Korn ist, wird er dann nicht unsre Mühe reichlich lohnen? Mögen andere Gesellschaften durch Gesetze bestehen, ich behaupte, daß wir kühnen Strandbursche zum Trotz der Gesetze leben und am besten gedeihen, wenn wir uns kühn allen obrigkeitlichen Befehlen, Gerichtsdienern, Stabträgern, Häschern und Schergen widersetzen."

Lautes Beifallsgemurmel durchrollte die Versammlung beim Schluß dieser Rede, und Lowestoffe, benutzend den günstigen Augenblick, bevor noch dieser Ton verhallte, erinnerte den Herzog und seinen geheimen Rath, wie sehr die Sicherheit ihres Staats, von der Freundschaft der Tempelgenossen abhinge, die durch Schließung ihrer Thore den Alsatiern die Gemeinschaft zwischen Whitefriars und dem Tempelbezirk abschneiden könnten, und daß, je nachdem sie sich

bei dieser Gelegenheit benähmen, er ihnen seinen bekanntlich nicht geringen Einfluß bei seiner Genossenschaft ferner zu Nutzen kommen lassen, oder entziehen werde. „Und,“ fuhr er fort,“ was den Umstand betrifft, daß mein Freund ein Schotte und ein Fremdling ist, wie der ehrwürdige Geistliche und der gelehrte Rechtskundige dort, bemerklich gemacht haben, so müßt ihr erwägen, aus welcher Ursache er hieher zu fliehen genöthiget ist; — nicht etwa, weil er einem Engländer, sondern weil er einem seiner eigenen Landsleute eine Bastonade gegeben hat; und was meine eigene Meinung betrifft,“ fuhr er fort, indem er Nigeln unbemerkt anstieß, um ihm zu verstehen zu geben, er spreche nur im Scherz; „so glaube ich, daß, wenn alle Schotten in London ein allgemeines Gefecht mit einander begönnen und sich einander bis auf den letzten Mann tödteten, der Ueberlebende auf unsre und ganz Altenglands Dankbarkeit die größten Ansprüche haben würde.“

Ein lautes Lachen des Beifalls folgte dieser witzigen Rede, wodurch der Tempelgenosse den schottischen Ursprung seines Clienten rechtfertigte. Hiedurch aufgemuntert, fuhr er in folgenden kräftigen Worten fort: „wohl weiß ich, daß es die Sitte der Väter dieser alten ehrenwerthen Republik ist, alle ihre Maßregeln bei einer gehörigen Quantität starker Getränke zu erwägen, und fern sey es von mir, die Abschaffung einer so löblichen Gewohnheit zu beabsichtigen, oder

9*

zu behaupten, daß eine Angelegenheit wie die vorliegende, reiflich und verfassungsmäßig bei einer elenden Gallone Sekt berathen werden kann. Da es aber diesem ehrenwerthen Conclave einerlei ist, ob es erst trinkt und dann überlegt, oder ob es erst deliberirt und dann trinkt, so mache ich mit präsumtiver Zustimmung eurer weisen und mächtigen Senatoren Ew. Durchlaucht den Vorschlag, zuvörderst das Edict zu erlassen, wodurch meinem ehrenwerthen Freunde die örtliche Freiheit bewilligt, und ihm nach Vorschrift eurer weisen Formen, eine Wohnung angewiesen wird, wohin er sich auf der Stelle zurückziehen kann, da er von den Vorfällen des heutigen Tages ermüdet ist; worauf ich sogleich ein Fäschen Rheinwein nebst einer angemessenen Quantität Rindszungen und Picklingen werde herbeischaffen lassen, um euch allen einen fröhlichen Abend zu machen."

Neuer Beifallruf durchtönte das Zimmer und erstickte die Stimme der Oppositions-Männer, wenn es deren nach einem so populären Antrage im ganzen Senate noch hätte geben können. Der Zuruf: braver, edler, großmüthiger Gentleman, floß von Mund zu Munde; die Einschreibung des Supplikanten in das große Buch ward rasch vollendet, und ihm von dem würdigen Doge der vorschriftmäßige Eid zur Abstattung vorgesagt. Gleich den Gesetzen der XII Tafeln, der alten Cambro-Britten und anderer Ur-

völker, war er in Versen abgefaßt und lautete folgendermaßen:

„Du schwörest beim Zapfen und Fasse,
Du schwörest beim Koller und Schwert,
Daß nie der Muth dich verlasse,
Das Böse, was uns widerfährt,
Zu bekämpfen, — nur fechtend zu fallen
Im Streit für Alsatiens Recht, —
Doch, wie Hosenbandsritter, vor Allen
Für des Freistaats schönes Geschlecht.

Nigel konnte sich nicht enthalten, den Widerwillen, den er bei dieser Mummerei fühlte, sich einigermaßen merken zu lassen, allein da sein Freund ihn erinnerte, daß er jetzt zu weit gegangen sey, um zurück zu gehen, so wiederholte er die ihm von Herzog Hildebrod vorgesagten Worte, oder gab vielmehr dem Einhelfenden durch Zeichen seine Zustimmung zu erkennen, worauf das Staatsoberhaupt die Ceremonie dadurch beschloß, daß er ihn durch nachstehende statutarische Formel in die Vorrechte der Freistatt einweihete:

„Von des Weißstabes sengender Berührung,
Von drohender Verhaftsbefehle Schrecken,
Von heimlich schleichenden, wachsamen Schnurren
Und von des grimmen Schließers harten Worten,
Der freie Menschen Sclaven gleich behandelt,
Vom Knüpfauf auch, und seinen Helfershelfern,
Von Allem dem befreit mein Zauber Dich.

Zum ächten Wüstling wirst Du eingeweiht.
Zu prellen und geprellt zu werden, — und
Zu knuffen, fluchen, prahlen, aufzuschneiden
Zu zechen, bis Du taumelst; für Dein Liebchen
Den Dolch zu schwingen, Dich herumzustechen;
Um Anstand unbekümmert, Dir's, im Winter
In grobe Wolle eingehüllt, im Sommer
Hübsch luftig stets und recht bequem zu machen
Und Branntwein trinkend, schmauchend Trotz zu bieten
Fortunens Tücken, sie gewandt zu bessern
Durch List, durch Droh'n und den Gebrauch der Klinge;
Durch Kniffe leben und auf Ehre schwören, —
Dies sind die Rechte, die ich Dir verleihe."

Als diese Homilie zu Ende war, erhob sich ein Streit über das dem Neuaufgenommenen anzuweisende Quartier; denn da die Alsatier in ihrem Gemeinwesen den Grundsatz hatten, daß Eselsmilch nahrhaft sey, so pflegten gewöhnlich die Einwohner zu wetteifern, wer von ihnen ein neues Mitglied der Gesellschaft in Obsorge nehmen solle.

Der Hector, welcher in Nigels bedenklichem Falle so warm für ihn gesprochen hatte, verwandte sich jetzt ritterlich für eine gewisse Blowselinda Bonstrops, die ein Zimmer zu vermiethen hatte, welches eine Zeitlang der Aufenthalt des berüchtigten, neuerlich zu Tyburn gehangenen, Slicing Dick von Paddington gewesen war, dessen vorzeitiges Hinscheiden

das Dämchen bis dahin im einsamen Wittwenstande nach Turteltaubenart betrauert hatte.

Des Kriegers Einfluß ward jedoch überwogen zum Besten des alten Gentleman in der Kapuze von Kirsey, den man seines hohen Alters ungeachtet für den geschicktesten Taubenrupfer in ganz Elsaß hielt.

Dieser ehrwürdige Mann war ein berühmter Wucherer, Namens Trapbois, und hatte noch neuerlich dem Gemeinwesen dadurch große Dienste geleistet, daß er die nöthigen Subsidien zu einer neuen Einfuhr von starken Getränken in den herzoglichen Keller vorschoß, indem der Weinhändler in der Vintry Bedenken trug, mit einem Manne von so hohem Stande anders als für baares Geld zu handeln.

Als daher der alte Gentleman sich erhob und mit vielem Husten den Herzog erinnerte, daß er ein Zimmer zu vermiethen habe, so wurden die Ansprüche aller Andern beseitigt und Nigel ward dem verdienstvollen Greise als Miethsmann zugelegt.

Kaum war diese Anordnung getroffen, so bezeigte Nigel seinem Freunde ein ungeduldiges Verlangen, diese seinem Geschmacke so wenig zusagende Versammlung zu verlassen und beurlaubte sich in sorgloser Hast, welches ihm, wäre nicht eben, als er das Zimmer verließ, das bestellte Faß Rheinwein ihm entgegen getragen, übel genommen seyn würde. Lowestoffe begleitete seinen Freund in das Haus des al-

ten Wucherers, wohin er und mehrere andere Tempelgenossen den Weg nur zu gut kannten. Unterwegs versicherte er Nigeln, dies sey das einzige einigermaßen reinliche Haus in Whitefriars; — eine Eigenschaft, die es lediglich den Bemühungen der einzigen Tochter des Greises verdanke, einer ältlichen Jungfrau, häßlich genug, um die Sünde zu schrecken, doch reich genug, um einen Puritaner zu versuchen, sobald der Böse ihren alten Vater verdientermaßen in den Klauen haben würde. Jetzt klopften sie an die Hausthür, und die mürrische, mißvergnügte Miene der Dame, welche sie öffnete, bestätigte Alles, was der Tempelbewohner von der Wirthin gesagt hatte. Mit unzufriedenen, finsteren Blicken vernahm sie aus Lowestoffes Mittheilung, daß sein Begleiter ihres Vaters Miethsmann werden würde, und murmelte etwas über die Unruhe, die dies verursachen werde, zwischen den Zähnen; doch endlich zeigte sie dem Fremden sein Zimmer, welches er besser fand, als er nach der allgemeinen Ansicht der Oertlichkeit erwarten konnte, und weit größer, wenn gleich minder reinlich, als das, was er am Paulswerft bewohnt hatte. Nachdem Lowestoffe seinen Freund gehörig in seine neue Wohnung eingeführt und ihm die Preistaxe der nöthigen Speisen von einem benachbarten Koche verschafft hatte, sagte er ihm Lebewohl, mit dem Erbieten, ihm sein ganzes Gepäck oder einen

Theil desselben aus seiner bisherigen Wohnung in die jetzige zu schicken; allein Nigel nannte so wenig Artikel, daß Lowestoffe sich der Bemerkung nicht enthalten konnte, Se. Lordschaft schiene keinen langen Genuß seiner neuen Privilegien zu beabsichtigen.

„Sie sind meinem Geschmack und meinen Gewohnheiten zu unangemessen, als daß ich die Verlängerung ihrer Dauer wünschen könnte,“ versetzte Nigel.

„Villeicht könntet ihr Morgen eure Meinung ändern,“ erwiederte Lowestoffe; „jetzt wünsch' ich euch gute Nacht und werde euch Morgen zeitig besuchen.“

Der Morgen kam, aber anstatt des Tempelbewohners ein Schreiben von ihm. Seine Besuche im Elsaß, — so meldete er, — hätten ihm den Unwillen einiger alten Murrköpfe unter den Lehrern zugezogen, weshalb er es der Klugheit gemäß halte, Nigeln für jetzt nicht zu besuchen, damit dessen Aufenthalt nicht zu sehr bemerkt werde. Ueberdies meldete er ihm, daß er zur sicheren Aufbewahrung seines Gepäcks Maßregeln getroffen habe, und ihm durch eine vertraute Person seine Chatoulle, und die andern verlangten Artikel senden wolle. Dann folgten einige weise Rathschläge, eingegeben von Lowestoffes Bekanntschaft mit dem Pseudo-Elsaß und dessen Sitten. Namentlich rieth er ihm, den Wucherer in gänz-

licher Ungewißheit über den Zustand seiner Kasse zu erhalten, sich nie mit dem Krieger ins Spiel einzulassen, der gewöhnlich ohne Geld zu spielen pflege, und endlich sich vor dem Herzog Hildebrod zu hüten, der ein abgefeimter Gauner sey.

Siebentes Kapitel.

Es ist nöthig, daß wir unsern Helden, Nigel, auf eine Zeitlang verlassen, wenn gleich in einer weder sicheren und gemüthlichen, noch auch ehrenvollen Lage, um den Lesern einige mit seinen Schicksalen in unmittelbarer Verbindung stehende Einzelnheiten mitzutheilen.

Es war am dritten Tage nach seiner Aufnahme im Hause des alten Trapbois, des berüchtigten Wucherers von Whitefriars, mit dem Beinamen, „der goldne Trapbois," als die reizende Tochter des alten Uhrmachers Ramsay, nachdem sie ehrerbietig dem Frühstück ihres Vaters beigewohnt hatte, um Sorge zu tragen, daß er nicht gedankenlos etwa das Salzfaß statt einer Kruste Schwarzbrod hinunterschlucke, sich, sobald der Alte wieder in seine Berechnungen versunken war, begleitet von ihrem alten treuen

schottischen Nähmädchen, der ihre Launen Gesetze waren, in die Lombardstraße begab und zur ungewohnten Stunde, nämlich Morgens um 8 Uhr die Tante Judith, ihres würdigen Pathen Schwester, störte.

Die ehrenwerthe alte Jungfrau empfing das junge Dämchen eben nicht sehr freundlich; denn natürlich hegte sie weder die nämliche Bewunderung für ihre niedliche Gestalt, noch war sie so nachsichtig gegen die thörigte, kindische Ungeduld ihres Temperaments, als Meister Georg Heriot; da jedoch Miß Margarethe der Günstling ihres Bruders, und dessen Wille der Tante Judith höchstes Gesetz war, so begnügte sie sich, die unwillkommne Besucherin zu fragen, „was sie so früh mit ihrem blassen Milchgesicht auf den Londoner Straßen mache.“

„Ich wollte mit der Lady Hermione sprechen,“ antwortete fast athemlos das Mädchen, indem ihr das Blut so schnell ins Gesicht stieg, daß Judiths Vorwurf der Blässe durchaus nicht mehr auf sie anwendbar seyn konnte.

„Mit Lady Hermionen,“ fragte Judith, „und in dieser Frühstunde, — sie, die selbst in paßlichen Stunden niemand von der Familie sieht? Du bist nicht gescheut, albernes Mädchen oder du mißbrauchst die Nachsicht, die dir mein Bruder und die Lady gezeigt haben.“

„Gewiß, das that ich nicht," entgenete Margaretha, strebend, eine unwillkührliche Thräne, die in ihrem Auge zitterte, zurück zu halten. „Sagt nur der Lady, eures Bruders Pathin wünsche dringend, sie zu sprechen, dann wird sie sich gewiß nicht weigern, mich zu sehen."

Tante Judith warf einen ernsten, argwöhnischen und forschenden Blick auf das junge Dämchen; „ihr könntet mich eben sowohl zu eurer Vertrauten machen, mein Kind, als Lady Hermione, ich bin älter und besser mit der Welt bekannt, als ein Frauenzimmer, die sich in ihr Zimmer einschließt; auch habe ich mehr Mittel, euch beizustehen."

„O, Nein!" versetzte Margarethe mit mehr Aufrichtigkeit als Höflichkeit; „es giebt manche Dinge, worin ihr mir keinen Rath geben könnt, Tante Judith; und hier ist, — verzeiht mir, liebe Tante, — von einem solchen Fall die Rede."

„Das ist mir recht lieb, Jüngferchen," erwiederte Judith etwas empfindlich; „denn die Thorheiten der heutigen jungen Leute sollten einen alten Kopf, wie den Meinigen, fast toll machen. So zum Beispiel lauft ihr durch halb London, um Unsinn mit einer Dame zu schwatzen, die des lieben Gottes Sonne nicht anders sieht, als wenn sie ihre Wände bescheint. Doch, ich will ihr sagen, daß ihr hier seyd."

Sie ging und kehrte mit der Antwort zurück: „Der Lady wird es angenehm seyn, euch zu sehen; und das ist mehr, Dämchen, als ihr erwarten konntet."

Miß Margaretha ließ schweigend ihr Köpfchen hängen, zu bestürzt durch die Folgenreihe ihrer eignen verwirrten Gedanken, um einen Versuch zu Judiths Versöhnung zu machen, oder, was in andern Fällen ihrem Character ganz angemessen gewesen seyn würde, ihre kritischen Bemerkungen zurück zu geben; sie folgte daher der Tante Judith schweigend bis an die starke eichne Thür, welche Hermionens Zimmerreihe von dem Rest des geräumigen Heriotschen Hauses sonderte.

An der Thür dieses Heiligthums ist es nothwendig, daß wir Halt machen, und die Geschichts-Erzählungen des Richard Moniplies über die seltsame, beim Abendgottesdienst in Heriots Hause erschienene Dame, die, wie wir jetzt sehen, keine andere ist, als Lady Hermione, zu berichtigen. Ein Theil der übertriebenen Gerüchte, die Richard seinem Herrn vorschwazte, war dem ehrenwerthen schottischen Diener von Jenkin Vinzent aufgebunden, der sehr erfahren war in jener Gattung von Witz, die unter den verschiedenen Benennungen: Aufziehen, Vexiren, zum Hänschen haben, Foppen und dergleichen, in der City lange beliebt waren; eine Belustigung, wo-

für Richard mit seiner Gravität, seiner Unbekanntheit mit Scherzen und seiner natürlichen Hinneigung zum Wunderbaren, ein treffliches Subject abgab. Auch hatte er jene Erzählungen selbst noch weiter ausgeschmückt, denn seine Zunge hatte, insbesondere wenn sie durch geistige Getränke angefeuchtet war, eine große Hinneigung zu Hyperbeln. Er unterließ daher keineswegs, als er seinem Herrn Vinzents wunderbare Mittheilungen wieder erzählte, eine bedeutende Anzahl von eignen Conjecturen, die seine Einbildungskraft in Thatsachen umwandelte, hinzu zu fügen.

Gleichwohl war die Lebensweise der Lady Hermione in den zwei Jahren, die sie in Heriots Hause zugebracht hatte, so seltsam gewesen, daß sie viele der auf ihre Kosten umhergehenden Gerüchte fast bestätigte. Das Haus, welches der würdige Goldschmidt bewohnte, hatte in frühern Zeiten, einer mächtigen, reichen, freiherrlichen Familie zugehört, die unter Heinrichs VIII. Regierung in einer verwitweten, sehr reichen, andächtigen und eifrig catholischen Dame erlosch. Die auserwählte Freundin der ehrenwerthen Lady Foljambe war die Aebtissin des Klosters von St. Roch, — gleich ihr eine gewissenhafte, strenge und eifrige Catholikinn. Als das Kloster von St. Roch durch den despotischen Befehl des gebieterischen Monarchen aufgelöset ward, nahm

Lady Foljambe ihre Freundin in ihren geräumigen Wohnsitz auf, und mit ihr zwei Klosterschwestern, die, gleich der Aebtissin, entschlossen waren, dem Wesen ihrer Klostergelübde treu zu bleiben, anstatt der profanen Freiheit zu genießen, die des Monarchen Wille zu ihrer Wahl gestellt hatte. Zu ihrem Aufenthalte ließ Lady Foljambe mit größter Geheimhaltung (denn Heinrich, fürchtete sie, möchte ihre Einmischung in solche Dinge misbilligen) eine Reihe von vier Zimmern, nebst einer kleinen Kapelle in Stand setzen, und so einrichten, daß das Ganze durch eine starke eichne Thür verschlossen, Fremden unzugänglich gemacht und mit einer Maschine versehn ward, mittelst welcher man durch das Drehen eines Rades, (wie das häufig in Nonnenklöstern gebräuchlich ist,) die nöthigen Lebensbedürfnisse hineinschaffen konnte. In dieser Zurückgezogenheit brachte die Aebtissin von St. Roch und ihre bisherigen Klostergenossinnen viele Jahre zu, ohne mit anders Jemandem als der Lady Foljambe Gemeinschaft zu haben, die kraft ihrer Gebete und als Lohn für den den frommen Schwestern geleisteten Beistand sich fast schon auf Erden für ein Heilige hielt. Die Aebtissin starb vor ihrer freigebigen Beschützerin, die erst um die Mitte der Regierung Elisabeths mit Tode abging.

Der Lady Foljambe folgte im Besitz jenes Hauses, ein entfernter Seitenverwandter, ein mürrischer,

fanatischer Ritter, der ein eben so großes Verdienst darinn suchte, die „Baalspriesterinnen" zu vertreiben, als seine Vorgängerin in der Unterstützung der Himmelsbräute. Von den beiden unglücklichen Nonnen, vertrieben aus ihrem langjährigen Zufluchtsorte, ging die eine über's Meer; die Andere, vor Altersschwäche unfähig zu einer solchen Reise, starb unter dem wirthlichen Dache einer gläubigen catholischen Christinn von niederm Stande. Nachdem der fanatische Ritter — Sir Paul Crambagge war sein Name, — sich die Nonnen vom Halse geschafft hatte, beraubte er die Kapelle ihrer Zierrathen, und schon wollte er die ganze Einrichtung jener Zimmerreihe zerstören, als er bedachte, daß dies ihm unnöthige Kosten machen würde, da er nur drei Zimmer im ganzen großen Hause bewohnte, mithin für Vergrößerung seines Raumes zu sorgen, durchaus nicht nöthig hatte. Sein Sohn war ein Verschwender und verkaufte das Haus an unsern Freund Georg Heriot, der, eben so wie Sir Paul Crambagge, es mehr als hinreichend für seine Bequemlichkeit fand und daher die von der Lady Foljambe eingerichtete Wohnung, die seitdem den Namen der „Zimmerreihe von St. Roch" behielt, in dem Zustande ließ, worin er sie gefunden hatte.

Etwa drittehalb Jahre vor dem Zeitpuncte, in welchem unsere Geschichtserzählung begann, schickte

Heriot, während er sich in Geschäften auf dem Festlande aufhielt, seiner Schwester und seinem Cassirer gemessenen Befehl, die Zimmer von St. Roch hübsch, aber einfach zum Empfang einer Dame in Stand zu setzen, die sich einige Zeit dort aufhalten und nach ihrem Gefallen mit, oder ohne ihre Familie leben würde; auch befahl er, daß die nöthigen Arbeiten mit großer Geheimhaltung geschehen, und überhaupt von dem Gegenstande seines Schreibens so wenig als möglich die Rede seyn solle.

Als die Zeit seiner Rückkehr nahte, war Tante Judith und die ganze Hausgenossenschaft in der ungeduldigsten Spannung. Wirklich kam Meister Georg, wie er geschrieben hatte, in Begleitung einer Dame zurück, die von so ausgezeichneter Schönheit war, daß sie, abgerechnet ihre stete Todtenblässe, für eines der reizendsten Geschöpfe auf Erden gelten konnte. Sie hatte eine Gesellschafterin bei sich, die kein anderes Geschäft zu haben schien, als ihr aufzuwarten, — ein sehr ernstes Frauenzimmer von etwa funfzig Jahren, nach ihrer Mundart eine Ausländerin, und von ihrer Gebieterin Monna Paula, von Meister Heriot und Andern Mademoiselle Pauline genannt. Sie schlief und speisete in dem nämlichen Zimmer mit ihrer Dame und entfernte sich fast nie von ihr.

Dies waren die beiden weiblichen Gäste, die von dem klösterlichen Aufenthalte der andächtigen Aebtis-

sin Besitz nahmen, und ohne den nämlichen Grad strenger Abgeschiedenheit zu beobachten, sich wenigstens demselben sehr näherten. Sie lebten und speiseten abgesondert vom Rest der Familie. Mit Heriots Dienstboten hatte Lady Hermione, — so ward sie genannt, — gar keine, und ihre Gesellschafterin nur die nothwendigste Gemeinschaft, die sie so sehr abkürzte, als nur immer möglich war. Häufige und freigebige Geschenke söhnten die Dienerschaft des Hauses mit diesem Benehmen aus; so daß sie zu einander zu sagen pflegten: Paulinen einen Dienst leisten, sey eben so gut als einen Schatz finden.

Gegen Tante Judith war Lady Hermione freundlich und höflich, doch auch mit ihr hatte sie wenig Verkehr, wodurch denn freilich die gute alte Jungfrau ihre Neugier unbefriedigt, und ihre Würde verletzt fand. Allein sie kannte ihren Bruder so gut und liebte ihn so zärtlich, daß sein einmal ausgesprochener Wille wirklich ihr eigner wurde. Der rechtschaffene Bürger hatte einen Anstrich von jenem Dogmatismus, der aus den besten Gesinnungen entspringt, und dem zufolge ein Wort für den ganzen Bereich als Gesetz gilt. Meister Georg gestattete seiner Familie durchaus nicht, ihn zu befragen; und als er entschieden seinen Willen ausgesprochen hatte, daß Lady Hermione ganz nach ihrem Gefallen leben und Niemand sich nach ihrer Geschichte oder nach

den Beweggründen ihrer Abgeschiedenheit erkundigen solle, so wußte seine Schwester, daß jeder Versuch, in das Geheimniß einzudringen, seinen ernsten Unwillen erregen würde.

Obgleich aber Heriots Dienstboten durch Geschenke gewonnen und seine Schwester durch Furcht zur schweigenden Einstimmung in diese Anordnungen gebracht war, so waren sie doch von der Art, daß sie den kritischen Bemerkungen der Nachbarschaft unmöglich entgehen konnten. Einige glaubten, der reiche Goldschmidt sey im Begriff, catholisch zu werden, und den klösterlichen Wohnsitz der weiland Aebtissin ganz wieder herzustellen; Andere, daß er nicht recht bei Sinnen sey, und noch Andere, daß er eine Heirath, oder etwas Schlimmeres beabsichtige. Doch Meister Georgs unausgesetzte Kirchenbesuche und die sichere Kunde, daß seine des Catholicismus beargwohnten Hausgenossinnen regelmäßig seinem nach dem Ritual der englischen Kirche gehaltenen Hausgottesdienste beiwohnten, befreiten ihn von dem erst gedachten Argwohn; Jeder, der an der Börse mit Heriot Geschäfte abzumachen hatte, konnte unmöglich seinen gesunden Menschenverstand bezweifeln; und was das dritte Gerücht betraf, so hatten diejenigen, welche diese Angelegenheit zu ihrem besondern Studium machten, glaubhaft herausgebracht, daß Meister Heriot seinen weiblichen Gast nie anders als

in Gegenwart Paulinens besuchte, die mit ihrer Arbeit in einem entfernten Theile des Zimmers blieb, wo ihre Unterredungen vorfielen. Auch wollte es verlauten, daß diese Besuche fast nie länger als eine Stunde dauerten und gewöhnlich nur einmal in der Woche vorfielen; — ein zu kurzer und zu seltener Verkehr, um es wahrscheinlich zu machen, daß Liebe dabei zum Grunde liege.

Die Forscher waren daher gänzlich in ihrer Hoffnung getäuscht, Heriots Geheimniß herauszubringen; doch waren nichts destoweniger unter den Unwissenden und Abergläubigen tausend lächerliche Mährchen über diesen Gegenstand in Umlauf, von denen, wie wir gesehen haben, der schelmische Lehrbursche des ehrenwerthen David Ramsay unserm Freunde Richard Moniplies einige Specimina aufgeheftet hatte.

Doch gab es Jemanden, der, wie man glaubte, von der Lady Hermione mehr als irgend ein Anderer in ganz London, Heriot ausgenommen, hätte erzählen können; und dies war des abbesagten David Ramsays einziges Kind, Margaretha.

Dies Mädchen war kaum funfzehn Jahre alt, als Lady Hermione nach England kam, und besuchte sehr häufig ihren Pathen, der sich sehr an ihren kindischen Einfällen und an der natürlich schönen Stimme belustigte, womit sie die vaterländischen Volkslieder sang. Sie ward von allen Seiten verwöhnt, — durch

die Nachsicht ihres Pathen, durch die öfteren Abwesenheiten und die Sorglosigkeit ihres Vaters, und von allen ihren Umgebungen, die ihr als einer werdenden Schönheit und als einziger Erbin eines bedeutenden Vermögens jede Laune nachsahen. Doch wenn gleich durch diese Umstände das schöne Bürgermädchen so eigensinnig, launig und geziert geworden war, als unbegrenzte Nachsicht fast immer zu machen pflegt, und sie oft eine angenommene, übertriebene Schüchternheit, Einsylbigkeit und Zurückhaltung zur Schau stellte, welche junge Mädchen bis zum zwanzigsten Jahre für liebenswürdige Bescheidenheit zu nehmen pflegen; und obwohl sie dann wieder nicht selten eine gewisse Leichtfertigkeit an den Tag legte, welche die Jugend manchmal mit Witz verwechselt, so hatte doch Miß Margarethe sehr viele wirkliche Schlauheit und Beurtheilungskraft, welche nur der Gelegenheit harrte, durch Beobachtungen ausgebildet zu werden, — große Lebhaftigkeit, einen gutherzigen, muthwilligen Humor und ein treffliches Herz. Die Thorheiten welche sie angenommen hatte, waren sehr gesteigert durch ihre Schauspiel- und Roman-Lectüre, der sie einen großen Theil ihrer Zeit widmete, und die ihr Ideen einflößten, im höchsten Grade abweichend von denen, die sie durch die ausgezeichnete Erziehung einer trefflichen, liebenden Mutter würde ingesogen haben. Ihre sonderbaren Grillen zogen

ihr manchmal nicht ohne Grund den Vorwurf der Ziererei und Koketterie zu; aber die kleine Schelmin war schlau genug, ihre kleinen Schwachheiten in diesem Puncte der Kunde ihres Pathen für den sie die herzlichste Zuneigung hatte, vorzuenthalten; und so hoch stand sie in seiner Gunst, daß sie auf sein Fürwort Erlaubniß erhielt, die Einsiedlerin Hermione zu besuchen.

Die seltsame Lebensweise dieser Dame, ihre große Schönheit, noch anziehender durch ihre ungewöhnliche Blässe, das stolze Selbstbewußtseyn, zu einem vertrauteren Umgange mit diesem geheimnißvollen Wesen zugelassen zu seyn, als irgend jemand in der Welt, — dies Alles machte einen tiefen Eindruck auf Margarethens Gemüth; zwar waren ihre Gespräche mit der Dame weder ausführlich noch vertraulich; allein schon das was sie sah und hörte, hielt sie so geheim, als ob jedes verrathene Wort ihr das Leben kosten würde. Selbst die listigsten, durch Schmeichelei unterstützten Ausforschungen der Dame Ursula und anderer Neugierigen vermochten nicht, hierüber etwas von ihr herauszubringen. Die mindeste Frage über „Meister Heriots Geist" war hinreichend, in den frohesten Augenblicken den Lauf ihrer Redseligkeit zu hemmen und ihr Stillschweigen aufzuerlegen.

Wir erwähnen dies hauptsächlich als einen Zug von Margarethens früher Characterstärke, verborgen

unter hundert grillenhaften Ideen und Launen, so wie eine alte massive Säule, phantastisch umrankt von Epheu und Feldblumen, versteckt bleibt. Uebrigens würde die Neugier der Forscher sehr wenig befriedigt seyn, wenn auch Marget Alles was sie in den Zimmern von St. Roch sah und hörte, wieder erzählt hätte.

Anfangs pflegte Lady Hermione die Aufmerksamkeiten ihrer kleinen Freundin mit geringen, aber niedlichen Geschenken zu belohnen und ihr allerlei fremde Seltenheiten und Merkwürdigkeiten, worunter manche sehr kostbare, zu ihrer Unterhaltung zu zeigen. Manchmal ward die Zeit auf eine für Margarethen minder angenehme Weise durch den Unterricht den ihr Pauline im Sticken gab, hingebracht; allein so groß auch die Fertigkeit ihrer Lehrerin in allen hieher gehörigen Künsten war, die man damals nur in auswärtigen Klöstern kannte, so zeigte doch die Schülerin bei dieser Arbeit eine so unverbesserliche Trägheit und Mangel an Gewandheit, daß diese Lehrstunden endlich aufgegeben wurden und Musikunterricht an deren Stelle trat.

Auch hiezu war Pauline trefflich geeignet, und Margarethe machte, bei ihrer natürlichen Anlage zur Musik, bedeutende Fortschritte im Gesang und Spiel. Lady Hermione war bei den Lehrstunden gegenwärtig und schien Vergnügen daran zu finden. Manchmal

mischte sie ihre klare, melodische Stimme in den Gesang; doch nur dann wenn geistliche Lieder ertönten. So wie Margarethe älter ward, nahm ihr Verkehr mit der Einsiedlerin einen andern Character an. Man erlaubte ihr und munterte sie sogar auf, zu erzählen, was sie außerhalb Hauses bemerkt hatte, und Lady Hermione, der die schnelle, scharfe Beobachtungsgabe ihrer jungen Freundin, verbunden mit dem Talent, das Beobachtete dem Gedächtniß tief einzuprägen, nicht entging, fand oft hinreichende Veranlassung, sie vor übereilt gefaßten und mit gedankenlosem Muthwillen geäußerten Meinungen zu warnen.

Die zur Gewohnheit gewordene ehrerbietige Scheu vor diesem seltsamen Wesen, vermochte Margarethen, so wenig sie auch sonst Widerspruch oder Tadel ertragen konnte, Hermionens Ermahnungen geduldig anzuhören und ihren guten Absichten volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; obwohl sie im Herzen kaum begreifen konnte, wie eine Einsiedlerin, die niemals die Zimmer von St. Roch verließ, sich anmaßte, in der Weltkenntniß die Lehrerin eines Mädchens zu werden, das wöchentlich zweimal den Weg von Temple-Bar nach der Lombardstraße zurücklegte und an jedem schönen Sonntage sich im Park zeigte. In der That behagten der schönen Margarethe solche Ermahnungen so wenig, daß ihr Umgang mit den Bewohnerinnen von St. Roch seltener geworden seyn würde, so

wie der Kreis ihrer übrigen Bekannten sich erweiterte, hätte sie nicht eine ihr zur Gewohnheit gewordene Ehrerbietung gegen die warnende Freundin gefühlt, die sie nicht zu unterdrücken vermochte, und wäre es ihr nicht auf der anderen Seite schmeichelhaft gewesen, wenigstens bis auf einen gewissen Grad, eines Vertrauens zu genießen, wonach Andre vergebens so sehnlich strebten. Hiezu kam, daß Hermoniens Unterhaltung zwar immer ernst, nie aber pedantisch oder strenge war, und daß sie sich nicht durch die kleinen Ausbrüche der Leichtfertigkeit, die Margarethen manchmal in ihrer Gegenwart entschlüpften, beleidigt fühlte, — selbst dann nicht, wenn Pauline darüber ihre Augen gen Himmel richtete und ihr einer jener mitleidsvollen Seufzer entfuhr, welche die Weltkinder den Andächtlerinnen nicht selten zu entlocken pflegen. Im Ganzen war daher Miß Heriot geneigt, sich, wiewohl mit einigem Widerwillen, Hermionens Erinnerungen zu unterwerfen; um so mehr, da das ihre Person umhüllende Geheimniß in Marget's Gemüth früh schon vergesellschaftet war mit einer dunkeln Idee von Reichthum und Ansehn, welches durch viele nachher zu ihrer Kunde gekommene Umstände mehr bestätigt als verringert war. Oft trägt es sich zu, daß ein Rath, den wir für zudringlich halten, wenn er uns ungefordert gegeben wird, in unsern Augen großen Werth erlangt, wenn der Drang schwieriger

Umstände uns mißtrauischer auf unsere eigene Urtheilskraft macht, als wir in ruhigen Momenten zu seyn pflegen; und dies ist mehr noch der Fall, wenn wir voraussetzen, daß unser Rathgeber auch Kraft und Neigung besitzen werde, seinen Rath mit wirksamen Beistande zu unterstützen. In dieser Lage war Marget. Sie war, oder glaubte wenigstens in einem Zustande zu seyn, wo ihr Rath und Beistand Noth thäten, und beschloß daher nach einer sorgenvollen, schlaflosen Nacht zu Lady Hermionen, von der sie den ersteren mit Zuversicht erwarten konnte, und auch den letzteren zu erlangen hoffte, ihre Zuflucht zu nehmen.

Von dem näheren Zwecke ihres Besuchs wird die Mittheilung ihres Gesprächs die beste Auskunft geben.

Achtes Kapitel.

Als Miß Margarethe die Zimmer von St. Roch betrat, fand sie die Bewohnerinnen auf ihre gewöhnliche Weise beschäftigt; — die Dame mit Lesen, und ihre Gesellschafterin mit der Stickerei an einem großen Teppich, an dem sie, seit Margaretha in diesen einsamen Zimmern zugelassen war, fortwährend gearbeitet hatte.

Hermione empfing die Ankommende mit freund-

lichem Kopfnicken, ohne jedoch zu reden; Margarethe, gewöhnt an diese Aufnahme, und jetzt um so weniger unzufrieden darüber, da sie dadurch Zeit gewann, ihre Gedanken zu sammeln, lehnte sich über Paulinens Stickrahmen, und sagte, halb flisternd: „bis an jene Rose war't ihr gekommen, als ich euch zum erstenmale sah, — seht, dort ist noch das Zeichen, wo ich das Unglück hatte, die Blume zu verderben, als ich versuchte die Sticknadel zu nehmen; — ich war damals kaum funfzehn Jahre alt. Diese Blumen, Pauline, machen mich zu einer alten Jungfer."

„Ich wünschte, mein Kind, sie könnten dich zu einer klugen Jungfrau machen," erwiederte Monna Paula, in deren Achtung die schöne Miß Marget nicht ganz so hoch stand als in der, ihrer Gebieterin; theils wegen ihrer natürlichen Strenge, die mitunter gegen Jugend und Munterkeit unduldsam war und theils aus Eifersucht, womit gewöhnlich begünstigte Hausbediente jeden betrachten, den sie als einen Nebenbuhler in der Gunst ihrer Gebieter ansehen.

„Was sagtest du eben Paulinen, du Kleine?" fragte Lady Hermione.

„Nichts Mylady," erwiederte Marget, als daß ich die natürlichen Blumen dreimal blühen sah, seit ich zuerst Paulinen in ihrem künstlichen Garten arbeitend fand und, daß ihre Veilchen noch nicht aufgeblühet sind.

„Du hast Recht, kleiner Schmetterling," versetzte Hermione; „aber am längsten blühen die Blumen, die am längsten Knospen bleiben. Dreimal sahst du sie seitdem in natürlichen Gärten blühen; — aber auch verwelken sahst du sie dreimal; und Monna Paula's Blumen werden immer blühen, — nicht Sturm und Frost scheuen."

„Aber Mylady," antwortete Marget. „sie leben und duften nicht."

„Du vergleichst," entgegnete die schöne Einsiedlerin, „ein Leben, bewegt durch Furcht und Hoffnung, durch Glück und Mißgeschick, fiberisch durchbebt von den Wirkungen der Liebe und des Hasses, — ein Leben von Leidenschaften und tiefer Gefühle, getrübt und verkürzt durch erschöpfenden Wechsel, — ein solches Leben, du Kleine, vergleichst du mit einem ruhigen, stillen Daseyn, beseelt durch Pflichtgefühl, und in seinem sanften Laufe einzig unermüdeter Pflichterfüllung gewidmet. Ist nicht dies der Sinn deiner Antwort?"

„Ich weiß nicht Mylady," antwortete Marget; „aber unter den Vögeln in den Lüften möchte ich doch lieber eine Lerche seyn, die singend den sommerlichen Aether durchschwebt, als der Wetterhahn, der dort auf jener eisernen Stange befestigt ist, und nur gerade soweit sich bewegt als nöthig ist, seine Pflicht zu erfüllen und uns zu sagen, woher der Wind wehet."

„Metaphern sind keine Beweise, liebes Mädchen,“ versetzte lächelnd Hermione.

„Das thut mir leid, Mylady,“ fiel Marget ein; „denn sie sind ein so hübscher, mittelbarer Weg, seine Meinung zu sagen, wenn sie von der Meinung Höherer abweicht, — sie lassen sich unendlich vervielfältigen, und bei diesen so wie bei allen andern Gegenständen so paßlich anbringen.“

„Meinst du?“ erwiederte die Lady; „nun so laß mich doch einige hören, ich bitte.“

„So würde es zum Beispiel sehr kühn von mir seyn,“ fuhr Marget fort, „euch zu sagen, daß mir ein ruhiges Leben nicht so lieb seyn würde, als ein kleiner Wechsel von Furcht und Hoffnung, von Gefallen und Mißfallen — und — und — die übrigen Gefühle, wovon ihr redetet, Mylady; aber das darf ich ungetadelt sagen, daß mir ein Schmetterling besser gefällt, als ein Roßkäfer, und eine Zitterpappel besser als eine düstere Tanne, die niemals ein Blatt bewegt, oder als die Maschinen, die mein Vater von Holz, Erz und Eisendrath zusammensetzt. Insbesondere hasse ich seine plumpe alte Hausuhr von deutscher Form, die Stunden, halbe Stunden, Viertel- und halbe Viertelstunden schlägt, als ob es von so großer Wichtigkeit wäre, daß die Welt wisse, sie sey aufgezogen und im Gange. Nun bitte ich euch, beste Lady, vergleicht nur einmal diese plumpe Maschine,

mit der schönen Wanduhr, die Meister Heriot bei meinem Vater für euch machen ließ, die hundert lustige Melodieen spielt, und wenn die Stunde schlägt, einen ganzen Trupp Mohrischer Tänzer hervortreten läßt, die nach dem Tacte in die Runde tanzen."

„Aber welche von diesen beiden Uhren geht am richtigsten?" fragte die Lady.

„Ich muß gestehen, daß die alte deutsche Uhr hierin den Vorzug hat," — antwortete Margarethe, „und fast scheint es mir, ihr habt Recht, Mylady, daß Vergleichungen keine Beweise sind; wenigstens hat mir meine Metapher nicht ausgeholfen."

„Ich wette Marget," versetzte lächelnd die Lady, „du hast kürzlich sehr viel über diese Materie nachgedacht."

„Vielleicht zu viel," sagte Marget, so leise daß einzig die Dame es hören konnte, hinter deren Stuhl sie immittelst Platz genommen hatte; sie sagte indessen diese Worte sehr ernst, und begleitet von einem halben Seufzer der Hermoniens Aufmerksamkeit nicht entging. Sie wandte sich mit ernstem Blicke zu Margarethen, sah sie einen Augenblick schweigend an, und hieß dann Paulinen mit ihrer Stickerei ins Vorzimmer gehen. Sobald sie allein waren, forderte sie ihre junge Freundin auf, mit ihrem Stuhl an ihre Seite zu rücken.

„Erlaubt ihr's, beste Lady" erwiederte das

Mädchen,“ so bleib ich hier sitzen, damit ihr mich anhören könnt, ohne mich zu sehen.“

„In Gottes Namen,“ versetzte ihre Gönnerinn; „was kannst du mir aber zu sagen haben, wobei du einer so treuen Freundin als ich, nicht ins Auge schauen könntest?“

Ohne bestimmt hierauf zu antworten, erwiederte Marget: „wohl hattet ihr Recht, beste Lady; nur zu sehr gab ich mich kürzlich meinen Gefühlen hin. Ich that unrecht daran, und sowohl ihr als mein Pathe werdet auf mich zürnen; aber ich kann es nicht ändern, — er muß gerettet werden.“

„Er?“ wiederholte die Dame mit Nachdruck; „Dies kleine Wörtchen enthüllt in der That einen großen Theil deines Geheimnisses, aber so komm doch hinter den Stuhl hervor du kleine alberne Plappertasche. Ich wette du hast eurem muntern jungen Lehrburschen zu viel in deinem Herzen eingeräumt; zwar habe ich dich seit langer Zeit des jungen Vinzent nicht erwähnen hören; aber vielleicht ist er dir nur um desto weniger aus dem Sinn gekommen. Bist du thörigt genug gewesen, ernstliche Anträge von ihm anzuhören? So viel ich vernehme ist er ein kühner junger Mensch.“

„Nicht kühn genug, um mir irgend etwas zu sagen, das mir misfallen könnte,“ sagte Margarethe.

„Vielleicht hat dir also, was er sagte, nicht

mißfallen, oder vielleicht hat er dir nichts gesagt; das wäre klüger und besser gewesen. Sey offenherzig liebes Mädchen; dein Pathe wird bald zurückkehren; ihn wollen wir bei unsern Berathungen zuziehen. Ist der junge Mensch fleißig, und von guten Leuten, so wird vielleicht seine Armuth kein so unübersteigliches Hinderniß seyn; aber ihr seyd beide noch sehr jung, Marget; ich weiß, dein Pathe wird erwarten, daß der junge Mensch seine Lehrjahre aushalten soll.

So weit ließ Margarethe die Lady in ihrer irrigen Voraussetzung fortreden, und zwar blos deswegen, weil sie es nicht anzufangen wußte, ihr zu widersprechen; doch ermuthigt durch den Unwillen über der Lady letzte Aeußerung, unterbrach sie die Dame mit den Worten: „Verzeiht mir, Mylady, weder der junge Mensch dessen ihr erwähnt, noch irgend ein Lehrbursche oder Meister in der City von London.“ —

„Der verachtungsvolle Ton,“ entgegnete Hermione, „in dem du deines Gleichen erwähnst, — eine Bürgerklasse, worunter es Hunderte wo nicht Tausende giebt, die in aller Hinsicht besser sind als du, und die dir große Ehre erzeigen würden, wenn sie ihre Gedanken auf dich richteten, giebt, dünkt mich, keine günstige Vermuthung für die Klugheit deiner Wahl; — denn eine Wahl — so scheint es, ist getroffen. — Aber wer ist es, für den du so plötzlich An-

hänglichkeit fühlst? Sehr fürcht' ich, du hast zu rasch gewählt."

„Es ist der junge schottische Lord Glenvarloch," antwortete Margarethe in einem gedämpften, bescheidenen, den Umständen nach aber ziemlich festen Tone.

„Der junge Lord Glenvarloch?" wiederholte die erstaunte Hermione; „Mädchen du bist wahnsinnig!"

„Ich wußte daß ihr dies sagen würdet," erwiederte Marget, „auch eine andere Person hat so zu mir gesprochen; die ganze Welt wird das Nämliche sagen, und ich selbst bin mitunter geneigt, dieselbe Sprache gegen mich zu führen. Aber seht mich an, Milady, denn jetzt will ich euch vor Augen treten; — und sagt mir, ob ich in Blicken und Worten Wahnsinn verrathe, wenn ich euch noch einmal wiederhole, daß mein Herz diesem jungen Pair gehört."

„Wenn in deinen Blicken und Worten kein Wahnsinn liegt, so verräth doch, was du sagst, den höchsten Grad von Thorheit," versetzte Hermione mit Strenge. „Wann hörtest du je, daß ein zärtliches Verhältniß zwischen Personen verschiedenen Standes irgend etwas anders als Elend zur Folge hatte? — Wähle dir einen Gatten unter deines Gleichen, Margarethe, und vermeide die zahllosen Gefahren einer Neigung für einen Vornehmeren. — Warum lächelst

du, Mädchen? liegt in dem was ich sage, Veranlassung zum Lächeln?"

„Keinesweges Milady, war Margarethens Antwort; ich lächelte nur bei dem in mir aufsteigenden Gedanken, daß ungeachtet Rang und Geburt einen so weiten Abstand machen zwischen Geschöpfen, geformt aus dem nämlichen Thone, gleich wohl die gemeineren Stände mit ihren Verstandeskräften eben so weit kommen, als die höheren und verfeinerten Classen, und daß nur die Benennung sie scheidet. Dame Ursula sagte mir das Nämliche, was ihr, Milady, mir eben jetzt vorstelltet; nur mit dem Unterschiede, daß ihr mir unabsehbares Elend drohtet, und Ursula mir von dem Galgen vorsprach, an dem Mistres Turner gehangen ward."

„Und wer," fragte Hermione, „ist denn, diese Ursula, die mir deine kluge Wahl, in dem schweren Geschäft, einer Thörinn Rath zu geben, beigesellt hat?"

„Des Barbiers Frau hier gegenüber, Milady" erwiederte Margarethe mit verstellter Einfalt, doch im Herzen nicht unzufrieden, daß sie einen mittelbaren Weg ausgefunden hatte, die unwillkommene Warnerinn einigermaßen zu kränken. „Ursula ist, nächst euch, Milady, die klügste Frau, die ich kenne."

„Eine recht passende Vertraute, bemerkte die Lady, und gewählt mit dem Zartgefühl, wovon du

gegen dich selbst und andere beseelt bist. — Aber was fehlt dir Mädchen? Wohin willst du gehen?"

„Blos zur Dame Ursula, um ihren Rath zu erbitten;" versetzte Marget, als ob sie im Begriff sey, sich zu entfernen; „denn ich sehe, ihr zürnt zu sehr mit mir, um mir zu rathen, und die Noth ist zu dringend."

„Welche Noth? einfältiges Geschöpf?" fragte die Dame in freundlicherem Tone. „Setze dich und erzähle mir deine Geschichte. Zwar bist du eine Thörin, und zwar eine hartnäckige Thörin; aber du bist ein Kind und zwar bei allem deinen Eigensinn ein gutes Kind, und man muß dir helfen, wenn man kann. Setze dich, setze dich, sag' ich noch einmal, und du wirst in mir eine zuverlässigere Rathgeberin finden als in der Barbiersfrau. Zuerst sage mir, wie du auf den Gedanken kamst vorauszusetzen, dein Herz sey unwandelbar an einen Mann gefesselt, den du, glaub' ich, nur ein einzigesmal gesehen hast."

„Ich habe ihn öfterer gesehen," entgegnete Marget mit niedergeschlagenen Augen, „doch nur ein einzigesmal gesprochen. Ich wäre im Stande gewesen, mir jenes einzigemal aus dem Sinne zu schlagen, obwohl es einen so tiefen Eindruck auf mich machte, daß ich noch jetzt jedes unbedeutendste Wort, das er sprach, wiederholen könnte; aber andere Dinge ha-

ben seitdem sein Andenken auf immer in meinem Herzen befestigt.'

„Auf immer," wiederholte die Lady, „sind Worte, die unter solchen Umständen mit der größten Leichtigkeit unsern Lippen entschlüpfen, die aber fast die letzten seyn sollten, die wir im Munde führen. Die Leidenschaften und Gewohnheiten dieser Welt, ihre Freuden und ihre Leiden, schwinden dahin wie ein geflügelter Zephyr; nichts dauert auf immer, als das, was der Welt jenseits des Grabes angehört."

„Mit Recht, Milady, habt ihr mich getadelt," sagte Marget mit Ruhe; „ich hätte von meinem jetzigen Gemüthszustande nur als Etwas reden sollen, welches so lange dauern wird, als mein Leben und dies kann unfehlbar nur noch kurz seyn."

„Und wodurch hat denn dieser schottische Lord dich so unauflöslich an sich gefesselt?" fragte Hermione. „Ich gebe zu, daß er ein wohlgebildeter Mann ist, denn ich habe ihn gesehen und will voraussetzen, daß er feine und angenehme Manieren hat; aber worzu bestehen denn seine sonstigen Vorzüge? Denn ohne Zweifel müssen sie ganz aussergewöhnlich seyn."

„Er ist unglücklich, Milady, höchst unglücklich und umgeben von Schlingen mancherlei Art, künstlich ersonnen, seinen Ruf und sein Vermögen zu Grunde zu richten, und vielleicht ihm ans Leben zu kommen. Diese Pläne ursprünglich entworfen aus Hab-

sucht, sind erweitert durch Rache und Ehrsucht, und wie ich glaube, belebt durch abgefeimte Bosheit; denn Lord Dalgarno — "

Bei diesem Namen unterbrach Hermione die Geschichtserzählung ihrer junger Freundin durch Herbeirufung Paulinens, und als diese auf ihren Ruf nicht gleich erschien, ging sie hinaus, sie aufzusuchen, kehrte aber sehr bald zurück. „Du erwähntest eines Namens, dessen ich mich genau zu erinnern glaubte; doch hat Pauline meinen Irrthum berichtigt. Ich weiß nichts von diesem Lord; — wie nanntest du ihn doch?"

„Lord Dalgarno," erwiederte Marget; „der verderbteste Mensch auf Erden. Unter dem Vorwande der Freundschaft führte er den Lord Glenvarloch in ein Spielhaus, in der Absicht, ihn zum hohen Spiele zu verleiten; aber der Verräther hatte mit einem jungen Manne zu thun, der zu tugendhaft, gemäßigt und vorsichtig war, um in eine so plump gelegte Schlinge zu fallen. Was that aber jetzt der Treulose, um selbst die Mäßigung Glenvarlochs zu dessen Nachtheil zu benutzen und Andere zu überreden, daß er, weil er nicht die Beute der Wölfe werden wollte, gemeinschaftliche Sache mit ihnen mache, um ihren Raub zu theilen? Während so der niederträchtige Dalgarno das Glück seines arglosen Landsmannes untergrub, traf er die nöthigen Maaß-

regeln, ihn durch seine Creaturen zu umgarnen, ihn von der Besuchung des Hofes und der Gesellschaft seiner Standesgenossen abzuziehen. Seit der Pulververschwörung gab es nie ein tiefer angelegtes, niederträchtiger und besonnener ausgesponnenes Complott."

Mit einer Mischung von Kummer und Mitleid belächelte Hermione Margarethens Heftigkeit in ihrem Vortrage, dann aber machte sie seufzend ihrer jungen Freundin bemerklich, wie wenig sie die Welt kenne, worin sie einzutreten im Begriff sey, da es bei ihr so großes Befremden errege, sie voll von Bosheit zu finden.

„Aber durch welches Mittel," fragte sie, „konntest du in die geheimen Absichten eines Mannes, wie Lord Dalgarno, der gleich allen Bösewichtern, äußerst vorsichtig ist, eindringen?"

„Erlaubt mir, dies geheim zu halten," erwiederte das Mädchen; „ich kann mich hierüber nicht erklären, ohne Andere zu verrathen; — möge es euch genügen, daß meine Nachrichten eben so gewiß, als die Mittel, wodurch ich sie erlangte, geheimnißvoll und zuverlässig sind; doch darf ich diese selbst euch nicht offenbaren.

„Du bist zu verwegen, Margarethe," zürnte Hermione, „dich in deinem Alter in solche Angelegenheiten einzulassen; — dies ist nicht nur gefahrvoll,

sondern auch unschicklich und ungeziemend für eine Jungfrau."

„Ich wußte vorher, daß ihr so urtheilen würdet," sagte Margarethe mit mehr Sanftmuth und Geduld, als sie gewöhnlich bei Anhörung tadelnder Bemerkungen zu zeigen pflegte; „aber Gott weiß es, mein Herz spricht mich frei von jedem andern Gefühl, als dem, daß ich diesem schuldlosen, verrathenen Mann beizustehen wünsche. — Es gelang mir, ihm eine Warnung vor seines Freundes Falschheit zuzuschicken; — ach! meine Sorgfalt wird sein Unglück nur beschleunigt haben, wenn nicht schnell Rath und Hülfe geschafft wird. Er warf dem falschen Freunde sein verrätherisches Benehmen vor, zog im Park gegen ihn den Degen, und hat sich dadurch der schrecklichen, auf die Verletzung der Vorrechte des königlichen Pallastes gesetzten Strafe schuldig gemacht."

„In der That eine seltsame Geschichte!" rief Hermione; „ist den Lord Glenvarloch im Gefängnisse?"

„Nein Milady, Gott sey Dank! sondern in der Freistätte zu Whitefriars; — es ist jedoch zweifelhaft ob sie ihn in einem solchen Falle schützen werde; — man spricht von einem Verhaftsbefehl des Lord-Oberrichters. — Ein Gentleman von Templars-Inn ist verfolgt und ins Gefängniß gesetzt, weil er ihm zur Flucht behülflich gewesen ist. Selbst der Umstand, daß er nothgedrungen seine einstweilige

Zuflucht an diesem verrufenen Orte gesucht hat, wird benutzt werden, ihm einen noch schlechtern Namen zu machen. Dieses Alles weiß ich und kann ihn doch nicht retten, — nicht retten, wenn ihr mir nicht die Mittel dazu verschafft."

„Ich soll dir die Mittel verschaffen?" entgegnete Hermonie, „bist du bei Sinnen, Mädchen? — wo nähm' ich in meiner Einsamkeit Mittel her, diesem unglücklichen Lord beizustehen?"

„Ihr besitzt diese Mittel," fiel Marget lebhaft ein, „ihr besitzt wenn ich mich nicht sehr irre, jene Mittel, die Alles, — Alles vermögen, nicht nur in dieser Stadt, sondern in der ganzen Welt; ihr habt Geld, und die Verfügung über einen unerheblichen Theil desselben wird mich in den Stand setzen, ihn aus seiner jetzigen Gefahr zu retten. Man wird ihm Rath und Mittel geben, zu fliehen, — und ich —" hier schwieg sie —

„Will ihn begleiten," fiel Hermione ironisch ein; „und die Früchte meiner klugen Verwendung für ihn, genießen; Nicht wahr?"

„Der Himmel vergebe euch diesen ungerechten Argwohn Milady," antwortete Margarethe. „Nie will ich ihn wiedersehen; — ihn gerettet zu haben, soll mein einziges Glück seyn."

„Ein kaltes Ende einer so heftigen, zärtlichen Lei-

denschaft!“ bemerkte Hermione mit einem Lächeln, welches Unglauben anzudeuten schien.

„Gleichwohl ist es das einzige Ende welches ich erwarte, Milady, fast möchte ich sagen, das Einzige, welches ich wünsche. — Wenigstens bin ich entschlossen, kein anderes herbeizuführen. Wenn ich in seiner Sache Kühnheit zeige, so bin ich um so furchtsamer in meiner eigenen. Während unsers einzigen Beisammenseyns war ich unfähig, auch nur ein Wort mit ihm zu sprechen. Er kennt selbst nicht den Ton meiner Stimme, und Alles was ich wagte und noch wagen muß, thue ich für einen Mann, der längst vergessen hat, daß er je ein so unbedeutendes Geschöpf als ich bin, sah, mit ihm sprach oder an seiner Seite saß.“

„Eine seltsame, unbesonnene Leidenschaft, eben so phantastisch als gefahrvoll,“ versetzte Hermonie.

„Ihr wollt mir also nicht helfen, Milady?“ erwiederte Marget, „so lebt denn wohl, — mein Geheimniß, darauf verlaß ich mich, ist sicher aufgehoben in so ehrenwerthen Händen.“

„Nun so wart' doch,“ fiel die Lady ein, „und sag mir, welche Mittel dir zu Gebote stehen, dem jungen Manne zu helfen, wenn man dir Geld verschafft?“

„Es ist überflüssig, mir diese Frage zu thun, Milady,“ antwortete Margarethe, „wenn ihr nicht den Vorsatz habt, mir beizustehen; und habt ihr ihn,

so ist dennoch die Frage überflüssig; denn ihr könntet die Mittel, deren ich mich bedienen muß, nicht begreifen, und die Zeit ist zu kurz, um sie zu erklären."

„Aber stehen dir wirklich solche Mittel zu Gebote?" fragte die Dame.

„Eine mäßige Geldsumme," antwortete Margarethe Ramsay, „verschaft mir die Gewalt, alle seine Feinde zu täuschen, ausweichend der Leidenschaft des erzürnten Königs und dem kälteren aber entschiedeneren Unwillen des Prinzen, — der Rache Buckinghams die mit Blitzesschnelle jeden verfolgt, der seiner Ehrsucht in den Weg tritt, und der kalten besonnenen Bosheit Dalgarnos; — sie Alle kann ich dann täuschen!"

„Kann dies aber ohne deine persönliche Gefahr geschehen," fragte Hermione, „denn sey dein Plan wie er will, so sollst du weder deinen guten Ruf, noch deine Person in dem romanhaften Versuche, einem Andern zu dienen, gefährden; und ich, Mädchen, bin es deinem Pathen, — deinem und meinem Wohlthäter schuldig, dir zu keinem gefahrvollen und deiner unwürdigen Benehmen behülflich zu seyn."

„Verlaßt euch auf mein Wort, — auf meinen Schwur, beste Lady," erwiederte die Bittende, „daß ich Andere als Werkzeug brauchen will, und nicht die Absicht habe, mich in irgend ein Unternehmen einzu-

lassen, wo meine Erscheinung gefahrvoll oder unweiblich seyn könnte."

„Ich weiß nicht, was ich thun soll," sagte Lady Hermione, „vielleicht ist es unvorsichtig, unbedachtsam von mir gehandelt, ein so ausschweifendes Project zu befördern; und dennoch scheint der Zweck ehrenvoll zu seyn, wenn die Mittel sicher sind. Welche Strafe harrt des jungen Lords, wenn er seinen Widersachern in die Hände fällt?"

„Ach! der Verlust seiner rechten Hand," erwiederte schluchzend Margarethe.

„Sind Englands Gesetze so grausam? so ist denn im Himmel allein Gnade," sagte Hermione, „wenn selbst in diesem freien Lande die Menschen gleich Wölfen gegen einander wüthen; — Faße dich Margarethe und sag' mir, wie viel Geld zu Lord Glenvarlochs Flucht erforderlich ist."

„Zweihundert Goldstücke," erwiederte Margarethe; ich schweige über den Punkt der Wiederbezahlung, wozu ich, wie ihr wißt, einst im Stande seyn werde; — ich weiß oder glaube wenigstens, ihr werdet in dieser Hinsicht ohne Bedenklichkeit seyn."

„Nicht ein Wort hievon! ruf mir Paulinen hieher."

Neuntes Kapitel.

Als Marget mit Paulinen hereintrat, saß Hermione am Tische, endigend einige Zeilen, die sie auf ein kleines Papier geschrieben hatte, welches sie ihrer Gesellschafterin einhändigte.

„Monna Paula," sagte sie, sich erhebend, „trag' dies Papier zum Cassierer Roberts, und sag' ihm, daß er dir den Betrag dieser Note sogleich mitgiebt."

Nachdem Pauline das Zimmer verlassen hatte, fuhr ihre Gebieterin fort: „ich weiß nicht, Marget, ob ich in dieser Sache recht handle. Ich habe mein Leben in einer sonderbaren Abgeschiedenheit hingebracht, und bin gänzlich unbekannt mit dem Regen und Treiben dieser Welt, — eine Unkunde, die ich nicht durch bloßes Lesen ergänzen kann. — Ich fürchte, das ich gegen dich, und vielleicht auch gegen die Gesetze des Landes, welches mir eine Zuflucht gewährt, unrecht handle, wenn ich deinen Wünschen nachgebe; und dennoch spricht etwas in meinem Herzen für die Gewährung deiner Bitte."

„O! folgt diesem Etwas! folgt ihm, großmüthige Lady," rief Margarethe ihr zu Füßen fallend, und die Knie ihrer Wohlthäterin umfassend, — das

schöne Bild einer reizenden Sterblichen, flehend zu ihrem Schutzengel; „menschliche Gesetze sind nur Befehle der Sterblichen; aber die Antriebe des Herzens sind der Wiederhall der innern Stimme vom Himmel.“

„Steh' auf Mädchen, steh' auf!“ rief Hermione; „du rührst mich tiefer, als ich durch irgend Etwas, das mir nahen könnte, je gerührt zu werden glaubte. Steh' auf und sag' mir, woher es kommt, daß in so kurzer Zeit, deine Gedanken, deine Blicke, deine Worte, und selbst deine kleinsten Handlungen so ganz umgewandelt sind, — daß an die Stelle der eigensinnigen Launen eines grillenhaften Mädchens diese Energie, diese leidenschaftliche Beredsamkeit in Worten und Bewegungen getreten ist.“

„Gewiß, ich weiß es nicht, beste Lady,“ versetzte Margarethe mit niedergeschlagenem Blicke; „doch glaub' ich, als ich tändelte, dacht' ich nur an Tändeleien. Jetzt erfüllen mich tiefe, ernste Gedanken, und ich freue mich, wenn meine Sprache und Gesten diesem Gedanken entsprechen.“

„Das scheint mir selbst so;“ versetzte Hermione; „doch dünkt mich, ist diese Umwandelung eben so rasch als seltsam. Es ist, als ob ein kindisches Mädchen plötzlich zu einem tiefdenkenden, leidenschaftlichen Weibe herangewachsen wäre, — für einen geliebten Gegenstand bereit zu jeder Kraftäußerung,

zu Aufopferungen, die nur zu oft schändlich gelohnt werden.“

Tief seufzte hier Hermione; doch ward das Gespräch durch Paulinens Rückkehr unterbrochen. Sie sprach mit ihrer Gebieterin in dem nämlichen, Margarethen unbekannten, fremden Idiom, dessen sie sich häufig unter einander bedienten.

„Wir müssen ein Weilchen Geduld haben,“ sagte die Lady; „der Cassirer ist in Geschäften ausgegangen, wird aber in einer halben Stunde zurück kommen.“

„Margaretha rang die Hände vor Kummer und Ungeduld.

„Minuten sind kostbar,“ fuhr Hermione fort; „wohl weiß ich das, und wenigstens wollen wir uns keine entschlüpfen lassen. Pauline soll unten weilen und dein Geschäft in der nämlichen Minute abmachen, wenn Roberts zurück kommt.“

Um ihren Befehl auszuführen entfernte sich die Gesellschafterin aufs neue.

„Ihr seyd so gütig, so freundlich Milady,“ sagte die arme kleine Marget, deren zitternde Lippen und Hände ganz die krankhafte Bewegung des Herzens zeigten, die aus verzögerter Hoffnung entspringt.

„Fasse dich in Geduld, Margarethe, und sammle dich,“ ermahnte Hermione; „du kannst, —

du mußt einer großen Thätigkeit bedürfen, um diesen deinen kühnen Plan durchzusetzen; schone deine Lebensgeister, deren du so sehr bedarfst, — Geduld ist das einzige Mittel gegen die Unbilden des Lebens."

„Oft, recht oft hört' ich dies sagen;" erwiederte Marget die Augen trocknend und vergebens versuchend, ihre natürliche Ungeduld zu unterdrücken; „und ich selbst, der Himmel vergeb' es mir, habe eben so zu manchem Bestürzten und Bekümmerten gesprochen; aber ach, ich hatte damals selbst noch keinen Kummer, keine Seelenangst gefühlt; und gewiß will ich jetzt keinem menschlichen Wesen wieder Geduld predigen, seit ich weiß, wie sehr diese Arznei dem Magen widersteht."

„Du wirst über die Sache besser denken lernen, liebes Mädchen," entgegnete Hermione; „auch ich, als ich zum erstenmal tiefen Kummer fühlte, zürnte mit denen, die mir von Geduld vorredeten; aber meine Bekümmernisse kehrten wieder, und so oft, bis ich lernte, daß sie außer den Religionspflichten, von denen freilich die Geduld einen Theil ausmacht, die einzige Milderung ist, welche das Leben unsern Leiden gewähren kann."

Marget, der es weder an Verstand, noch an Gefühl fehlte, trocknete schnell ihre Thränen und bat ihre Beschützerin um Verzeihung ihrer unbesonnenen Aeußerung. „Ich hätte bedenken sollen," fuhr sie

fort, „daß ihr, wie schon eure Lebensweise zeigt, Kummer gehabt haben müßt, Milady; und doch, Gott weiß es, berechtigt die Geduld, die ich euch immer an den Tag legen sah, euch vollkommen, Andern als Muster vorgestellt zu werden."

„Margarethe," versetzte nach einer Pause Lady Hermione, „ich bin im Begriff, dir hohes Vertrauen zu beweisen; du bist nicht mehr Kind, sondern ein denkendes, fühlendes Weib, — du hast mir von deinem Geheimniß so viel erzählt, als du durftest; ich will dich von dem meinigen so viel wissen lassen, als ich zu erzählen wagen darf. Du wirst mich vielleicht fragen, warum ich in einem Moment, wo dein eignes Herz bewegt ist, dein Mitgefühl für meinen Kummer auffordere? Ich antworte, daß ich dem Drange, der mich eben jetzt dazu antreibt, nicht zu widerstehen vermag; vielleicht ist mein eigner Kummer dadurch, daß ich seit drei Jahren zum erstenmal Zeugin der natürlichen Wirkung menschlicher Leidenschaft gewesen bin, aufs neue erwacht und ist für diesen Augenblick zu schwer für die eigne Brust; — vielleicht kann ich hoffen, daß du, die jetzt mit vollen Segeln auf die nämliche Klippe zuschifft, an der ich auf immer scheiterte, dich durch die Geschichte die ich dir zu erzählen habe, warnen läßt. Genug, willst du mir zuhören, so sollst du vernehmen, wer die schwermuthsvolle Bewohnerin der Zimmer von

St. Roch ist, und warum sie hier weilt. Es wird wenigstens dazu dienen, dir die Zeit zu verkürzen, bis Monna Paula uns Roberts Antwort zurück bringt."

In jedem andern Augenblicke ihres Lebens würde Margaretha Ramsay mit ungetheiltem Interesse eine schon an sich selbst, und insbesondere in Beziehung auf einen, allgemeine Neugier erregenden Gegenstand so schmeichelhafte Geschichtserzählung mit ungetheiltem Interesse angehört haben. Und selbst in diesem bewegten Moment, wo sie unaufhörlich mit pochendem Herzen auf die Fußtritte der zurückkehrenden Pauline horchte, nahm sie sich zusammen, um wie Dankbarkeit und Klugheit, gemischt mit einem Theile ihrer gewohnten Neugier es heischten, Hermionen, wenigstens dem Anschein nach die größte Aufmerksamkeit zu schenken, und dankte ihr ehrerbietig für das in sie gesetzte Vertrauen. Lady Hermione begann hierauf, mit der nämlichen Ruhe, die stets ihre Reden und Handlungen begleitete, mit folgenden Worten der jungen Freundin ihre Geschichte zu erzählen.

„Mein Vater war Kaufmann; aber er war es in einer Stadt, deren Kaufleute Fürsten sind. Ich bin die Tochter eines edlen Genuesischen Hauses, dessen Name so hoch geehrt und von so hohem Alterthum war, als irgend eines von denen, die in den

Verzeichnissen des goldenen Buchs jener weltberühmten Aristocratie eingetragen sind.

„Meine Mutter war eine Schottländerin von Adel. Sie stammte, — laß es dich nicht befremden, — und zwar keinesweges entfernt, aus dem Hause Glenvarloch. Kein Wunder, daß ich mich leicht zur Theilnahme an dem Mißgeschick des jungen Lords bewegen ließ. Er ist mein naher Anverwandter, und meine Mutter, die mehr als nöthig auf ihre Abkunft stolz war, lehrte mich früh schon Anhänglichkeit an ihre Familie. Mein Großvater mütterlicher Seite, ein jüngerer Sohn jenes Hauses Glenvarloch, hatte sich den Schicksalen des unglücklichen Flüchtlings, Franz, Grafen von Bothwell angeschlossen, der, nachdem er sein Elend an vielen auswärtigen Höfen zur Schau gestellt hatte, sich endlich in Spanien niederließ, wo er von einem elenden Jahrgehalt lebte, erlangt durch Annahme der catholischen Religion. Mein Großvater, Ralph Olifaunt, trennte sich von ihm in Unfrieden, und ließ sich in Barcellona nieder, wo man durch die Freundschaft des Gouverneurs mit seiner Ketzerei, wie sie genannt ward, Nachsicht hatte. Handelsgeschäfte veranlaßten meinen Vater, sich mehr in Barcellona als in seiner Vaterstadt aufzuhalten, wo er jedoch zu Zeiten weilte.

„In Barcellona machte er die Bekanntschaft meiner Mutter, liebte sie, und ward ihr Gatte; sie waren verschiedener Religion, aber innige Zuneigung vereinte sie. Ich blieb die einzige Frucht ihrer Ehe. Oeffentlich folgte ich den Lehren und Gebräuchen der römischen Kirche; allein meine Mutter, verabscheuend den Glauben dieser Kirche, erzog mich heimlich in der reformirten Religion, und mein Vater entweder gleichgültig in diesem Puncte, oder abgeneigt, der geliebten Gattin Kummer zu machen, nahm keine Kenntniß davon, oder duldete nachsichtig, daß ich insgeheim an den gottesdienstlichen Uebungen meiner Mutter Theil nahm.

„Als aber unglücklicherweise mein Vater, noch in der Blüthe des Lebens, von einer langsam auszehrenden Krankheit, deren Unheilbarkeit er fühlte, ergriffen ward, sah er die Gefahren voraus, denen seine Witwe und sein unmündiges Kind in einem dem Catholicismus so abergläubisch ergebenen Lande als Spanien, nach seinem Tode ausgesetzt seyn würden. Er machte es sich daher in seinen zwei letzten Lebensjahren zum Geschäft, einen großen Theil seines Vermögens in Fonds zu verwandeln und nach England zu übermachen. Durch die Treue und Ehrliebe seines Correspondenten, des trefflichen Mannes, unter dessen Dach ich jetzt lebe, wurden diese Fonds auf das vortheilhafteste angelegt. Hätte mein Vater

lange genug gelebt, um das Vorhaben, sein ganzes Vermögen aus dem Handel zu ziehen, völlig auszuführen, so würde er selbst uns nach England begleitet, und seiner Absicht gemäß Zeuge unserer friedlichen und ehrenvollen Niederlassung in diesem Lande gewesen seyn. Aber der Himmel hatte es anders beschlossen. Er starb mit Hinterlassung bedeutender, in den Händen seiner Spanischen Schuldner befindlichen Summen; insbesondere hatte er eine sehr beträchtliche Waarenversendung an eine reiche Handelsgesellschaft in Madrid gemacht, die nach seinem Tode keine Bereitwilligkeit zeigte, von diesem Geschäfte Rechnung abzulegen. Wollte Gott, wir hätten diese habgierigen, schlechten Menschen im Besitz ihrer Beute gelassen; denn als solche schienen sie das Eigenthum ihres abgeschiedenen Correspondenten und Handelsfreundes zu betrachten. Das uns in England bereits gesicherte Vermögen reichte hin, um mit Bequemlichkeit und selbst mit Glanz davon leben zu können; aber viele unserer Freunde erklärten es für Thorheit, diesen gewissenlosen Menschen den Raub unseres rechtmäßigen Eigenthums zu gestatten. Der Betrag der Summe war schon an sich selbst sehr groß, und da wir ihn einmal zu diesem Belaufe geltend gemacht hatten, so glaubte meine Mutter, daß meines Vaters Andenken es heische, ihn beizutreiben, insbesondere, da die Einwendungen der Han-

delsgesellschaft die Rechtlichkeit der Verfahrungsweise des Verstorbenen einigermaßen angriffen.

„Wir gingen selbst nach Madrid. Ich war damals in deinem Alter, liebe Margarethe, jung und gedankenlos, wie du bis jetzt warst. Unsere Reise hatte den Zweck, den Schutz des Hofes und des Königs zu erbitten, ohne welchen wir, wie man uns sagte, vergebens Gerechtigkeit gegen jenen reichen und mächtigen Handelsverein erwarten würden.

„Unser Aufenthalt in der Hauptstadt Spaniens verlängerte sich von Wochen zu Monaten. Was mich betraf, so war die natürliche Betrübniß eines Kindes über den Verlust eines gütigen, wenn gleich nicht eben zärtlichen Vaters allmählig gemindert, und ich wäre es zufrieden gewesen, wenn auch unsere Proceßsache uns auf immer in Madrid zurückgehalten hätte. Meine Mutter verstattete sich und mir weit mehr Freiheiten, als wir bisher genossen hatten. Sie fand Verwandte unter den Schottischen und Irländischen Officieren, deren viele einen hohen Rang in der Spanischen Armee bekleideten. Ihre Gattinnen und Töchter wurden unsere Freundinnen und Gesellschafterinnen und ich hatte beständige Gelegenheit die Landessprache meiner Mutter, die ich schon in meiner Kindheit lernte, zu üben. Da sowohl die Geisteskräfte als die Gesundheit meiner Mutter sehr abnahmen, so hatte sie aus Liebe für mich die

Schwachheit, mich zuweilen in Gesellschaften gehen zu lassen, die sie selbst nicht besuchte, und zwar unter der Obsorge der Gattin eines Generals, die aus übertriebener Nachsicht oder aus Falschheit die erste Ursache meines Mißgeschicks wurde. Ich war so gedankenlos, — noch einmal wiederhole ich es, — als du noch kürzlich warst, und meine Aufmerksamkeit ward, wie es dir gegangen ist, plötzlich auf einen einzigen Gegenstand und auf eine einzige Empfindung gelenkt.

„Der Gegenstand, der sie zu fesseln wußte, war jung, schön, von edler Geburt, ausgebildet, ein Krieger und ein Britte. Bis dahin Margarethe, waren wir beide fast in gleichem Falle; aber Gott verhüte, daß die Parallele jemals vollständig werde! Dieser Mann, aus so edlem Blute entsprossen, von der Natur so schön gebildet, mit so manchen schätzbaren Eigenschaften begabt und so tapfer, — dieser niederträchtige Bube, — denn dies war der am meisten für ihn geeignete Name, — sprach mir von Liebe vor, und ich gab ihm Gehör. Konnte ich seine Aufrichtigkeit beargwohnen? Wenn er reich, und von altadliger Abkunft war, so war auch ich eine adelige, reiche Erbin. Freilich war der ganze Umfang meines väterlichen Vermögens ihm weder bekannt, noch theilte ich ihn den mir, glaub' ich, da-

mals selbst noch nicht bekannten, wichtigen Umstand mit, daß der größte Theil jenes Vermögens den Klauen unumschränkter Macht entrissen, und den despotischen Beschlüssen willkührlicher Richter nicht unterworfen war. Mein Liebhaber mochte vielleicht glaubrn, wie meine Mutter absichtlich verbreiten ließ, daß fast unser ganzes Vermögen von dem ungewissen Ausfall des Processes abhinge, zu dessen Betreibung wir nach Madrid gekommen waren, — ein Gerücht, welches sie aus Politik bestätigte, überzeugt, daß die Kunde der Uebermachung eines so großen Theils meines väterlichen Vermögens nach England in keiner Hinsicht der Wiedererlangung unserer Spanischen Fonds förderlich seyn könne. Jedoch ohne größere Begriffe von meinem Vermögen zu haben, als diejenigen, welche im Publicum in Umlauf waren, hegte, glaub' ich, der Mann, von dem ich spreche, anfangs redliche Absichten. Er selbst hatte Einfluß genug, um bei den Gerichtshöfen eine für uns günstige Entscheidung unserer Rechtssache zu bewirken, und dann würde schon der in Spanien befindliche Theil meines Vermögens sehr beträchtlich gewesen seyn. Kurz, was auch immer seine Beweggründe gewesen seyn mögen, sich soweit einzulassen, so hielt er bei meiner Mutter mit meiner Zustimmung um meine Hand an. Während ihrer stets abnehmenden Gesundheit war die Urtheilskraft meiner Mutter sehr

geschwächt, ihre Leidenschaftlichkeit aber nur noch reizbarer geworden.

Ohne Zweifel hast du von der Erbitterung gehört, womit in frühern Zeiten in Schottland die Privatfehden unter den adligen Geschlechtern geführt wurden; so daß man von ihnen mit den Worten der Schrift sagen konnte. Die Väter essen saure Trauben, daß den Kindern die Zähne davon stumpf werden. Unglücklicherweise, — oder vielmehr glücklicherweise, wenn ich erwäge, wie dieser Mann sich in der Folge zeigte, hatte eine solche Fehde auch zwischen seinem Hause und dem meiner Mutter obgewaltet und der zwischen ihnen vorherrschende Familienhaß war in vollem Maße auf sie vererbt. Als daher ein Abkömmling ihrer ehemaligen Erbfeinde um meine Hand anhielt, war sie nicht länger im Stande, ihre Leidenschaftlichkeit im Zaume zu halten; sie rief jede Beleidigung wieder ins Leben zurück, welche die beiden im Streit befangenen Familien sich während einer blutigen zweihundertjährigen Fehde einander zugefügt hatten, überhäufte ihn mit schmachvollen Beinamen, und verwarf seinen Heirathsantrag mit solchem Hohn, als ob er von dem niedrigsten aller Menschen käme.

„Im höchsten Zorn entfernte sich mein Liebhaber; ich schwamm in Thränen, murrte gegen das Schicksal und — ich gestehe meinen Fehler — gegen

meine liebende Mutter. Mir waren bei meiner Erziehung ganz andere Gesinnungen eingeflößt, und die Traditionen von den Fehden und Streitigkeiten der Familie meiner Mutter in Schottland, worüber sie schriftliche Nachrichten besaß, schienen mir so unbedeutend und nichtssagend, als Don Quixotes phantastische Thaten, und bitter tadelte ich meine Mutter, daß sie mein Glück einer erträumten Familienwürde aufopferte.

„Während ich in dieser Stimmung war, suchte mein Liebhaber die Erneuerung unseres Einverständnisses. Wir sahen uns mehrmals in dem Hause der oben erwähnten Dame, die aus Leichtsinn oder aus Geschmack an Intriguen einen geheimen Briefwechsel zwischen uns unterhielt. Endlich trieb mich meine blinde Leidenschaft so weit, daß ich mich insgeheim mit ihm verheirathete, wozu mein Liebhaber sich den Beistand eines Geistlichen von der Englischen Kirche verschafft hatte. Monna Paula, — seit meiner Kindheit meine Gesellschafterin, — war eine der Zeuginnen unserer Vermählung; ich muß dem treuen Geschöpfe die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie mich beschwur, mein Vorhaben so lange auszusetzen, bis der Tod meiner Mutter mir verstatten würde, uns öffentlich durch Priesterhand zu verbinden; allein die dringenden Bitten meines Liebhabers und meine eigne unglückliche Leidenschaft

behielten die Oberhand über ihre Gegenvorstellungen. Die oben erwähnte Dame war die zweite Zeugin unsrer ehelichen Einsegnung; doch ob sie ganz in das Geheimniß meines Bräutigams eingeweiht war, hab' ich nie erfahren. In ihrem Hause und unter dem Schutze ihres Namens fanden wir Mittel, oft zusammen zu kommen, und die Liebe meines Gatten schien eben so aufrichtig und unbegrenzt, als die Meinige.

„Sein Stolz auf meinen Besitz veranlaßte ihn, wie er mir versicherte, zu dem Wunsche, mich in die Gesellschaft einer oder zwei seiner englischen Freunde von Stande einzuführen. Dies konnte nicht bei der Lady D— geschehen; allein auf sein Verlangen, welches ich jetzt als Befehl ansehen mußte, wußte ich es so einzurichten, daß ich, blos begleitet von Monna Paula, ihn in seinem Hotel zweimal besuchen konnte. Die Gesellschaft bestand nur aus zwei Damen und zwei Herren, und man war bei Musik und Tanz fröhlich und guter Dinge. Oft hatte ich von dem Freisinn der englischen Nation reden hören, doch konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß diese gesellschaftlichen Unterhaltungen und das darauf folgende Mahl an Ausgelassenheit grenzten; indes schob ich meine Bedenklichkeiten blos auf meine Unerfahrenheit, und glaubte diese Belustigungen nicht für unschicklich halten zu dürfen, da mein Gemahl sie billigte.

„Bald harrten meiner andere Scenen. Die Krankheit meiner Mutter drohte ihr mit einem nahen Ende. — Wohl mir, daß es erfolgte, bevor sie eine Entdeckung machte, die sie im Innersten verwundet haben würde.

„Ohne Zweifel hast du gehört, wie in Spanien die catholischen Priester und besonders die Mönche die Sterbebetten umlagern, um von dem Hinscheidenden Vermächtnisse zum Besten der Kirche zu erpressen. Schon vorhin sagte ich, daß die Gemüthsstimmung meiner Mutter krankhaft aufgeregt und ihre Beurtheilungskraft im gleichem Grade geschwächt war. Der Unwille über die Zudringlichkeit der ihr Lager umgebenden Priester, rief ihren Muth und ihre Kräfte noch einmal ins Leben zurück, und der Geist der strengen reformirten Secte, welcher sie insgeheim angehangen hatte, schien die Zunge der Sterbenden zu beleben. Frei gestand sie ihren so lange verhehlten Glauben; sie entsagte jedem priesterlichen Beistande, der ihr nicht nach den Vorschriften ihrer Religion zu theil werden würde; sie verwarf mit Verachtung die Ceremonien der römischen Kirche, überhäufte die erstaunten Priester mit Vorwürfen über ihre Habsucht und Heuchelei; und befahl ihnen, ihr Haus zu verlassen. Voll Wuth und Erbitterung gingen sie von dannen, aber nur um bewaffnet mit inquisitorischer Macht, ihren Strafbefeh-

len und ihren Schergen zurückzukehren. — Sie fanden nur den erkalteten Leichnam des gehofften Gegenstandes ihrer Rache. Bald kam es an den Tag, daß ich die Ketzerei meiner Mutter getheilt hatte; man riß mich mit Gewalt von der Seite des entseelten Körpers, kerkerte mich in ein einsames Kloster ein und behandelte mich mit Härte; dies sei — verkündigte mir die Aebtissin, — die gebührende Strafe meines leichtfertigen Lebens und meiner Religions-Irrthümer. Ich gestand meine Verheirathung, um den Zustand, worin ich mich befand, zu rechtfertigen, — ich flehte um den Beistand der Superiorin, um meinen Gatten von meiner Lage in Kenntniß zu setzen. Mit kaltem Lächeln erwiederte sie, die Kirche habe einen bessern Gatten für mich ausersehen; sie rieth, mir die göttliche Gnade in jener, und mildere Behandlung in dieser Welt durch umgesäumte Annahme des Schleiers zu sichern. Um mich zu überzeugen, daß mir kein andres Hülfsmittel übrig bliebe, zeigte sie mir ein königliches Decret, wodurch mein ganzes Vermögen dem Magdalenen-Kloster verpfändet und zugleich erklärt ward, daß es demselben nach meinem Tode oder nach meiner Einkleidung als Nonne, eigenthümlich zufallen solle. Da Religionsgrundsätze und innige Zuneigung für meinen Gemahl meinen Entschluß, den Schleier zu verwerfen, unerschütterlich machten, so hegte die Aebtissin, — Gott vergebe mir,

wenn ich ihr Unrecht thue, — das dringende Verlangen, ihre Beute durch Beschleunigung meines Todes zu sichern.

Es war ein kleines, armes Kloster in den Gebirgen von Guadarrama. Einige unter den Nonnen waren Töchter der benachbarten Hidalgos, eben so stolz als arm und unwissend; Andere waren zur Strafe ihres lasterhaften Lebens hier eingesperrt. Die Superiorin war von vornehmer Familie, welcher sie ihre Stelle verdankte; man sagte, sie habe in der Jugend durch ihre Aufführung ihre Verwandschaft entehrt, und in spätern Jahren sey Herrschsucht, Härte und Grausamkeit an die Stelle ihrer frühern Sittenlosigkeiten getreten. Schreckliche Leiden fügte mir dies Weib zu, und immer verfolgt mich gleich einem Gespenste in meinen nächtlichen Träumen ihr schwarzes, glasartiges Auge, ihre lange knöcherne Gestalt, und ihre strenge Miene.

„Das Schicksal wollte nicht, daß ich Mutterfreuden genießen sollte. Ich war sehr krank, und meine Wiederherstellung langwierig und zweifelhaft. Man reichte mir ungewöhnlich starke Arzeneimittel, wenn es überall Arzeneimittel waren. Dennoch erholte ich mich endlich, ganz gegen meine eigne, und aller meiner Umgebungen Erwartung. Als ich aber zum erstenmal nach meiner Krankheit den Wiederschein meines Gesichts erblickte, glaubte ich einen

Geist zu sehen. Ich war gewohnt, von Allen, insbesondere von meinem Gatten über meine blühende Gesichtsfarbe Schmeicheleien zu hören; — sie war gänzlich verschwunden, und was am seltsamsten ist, nie ist sie wieder zurückgekehrt. Ich habe bemerkt, daß die wenigen Menschen, die mich jetzt sehen, mich als ein lebloses Gespenst betrachten; so unvertilgbar war die Wirkung der schrecklichen Behandlung die man mir widerfahren ließ; Gott vergebe den Werkzeugen derselben! Ich danke dem Himmel, daß ich dies mit eben so aufrichtigem Gemüthe sagen kann, als ich um Vergebung meiner eigenen Sünden bete. Als ich in diesem Zustande mein Krankenlager verlassen hatte, begannen meine Peinigerinnen, mich etwas gelinder zu behandeln, — vielleicht zum Mitleiden bewegt durch meine seltsame, geisterbleiche Gestalt, — die Zeugin meiner Leiden; — oder fürchtend, daß die Sache die Aufmerksamkeit des Bischofs erregen möchte, den man nächstens zur Klostervisitation erwartete. Als ich eines Tages im Klostergarten wandelte — eine Erlaubniß die mir erst kürzlich zu Theil geworden war, — sprach ein alter mohrischer Sclave, dem die Bearbeitung des kleinen Gartenfleckchens anvertraut war, als ich ihm vorüberging, mit gedämpfter Stimme, indem er sein runzliches Gesicht und seine abgelebte Gestalt unausgesetzt zur Erde gebeugt hielt, die Worte aus: am

Hinterpförtchen des Gartens ist Jelängerjelieber." „Ich verstand etwas von der sinnbildlichen Blumensprache, die einst unter den Mauren in Spanien zu großer Vollkommenheit gebracht war; allein wäre ich ihrer auch ganz unkundig gewesen, so hätte ich dennoch jeden Wink, der auf Befreiung zu deuten schien schnell begriffen. *) So schnell als es mit der größten Vorsicht vereinbar war, — denn die Aebtissin oder eine der Nonnen hätte mich vom Fenster aus beobachten können, — eilte ich ans Hinterpförtchen. Es war wie gewöhnlich fest verschlossen; doch ein leises Husten ward von der andern Seite wiederholt, und eine männliche Stimme, — o Himmel es war die meines Gatten! — sagte in gedämpftem Tone: weile hier keinen Augenblick; doch finde dich wenn heute die Vesperglocke ertönt an dieser Stelle wieder ein." „Fast außer mir vor Freuden zog ich mich zurück, ich hatte weder das Recht noch die Erlaubniß der Vesper beizuwohnen, sondern pflegte früher, so lange die Nonnen im Chor waren, in meine Zelle eingeschlossen zu werden. Seit meiner Wiederherstellung geschah dies nicht mehr, doch verbot man mir

*) Noch faßlicher stellt sich dieser Wink im Englischen, durch den schönen, aber unübersetzbaren Doppelsinn des Worts Heart's Ease dar, welches zugleich, „Herzstärkung" und „Jelängerjelieber" bezeichnet. d. U.

strenge, während der Vesper meine Clause zu verlassen. Trotzend der meiner harrenden Strafe, schlich ich beim letzten Schall der Vesperglocke aus meiner Zelle, erreichte unbemerkt den Garten, eilte ans Hinterpförtchen, sah es mit Entzücken geöffnet, und lag im nächsten Augenblick in meines Gatten Armen. Er hatte noch einen andern Mann von edlem Anstande bei sich, beide waren verlarvt und bewaffnet. Ihre Pferde nebst einem für mich bestimmten gesattelten Handpferde wurden im nahen Dickicht bereit gehalten, wo zwei andere verlarvte Reiter, — dem Anschein nach Bediente, — unser harrten. In weniger als zwei Minuten waren wir zu Roß und ritten auf rauhen Abwegen, wo einer der Bedienten den Wegweiser zu machen schien, so schnell als möglich davon.

„Das schnelle Reiten, und meine Aengstlichkeit in jenen gefahrvollen Momenten, raubten mir die Sprache, so daß ich meine Ueberraschung und meine Freude nur in wenigen gebrochenen Worten auszudrücken vermochte. Dem nämlichen Grunde schrieb ich auch meines Gemahls Schweigen zu. Endlich hielten wir vor einer einsamen Hütte; die Reiter stiegen ab, und es half mir jemand vom Pferde; allein es war nicht mein Gemahl, der bei seinem Pferde beschäftigt schien, sondern der ihn begleitende Reiter.

„Geh in die Hütte," sagte mein Gatte, wechsle mit Blitzesschnelle deine Kleidung, — du findest

jemanden der dir helfen wird; sobald du dich umgekleidet hast, müssen wir weiter."

„Beim Eintritt in die Hütte umfing mich die treue Monna Paula, die in der angstvollsten Furcht hier meiner Ankunft viele Stunden geharrt hatte. Mit ihrer Hülfe warf ich schnell das verhaßte Klostergewand von mir, und vertauschte es mit einem Reisekleide nach Englischer Form. Ich bemerkte, daß Monna Paula gleiche Kleidung trug. Kaum war ich reisefertig, so bestiegen wir unsere Rosse, deren eines für Paulinen bereit war. Unterwegs ward mein Klostergewand, welches wir in der Eile um einen Stein gewickelt hatten, in einen Landsee geworfen, dessen Ufer wir entlang ritten. Die beiden Reiter machten den Vortrab, ihnen folgte ich mit meiner Begleiterin, und die Bedienten bildeten den Nachtrab. Monna Paula bat mich wiederholt, auf dem Wege das strengste Schweigen zu beobachten, da unser Leben davon abhinge. Leicht ließ ich mich bewegen, mich leidend zu verhalten; denn nachdem die erste fieberische Aufregung der Lebensgeister, — die Wirkung des Gefühls der Befreiung und des Wiedersehens des Geliebten, — vorüber war, fühlte ich Abspannung und Schwindel von der raschen Bewegung; und kaum war ich noch fähig, mich im Sattel zu halten, als wir plötzlich (es war jetzt ganz finster geworden) einen sehr hellen Schein vor uns erblickten."

„Mein Gemahl hielt sein Pferd an, und gab durch ein leises zweimaliges Pfeifen ein Signal, welches aus einiger Ferne beantwortet ward. Der ganze Zug machte jetzt Halt unter den Aesten eines großen Korkbaumes, wo mein Mann nahe an mich heranritt, und mir mit bebender Stimme die ich damals blos für die Wirkung der Furcht vor meiner Sicherheit hielt, mit kurzen Worten sagte: „Wir müssen uns jetzt trennen. Die Leute, denen ich dich anvertraue, sind Schleichhändler, die dich blos als Engländerin kennen und für einen hohen Lohn übernommen haben, dich sicher durch die Engpässe der Pyrenäen nach St. Jean de Lüz zu begleiten."

„Und du begleitest uns nicht?" fragte ich mit dem Ausdrucke des höchsten Schmerzes.

„Es ist unmöglich," erwiederte er; „dies würde uns alle zu Grunde richten. Laß diese Leute zu Zeiten hören, daß du Englisch sprichst, und laß dir nie merken, daß du verstehst, was sie auf spanisch sagen; dein Leben hängt davon ab; denn wenn sie gleich durch Verletzung der spanischen Gesetze ihren Lebensunterhalt gewinnen, so würden sie doch bei dem Gedanken zittern, die Gesetze der Kirche zu übertreten. Doch ich sehe, sie kommen; — leb' wohl — leb' wohl."

„Hastig sprach er scheidend diese letzten Worte Noch einen Moment strebte ich, ihn mit schwacher

Hand durch Ergreifung seines Mantels zurückzu-halten."

„Aber ich darf mich doch darauf verlassen, dich zu St. Jean de Lûz zu treffen."

„Ja ja," antwortete er eben so hastig, „in St. Jean de Lûz wirst du deinen Beschützer finden."

„Dann entwand er seinen Mantel meiner Hand, und entschwand meinen Blicken im nächtlichen Dunkel. Jetzt nahte sein Gefährte, mir die Hand küssend, welches ich im Drange dieses verhängnißvollen Augenblicks kaum bemerkte, und folgte, begleitet von einem der Diener, meinem Gatten."

Hier flossen Hermionens Thränen so unaufhaltsam, daß sie ihre Geschichtserzählung unterbrachen. — Dann fuhr sie, etwas gefaßt, mit einer Entschuldigung gegen Margarethen fort:

„Jeder Umstand, der in jenen Momenten vorging, wo mich noch eine täuschende Hoffnung auf Glückseligkeit belebte, ist meinem Gedächtnisse tief eingeprägt; Alles hingegen was sich seitdem mit mir ereignete, stellt es mir öde und einförmig wie eine Arabische Wüste dar. Doch ich habe kein Recht, dir, liebe Marget, jetzt selbst im Innersten durch Kummer bewegt, die nichtssagenden Einzelnheiten meiner nutzlosen Erinnerungen aufzudringen."

Auch Margarethens Augen schwammen in Thränen; war doch die Erzählerin ihre leidende Wohlthä-

terinn, deren Geschichte in mehrerer Hinsicht mit ihrer eignen Lage Aehnlichkeit hatte; gleichwohl verdient sie Verzeihung, wenn ihr Auge, so sehr sie auch in Hermionen drang, ihre Erzählung fortzusetzen, unwillkührlich die Thür suchte, mit einem Blicke, der über Paulinens Zögerung zu zürnen schien.

Hermione gewahrte und vergab den Kampf dieser Gemüthsbewegungen; und auch sie verdient Verzeihung, wenn die Ausführlichkeit ihrer Geschichtserzählung zeigte, daß der Drang, ihren so lang im Innersten des Herzens verschlossenen Gefühlen, Luft zu machen, sie zu sehr die Empfindungen vergessen ließ, die, wie sie voraussetzen konnte, die Brust ihrer Zuhörerin erfüllten.

„Ich sagte dir," fuhr Hermione fort; „daß ein Diener dem Begleiter meines Mannes folgte, der andere blieb bei uns zurück, wie es schien, in der Absicht, uns mit zwei Personen bekannt zu machen, welche das Signal meines Mannes herbeigeführt hatte. Nur wenige Worte wurden zwischen ihnen und dem Bedienten gewechselt, und zwar in einem Patois, welches ich nicht verstand. Hierauf faßte einer der Fremden mein Pferd, der andere das meiner Gesellschafterin am Zügel, und so führten sie uns dem hellen Scheine entgegen, durch dessen Anblick, wie ich dir schon gesagt habe, das Signal meines Mannes veranlaßt wurde. Als ich Paulinen berührte, fühlte ich,

daß sie heftig zitterte, welches mich, da ich ihre fast männliche Characterfestigkeit kannte, sehr befremdete."

„Bald erreichten wir ein helllederndes Feuer, umgeben von zigeunerartigen Gestalten, die durch ihre schwärzlichen Gesichtszüge, ihre großen niedergeklappten Hüte, — durch ihre Gürtel voll Pistolen, Dolche und andere Apparate eines gefahrvollen Nomadenlebens, mir in jedem andern Augenblick Schrecken eingeflößt haben würden; damals aber hatte ich für nichts Sinn; als für den Schmerz, mich von einem geliebten Gatten, fast in dem Augenblicke meiner Erlösung zu trennen. Die weiblichen Mitglieder der Schleichhändler Bande, vier oder fünf an der Zahl, empfingen uns mit rohen Höflichkeitsbezeugungen. An Tracht und Manieren waren sie von ihren männlichen Gefährten nicht sehr verschieden: Gleich ihnen waren sie bewaffnet, kühn und keine Gefahr scheuend, und wie wir nachher zu bemerken Gelegenheit hatten, fast eben so geübt im Gebrauch ihrer Waffen als die Männer."

„Gleichwohl gaben uns diese Leute, trotz ihres gesetzlosen Lebens und ihres wilden Aeußern, keinen Grund, uns über sie zu beklagen; sie benutzten vielmehr jede Gelegenheit, sich mit zuvorkommender Gefälligkeit in unsre Bedürfnisse zu schicken, wenn wir sie gleich unter einander über unsre Verweichlichung murren hörten, — gleich plumpen Frachtführern,

die, beauftragt mit einem Transport kostbarer und zerbrechlicher Waaren, alle mögliche Vorsichtsmaßregeln anwenden, sie unbeschädigt zu erhalten, während sie die dadurch verursachte ungewohnte Mühe verwünschen. Ein paarmal, als ihnen ihr Schleichhandel mißglückte, einige Waaren im Gefecht mit spanischen Accisbeamten verloren gingen und sie endlich gar von einem Militairdetaschement verfolgt wurden, nahmen die Aeußerungen ihrer Unzufriedenheit über uns in meinen und meiner Begleiterin erschrockenen Ohren, einen weit beunruhigenderen Ton an, ohne daß wir uns merken lassen durften, daß wir sie verständen. Wir hörten sie nämlich „die insularischen Ketzerinnen" verfluchen, um derentwillen Gott, der heilige Johannes und die heilige Jungfrau ihre Hoffnung auf Gewinn vereitelt hätten." — „Dies sind furchtbare Erinnerungen, liebe Marget!"

„Aber warum, beste Lady, verweilt ihr denn bei ihnen," fragte Margarethe?

„Es geschieht blos daraum," erwiederte Hermione, „weil ich gleich dem Verbrecher auf dem Wege zum Blutgerüst, zögere, um den Augenblick zu verschieben, der mich zur unvermeidlichen Catastrophe führen muß. Ja, liebe Marget, gern verweile ich bei den Vorfällen jener Reise, so ermüdend und gefahrvoll sie auch war, — durch wilde, gebirgige Einöden und in Gesellschaft roher, gesetzloser

Menschen, die stets der erbarmungslosesten Vergeltung von Seiten derer, mit denen sie unaufhörlich kämpften; ausgesetzt waren. — Trotz dem Allen, sage ich, verweile ich lieber bei diesen gefahrvollen Ereignissen, als bei der Erzählung dessen, was meiner in St. Jean de Lůz harrte."

„Aber ihr kamt doch glücklich dort an?" fragte Margarethe.

„Ja mein Kind," versetzte Hermione; „der Führer unsrer gesetzlosen Bande geleitete uns, in das für unsre Aufnahme bestimmte Haus, und zwar mit der nämlichen Sorgfalt, womit er einen Ballen unverzollter Waaren an einen seiner Correspondenten abgeliefert haben würde. Man sagte mir bei meiner Ankunft: schon seit zwei Tagen erwarte mich ein Herr von Stande, ich stürzte in sein Zimmer, erwartend, meinen Gatten zu umarmen, und — fand mich in den Armen seines Freundes!"

„Der Schändliche!" rief Marget, deren eigne Besorgnisse durch Hermionens Erzählung unwillkührlich auf einen Augenblick gehemmt waren.

„Ja," versetzte Hermione ruhig, aber mit bebender Stimme, „so verdient er mit vollem Rechte genannt zu werden. Er, für den ich Alles aufgeopfert hatte, — dessen Liebe, dessen Andenken mir während meines Aufenthalts im Kloster theurer waren, als meine Freiheit, — theurer als mein Leben,

auf meiner gefahrvollen Reise, — dieser Mann hatte Maßregeln getroffen, sich meiner zu entledigen und mich gleich einem privilegirten Freudenmädchen den Händen eines Wollüstlings, — seines Freundes zu überliefern. Anfangs lachte der Fremde meiner Thränen und meiner Verzweiflung, als der krampfhaften Leidenschaft eines getäuschten und überlisteten leichtfertigen Weibes, oder als der verschmitzten Ziererei einer Buhlschwester. Meine Ansprüche auf die Rechte eine Gattin verlachte er, mit der Versicherung: er wisse, daß die eheliche Einsegnung ein bloßes Possenspiel gewesen sey, der sein Freund sich nur auf mein dringendes Verlangen und um sich einigen Anschein von Zartgefühl zu geben, unterworfen habe. Zugleich äußerte er sein Befremden, daß ich eine Ceremonie, die weder in Spanien noch in England gültig sey, je aus einem andern Gesichtspuncte habe betrachten können; ja er trieb seinen Hohn so weit, daß er, um meine Bedenklichkeiten zu heben, sich erbot, eine ähnliche Verbindung mit mir einzugehen. Auf meinen Ruf erschien zu meinem Beistande Monna Paula, die in der Nähe geblieben war, weil sie eine solche Scene einigermaßen geahnet hatte."

„Himmel!" rief Margarethe, „war sie die Vertraute eures verworfenen Gatten?"

„Nein," erwiederte Hermione, „sey nicht so ungerecht, sie dessen fähig zu halten. Ihren aus=

dauernden Forschungen verdanke ich die Entdeckung des Orts meiner Gefangenschaft, — sie setzte meinen Mann davon in Kenntniß, und schon damals bemerkte sie, daß diese Nachricht weniger ihn als seinem Freund erfreute, so daß sie früh schon argwohnte, es sey die Absicht des Elenden, meiner los zu werden. Auf der Reise bestätigte sich ihr Argwohn. Sie hörte, daß er seinem Gefährten die gänzliche Umwandlung bemerklich machte, welche meine Gefangenschaft und Krankheit in meiner Gesichtsfarbe verursacht habe, worauf sie jenen erwiedern hörte: ein wenig spanische Schminke könne diesem Mangel abhelfen. Diese und andere Umstände hatten daher Paulinen auf den Verrath vorbereitet; weshalb sie auch so schnell und völlig gefaßt zu meiner Hülfe herbeieilte. Ihre ruhigen Gegenvorstellungen machten größeren Eindruck auf den Fremden, als meine verzweiflungsvollen Klagen. Glaubte er auch nicht Alles, was wir ihm sagten, so spielte er wenigstens die Rolle eines Mannes von Ehre, der sich wehrlosen Frauen nicht mit Gewalt aufdringen wollte, was auch immer ihr wahrer Character seyn möchte. Er hörte auf, uns stets durch seine Gegenwart zu belästigen, gab Paulinen Anleitung zu unserer Reise nach Paris und versah uns mit dem nöthigen Gelde. Aus dieser Hauptstadt schrieb ich an Meister Heriot als meines Vaters vertrautesten Correspondenten. Nach Empfang

meines Schreibens kam er ungesäumt nach Paris und — aber hier kommt Monna Paula, und bringt mehr Geld als du verlangtest. Nimm es, liebes Mädchen, und wenn du willst, so hilf dem jungen Manne. Aber, Margarethe, erwarte keine Dankbarkeit!"

Mit diesen Worten nahm Hermione den Beutel mit Gold ihrer Gesellschafterin ab und gab ihn ihrer jungen Freundin, die sich ihr in die Arme warf, ihre blassen Wangen küßte, auf denen der durch ihre Erzählung neuerweckte Kummer einen Thränenstrom hervorgelockt hatte, raffte sich schnell auf und verließ, nachdem sie sich die Augen getrocknet hatte, mit raschem, entschlossenem Schritte die Zimmer von St. Roch.

Zehntes Kapitel.

Wir sehen uns genöthigt, die Leser in die Wohnung Benjamin Suddlechops, des Gemahls der thätigen und wirksamen Dame Ursula zu versetzen; — eines Mannes, der in seiner Person ebenfalls mehr als ein Berufsgeschäft vereinigte. Denn außer der Kunst, das Haupthaar und den Bart zu kräuseln, auch Zwickelbärte in martialisch stolzirende oder

nach der Sitte der Civilpersonen in herabhängende Formen zu bilden, — außer der Kunst, durch Schröpfköpfe oder durch die Lanzette Blut zu lassen, oder einen Zahnstumpf auszuziehen und andere zur niederen Wundarzneikunst gehörige Geschäfte eben sowohl zu verrichten als sein Nachbar, der Apotheker Naredrench, konnte er, wenn es die Gelegenheit gab, eben so gut einen Spund aus einem Fasse Bier, als einen Zahn ausziehen, eben so gewandt einen Oxhoft Wein, als eine Ader abzapfen und die durch seine Kunst aufgestutzten Zwickelbärte durch einen Trunk guten Bieres benetzen. Doch trieb er diese Gewerbe sorgfältig von einander abgesondert.

Seine Barbierstube ward bezeichnet durch einen langen, geheimnißvollen Barbierschild, vielfarbig bemahlt, um durch die Mannigfaltigkeit der Farben die Bänder darzustellen, welche in älteren Zeiten diesen weit in die Fleetstraße vorüberhangenden Schild zierten. Im Fenster waren Zähne, gleich Rosenkränzen auf Schnüre gereiht, zu schauen, nebst Schalen, auf deren Boden ein rother, an Farbe dem Blute ähnelnder Lumpen lag, als Zeichen, daß man hier zur Ader gelassen, geschröpft und mit Blasenpflastern versehen werden, auch „den nöthigen Rath und Beistand" erhalten könne, wie es in einem kurzen Anschlag hieß, der zugleich die minder ehrenvollen Operationen am Haupt- und Barthaar in ge-

drängter Kürze darlegte. Innerhalb des Zimmers stand ein sehr abgenutzter lederner Lehnstuhl für Kunden; auch hing dort eine Guitarre, damals eine Cither genannt, womit sie sich die Zeit vertrieben während sich ihre Vorgänger unter Benjamins Händen befanden, die mithin nicht selten sich sinnbildlich die Ohren, und zugleich buchstäblich den Bart kratzen ließen. Kurz, Alles, was zu diesem Berufszweige Benjamins gehörte, verkündigte den wundärztlichen Bartkünstler oder den bartkratzenden Wundarzt.

Doch gab es noch ein kleines Hinterstübchen, dessen er sich als geheimer Trinkstube bediente, und wohin ein abgesonderter, finsterer und gekrümmter Durchgang führte, der mit der Fleetstraße mittelst eines Umweges durch verschiedene Nebengäßchen und Höfe Gemeinschaft hatte. Dieser versteckte Bacchustempel hatte gleichfalls Verbindungen mit Benjamins öffentlichem Trinkladen durch einen langen, engen Eingang, der in eine geheime Kammer führte, wo einige alte Becherhelden ihren Morgentrunk, und mehrere Zechbrüder ihre Quantität Brantwein verstohlen zu sich zu nehmen pflegten, nachdem sie zuvor unter dem Vorwande, sich den Bart abnehmen zu lassen, die Barbierstube besucht hatten. Ueberdies bildete dieses dunkle Zechstübchen den Eingang zu den Zimmern der Dame Ursula, von denen sie, wie man sagte, im Laufe ihrer vielfältigen Geschäfte Ge-

brauch machte, um ihre Kunden verstohlen herein und heraus zu lassen. Nach zwölf Uhr Mittags, wenn die verstohlnen Zecher, welche Benjamins beste Kunden waren, jeder sein Mäschen gehabt hatte, war das Schenkgeschäft mehrentheils geendet, und das Amt des Thürstehers an der Hinterthür ging dann von einem der Barbierlehrlinge auf das kleine Mulattenmädchen, die schwärzliche Iris der Dame Suddlechopp über. Dann folgte eine geheimnißvolle Zusammenkunft auf die andere; verhüllte Liebhaber und verlarvte, auf mancherlei weise verkleidete Damen, schlichen durch den dunklen Gang; und selbst das kleine Zechstübchen an der Thür, welches nicht selten die Wachsamkeit der kleinen Kreolin heischte, hatte noch eine andre geheimnißvolle Bestimmung.

„Es war am Abend des nämlichen Tages, an welchem Marget die lange Conferenz mit Lady Hermionen gehalten hatte, als Ursula ihre kleine Thürsteherin beorderte, die Thür so fest verschlossen zu halten, als der Geizhals seinen Geldbeutel, und so lieb ihr ihre schwärzliche Haut sey, niemanden herein zu lassen, als —" den Namen flisterte sie ihr ins Ohr. Das kleine Geschöpf gab kopfnickend zu erkennen, daß sie den Befehl ganz gefaßt hätte, stellte sich an ihren Posten, und nicht lange währte es, so ließ sie zur Hinterthür den nämlichen jungen Bürgersmann herein, den wir oben unter den Gästen [in]

Beaujeu's Hause dadurch bemerklich machten, daß er sich in seinen schönen Kleidern etwas linkisch benahm, und bei Nigels erstem Besuche in jenem Hause, den prahlenden Krieger als Ehrenretter der City so herzhaft herausforderte und so tapfer bekämpfte. „Mistreß, der schöne junge Gentleman, ganz in Sammet mit Gold gekleidet, verlangt zu euch hereingelassen zu werden," so meldete das Mulattenmädchen den Ankömmling bei ihrer Gebieterin, murmelte aber bei sich selbst, indem sie die Thür wieder zuschloß: das mag mir ein schöner Gentleman seyn; ist er doch nichts weiter als der Lehrbursche des Mannes der die Ticktack's macht." Und in der That, — mit Bedauern müssen wir es sagen, in der Hoffnung, die Leser werden mitfühlend unser Interesse für diese Angelegenheit theilen, — es war wirklich der ehrliche Jenkin Vinzent, den sein guter Engel so weit verlassen hatte, daß er sich zu Zeiten auf die von der schwärzlichen Iris bemerklich gemachte Weise verkleidete und in der Tracht eines eleganten Herrn nach der damaligen Mode, jene Vergnügungsorte besuchte, in denen er sich in der Tracht seines wahren Standes, falls seine Zulassung in dieser Gestalt auch denkbar gewesen wäre, nie hätte sehen lassen dürfen, ohne bei seinen Standesgenossen, wäre es ihnen zu Ohren gekommen auf immer seinen guten Ruf zu verlieren. Eine dunkle Wolke umschwebte jetzt seine Stirn;

seine reiche, hastig übergeworfene Kleidung, war schief zugeknöpft, sein Degengehenk war verkehrt umgeschnallt, so daß der Degen anstatt mit anmuthsvoller Nachlässigkeit herab zu hängen, unbeholfen an der Seite saß, und sein schön gearbeiteter vergoldeter Dolch gerade so im Gürtel steckte, als eines Fleischers Schlachtmesser im Gurt seiner blauen Schürze. Personen vom Stande hatten beiläufig gesagt, damals den Vortheil, von dem gemeinen Haufen besser unterschieden zu seyn, als heutiges Tages; denn was nachmals die Reifröcke und später die falschen Hüften den Hofdamen waren, das war in jenen Zeiten für den Gentleman der Degen; — ein wesentlicher Artikel, der diejenigen, welche ungewöhnt, ihn zu tragen, sich absichtlich damit herausputzten, nur lächerlich machte. So gerieth Vinzents Raufdegen ihm unaufhörlich zwischen die Beine, und als er zur Dame Ursula hereintretend, darüber stolperte, rief er unwillig: „Ei verdammt! das ist schon das zweitemal, daß mir dies ereignet; ich glaube, der verwünschte Lerchenspies weiß, daß ich kein wahrer Gentleman bin, und thut es mir zum Possen.“

„Komm, komm mein ehrlicher Vinzent, komm mein guter Bursche,“ sagte die Dame in besänftigendem Tone, „kehre dich nicht an diese kleinen Unfälle, ein tüchtiger, freisinniger Londoner Lehrbursche, wiegt alle feine Herren vom Hofe auf.“

„Ich war ein tüchtiger, freisinniger Londoner Lehrbursche, bevor ich euch kannte Dame Ursula," sagte Vinzent; „was eure Rathschläge aus mir gemacht haben, dafür mögt ihr selbst einen Namen ersinnen; denn wahrlich, ich schäme mich, daran zu denken."

„Ei, steht es so mit dir?" versetzte die Dame, „nun dann weiß ich nur ein Mittel zu deiner Heilung;" und damit ging sie an einen kleinen Eckschrank von ausgeschnitztem Täfelwerk, öffnete ihn mit einem Schlüssel, den sie, nebst einem halben Dutzend anderer, an einer silbernen Kette im Gürtel trug, holte eine lange Korbflasche nebst zwei Römern hervor, füllte den einen ganz für ihren Gast, und den andern bescheiden bis auf ein Drittel für sich selbst. „Hier ist ächter Rosolis*), um die Grillen zu vertreiben," sagte sie, dem jungen Manne den klaren, öhlichten Trank darreichend.

Aber wenn gleich Vinzent seinen Römer unbedenklich in einem Zuge leerte, während die Dame den ihrigen langsamer hinunter schlürfte, so schien doch der Sonnenthau nicht die erwartete Verbesserung seiner Laune hervorzubringen. Im Gegentheil erklärte er sich, indem er den großen ledernen Lehn-

*) Ros Solis, die etymologische Bedeutung des corrumpirten Worts Rosolis. d. U.

stuhl einnahm, dessen Ursula sich Abends zur Entlastung von Sorgen zu bedienen pflegte, „für den elendsten Hund im ganzen Stadtviertel.“

„Und warum das, du alberner Bursche,“ fragte Dame Suddlechopp? „aber so gehts immer, Thoren und Kinder wissen es niemals zu erkennen, wenn es ihnen wohl geht. Giebt's doch keinen jungen Mann im ganzen Paulsviertel, sey es daß er in der flachen Kappe oder im Federhute herum wandle, der so viele freundliche Blicke, von dem Weibsen erhält, als du, wenn du, die Kappe auf einem Ohr, mit dem Knittel unterm Arme, die Fleetstraße entlang wandelst. Du weißt recht gut, daß sie alle, von des Aldermanns Frau bis zu den Schneiderstöchtern, nach dir schielen, wenn du vorübergehst; und doch nennst du dich einen elenden Hund! Und ich muß dir das alles immer wieder vorsagen, wie man einem übellaunigen Kinde etwas vorsingt um es aufzuheitern!“

Ursula's Schmeicheleien schienen gleiches Schicksal mit ihrem Rosolis zu haben; sie wurden nicht ohne Wohlschmack von ihrem Gaste verschlungen, wirkten aber nicht als Linderungsmittel auf den verstimmten Gemüthszustand des Jünglings ein. Mit einem Lächeln des Hohns, gemischt mit befriedigter Eitelkeit, welches jedoch sehr bald einem finstern Blicke auf Ursula weichen mußte, erwiederte er:

„Freilich behandelt ihr mich wie ein Kind, indem ihr mich immer die alte Leyer hören laßt, wofür ich nicht einen Pfifferling gebe."

„Das heißt wohl so viel," versetzte Ursula, „als daß du nichts darnach frägst ob du Allem gefällst, wenn du nicht den Beifall der Auserwählten hast. Du bist, glaub' ich, ein treuer Liebhaber, und frägst nichts nach allen Weibsen in der City, von hier bis nach Whitechapel, wenn du nur in dem Herzen der schönen Miß Ramsay den ersten Platz einnähmest. — Nur Geduld, mein guter Bursche; vertraue dich meiner Leitung; denn ich will der Ring seyn, der euch am Ende noch zusammen verbindet."

„Nun, dann wäre es auch Zeit damit," versetzte Jenkin; „denn bis jetzt seyd ihr vielmehr der Spaltkeil zu unsrer Trennung gewesen."

Ursula hatte jetzt ihren Labetrunk ausgeschlürft; — es war nicht der erste, den sie an jenem Tage zu sich nahm, und wenn sie gleich viel vertragen konnte, und wenigstens eine umsichtige, wenn auch nicht enthaltsame Trinkerin war, so kann man dennoch voraussetzen, daß ihre Geduld durch die von ihr beobachtete Diät eben nicht probefest geworden war.

„Wie? du abscheulicher, undankbarer Mensch," rief Dame Ursula, „habe ich nicht Alles gethan, um dich bei der Miß Marget in Gunst zu setzen? — Sie hat eine Vorliebe für den Adel und für die stolzen

Schottischen Zieraffen, eben so wie der Italiäner für den Käse; und ihres Vaters angebliche Abkunft von einem gewissen Herzog von Daldevil, oder wie sie ihn sonst nennt, ist eben so fest in ihrem Herzen, als Gold in der Kiste eines Geizhalses verschlossen, obgleich sie selten davon spricht, sie will Niemanden haben als einen Gentleman, — und einen Gentleman habe ich ja aus dir gemacht Jin Vin, das kann selbst der Teufel nicht leugnen.“

„Einen Narren habt ihr aus mir gemacht:“ versetzte Jenkin, mit einem Blick auf seinen gestickten Aermel.

„Darum bist du kein schlechterer Gentleman,“ bemerkte Ursula lachend.

„Und was das Schlimmste ist, fügte Jenkin hinzu, indem er, ihr plötzlich den Rücken zukehrend, sich in seinem Lehnstuhl mit dem Ausdruck des Schmerzes umwandte, „ihr habt einen Schurken aus mir gemacht.“

„Auch darum bist du nicht minder ein Gentleman,“ erwiederte Ursula in dem nämlichen lachenden Tone; „wer heutiges Tages seine Thorheit durch Aufgewecktheit, und seine Schurkerei durch Unverschämtheit zu unterstützen weiß, vor dem müssen Ernst und Ehrlichkeit die Segel streichen. Nur in König Arthurs oder in König Luds Tagen war man der Meinung, daß ein Gentleman seinen Wappenschild

durch einen kleinen Sprung über die Grenzlinie der Vernunft oder der Ehrlichkeit beflecke. Ein kühner Blick, Gewandtheit, schöne Kleider, Unbedenklichkeit in Schwüren und toller Sinn machen heutiges Tages einen Mann von Welt."

„Ich weiß nicht, wozu ihr mich gemacht habt," versetzte Jenkin, seit ich das Kegel- und Steckenballspiel für Karten, gutes Englisches Bier für schwachen Franz- und sauern Rheinwein, Roast-Beef und Pudding für Schnepfen und allerlei wunderliche Gerichte, meinen Prügel für einen Degen, meine Kappe für einen Castorhut, meine einfachen Betheurungen auf Treu und Glauben für modische Schwüre, meine Sparbüchse für einen Würfelbecher, meine Religion für des Teufels Frühmetten, und meinen ehrlichen Namen für — Weib! ich könnte dir den Kopf zerschmettern, wenn ich bedenke, wessen Rath mich zu dem Allen verleitete!"

„Wessen Rath? nun, sag' es rein heraus, du erbärmlicher Schuhputzer, sag' es nur, wer deine Rathgeberin war!" erwiederte Ursula, zornig auffahrend; „ei seht doch den erbärmlichen Gesellen! Sag' es nur, auf wessen Rath du einen Spieler und einen Dieb aus dir gemacht hast. Sag' es, wenn du das Herz hast! — Gott erlöse uns vom Uebel," fügte Ursula, sich andächtig bekreuzend, hinzu.

„Hört, Frau Ursula Suddlechop,“ rief plötzlich, aufspringend Jenkin, dessen schwarze Augen Zorn sprühten; „vergeßt nicht daß ich nicht bin wie euer Benjamin; — und wär' ich es, so würdet ihr wohlthun, nicht zu vergessen, vor wessen Thürschwelle bei der letzten Pantoffelprozession gefegt ward, und daß ihr dadurch als Haustyrannin gebrandmarkt wurdet“ *).

„Geh an den Galgen,“ rief Ursula, außer sich vor Zorn und ganz vergessend all' ihre süßen Honigworte. „Das kann leicht so kommen,“ erwiederte Jenkin mit Bitterkeit, „wenn ich euern Rathschlä-

*) Unter der Benennung Skimmington war ehemals in Großbrittannien zur Bezeichnung weiblicher Haustyranninnen ihrer Ehemänner, wenn nämlich ihr Despotismus zu einer solchen Höhe stieg, daß er die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft auf sich zog, eine, im Hudibras (Th. II. zweiter Gesang) ausführlich beschriebener Triumphzug eingeführt. Wenn die Prozession an einem Hause vorüber zog, wo nach dem allgemeinen Gerüchte die Frau das ausschließliche Hausregiment führte, kehrten amtliche Begleiter des Zuges die Schwelle des Hauses mit einem Besen ab, wodurch ein Wink gegeben und als solcher angenommen ward, daß die Bewohner des Hauses in Person die Wirkungen einer ähnlichen Ovation verdienten. Der Skimmington der mit einer Procedur in Mumbo Jumbo, einem afrikanischen Dorfe, viele Aehnlichkeit hat, ist schon seit langer Zeit in England außer Gebrauch gekommen, vermuthlich weil das Weiberregiment entweder milder oder seltner geworden ist, als es unter unsern Voreltern war.

Anm. d. Verf.

gen fernerhin so folge, wie ich begonnen habe; aber bevor jener Tag herankommt, sollt ihr erfahren, daß Jin Vin immer noch alle muntern Bursche von der Fleetstraße zu Gebote hat. — Ja, Metze! Du sollst als Kupplerin und Hexe auf einem Karren ins Zuchthaus geschleppt, und auf dem Wege dahin aus jedem Hause zwischen Temple-Bar und der Paulskirche mit Kohlenstaub beschüttet werden, bis du so schwarz bist, daß jedermann glaubt, du seyst der Teufel.

Dame Ursula ward roth wie ein welscher Hahn, ergriff eine halbledige Flasche mit Rosolis und machte Miene, sie ihrem Gegner an den Kopf zu werfen; allein plötzlich hemmte sie gleichsam durch eine innere Anstrengung den Ausdruck ihres Unwillens, machte einen legitimeren Gebrauch von der Korbflasche und füllte mit wunderbarer Fassung die beiden Gläser, deren eines sie mit einem Lächeln, welches ihr bei ihren einnehmenden Gesichtszügen und ihrer belebten Miene besser stand, als der Furienblick, der es einen Augenblick vorher entflammte, Vincenten zutrank.

„Nun, du sollst leben, mein guter Bursche, das trink ich dir aus vollem Herzen zu, so verächtlich du mir auch eben begegnest, — mir, die jederzeit als Mutter an dir gehandelt hat.“

„Jenkins ächtenglische Gutherzigkeit konnte dieser eindringlichen Anrede nicht widerstehen, er ergriff das andere Glas, that der Dame durch einen Ver-

söhnungstrunk Bescheid, und suchte seine Heftigkeit zu rechtfertigen.

„Ihr wißt,“ sagte er, daß ihr diejenige waret, die mich beredete, mir diese schönen Sachen anzuschaffen, jenes schändliche Speisehaus zu besuchen, mich unter die Vornehmen zu mischen, und euch alles, was dort vorfiel, zu berichten; ihr sagtet: ich, der in unserm Stadtviertel Hahn im Korbe sey, würde es auch bald auf dem Speisehause seyn, und würde zehnmal mehr im Treschak gewinnen, als ich im „besten Bauern“ und „Schaafkopf“ zu gewinnen pflegte, und im Würfelspiel eben so oft die kleinen Eilf als beim Kegeln alle Neune werfen; dann sagtet ihr auch noch, ich sollte euch aus dem Speisehause solche Nachrichten bringen, die uns, wenn ihr sie nach eurer Weise benutztet, glücklich machen würden; — und jetzt seht ihr, was bei dem Allen herausgekommen ist.“

„Das Alles ist freilich wahr, mein guter Bursche,“ entgegnete die Dame; „aber du mußt Geduld haben. Rom ist nicht in einem Tage gebaut; du kannst dich eben so wenig in Monatsfrist an deine höfische Kleidung, als ehemals an die Vertauschung deines Flügelkleides gegen Wamms und Hosen gewöhnen; und im Spiel mußt du ebensowohl Verlust als Gewinn erwarten. Der ausharrende Spieler fegt den Spieltisch rein.“

„Diesmal hat, so viel weiß ich, der Spieltisch mich gefegt, und zwar rein ausgefegt. Und doch wollte ich, daß dies nur das Schlimmste wäre; aber noch bin ich das Geld für allen diesen Flitterstaat schuldig. Der Tag kommt heran, wo ich meinem Meister von dem für ihn gehobenen Gelde Rechnung ablegen muß: was wird er sagen, wenn er findet, daß an meiner Casse zwanzig Goldstücke fehlen! Er wird von meinem alten Vater Ersatz fordern, und ich, — kann dem Knüpfauf eine Mühe sparen und selbst sein Amt an mir verrichten, oder nach Virginien auswandern.“

„Sprich nicht so laut, mein guter Bursche,“ erwiederte Ursula, „aber sag mir, warum borgst du nicht für den Ablieferungstag die fehlende Summe von einem Freunde, der sie einstweilen aus seiner Casse nehmen, und wenn sein Ablieferungstag herankömmt, von dir zurückerhalten könnte?“

„Nein, nein, ich bin dergleichen Umsätze müde,“ entgegnete Vincent. „Mein Camerad Tunstall würde mir das Geld leihen, wenn er es hätte; aber der arme Junge wird von seinen vornehmen, bettelstolzen Verwandten rein ausgeplündert und immer ratzenkahl gehalten. Nein, — ich habe mich darein ergeben, — ich bin unwiderbringlich verloren.“

„Ei du verzagte Memme,“ versetzte die Dame. „Hörtest du niemals, daß, wenn die Noth am größ-

ten ist, die Hülfe nahet? So wird sich auch für dich noch Hülfe finden, und vielleicht noch eher, als du glauben kannst. Nie hätte ich dir zu dem Wege gerathen, den du eingeschlagen hast, hättest du nicht mit Herz und Sinnen an der schönen Marget gehangen, ohne von ihr lassen zu wollen. Was könnte ich dir unter solchen Umständen besseres rathen, als deine bürgerliche Bärenhaut abzuwerfen und dein Glück zu suchen, wo andere Menschen es finden?“

„Ei, ich erinnere mich sehr wohl eures Rathes,“ sagte Jenkin; „ihr ließt mich hoffen, daß ich, sobald ich ein vollkommen galanter Herr und reich wie ein König wäre, bei Mis Marget eingeführt werden und sie dann mit freudigem Erstaunen den armen Jenkin Vincent in mir wiederfinden würde, der von Morgen bis zum Abend nach einem Blicke aus ihrem Augen haschte. Und statt dessen hat sie jetzt ihr Herz an jenen verwünschten schottischen Finkenfalken gehangen, der mir jüngst mein letztes Kopfstück abgewann. So bin ich also bankerott an Liebe, Vermögen und Charakter, bevor noch meine Lehrjahre zu Ende sind; — und dies Alles kommt von euch, Mama Mitternacht!“

„Gieb mir keine Ekelnamen, guter Bursche,“ erwiederte Ursula in einem halb zornigen, halb schmeichelnden Tone; „zwar bin ich keine Heilige sondern ein armes, sündiges Weib, daß nicht mehr Geduld

hat, als sie bedarf, um ihr aus tausend Nöthen zu helfen; aber wenn ich dir durch üblen Rath Schaden gethan habe, so will ich ihm abhelfen und dich durch gute Rathschläge auf den rechten Weg bringen. Zuvörderst hast du in diesem grünen Beutel eine Summe, die vollkommen hinreicht, am Abrechnungstage deine Casse vollzählig zu machen und dem alten Schneider Croßpatch will ich schon bedeuten, daß er dir eine geraume Frist zur Bezahlung deiner Kleider läßt."

„Mutter, sprecht ihr im Ernst?" rief Jin Vin, der kaum seinen Augen und Ohren trauen konnte.

„Freilich red' ich im Ernst mein guter Bursche. — Nun? wirst du mich noch Mama Mitternacht nennen?"

„Nein," rief Jenkin, sie vor Entzücken umarmend, mit einem herzlichen, nicht unwillkommnen, lautschallenden Schmatze auf ihre immer noch hübschen Wangen.

„Mutter Mittag sollst du heißen, — du die mich aus meinen tiefsten Kümmernissen ans Licht hervorgezogen hat, — eine Mutter, theurer mir, als diejenige die mich gebar; denn das arme Weib setzte mich nur in eine Welt voll Sünden und Leiden; aber eure zeitige Hülfe erlöste mich von Beiden." Bei diesen Worten warf sich der gutmüthige Bursche wieder in seinen Lehnstuhl und trocknete sich mit der Hand die Augen.

„Nun soll ich also nicht mehr als Haustyrannin gebrandmarkt oder mit Kohlenstaub geschwärzt ins Zuchthaus gekarrt werden?" fragte Ursula.

„Lieber wollt' ich mich selbst nach Tyburn karren lassen," versetzte der Reuige.

„Nun wohlan denn! erhebe dich wie ein Mann, trockne deine Augen, und wenn dir, was ich für dich that, wohlgefällt, so will ich dir ein Mittel zeigen, wie du mir vollkommen lohnen kannst."

„Wie?" fragte Jenkin, sich im Lehnstuhl aufrichtend, „ihr verlangt also, daß ich euch für diese eure Freundschaft einen Dienst leisten soll?"

„Ei freilich verlange ich das," erwiederte Ursula, „denn du sollst wissen, daß, obgleich ich schon froh genug bin, dir einen Freundschaftsdienst geleistet zu haben, das Gold, was ich dir gab, nicht mein eigen war, sondern es mir eingehändigt ward, um zur Erreichung eines gewissen Zwecks, einen vertrauten Agenten zu finden; also — aber was fehlt dir? — bist du thöricht genug, es übel zu nehmen, das man dir keine Goldbörse für Nichts giebt? ich möchte wissen wo das geschieht. Ich wenigstens fand dergleichen nie auf meinem Wege liegen, das versichere ich dir."

„Nein, nein," versetzte der arme Jenkin, „es ist nicht deswegen; denn seht nur, ich wollte lieber von meiner Hände Arbeit leben, und mir diese zehn

Knochen bis auf die Gelenke abarbeiten, aber," — hier schwieg er.

„Nun was heißt das" fiel Ursula ein? „Du bist bereitwillig, für dasjenige, was dir mangelt, zu arbeiten, und wenn ich dir Gold biete, um es zu verdienen, so siehst du mich an, wie der Teufel aus der Hölle."

„Es ist nicht gut vom Teufel reden Mutter," entgegnete Jenkin, „eben jetzt dachte ich an ihn; denn seht nur, ich stehe auf dem Punkte, wo er, wie man sagt, unglücklichen Geschöpfen zu erscheinen und ihnen Gold zu bieten pflegt, als Lohn der Entsagung auf ihr Seelenheil. Nun habe ich aber in den beiden letzten Tagen den Entschluß gefaßt, lieber in Schanden und Sünden und Kummer stecken zu bleiben, wie wahrscheinlich der Fall seyn wird, als auf meiner jetzigen übeln Laufbahn fortzufahren, um mir aus meiner gegenwärtigen Noth zu helfen; und so nehmt euch in Acht, Ursula, mich nicht zur Aufgebung eines so guten Entschlusses in Versuchung zu führen."

„Ich führe euch zu nichts in Versuchung, junger Mann," antwortete Ursula; „und da ich sehe, daß ihr zu eigensinnig seyd, um klug zu seyn, so will ich meine Goldbörse wieder einstecken, und mich nach Jemand anders umsehen, der mein Geschäft bereitwilliger und dankbarer verrichten wird. Ihr mögt dann euren eignen Gang gehen, euren Lehrbrief verwirken,

euren Vater ins Unglück bringen, euren guten Ruf verliehren und der schönen Mis Marget auf immer Lebe wohl sagen."

„Halt, halt!" fiel Jenkin ein; „dies Weib ist so hastig als ein Bäcker der seinen Ofen überheizt hat, laßt mich doch erst hören, was ihr von mir verlangt."

„Nichts weiter, als einen Gentleman von Rang und Vermögen, der sich in großer Verlegenheit befindet, insgeheim stromabwärts an die Hunde-Insel oder in deren Umgebung zu bringen, wo er versteckt bleiben kann, bis er Gelegenheit findet ins Ausland zu entkommen. Ich weiß, du kennst jedes Fleckchen am Strande so genau als der Teufel einen Wucherer, und der Bettler den Ort, wo er seinen Hunger stillen kann."

„Der Henker hohle eure Vergleichungen, Dame Ursula," versetzte der Lehrbursche; „denn der Teufel gab mir jene genaue Kunde, und der Bettelstab kann das Ende davon seyn. — Aber was hat dieser Gentleman gethan, daß er sich verstecken muß? Hoffentlich ist er kein Papist, oder nicht etwa ein Verschwörer wie Catesby und Piercy, oder wie die Mitschuldigen an der Pulververschwörung?"

„Pfui, Pfui! was denkst du von mir?" erwiederte Ursula, „ich bin eine eben so treue Anhängerin der englischen Kirche, als unsers Pfarrers Frau, aus-

genommen daß nöthige Geschäfte mir nicht verstatten, öfterer als am Weihnachtstage das Gotteshaus zu besuchen. Nein, hier ist von keiner papistischen Angelegenheit die Rede. Dieser Gentleman hat blos einem Andern in Park geschlagen."

„Was!" fiel Vincent erschrocken, auffahrend ein.

„Ey, ich sehe, du erräthst wen ich meine, — es ist der Nämliche, von dem wir so oft sprachen, — kein anderer als Lord Glenvarloch." Vincent sprang von seinem Sitze auf und lief mit raschen, aber schwankenden Schritten in der Stube hin und her. „Da haben wir's nun," — fuhr Ursula fort, „immer seyd ihr entweder Eis oder Schießpulver. Da sitzt ihr in eurem großen ledernen Armstuhl so ruhig als eine Rakete am Gestell eines Lustfeuerwerkers, bis die Lunte angebrannt wird und dann husch! seyd ihr im dritten Himmel ohne daß euch eine menschliche Stimme, ein menschliches Auge oder ein menschlicher Verstand erreichen kann. Wenn ihr es müde seyd, in der Stube hin und her zu steigen, so laßt mich euren Entschluß wissen; denn die Sache ist eilig. — Wollt ihr mir in dieser Angelegenheit helfen oder nicht?"

„Nein, nein! und tausendmal nein," erwiederte Jenkin, „habt ihr mir nicht zwanzigmal gestanden, daß Margarethe ihn liebt?"

„Ich habe euch gesagt, daß sie glaubt, ihn zu lieben; daß dies aber nicht von langer Dauer seyn wird.“

„Und hab’ ich euch nicht so eben erst erzählt, daß dieser nämliche Glenvarloch mir im Speisehause meinen letzten Pfennig abnahm, und mich noch dazu zum Schurken machte, indem er mehr von mir gewann, als mein eigen war? — Verflucht sey das Gold, was mir an dem nämlichen Morgen der Kramer Schortyard auf Abschlag der Reparations-Kosten der Thurmuhr von St. Stephans für meinen Meister ausgezahlt hatte! Hätte ich es nicht zum Unglück noch bei mir gehabt, so würde ich blos meinen Geldbeutel bis auf den Grund geleert haben, ohne meine Ehrlichkeit zu beflecken; so aber fand ich mich gedrungen, nachdem ich alles übrige in dieser Gesellschaft verloren hatte, auch noch diese letzten fünf Goldstücke gegen jenen Erzspieler zu wagen.“

„Das alles weiß ich,“ fiel Ursula ein, „und ich gestehe, daß, da Lord Glenvarloch der Letzte war, mit dem du spieltest, du ein Recht hast, ihn als die Veranlassung deines Mißgeschicks zu betrachten. Ueberdies gebe ich zu, daß Marget ihn, wie gesagt, zu deinem Nebenbuhler gemacht hat. Doch wahrlich! jetzt, da er in Gefahr ist, seine Hand zu verlieren, ist’s nicht der Augenblick, sich an dies Alles zu erinnern.“

„Meiner Treu,“ versetzte der junge Bürger, „sie mögen meinetwegen auch seinen Kopf hinnehmen, denn durch Kopf und Hand hat er mich elend gemacht.“

„Wäre es aber nicht besser, mein Prinz von der flachen Kappe,“ fuhr Ursula fort, „daß die Sache unter euch ausgeglichen würde, und zwar, durch die Vermittelung des nämlichen schottischen Lords, der dir, wie du sagst, dein Geld und deine Geliebte geraubt hat, und daß er dir in Kurzem beides wieder zurückgäbe?“

„Und wie kann eure Weisheit euch einen solchen Vorschlag eingeben?“ fragte der Lehrbursche; „was das Geld betrift, so läßt der Vorschlag sich begreifen, — das heißt, wenn ich euren Antrag annehme; aber wie es mir bei meiner schönen Marget, Vortheil bringen kann, wenn ich diesen Lord, den sie sich unsinnigerweise in den Kopf gesetzt hat, Dienste leiste, dabei steht mein Verstand stille.“ —

„Das kommt daher,“ versetzte Ursula, „daß du das Herz des Weibes nicht besser kennst, als ein Norfolker Gänschen; sieh nur, junger Mann; müßte ich Margarethen berichten, daß der junge Lord durch deinen Mangel an Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, ins Unglück gekommen wäre, so würdest du ihr auf immer verhaßt seyn. Sie würde dich dann eben so sehr verabscheuen, als den Nachrichter, der dem Lord

Glenvarloch mit seinem Beil die Hand abhau't, — und sie würde nur noch unerschütterlicher in ihrer Zuneigung für den Unglücklichen werden. London wird dann wenigstens drei Wochen lang, nur von ihm hören und reden, — nur an ihn denken und dies Alles wird dazu dienen, ihm den ersten Platz in ihrem Herzen zu bewahren; denn nichts gefällt einem Mädchen so sehr, als mit einem Gegenstande des allgemeinen Gesprächs der ganzen sie umgebenden Welt in Verbindung zu stehen. Leidet der junge Lord die Strafe des Gesetzes, so ist sehr zu bezweifeln, ob sie ihn jemals vergißt. Unter der Regierung Elisabeths sah ich den schönen jungen Babington hinrichten. Zwar war ich damals nur noch ein junges Mädchen; allein noch ein ganzes Jahr nachher konnte ich den liebenswürdigen, unglücklichen Gentleman nicht aus dem Kopfe bringen. Vor allen Dingen aber mußt du bedenken, daß Glenvarloch, mag er Verzeihung erhalten oder bestraft werden, wahrscheinlich in London bleiben, und seine Gegenwart des albernen Mädchens unsinnige Leidenschaft für ihn nähren wird. — Entkommt er hingegen" —

„Nun," fiel Jenkin ein, „was kann mir das nützen?"

„Entkommt er," fuhr Ursula fort, „so muß er den Hof Jahrelang, wo nicht lebenslänglich mei-

den; und du kennst das alte Sprichwort: Aus den Augen, aus dem Sinn."

„Wahr, sehr wahr," versetzte Jenkin; „gesprochen wie ein Orakel, weise Ursula."

„Ei ich wußte wohl, daß du ihr endlich Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und Vernunft annehmen würdest;" erwiederte die verschmitzte Dame.

„Und wenn nun der junge Lord sich für immer auf und davon gemacht hat, wer, sag' mir, wird dann der schönen Marget Vertrauter seyn, wer wird die Lücke in ihrem Herzen ausfüllen? — wer anders als du, Perle unter den Lehrburschen? Dein ist dann das Verdienst, die eigne Leidenschaft bezwungen zu haben, um der ihrigen zu dienen; und dagegen ist kein Frauenzimmer gefühllos; — du wirst dich sogar einigen Gefahren ausgesetzt haben, um ihre Wünsche in Erfüllung zu bringen, — und was ist anziehender für ein Weib, als Herzhaftigkeit und Hingabe für die Vollziehung ihres Willens? Du bist dann in ihrem Geheimniß, hast Anspruch auf ihre Gunst und Achtung, sie muß Vertrauen in dich setzen und geheimen Verkehr mit dir unterhalten, bis sie endlich mit einem Auge um den abwesenden Liebhaber weint, den sie nie wieder sehen kann, und mit dem andern, dem anwesenden freundliche Blicke zuwirft. Wenn du dann dein Verhältniß zu ihr nicht zu benutzen weißt, so bist du nicht der lebhafte feurige

Bursche, wofür Jedermann dich hält. — Nun, hab' ich die Wahrheit geredet?"

„Ihr habt geredet wie eine Kaiserin, mächtige Ursula," erwiederte Jenkin; „und euer Wille soll geschehen."

„Du kennst doch den Elsaß genau?" fragte seine Hofmeisterin weiter.

„Vollkommen," erwiederte er kopfnickend; „ich habe dort in frühern Zeiten die Würfel klappern hören, bevor ich mich zum Gentleman stempeln, und mich unter die galanten Herren bei dem alten französischen Ritter mischen mußte, — dessen Haus im Grunde eine ärgere, wenn gleich schöner geschmückte Gauner-Herberge ist, als die Kneipen im Elsaß."

„Und ohne Zweifel wird man dort Respect für dich haben?"

„Das mein ich," antwortete Vincent; „wenn ich nur erst mein plüschnes Wams wieder am Leibe und meinen Knittel unterm Arm habe, so kann ich ganz Elsaß eben so sicher um Mitternacht, als die Fleetstraße Mittags durchwandeln. Es wird dort nicht einmal Jemand gegen den Prinzen der Lehrburschen und König der Knittel, Großprahlereien wagen; denn man weiß, daß ich ihnen alle tüchtige Bursche in meinem Stadtviertel auf dem Hals schicken könnte."

„Und du kennst alle Kahnführer und andere Leute dieser Classe?"

„Ich kann mit jedem Bootführer am ganzen Strande von Richmond bis nach Gravesend in seiner eignen Mundart sprechen, und kenne alle Strandfahrer von John Taylor, dem Poeten, bis herab, zu dem kleinen zähnefletschenden Grigg, der niemals ans Schiffziehen geht, ohne alle seine Zähne von einem Ohr zum andern zu zeigen."

„Kannst du wohl in Kleidung und Manieren einen Bootführer, Fleischer oder Fußknecht und andere solche Leute täuschend nachahmen?" fragte Ursula weiter.

„Niemand in der Stadt versteht es besser als ich, sich zu verkleiden und fremde Charaktere anzunehmen, wovon auch ihr, Dame Ursula, schon Beweise gehabt habt; ich thue es darin sogar den Schauspielern gleich, und kann Alles, nur keinen Gentleman vorstellen. Helft mir nur diesen verwünschten Flitterstaat vom Leibe, in den mich, glaub' ich, der Teufel gesteckt hat, und ihr mögt mir anziehen, was ihr wollt, so sollt ihr sehen, daß es mir steht, als wär' ich drinn geboren."

„Nun, wohl denn, wir wollen uns jetzt mit deiner Umwandlung beschäftigen, und dir Kleidung und Geld verschaffen; denn es wird viel kosten, die Sache gehörig durchzusetzen."

„Aber woher wollt ihr das Geld nehmen?“ fragte Jenkin; „diese Frage möchte ich noch beantwortet haben, bevor ich es anrühre.“

„Welche thörigte Frage! Nimm den Fall an, daß ich bereit bin, es der jungen Miß zu Gefallen vorzuschießen, was ist denn Schlimmes daran?“

„Den Fall kann ich aber nicht annehmen,“ fiel Jenkin hastig ein; „ich weiß, daß ihr, Dame Ursula, kein Geld habt, um solche Vorschüsse zu machen; und hättet ihr's, so gäbt ihr's nicht dazu her; da laß' ich mir keinen blauen Dunst vormachen. Das Geld kommt unfehlbar von Margarethen selbst.“

„Nun, du argwöhnisches Geschöpf, wär's auch der Fall, was wäre denn daran gelegen?“ entgegnete Ursula.

„Blos so viel,“ erwiederte Jenkin, „daß ich dann sogleich zu ihr ginge, und mich erkundigte, ob sie auch rechtlicherweise zu so vielem baaren Gelde gekommen wäre; denn ehe ich durch die Finger sähe, daß sie es sich auf unrechtem Wege verschafft hätte, wollte ich mich lieber sogleich hängen. Was ich selbst gethan habe, ist schon schlimm genug; — die arme Marget soll sich nicht auch in solche Schlechtigkeiten einlassen. Ich gehe zu ihr und warne sie vor der Gefahr, — beim Himmel, das thu ich!“

„Du bist wahnsinnig, einen solchen Einfall zu haben,“ erwiederte Ursula, nicht wenig beunruhigt;

„hör' mich nur einen Augenblick an, ich weiß nicht genau, von wem sie das Geld erhielt; davon aber bin ich glaubhaft unterrichtet, daß sie es in ihres Pathen Hause empfing."

„Wie? Meister Heriot ist ja noch nicht aus Frankreich heimgekehrt," entgegnete Jenkin.

„Das ist freilich wahr," bemerkte Ursula; „aber Tante Judith ist daheim, und die fremde Lady, die man Meister Heriots Geist zu nennen pflegt, und die nie das Haus verläßt."

„Ihr habt Recht, Frau Ursula," versetzte Jenkin, „und ich glaube, daß ihr richtig gerathen habt. Man sagt, die fremde Lady hat auf ihren Wink Geld wie Heu, und wenn Marget sich eine Hand voll Feengold verschaffen kann, nun, dann darf sie es nach Gefallen wegwerfen."

„Ei, lieber Jenkin," sagte die Dame mit immer leiserem Tone, auch uns sollte es auf unsern Wink an Geld wie Heu nicht fehlen, könnten wir nur das Räthsel der Geschichte dieser Dame lösen!"

„Löse dies Räthsel, wer da will!" meinte Jenkin; „ich bekümmere mich nicht um Dinge, die mich nichts angehen. Meister Heriot ist ein würdiger, braver Bürgersmann, der der Stadt London Ehre macht und das Recht hat, seine Haushaltung nach Gutdünken einzurichten." Es ging am vorletzten fünften November die Rede, daß der Jan Hagel gegen

ihn aufgehetzt wäre, um sein Haus anzugreifen, weil es hieße, er hielte in seiner Wohnung einen Nonnenconvent, wie einst die alte Lady Foljambe; allein Meister George ist sehr beliebt unter den Lehrburschen, und wir brachten so viele derbe Bursche unter uns zusammen, daß wir den Jan Hagel, hätte er sich nur blicken lassen, tüchtig zurecht gewiesen haben würden."

„Nun, laß das bei Seite," fiel Ursula ein, „und sag' mir, wie du es anfangen willst, ein Paar Tage aus dem Laden abwesend zu seyn, denn du mußt bedenken, daß die Sache sich nicht schneller zu Stande bringen läßt."

„Ja, was das betrifft, so habe ich nicht das Herz, auf so lange Zeit die Schule zu schwänzen, und den Meister um meine Zeit, so wie um sein Geld zu prellen; denn immer habe ich meinen Dienst pflichtmäßig wahrgenommen."

„Ei, es ist hier ja eben die Rede davon, dir Geld zu erwerben, damit du ihm das Seinige wieder erstatten kannst, was sonst schwerlich der Fall seyn würde. Könntest du nicht unter dem Vorwande der Krankheit deines Oheims in Essex einen zwei- bis dreitägigen Urlaub erbitten?" „Freilich," seufzte Jenkin, „müßte ich das schon thun; aber so viel weiß ich, daß ich mich zu solchen Schleifwegen nicht leicht wieder verleiten lassen werde."

„Nun, so spute dich," drängte ihn Ursula; „verschaffe dir noch für den heutigen Abend Urlaub, und eile zu mir zurück, damit ich dich auf andere Weise zweckmäßig ausstaffiren kann." — Ei, der Bursche ist ganz verdutzt; — so renne doch nicht in dieser Kleidung von dannen! Willst du dich in diesem Anputz in deines Meisters Laden sehen lassen? In jenem Kämmerchen dort steht deine Kiste mit dem Lehrlingsanzuge. Kleide dich so schnell als möglich um."

„Ich glaube wahrlich, ich bin behext, oder diese Narrentracht hat einen eben so großen Esel aus mir gemacht, als aus vielen Andern, die ich sie tragen sah; aber laßt sie mich nur einmal vom Halse haben; — seht ihr mich dann noch ein einzigesmal mit diesem Trödel behangen, so geb' ich euch das Recht, mich einem Zigeuner zu verkaufen, um Lebenslang Töpfe, Pfannen und Bettler-Bankerte herumzuschleppen."

Bei diesen Worten zog er sich zum Umkleiden zurück.

Eilftes Kapitel.

Wir verließen Nigeln, dessen Schicksale wir vermöge der auf dem Titelblatt übernommenen Verbindlichkeit darzustellen uns anheischig gemacht haben, traurig und einsam in der Wohnung des Wucherers Trapbois, und zwar in dem Augenblick, als er von seinem Freunde, dem Rechtsbeflissenen von Templars-Inn anstatt eines Besuches eine Zuschrift erhalten hatte, worin die Gründe seiner Nichterscheinung angeführt wurden; so, daß sein Verkehr mit den besseren und achtungswertheren Classen der bürgerlichen Gesellschaft gänzlich abgeschnitten zu seyn schien; — ein Gedanke, der für einen stolzen, hochsinnigen jungen Mann, wie Nigel, eben so betrübend als herabwürdigend seyn mußte.

Er ging an's Fenster seines Zimmers und fand die Straße eingehüllt in jenen dichten schwarz-gelben Nebel, der oft den unteren Theil von London und Westminster bedeckt. In dieser fast mit Händen zu greifenden Finsterniß sah man Gespenstern gleich ein Paar Nachtschwärmer umherwandeln, die der Morgen überrascht hatte, wo der Abend sie ließ, und die jetzt mit schwankenden Schritten und vermöge eines Instincts, welchen der Rausch nicht ganz besiegen

konnte, durch Umhertappen den Weg in ihre Wohnung suchten, um den Tag in Nacht zu verwandeln, und ihre gestrige Schwelgerei, wodurch die Nacht in Tag verwandelt war, auszuschlafen. Schon war es heller Tag in andern Theilen der City; aber kaum tagte es im Pseudo-Elsaß; und kein Ton, verkündigend Gewerbfleiß und Beschäftigung, der längst schon die Schlummerden in allen andern Stadtvierteln aus der Ruhe geweckt hatte, ließ sich vernehmen. Zu ermüdend und unangenehm war dieser Anblick, um Nigeln am Fenster zurück zu halten; er verließ daher diesen Standpunct und untersuchte genauer das Innere seines Zimmers und dessen Hausrath.

Ein großer Theil desselben war zu seiner Zeit kostbar und von kunstreicher Arbeit gewesen; — hier sah man eine colossale, eichene, mit Schnitzwerk verzierte Himmelbettstelle, woran so viel Holz verschwendet war, daß man heutiges Tages das Verdeck eines Kriegsschiffes daraus machen könnte, und deren weite Tapetenbehänge zu vollständigen Segeln hingereicht haben würden. Ein nicht minder colossaler Spiegel in einem Rahmen von vergoldetem Erz und von venetianischer Arbeit, der von beträchtlichem Werthe gewesen seyn mußte, bevor er den furchtbaren Riß erhalten hatte, der, von einem Winkel bis zum andern reichend, das nämliche Verhältniß zur Oberfläche hatte, als der Nil zur Charte von Aegyp-

ten. Die Stühle waren von verschiedener Form und Größe; einige waren ehemals mit Schnitzwerk verziert, andere verguldet und noch andere mit geblümtem Leder oder mit gesticktem Zeug überzogen, alle aber waren beschädigt und wurmstichig. Auch war über dem Kamin ein Gemälde von der Susanna und den beiden Aeltesten zu schauen, welches für ein auserlesenes Kunstwerk hätte gelten können, wären nicht die Ratzen mit der Nase der keuschen Schöne und mit dem Barte eines ihrer ehrwürdigen Bewunderer gar unbarmherzig umgesprungen.

Kurz, Alles, was Nigel hier sah, schienen Gegenstände zu seyn, zusammengebracht durch Auspfändungen, oder Ankäufe bei kleinen Winkeltrödlern, und im Zimmer als wie in einem Verkaufssaale ohne Geschmack und Paßlichkeit zusammengerafft. Das Ganze schien Nigeln jenen Häusern an der Seeküste zu gleichen, die er nur zu oft mit der Beute gestrandeter Schiffe, so wie dies wahrscheinlich mit dem Nachlaß zu Grunde gerichteter Verschwender, ausmeublirt fand. — „Auch mein Schiff ist mitten in der Brandung," dachte Nigel; „doch wird mein Schiffbruch den Strandräubern wenig Nutzen bringen.

Am meisten ward Nigels Aufmerksamkeit angezogen durch eine im Camin stehende Anzahl verrosteter eisernen Stangen, ruhend auf drei ehernen Füßen,

in der Form von Löwenklauen; ein vierter, wie es schien zufällig krumm gebogener, gab der Löwenklaue eine stolze, aufgehobene Form, als ob sie im Begriff wäre, fortzuschreiten. Unwillkührlich lächelte Nigel, als diese phantastische Idee ihm durch den Kopf fuhr. — „Ich muß ihren Lauf hemmen," sagte er bei sich selbst, „denn der heutige Morgen ist kalt und rauh genug, um einheizen zu lassen."

Von einem großen Treppenstuhl mit einer starken eichnen Gallerie, die zu seinem und andern Zimmern des alten geräumigen Hauses führte, rief er herab, daß man das Camin heizen solle; da er jedoch auf mehreres Rufen keine Antwort erhielt, so mußte er hinunter gehen, um Jemanden aufzusuchen der seinen Befehl genügen konnte.

Nigel hatte nach der Sitte der alten schottischen Welt, eine Erziehung erhalten, die in den meisten Stücken, einfach, unverzärtelt und prunklos genannt werden konnte; aber nichts destoweniger war er an große persönliche Ehrfurchtsbeweise, und an stete Bedienung durch eine oder mehrere Domestiken gewöhnt. Dies war allgemeine Sitte in Schottland, wo der Dienstlohn kaum nennenswerth war, und wo ein Mann von Rang oder Einfluß so viele Bedienten als er nur wollte, für bloße Kost und Kleidung haben konnte. Es verdroß ihn daher, als er

sich ohne Bedienung fand, und Niemand auf seinen Befehl achtete; zugleich aber zürnte er mit sich selbst, daß er bei so vielen wichtigern Ursachen des Kummers sich durch eine so große Kleinigkeit in üble Laune setzen ließ. „Und doch müssen in einem so großen Hause, nothwendig Dienstboten seyn," sagte er bei sich selbst, indem er über einen Platz ging, wohin ihn ein von der Gallerie abgehender Durchgang führte. Auf dem Wege dahin versuchte er den Eingang zu mehrern Zimmern, deren einige verschlossen und andere ohne Hausrath waren; alle schienen unbewohnt, so daß er endlich auf den Treppenstuhl vor seinem Zimmer zurückkehrte, mit dem Entschlusse, in den untern Theil des Gebäudes hinab zu gehen, wo er wenigstens den alten Hausherrn und seine unschöne Tochter zu finden glaubte. Mit diesem Vorsatze betrat er zuerst ein kleines niedriges dunkles Sprachzimmer, enthaltend einen abgenutzten ledernen Lehnstuhl, vor demselben einen eichnen Tisch und darunter ein paar Pantoffeln, rechts einen Krückenstab, und auf dem Tische ein plumpes mit Eisen beschlagenes Schreibpult und ein schweres kupfernes Dintenfaß. Im Zimmer waren rund umher Schränke, Repositorien und andre Einrichtungen, zur Aufbewahrung von Papieren; ein Schwert, eine Standbüchse und ein paar Pistolen waren über den Camin zur Schau ausgehangen, als sollten sie andeuten,

daß der Eigenthümer bereit sey, sich ihrer zur Vertheidigung seiner Habe zu bedienen.

„Dies muß die Höhle des Wucherers seyn,“ dachte Nigel; und eben war er im Begriff, laut zu rufen, als er den Alten, geweckt durch das leiseste Geräusch, (denn selten hat der Geizhals einen gesunden Schlaf) im innern Zimmer mit zorniger Stimme die durch seinen Morgenhusten noch zitternder gemacht wurde, sprechen hörte.

„Wer ist da? ich sage, wer ist da? — Martha wo bist du, Martha Trapbois, hier sind Diebe im Hause, Martha! Diebe! Diebe!“ Hier ward er von heftigerem Husten unterbrochen.

Nigel versuchte vergebens, sich zu erkennen zu geben; allein die Idee von Dieben hatte ganz von des alten Mannes Zirbeldrüse Besitz genommen, und er fuhr mit Schelten und Husten fort, bis die anmuthsvolle Martha hereintrat. Sie begann damit, ihren Vater zu überschreien, um ihn zu überzeugen, daß keine Gefahr vorhanden sey, und ihm zu versichern, der Zudringliche sey ihr neuer Miethsmann. Erst nachdem der Alte mehrmals ausgerufen hatte: „Halt den Dieb! Halt ihn bis ich komme,“ gelang es ihr, seine Besorgnisse und sein Schreien zu beschwichtigen; worauf sie Nigeln kalt und trocken fragte: was er in ihres Vaters Zimmer zu schaffen habe?

Ihr Miethsmann hatte immittelst Muße gehabt, ihr Aeußeres zu beaugenscheinigen, dessen Anblick keinesweges die bei Lichte am vergangenen Abend davon gefaßte Idee zu erhöhen im Stande war. Sie trug einen steifen Kragen, und einen Reifrock, von der Form die man damals nach der Königin Maria von Schottland benannte; jedoch nicht so, wie diese beides wirklich zu tragen pflegte und wie sie gewöhnlich abgebildet ist; sondern ihren Hals umschloß ein steifer spanischer Kragen, der ihr widriges Haupt nur noch mehr emporhob. Dieser altfränkische Anzug paßte sich sehr wohl zu der verwitterten Gesichtsfarbe, den grauen Augen, dünnen Lippen und der mürrischen Miene der alten Jungfer, welches Alles eine noch widrigere Wirkung that durch eine schwarze Kappe, deren sie sich als Kopfzeug bediente, und die mit großer Sorgfalt so aufgesetzt war, daß ihr Haupthaar dem Anblick ganz entzogen ward, — vermuthlich deswegen, weil die Einfachheit der damaligen Zeiten noch nicht die Kunst kannte, die Farbe, womit der Lauf der Jahre die Locken gesprenkelt hatte, umzuwandeln. Sie war von langer hagerer Gestalt, ihre Arme und Hände, waren nichts als Haut und Knochen, und ihre colossalen Füße waren umschlossen von plumpen Schuhen mit hohen Absätzen, welche die Ungestalt ihrer Figur noch steigerten. Wahrscheinlich hatte die Kunst des Schneiders einen kleinen Man-

gel ihrer Formen, verursacht durch die zufällige Erhöhung einer Schulter über die andere, versteckt; aber die preiswürdigen Anstrengungen des talentvollen Handwerkers hatten nur die Wirkung gehabt, die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sein wohlgemeintes Streben zu richten, ohne zu beweisen, daß er im Stande gewesen sey, den Zweck desselben vollständig zu erreichen.

Dies war eine möglichst treue Schilderung der Miß Martha Trapbois, deren trockene Frage: „was suchtet ihr in diesem Zimmer Sir?“ Nigeln aufs neue mit gellendem Tone ins Ohr schallte, während er ihre Gestalt ins Auge faßte und sie bei sich selbst mit einer der verbleichten, häßlichen Figuren an den alten Teppichen, welche seine Bettstelle schmückten, verglich. Die Frage mußte indeß beantwortet werden, und dies geschah durch seine Erklärung, daß er gekommen sey, um die Dienstboten aufzusuchen, weil er an dem kalten rauhen Morgen Heizung in seinem Zimmer verlange.

„Die Frauensperson, welche unsere kleinen Hausarbeiten verrichtet, kommt erst Morgens acht Uhr,“ antwortete Miß Martha; „verlangt ihr früher Heizung, so findet ihr Reisbündel und ein Faß Steinkohlen in dem Kämmerchen oben an der Treppe, und Stahl und Feuerstein findet ihr oben auf einem

Bret; da könnt ihr euch selbst Feuer anmachen, wenn ihr wollt.“

„Nein, nein Martha,“ fiel der Alte ein, der immittelst seinen schmutzigen Schlafrock umgeworfen hatte und mit halb herabhängenden Beinkleidern und unbeschuhten Füßen hastig hereintrat, — vermuthlich noch erfüllt von dem Gedanken an Diebe, denn er hatte einen entblößten Raufdegen in der Hand, der, ungeachtet sein Glanz durch Rost etwas verdunkelt war, ihm immer noch ein drohendes Ansehn gab. „Nein, nein, nein,“ rief er, und zwar so, daß jede Verneinung immer nachdrücklicher wurde als die vorhergehende. — „Dieser Gentleman soll sich nicht die Mühe geben, Feuer anzumachen. Aus Rücksicht für ihn will ich es selbst thun.“

„Das Wort „Rücksicht“ war ein Lieblingsausdruck des Alten, worauf er in vorkommenden Fällen einen besondern Nachdruck legte, um sich gegen alle nachtheilige Folgen gar zu rascher Diensterbietungen irgend einer Art zu bewahren, die, wenn sie schnell angenommen werden, nicht selten dem Darbietenden Ursache geben, seine Bereitwilligkeit zu bereuen.“

„Schämt euch doch Vater.“ erwiederte Martha; „das soll nicht seyn. Hr. Graham wird sich sein Feuer selbst anmachen, oder warten, bis die Aufwärterin kommt, um es für ihn zu thun, wie es ihm gefällt.“

„Nein, Kind, nein," wiederholte der alte Geizhals, „nie soll eine Aufwärterin einen Kohlenrost in meinem Hause anrühren; diese Menschen legen immer das Reisbündel oben auf, so daß die Kohlen nicht anbrennen, die Flamme in den Schornstein geht und Feurung und Hitze weggeworfen ist. Drum will ich selbst dem Gentleman das Feuer zweckmäßig anmachen, und zwar aus „„Rücksichten;"" so daß es den ganzen Tag heizen soll." Hier ward der Husten des Alten so heftig, daß Nigel von seinen ferneren Worten nur so viel verstehen konnte, wie der Alte seiner Tochter empfahl, die Feuerzange und das Schüreisen vom Kamin des Fremden wegzunehmen, und ihm zu versichern, daß der Hauswirth, so oft es nöthig wäre, selbst erscheinen würde, um es wieder anzuschüren, und zwar „aus Rücksichten."

„Martha kehrte sich eben so wenig an des alten Vaters Befehle, als eine tyrannisirende Hausfrau an die ihres unterm Pantoffel stehenden Ehemannes. Sie wiederholte blos in einem nachdrücklicheren Tone: „schämt euch Vater, schämt euch!" Dann wandte sie sich an ihren Miethsmann und sagte in ihrer gewöhnlichen höchst widrigen Manier: „es wird am Besten seyn Sir, wenn ich gleich anfangs offenherzig gegen euch bin. Mein Vater ist ein alter, sehr alter Mann, und seine Verstandeskräfte sind, wie ihr bemerken werdet, etwas ge-

schwächt; obwohl ich ich euch eben nicht rathen wollte, einen Handel mit ihm abzuschließen; denn in diesem Falle würdet ihr sie immer noch zu stark für die eurigen finden. Was mich betrifft, so bin ich ein einsam lebendes Frauenzimmer, und die Wahrheit zu sagen, trage ich kein sonderliches Verlangen, irgend Jemanden zu sehen oder zu sprechen. Wenn euch Hausraum, Obdach und Sicherheit genügt, so könnt ihr sie bei uns finden, welches nicht allenthalben in diesem beklagenswerthen Stadtviertel der Fall ist; wenn ihr aber ehrerbietige Aufmerksamkeiten und Aufwartung verlangt, so muß ich euch ein für allemal erklären, daß ihr sie hier nicht findet."

„Ich bin weder gewohnt, Miß, mich als Gesellschafter aufzudringen, noch Jemandem unnöthige Mühe zu machen;" versetzte der Miethsmann, „doch bedarf ich einen Bedienten, der mir beim Ankleiden hilft; — vielleicht könnt ihr mir einen empfehlen."

„Zwanzig für einen," antwortete Miß Martha, „Menschen, die euch die Geldbörse stehlen, während sie euch die Halskrause ordnen und euch den Hals abschneiden, während sie euch das Kopfkissen zurecht legen."

„Ich selbst will sein Bedienter seyn," sagte der Alte, dessen Erkenntnißvermögen, — auf einen Augenblick abwesend, — jetzt den Sinn des Gesprächs einigermaßen wieder auffaßte. „Ich will seinen

Mantel ausbürsten, ihm seinen Halskragen zubinden, seine Schuhe reinigen, und seine Bestellungen sicher und schnell ausrichten, — aus „„Rücksichten.““ Alle diese Diensterbietungen wurden durch ein stetes Husten unterbrochen, welches gegen die Möglichkeit ihrer Ausführung einigen Zweifel erregte.

„Ich wünsche euch guten Morgen Sir,“ mit diesen im Tone einer bestimmten Entlassung ausgesprochenen Worten brach Martha, gegen Nigeln gewandt, das Gespräch ab. „Es kann einer Tochter nicht angenehm seyn,“ fügte sie hinzu, „daß ein Fremder ihren Vater so sprechen hört. Wenn ihr wirklich ein Gentleman seyd, so werdet ihr euch auf euer Zimmer zurückziehen.“

„Das soll sogleich geschehen,“ erwiederte Nigel achtungsvoll; denn er fühlte, daß die Umstände die Rauhheit der alten Jungfer einigermaßen entschuldigten. Ich wollte euch nur noch fragen, ob es im Ernst gefährlich seyn könnte, in diesem Stadtbezirk einen Bedienten anzunehmen? „Junger Gentleman,“ antwortete Martha, „ihr müßt sehr wenig von Whitefriars wissen, um diese Frage zu thun. Wir leben allein in diesem Hause, und selten hat ein Fremder es betreten. Auch euch würde dies, aufrichtig zu reden, nicht gestattet worden seyn, hätte man meinen Willen dabei zu Rathe gezogen. Seht nur

die Hausthür an, und sagt, ob das Thor einer Festung sorgfältiger verschlossen seyn kann; die Fenster des Erdgeschosses sind von Außen mit Gittern, und von Innen, wie ihr seht, mit verriegelten Fensterladen versehen."

Sie schob einen derselben zur Seite und zeigte Nigeln einen schweren eisernen Apparat von Bolzen und Ketten zur Verriegelung der Fensterladen, während ihr Vater, sie mit zitternder Hand am Rocke zupfend, ihr ins Ohr flüsterte: „zeig' ihm nicht das Geheimniß, wie man sie auf- und zuriegelt, Martha zeig' es ihm nicht, ohne alle „„Rücksicht."" Martha fuhr, ohne sich daran zu kehren, fort:

„Und doch, Sir, sind wir mehr als einmal nahe daran gewesen, alle diese Sicherungsmaßregeln zu schwach zu finden, um unser Leben zu schützen; eine so üble Wirkung hat das unglückliche Gerücht von meines armen Vaters Reichthum auf die verderbte Menschenclasse in unserer Umgebung hervorgebracht."

„Ei so schweig doch davon Martha," fiel der Geizhals ein, dessen Reizbarkeit schon durch Erwähnung der bloßen Vermuthung seines Reichthums gesteigert ward; „schweig davon oder du sollst meinen Krückenstock fühlen, weil du Lügen verbreitest, die uns noch am Ende unser Leben kosten werden. Ich bin nur ein armer Mann," fuhr er, zu Nigeln ge-

wandt, fort: „ein sehr armer Mann, der bereitwillig ist, jedes ehrliche Geschäft auf der Welt, für eine mäßige „„Berücksichtigung““ zu übernehmen.“

„Ich warne euch Sir, seyd vorsichtig in eurer Lebensweise,“ fiel Martha ein, „die arme Frauensperson, die unsre kleinen häuslichen Geschäfte verrichtet, wird euch, so weit es in ihren Kräften steht, aufwarten; aber der kluge Mann kann sich selbst am besten bedienen und helfen.“

„Ihr gebt mir da eine Lehre, Miß, wofür ich euch dankbar bin und die ich zu benutzen wissen werde.“

„Daran werdet ihr wohl thun,“ versetzte Martha; „und da ihr guten Rath annehmt, so will ich, obwohl ich kein Geschäft daraus mache, Andern zu rathen, euch noch mehr Rathschläge geben. Macht mit Niemandem in Whitefriars eine vertraute Bekanntschaft; borgt unter keiner Bedingung von Jemandem Geld, am wenigsten von meinem Vater. Denn wenn er gleich ein alter Faselhans zu seyn scheint, so wird er euch doch übers Ohr hauen. Mein letzter und bester Rath ist der: verweilt hier keinen Augenblick länger, als die höchste Noth erfordert. Lebt wohl, Sir.“

„Ein knorriger Baum kann auch gute Früchte tragen, und eine Person von rauhem Charakter guten Rath ertheilten,“ dachte Nigel, während er auf

sein Zimmer ging, wo die nämliche Bemerkung, sich ihm immerfort aufdrang, während er, unfähig, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, sein eigner Einheizer zu werden, das Zimmer auf- und abging, um sich durch Bewegung zu erwärmen."

„Endlich kam er mit seinen Ideen ins Reine, und zwar durch folgendes Selbstgespräch, — ein Ausdruck womit ich, — ein für allemal sey es bemerkt, — nicht so viel sagen will, daß Nigel mit seinen Sprachorganen buchstäblich diese Worte vom Munde gab, sondern daß ich es für zweckmäßig halte, dem lieben Leser den Gemüthszustand meines Helden, seine Betrachtungen und Entschlüsse, lieber in der Form eines Selbstgesprächs, als in der, einer Geschichtserzählung zu schildern. Mit andern Worten, ich habe seinen Gedanken Worte geliehen; — der Zweck aller Selbstgespräche, sowohl auf der Bühne, als im Zimmer, der zugleich der natürlichste, und vielleicht der einzige Weg ist, dem Zuschauer kund zu thun, was muthmaßlich im Innern der dargestellten Person vorgeht. In der Natur giebt es freilich keine solche Selbstgespräche; allein wären sie nicht als conventionelles Communicationsmittel zwischen dem Dichter und dem Publicum angenommen, so würden unsre Schauspieldichter in die Nothwendigkeit versetzt seyn, Meister Puff's Methode nachzuahmen, der dem Lord Burleigh eine lange Folge-

reihe politischer Vernunftschlüsse seinen Zuhörern durch ein einziges bedeutungsvolles Kopfschütteln zu erkennen geben läßt. Im geschichtlichen Vortrage hat freilich der Schriftsteller ganz die Wahl, ob er erzählen will, daß seine Helden, so und nicht anders dachten, folgerten und schlossen; allein das Selbstgespräch ist ein deutlicheres und belebteres Mittel, dem Leser davon in Kenntniß zu setzen. Es dachte also Nigel oder hätte doch denken können:

„Sie hat Recht und ihren Rath will ich benutzen. Mein ganzes Leben lang habe ich diejenigen Dienstleistungen, welche die wahre Würde des Menschen nur von sich selbst heischt, nur von Andern erwartet. Ich schäme mich, daß die geringe Unbequemlichkeit, mich selbst zu bedienen, mir durch lange Gewöhnung an fremde Hülfe, so wichtig geworden ist; aber weit mehr noch schäme ich mich, daß die nämliche Gewohnheit, meine eignen Lasten Andern aufzubürden, mich, seit meiner Ankunft in dieser Stadt zum Opfer jener Vorfälle, wovon ich keinen selbst veranlaßte, — zu einem nie handelnden Wesen, gemacht hat, worauf stets Andere einwirkten; — beschützt von einem Freunde, betrogen von einem andern. Allein bei allen Vortheilen die mir der eine zu Wege brachte, und durch das Böse, welches nur der andere zufügte, gleiche ich jetzt einem von Stürmen und Wogen ohne Steuer und Ruder

hülflos umhergetriebenen Fahrzeuge. Ich ward ein Hofmann, weil Heriot mir dazu rieth, — ein Spieler, durch Dalgarnos Hinterlist, — ich ward ein förmliches Mitglied der verworfenen Flüchtlingsgenossenschaft in Whitefriars, weil Lowestoffe darauf drang. Alles Gute und Böse, was mir widerfuhr, entsprang aus fremder, nicht aus eigner Einwirkung. Meines Vaters Sohn soll nicht länger diesen unthätigen, knabenhaften Weg einschlagen. Leben oder sterben! sinken oder schwimmen! Nigel Olifaunt soll von diesem Augenblick an Sicherheit, Glück und Ehre seiner eigenen Thatkraft verdanken, oder sinkt er, so soll ihm wenigstens der Nachruf bleiben, daß sein freier Wille die Ursachen seines Falls bereitete. Marthas eigene Worte will ich in meiner Schreibtafel aufzeichnen: „„Ein weiser Mann findet in sich selbst seine beste Stütze.""

Eben hatte er sein Denkbuch wieder in die Tasche gesteckt, als die alte Aufwärterin, die, dem Anschein nach eben nicht zur Erhöhung ihrer Regsamkeit, sehr mit der Gicht behaftet war, ins Zimmer humpelte, um zu versuchen, ob sie durch Bedienung des Fremden ein kleines Trinkgeld gewinnen könne. Bereitwillig übernahm sie, aus dem benachbarten Speisehause Nigeln ein Frühstück zu holen, und brachte es schneller als er geglaubt hatte. Kaum hatte er sein einsames Frühmahl geendet, so ward

einer der Thürsteher oder Hauptofficianten von Templars-Inn bei ihm angemeldet, der Herrn Graham von seinem Freunde, Herrn Lowestoffe, eine Botschaft zu bestellen wünschte, und von der alten Aufwärterin hereingeführt, Nigeln ein kleines Felleisen mit den verlangten Kleidungsstücken nebst einer Chatoulle, die er sorgfältig unterm Mantel versteckt hielt, überreichte. „Ich bin froh, der Chatoulle los zu seyn," sagte der Bringer, sie auf den Tisch stellend.

„Nun sie kann doch eben nicht sehr schwer seyn," erwiederte Nigel, „und ihr seyd ein handvester junger Mann."

„Glaubt mir Sir," erwiederte der Tempelbewohner, „selbst Simson würde ein solches Ding nicht sicher durch den Elsaß transportirt haben, hätte die wilde Brüderschaft gewußt, was darin steckte. Ich bitte, nehmt alles in Augenschein, und seht, ob auch etwas fehlt. Ich bin ein ehrlicher Mann und liefere es euch ab, wie ich es empfing. Wie lange es in der Folge in diesem Zustande bleibt, wird auf eure eigne Sorgfalt ankommen. Ich will wenigstens in keinem Falle üble Nachrede haben."

Um den Bedenklichkeiten des Ueberbringers Genüge zu leisten, öffnete Nigel in seiner Gegenwart die Chatoulle und sah, daß sein kleiner Geldvorrath nebst zwei bis drei wichtigen Papieren, die er hier aufbewahrt hatte, worunter das Original des vom

König zu seinen Gunsten erlassenen Zahlungsbefehls, sich in der nämlichen Ordnung befanden, worin er sie gelassen hatte. Auf des Bringers fernere Bitte bediente sich Nigel der in der Chatoulle enthaltenen Schreibmaterialien, um an Lowestoffe einige Zeilen zu schreiben, worin er den richtigen Empfang seines Eigenthums bescheinigte; welchem er nachmalige Danksagungen für Lowestoffes Dienstleistungen beifügte. Eben als er das Billet siegelte und dem Boten einhändigte, trat sein alter Hauswirth ins Zimmer. Seine abgetragene schwarze Kleidung war jetzt etwas sorgfältiger geordnet, als das erstemal, da Nigel ihn sah, und seine Nerven und Verstandeskräfte schienen in einem weniger verwirrten Zustande zu seyn, als bei Nigels unwillkommenem Morgenbesuche in des Wucherers Zimmer; denn ohne vieles Husten und ohne Bedenklichkeit lud er Nigeln zur Theilnahme an einem Morgentrunk, bestehend aus einfachem, gesunden Bier, das er in einem großen Deckelkruge von gepreßtem Leder in der Rechten trug, während die Linke den Inhalt mit einem Rosmarinzweige umrührte, um, wie er sagte, dem Biere einen Wohlgeschmack zu geben.

Nigel lehnte das höfliche Anerbieten ab, und zwar mit einer solchen Manier, daß sein Wunsch, auf seinem Zimmer durch keine Zudringlichkeit belästigt zu werden deutlich daraus hervorging; — ein Ver-

langen, zu dessen Aeußerung er um so mehr berechtigt war, da man ihn bei seinem heutigen Streifzuge in den näheren Bereich seines Hauswirths so kalt empfangen hatte. Allein die offene Chatoulle enthielt Gegenstände, die für den alten Trapbois so anziehend waren, daß er gleich einem Hühnerhunde die vorgehaltene Nase empor hielt und die Rechte ausstreckte, so wie die aufgehobene Vorderpfote und die dem Winde entgegen gehaltenen Nasenlöcher eines guten Spürhundes die Nähe des Wildes anzeigen. Nigel war im Begriff, den Zauber, der den alten Trapbois an seine Stelle fesselte, durch Verschließung der Chatoulle zu lösen, als seine Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand gelenkt wurde durch die Frage des Boten, ob er den Brief in Herrn Lowestoffes Zimmern im Temple zurücklassen oder ihn in das Gefängniß des Marschallgerichts abliefern solle?

„Was hat denn dieses Billet mit den Marschallgefängniß zu thun?“ fragte Nigel.

„Wie Sir?“ war die Antwort, „ihr wißt also nicht, daß der arme junge Mann eingesperrt ist, weil er sich aus Gutherzigkeit an eines Andern Brühe die Finger verbrannt hat?“

Rasch nahm Nigel seinen Brief wieder zurück, öffnete ihn, und fügte dem Inhalt die dringende Bitte an seinen Freund hinzu, ihn augenblicklich die Ursache seiner Verhaftung wissen zu lassen, mit der Ver-

sicherung, daß, wenn der Grund in seiner eignen unglücklichen Angelegenheit läge, Lowestoff's Gefangenschaft nur von kurzer Dauer seyn werde, da er (Nigel) früher schon, als er diese Nachricht erhalten, den ihn, wenn sein Argwohn sich bewahrheite, ohnehin jetzt vollends zur unerläßlichen Pflicht gewordenen Entschluß ausführen werde, sich selbst der Obrigkeit zu überliefern. Dies sey der mannhafteste und einzig angemessene Schritt, den sein Misgeschick und seine Unbesonnenheit ihm übrig gelassen habe. Er beschwor daher seinen Freund, in dieser Hinsicht sich durch kein Zartgefühl abhalten zu lassen, für seine eigne Befreiung zu sorgen, da er ohnehin zu seiner Auslieferung, als zu einem Opfer, welches er seinem Charakter schuldig zu seyn glaube, entschlossen sey. Ferner bat er ihn inständig, ihm frei und offen die Art und Weise kund zu thun, wie die Sache am besten sich so einrichten ließe, um ihn, Lowestoffen, aus der unangenehmen Lage zu reißen, worin er, wie zu fürchten stehe, nur durch edelmüthige, thätige Theilnahme an seinen Angelegenheiten versetzt sey. Zum Schluß fügte Nigel hinzu: er wolle noch vier und zwanzig Stunden nach Absendung dieses Schreibens auf fernere Nachricht von ihm warten, nach deren Ablauf aber seinen Vorsatz ohne Weiteres in Ausführung bringen. Dann händigte er das Billet dem Boten wieder ein, und gab dem Ersuchen, es ungesäumt in

Lowestoffes Hände zu liefern, durch ein Stück Geld noch größeres Gewicht.

„Für die Hälfte dieser Vergütung,“ fiel der alte Wucherer ein, „will ich es ihm selbst überbringen. Doch der Empfänger des Geldes, vernehmend diesen Versuch, ihm sein Trinkgeld aus den Händen zu winden, verlor keine Zeit, es einzustecken, und entfernte sich eiligst, seinen Auftrag auszurichten.

„Sir, steht noch etwas zu eurem Befehl?“ fragte Nigel, sich in etwas ungeduldigem Tone zum alten Trapbois wendend.

„Ich kam blos mich zu erkundigen wie ihr geschlafen habt,“ antwortete der Alte, „und euch meine Dienste anzubieten, wenn ich euch in irgend einer „„Rücksicht““ nützlich seyn könnte.“

„Ich danke euch Sir,“ erwiederte Nigel; bevor er aber noch mehr sagen konnte, ließ sich ein schwerer Fußtritt auf der Treppe hören, „Gott!“ rief der Alte, angstvoll auffahrend, „Martha, Debora! schiebt die Riegel vor! — Ach Gott, die Hausthür wird unverschlossen geblieben seyn.“

„In dem nämlichen Augenblick ward die Stubenthür weit geöffnet, und herein schritt — die stattliche Körpermasse des Kriegshelden, den Nigel am vorhergehenden Abend im herzoglichen Pallast getroffen und schon früher irgendwo gesehen zu haben glaubte.

Zwölftes Kapitel.

Der edle Capitain Colopepper oder Peppercull, — denn unter diesen beiden und noch einigen andern Namen war er bekannt, — hatte ein martialisches, großprahlerisches Aeußere, welches in jenem Augenblick durch ein Pflaster über dem linken Auge und einem Theil der Wange noch erhöht ward. Die Aermel seines Wamses von geschornem Sammet glänzten von Fettflecken, seine büffelledernen Handschuhe hatten ungeheure, fast bis an den Ellbogen reichende Stülpen, in seiner Degenkoppel von demselben Material, reichend in der Breite von dem Hüftknochen bis an die Rippen, steckte an der einen Seite sein ungeheurer Pallasch mit schwarzem Gefäß, an der andern ein Dolch von verhältnißmäßiger Größe. Er begrüßte Nigeln mit jener Unverschämtheit in Mienen und Haltung, welche verkündigt, daß sie sich durch einen kalten Empfang keinesweges abschrecken zu lassen, entschlossen ist; dann fragte er den alten Trapois, dem er mit dem vertrauten Namen Peter Pillory *) anredete, nach seinem Befinden, ergriff hierauf ohne Umstände das lederne Deckelgefäß und leerte es auf

*) Pilory, zu deutsch Schandpfahl.

einen Zug auf's Wohl des zuletzt Aufgenommenen und jüngsten Freisassen Alsatiens, des edlen, liebenswürdigen Nigel Graham, bis auf den Grund aus.

Nachdem er das geleerte Trinkgefäß hingesetzt hatte und wieder zu Athem gekommen war, begann er den so eben in seinen Magen geflossenen Trank zu recensiren. — „Nichts als einfaches Bier, alter Pillory, — eine Brauerei von einer Nußschale voll Malz auf ein Stückfaß voll Themsewasser, — so geistlos als eine Leiche, — beim Jupiter! es floß mir zischend und sprudelnd wie kaltes Wasser auf ein glühendes Eisen, die Gurgel hinab. — Ihr verließt uns gestern sehr zeitig, edler Graham, aber meiner Seel', wir hatten euch zu Ehren ein tüchtiges Saufgelag, — wir schieden nicht, bis wir den Boden des Fasses sahen; wir waren beim Zechen untereinander so traulich wie Garnweber und zur Veränderung schlugen wir uns zum Schlusse des Festes. Der Priester hat mir hier noch einige Denkzeichen davon zurück gelassen; dies hier sollte vermuthlich eine Note zu einer seiner Predigten seyn, und war gegen mein Ohr gerichtet, verfehlte aber ihres Ziels und erreichte mein linkes Auge. Doch, der Mann Gottes trägt auch von mir ein Denkzeichen; endlich söhnte der Herzog uns wieder aus; es kostete mich aber mehr Sect als ich tragen kann und allen noch übrigen Rheinwein in den Kauf, um den heiligen

Mann zur Erneuerung des Bundes der Liebe und Versöhnung zu vermögen. Aber bei dem allen ist und bleibt er, das schwör ich, ein niederträchtiger alter Sclave, den ich nächstens einmal aus seiner Teufelslivree herausprügeln will, so daß er alle Regenbogenfarben an sich tragen soll. — Basta! — Hab' ich recht, alter Trapbois? Wo ist deine Tochter? — Was sagt sie zu meinem Heirathsantrage? — Er ist ehrlich gemeint. — Willst du einen Soldaten zum Schwiegersohn haben, alter Pillory? um dein diebisches, filziges Blut mit Heldenblut zu vermischen, so wie man Brantwein unter trübes Bier mischt?"

„Meine Tochter empfängt so früh am Tage keine Gesellschaft, mein lieber Capitain," entgegnete der Wucherer mit einem bedeutungsvollen Husten.

„Und warum nicht, Alter? Sie hat, dünkt mich, nicht viel Zeit zu verlieren, wenn sie noch unter die Haube will."

„Capitain," sagte Trapbois, „ich war eben im Begriff, mit unserm edlen Freunde hier ein kleines Geschäft abzumachen." —

„Und ihr wollt mich gerne fort haben, nicht wahr?" sagte der Capitain. „Aber Geduld, alter Pillory, deine Stunde ist noch nicht gekommen. Du siehst," fuhr er auf die Chatulle deutend fort, „unser edler Freund hat noch Mosen und die Propheten."

„Wovon ihr, Capitain, ihn ohne Zweifel gerne befreien möchtet," versetzte der Wucherer; „wenn ihr nur wüßtet, wie ihr's anfangen solltet; aber ihr seyd einer von denen, die da ausgehen Andere zu rupfen und unfehlbar gerupft heimkehren. Hätte ich mich nicht verschworen, nie zu wetten, so wollte ich pariren, daß dieser mein geehrter Miethsmann, wenn ihr euch mit ihm in irgend ein in guter Gesellschaft übliches Spiel einlaßt, euch ratzenkahl nach Hause schickt."

„Wie? du alter Kaninchenfänger, du scheinst mich hier förmlich auf's Korn genommen zu haben," versetzte der Capitain, indem er Pasch-Würfel aus dem Aermel seines Wamses hervorzog; „ich kann es nicht lassen, die verwünschten Knochen immer bei mir zu haben, obgleich jedes Kind mir das Geld damit abgewinnt, so daß meine Börse sehr schwindsüchtig ist; doch gleichviel drum, sie vertreiben die Zeit so gut als irgend etwas anderes. Was sagt ihr davon, Sir?" Hier schwieg der Held eine Weile; allein selbst der hohe Grad seiner Unverschämtheit vermochte nicht, dem kalten, verachtungsvollen Blicke zu widerstehen, womit Nigel seinen Vorschlag aufnahm. „Ich spiele nur da, wo ich meine Gesellschaft kenne, und nie des Morgens;" dies war das einzige, was er darauf antwortete."

„Vielleicht sind euch Karten angenehmer,“ versetzte Capitain Colepepper; „und was den Umstand anlangt, daß ihr eure Gesellschaft zu kennen wünscht, so kann der alte ehrliche Pillory euch bezeugen, daß Jack Colopepper ein so ehrlicher Spieler ist als einer, der jemals die Knochen regierte. Zwar hat man viererlei Arten von falschen Würfeln, und vier Hauptkarten, sie zum Betrügen anzuwenden, hundert anderer Prellkünste nicht zu gedenken; aber ich will mich wie eine Speckschnitte rösten lassen, wenn ich je eine von diesen Künsten begreifen konnte.“

„Die Theorie derselben scheint ihr wenigstens studirt zu haben;“ bemerkte Nigel in dem nämlichen kalten Tone.

„Ja auf Ehre, das hab' ich; auch fehlt es dazu in der Stadt nicht an Gelegenheit. — Aber vielleicht habt ihr mehr Lust zu einer Partie Federball oder Ballon; wir haben hier in der Nachbarschaft einen ziemlich guten Raum für diese Spiele, auch fehlt es nicht an einer Anzahl gewandter und anständiger Spielgenossen.“

„Ich bitte für jetzt um Entschuldigung,“ erwiederte Nigel, „und aufrichtig zu sagen, hoffe ich, unter die Vorrechte, welche die Genossenschaft, worin ich gestern aufgenommen ward, mir eingeräumt hat, auch das zählen zu dürfen, in meinem Zimmer allein zu seyn, wenn es mir gefällt.“

„Euer ergebner Diener, Sir," versetzte der Capitain; „ich danke euch für eure Höflichkeit, — Jack Colepepper kann Gesellschaft genug finden und dringt sich Niemandem auf. Aber vielleicht habt ihr Lust zu einer Partie Kegel?"

„Auch daran finde ich keinen Gefallen."

„Oder zu einem Wettkampf in Böten?"

„Nichts von dem Allen," antwortete Nigel.

„Hier zupfte der Alte, der mit seinen kleinen durchdringenden Augen die beiden redenden Personen fortwährend beobachtet hatte, den Capitain am Saume des Wamses und flüsterte ihm ins Ohr: „macht ihm doch unsere Genossenschaft nicht zuwider; ihr seht ja, nichts von dem Allen will anschlagen, laßt das Fischchen noch ungestört im Wasser spielen, es wird schon von selbst in die Höhe kommen und bald an den Angel beißen."

Allein der Eisenfresser, vertrauend seiner Kraft, und irrig den ruhigen, verachtungsvollen Ton, womit Nigel seine Vorschläge aufnahm, für Furchtsamkeit haltend, vor allen Dingen aber angespornt durch die offen stehende Chatoulle nahm einen lauteren und drohenderen Ton an. Er warf sich in die Brust, zog die Augenbrauen zusammen, und mit soldatischem, rauhen Blick fuhr er fort: „Im Elsaß muß Jedermann gesellig seyn. Sapperment, Sir! Jedem, der gegen uns ehrliche Kerls die Nase hoch tragen

wollte, würden wir sie bis an den Knorpel aufschlitzen, und hätte sie nie etwas anderes gerochen, als Moschus, Ambra und höfische Wohlgerüche. — Ich bin ein Soldat, und auf Ehre, ich schere mich eben so wenig um einen Lord, als um einen Lampenputzer."

„Sucht ihr Händel, Sir?" fragte ruhig Nigel, der in der That nicht Lust hatte, sich an einem solchen Orte und mit einem solchen Menschen in einem wenig Ehre bringenden Kampf einzulassen.

„Händel, Sir?" sagte der Capitain, „ich suche sie nicht, wenn ich gleich nichts darnach frage, sie zu finden. Ich wollte euch nur zu verstehen geben, daß ihr gesellig seyn müßt und das ist Alles. Wie wär's, wenn wir uns an diesem schönen Morgen nach Paris-Garden über's Wasser setzen ließen und einen Stier hetzen sähen? Zum Henker! solltet ihr denn an Nichts Gefallen finden?"

„Allerdings giebt es etwas, wozu ich mich in diesem Augenblicke sehr versucht fühle," erwiederte Nigel.

„Und das wäre?" fragte Colepepper mit Anmaßung in Ton und Haltung. „Laßt uns doch hören, wozu ihr euch versucht fühlt?"

„Ich bin versucht, euch über Hals und Kopf zum Fenster hinaus zu werfen, wofern ihr euch nicht

auf der Stelle, so schnell als möglich die Treppe hinab verfügt."

„Mich zum Fenster hinaus zu werfen? — Höll' und Teufel!" rief der Capitain; „mich, der sich bei Ofen zwanzig Türkensäbeln einzig mit seinem Pallasch entgegengestellt hat, von mir und einer Fensterpassade auch nur in einem Athem zu reden, will sich ein so bettelhaftes, schottisches Milchgesicht von einem Lord unterstehen? Geht aus dem Wege, alter Pillory, laßt mich schottische Kälberschnitte aus ihm machen! er ist so gut als todt."

„Ums Himmelswillen ihr Herren," rief der alte Geizhals, sich zwischen sie werfend, „keinen Friedensbruch, in keiner „„Rücksicht."" „Mein edler Miethsmann, seyd nachsichtig gegen den Capitain, er ist ein wahrer Hector; — mein tapferer Hector verzeiht meinem Miethsmann, wahrscheinlich wird er sich tapfer zeigen wie Achill. Hier ward er von seinem Asthma unterbrochen, fuhr aber nichts destoweniger fort, sich zwischen Colepepper (der seinen Haudegen gezogen hatte und vergebens versuchte, sich seinem Gegner zu nähern) und Nigeln, der seinen Degen ergriffen hatte und ihn ohne zu ziehen in der Linken hielt, ins Mittel zu stellen.

„Mach' diesen Narrenspossen ein Ende, du Schuft!" rief Nigel, „hier kömmst du an den Unrechten, mit deinen Flüchen und deiner aus dem

Becher geholten Herzhaftigkeit. Du scheinst mich wohl zu kennen, und ich schäme mich, daß auch ich mich endlich erinnert habe, wer du bist; denk' an die Kegelbahn hinter Beaujeu's Hause, du feige Memme, wo dich funfzig Menschen vor einem bloßen Degen in größter Eile davon laufen sahen. Geh' mir aus den Augen und mache mir nicht die herabwürdigende Mühe, einen so feigherzigen Schurken die Treppe hinunter zu prügeln."

Die Miene des Eisenfressers verhüllte sich in nächtliches Dunkel bei dieser unerwarteten Wiedererkennung, wogegen er sich ohne Zweifel durch seine veränderte Tracht und durch sein schwarzes Pflaster gesichert glaubte, um so mehr, da er wußte, daß Nigel ihn nur einmal gesehen hatte. Zähneknirschend und mit geballten Händen, schien er einen Augenblick nach der nöthigen Herzhaftigkeit zu suchen, um auf seinen Gegner loszustürzen, allein es fehlte ihm an Muth; er steckte das Schwert in die Scheide, wandte im tiefstem Schweigen, seinem Gegner den Rükken, und erst in der Stubenthür sagte er, sich umwendend, mit einem schrecklichen Schwur: „Wenn ich mich nicht in wenig Tagen für diesen Uebermuth räche, so soll mein Leib dem Galgen, und meine Seele dem Teufel angehören."

Mit diesen Worten und einem Blicke voll Inngrimm und entschlossener Bosheit, die jedoch immer

noch der Furcht zu weichen schien, verließ er das Haus. Nigel folgte ihm bis an die Treppe, um ihn abziehen zu sehen, und begegnete auf der Gallerie der Miß Martha, herbeigeführt vom geräuschvollen Streite. Nigel konnte sich nicht enthalten, ihr voll Verdruß über diese Scene zu sagen: „ich wünschte, Miß Martha, ihr könntet eurem Vater und seinen Freunden die Lehre einschärfen, die ihr die Güte hattet, mir am heutigen Morgen zu geben, und sie vermögen, mich auf meinem Zimmer unbelästigt zu lassen.

„Wenn ihr hieher gekommen seyd, um in ruhiger Zurückgezogenheit zu leben,“ anwortete sie, „so hat man euch einen schlechten Zufluchtsort angerathen. Eher könnte es euch gelingen, vor der Sternkammer Gnade, oder Frömmigkeit in der Hölle zu finden, als Ruhe in Whitefriars, allein das will ich euch versprechen, mein Vater soll euch nicht länger lästig fallen.“

Mit diesen Worten betrat sie Nigels Zimmer, und, gewahrend die Chatulle, sagte sie mit Nachdruck: „wenn ihr einen solchen Magnet zur Schau stellt, so wird manches Messer dadurch zu eurer Kehle hingezogen werden.“

Während Nigel hastig die Chatulle verschloß, wandte sie sich an ihren Vater, und warf ihm auf eine eben nicht sehr ehrerbietige Weise, seinen Umgang

mit dem feigherzigen, großprahlerischen, spitzbübischen Schuft, John Colepepper vor.

„Nun, nun, Kind," versetzte der Alte, mit einem schlauen Seitenblick, der vollkommne Selbstzufriedenheit mit seiner überwiegenden Gewandheit ausdrückte, „ich kenne ihn von innen und von außen, aber ich will ihn schon fangen; ich kenne sie Alle, aber ich verstehe mich drauf, sie nach meinem Willen zu lenken."

„Ihr wollt sie lenken Vater?" fragte die strenge Jungfrau; „ihr werdet die Sachen am Ende so zu lenken wissen, daß man euch nächstens den Garaus macht. Ihr könnt jetzt nicht mehr wie sonst euren Gewinn und euer Gold vor ihnen verstecken."

„Meinen Gewinn, — mein Gold? Du einfältiges Geschöpf," schalt der Wucherer, „Beides ist nicht der Rede werth, unbedeutend und mühsam erworben."

„Alle diese Reden werden euch hinfort zu nichts helfen, Vater," erwiederte Martha, „und würden euch auch bis dahin nicht geholfen haben, hätte nicht der Eisenfresser Colepepper einen wohlfeilern Weg zur Ausplünderung eures Hauses ersonnen, nämlich die Bewerbung um meine Wenigkeit. — Aber was hilft mir's, ihm dies alles vorzureden," sagte sie, mit einer Mischung von Mitleid und Verachtung die Achseln zuckend. „Er hört und sieht mich nicht. —

Ist's nicht seltsam, daß die Sucht, Gold zu häufen, dauernder ist, als die Sorgfalt, Gut und Leben zu bewahren?"

„Miß Martha," fiel Nigel ein, der sich nicht enthalten konnte, den gesunden Menschenverstand den diese bedaurenswerthe Person bei aller ihrer Rauhheit und Härte an den Tag legte, zu achten, „eures Vaters Geisteskräfte scheinen noch sehr thätig zu seyn, wenn er in seinem gewöhnlichen Beruf beschäftigt ist, ich wundere mich daher, daß er die Eindringlichkeit eurer Vernunftschlüsse nicht fühlt."

„Die Natur macht ihn gefühllos gegen Gefahren und diese Gefühllosigkeit ist das Beste, was ich von ihm angenommen habe," sagte sie; „Das Alter hat ihm Schlauheit genug übrig gelassen, um seinen alten so lange betretenen Pfad fortzuwandeln und keinen neuen aufzusuchen. Ein altes blindes Pferd setzt in der Mühle lange noch seinen unaufhörlichen Kreislauf fort, wenn es längst schon auf offner Wiese gestolpert seyn würde."

„Tochter," fiel endlich der Alte ein, erwachend aus einem Traume, in dem er mit selbstgefälligem kicherndem Hohnlachen über irgend eine gelungene Spitzbüberei nachzusinnen schien, „Tochter, geh' in das Unterzimmer, sieh genau nach der Thür, verriegle sie mit Bolzen und Ketten und laß Niemand herein, als unsern hochgeehrten Miethsmann. Ich

muß meinen Mantel umnehmen und zum Herzog Hildebrod gehen. Ach! es gab eine Zeit, wo meine eignen Befehle alleine galten; aber je tiefer man steht, je besser ist man vor dem Sturme gesichert."

Mit diesen Worten verließ der Alte, wie gewöhnlich, hustend und brummend, das Zimmer. Seine Tochter sah' ihm mit der ihr eignen unzufriednen und bekümmerten Miene einen Augenblick nach, bis Nigel das Schweigen durch die Bemerkung unterbrach:

„Ihr solltet euren Vater, wenn ihr wirklich für seine Sicherheit besorgt seyd, bereden, diese schlechte Nachbarschaft zu verlassen."

„Er wird in keinem andern Stadtviertel sicher seyn," sagte die Tochter; „lieber wollt ich, der alte Mann wäre todt, als öffentlich entehrt. In andern Stadtbezirken würde man ihn verfolgen und dem allgemeinen Spott preis geben gleich einer Eule die sich in den Sonnenschein wagt. Hier war er sicher, so so lange seine Kameraden seine Talente benutzen konnten; jetzt rupfen sie ihn unaufhörlich unter allerlei Vorwänden. Sie betrachten ihn als ein gestrandetes Schiff aus welchem jeder eine Beute zu erschnappen sucht; und nur der wechselseitige Neid, den sie in Hinsicht seiner gegen einander hegen, weil sie ihn als gemeinschaftliches Eigenthum ansehen, schützt ihn vor verwegeneren Angriffen Einzelner."

„Dennoch glaub' ich, solltet ihr diesen Ort verlassen," versetzte Nigel; „denn wenigstens könntet ihr doch in einer entfernteren Gegend einen sichern Zufluchtsort finden."

„Ohne Zweifel meint ihr Schottland," sagte sie, ihn mit scharfem argwöhnischen Blicke betrachtend, „um Fremde mit unserm geretteten Vermögen zu bereichern. Nicht wahr junger Mann?"

„Kenntet ihr mich besser, Miß Martha, so würdet ihr mich mit dem in euren Worten liegenden Argwohn verschonen."

„Wer ist mir Bürge, daß ich euren Worten trauen darf?" fragte Martha, ihre Worte scharf betonend.

„Man sagt, ihr seyd ein Zänker und Spieler; und ich weiß, wie wenig Unglückliche solchen Leuten vertrauen dürfen."

„Beim Himmel! ihr thut mir Unrecht," entgegnete Nigel.

„Das mag seyn;" versetzte Martha; „ich habe wenig Interesse an dem Grade eurer Laster oder Thorheiten; aber so viel ist klar, das Eines oder das Andere euch hieher gebracht hat, und daß ihr nur dann Ruhe, Sicherheit und Glück hoffen dürft, wenn ihr so schnell als möglich, einen Ort verlaßt der immer ein Schauplatz der schmutzigsten Völlerei und nicht

selten der schändlichsten Mordscenen ist." Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Es lag in dem abschreckenden Benehmen dieses Frauenzimmers gegen Nigeln etwas Verachtungvolles, dem er trotz seiner Dürftigkeit nie persönlich ausgesetzt gewesen war, und welches daher ein vorübergehendes, peinliches Befremden bei ihm erweckte. Auch klangen die düstern Winke, welche Martha, in Hinsicht der Gefahren dieses Zufluchtsorts hinwarf, keineswegs angenehm in seinen Ohren. Der herzhafteste Mann, umgeben von verdächtigen Personen, entbehrend alles Rathes und Beistandes, beschränkt auf seinen Muth und die Kraft seines Arms, fühlt einen gewissen Grad von Kleinmuth, ein Bewußtseyn seines verlaßnen Zustandes, welches auf einen Augenblick sein Blut durchschauert, und seine natürliche Entschlossenheit schwächt.

Wenn aber traurige Betrachtungen in Nigels Gemüth sich erhoben, so hatte er nicht Zeit, ihnen nachzuhängen; und war gleich wenig Aussicht vorhanden, in Alsatien Freunde zu finden, so hatte es keineswegs den Anschein, daß es ihm an Besuchen fehlen werde.

Denn kaum war er zehn Minuten lang in seinem Zimmer auf- und abgegangen und versuchte, seine Ideen über den beim Abzuge aus Alsatien einzuschlagenden Weg zu ordnen, so ward er unterbro-

chen durch die persönliche Erscheinung des Souverains seiner Umgebung, des großen Herzog Hildebrod, bei dessen Annäherung die Bolzen und Ketten der Hausthür des Geizhalses gesunken waren, und beide Flügelthüren sich geöffnet hatten, damit er seine Körpermasse, ähnelnd an Umfang, Form und Inhalt einem kolossalen Stückfaß voll Brantwein, bequem ins Haus rollen könne.

„Guten Morgen Mylord," begrüßte der Monarch, seinen Schmeerbauch in Nigels Zimmer hereinschiebend, den Bewohner desselben, indem er ihn mit seinem einzigen weit aufgerissenen Auge, welches die unverschämteste Vertraulichkeit aussprach, anblickte, während sein grimmiger Bullenbeißer, der ihm auf den Fuße folgte, brummend auf ähnliche Weise eine halb verhungerte Katze begrüßte, — das einzig lebende Wesen in Trapbois-Hause, welches wir noch nicht namhaft machten, und das auf dem Betthimmel geflohen war, von wo aus es dem Bullenbeißer die Zähne wieß, dessen Gruß ihm nicht minder unwillkommen war, als Nigeln der seines Herrn.

„Ruhig Belzie! — Thiere und Narren stecken in alles ihre Nase hinein, nicht wahr Mylord?"

„Ich glaube Sir," versetzte Nigel mit einer stolzen Miene, geeignet zu der kalten Entfernung von seinem Gaste, die er beizubehalten sich fest vorgenom-

men hatte. „Ich hatte euch gesagt mein jetziger Name sey Nigel Graham.“

Se. Durchlaucht brach bei dieser Aeußerung in ein anhaltendes unverschämtes Lachen aus; „Niggle Green, Niggle Green, hört Mylord, man muß nicht eher Feuer schreien als bis es brennt; denn eben jetzt würdet ihr mir euer Geheimniß verrathen haben, hätte ich nicht schon vorher etwas davon geahnet. Allein jetzt gab ich euch blos deswegen den Lords-Titel, weil wir euch in der vergangnen Nacht, als der Sect vorherrschte, zum Pair von Alsatien ernannten. — Nun was sagt ihr davon? — Ha! ha! ha!“

Im Bewußtseyn, daß er sich unnöthigerweise verrathen habe, erwiederte Nigel hastig: „Er sey sehr dankbar für die ihm ertheilte Würde, werde aber nicht lange genug in der Freistätte weilen, um sie zu genießen.“

„Nun sey dem wie ihm wolle, ihr werdet hierin nur weise Rathschläge befolgen;“ antwortete der herzogliche Dickwanst; und obgleich Nigel stehen blieb, in der Hoffnung, die Entfernung seines Gastes zu beschleunigen, so warf dieser sich ohne Umstände in einen alten, mit einem gewürkten Teppiche überzogenen, unter seinem Gewichte krachenden Lehnstuhl und fragte nach dem alten Trapbois? Und als statt seiner die alte Aufwärterin erschien, schalt der

Herzog sie ein nachlässiges Mensch, daß sie einen fremden Gentleman ohne Morgentrunk gelassen habe.

„Ich nehme dergleichen niemals,“ fiel Nigel ein.

„Es ist Zeit, daß ihr das lernt,“ versetzte der Herzog; „geschwind du alter Satan, geh in unsern Pallast und hole für Se. Lordschaft einen Morgentrunk, — laßt sehen Mylord, laßt sehen, was soll es seyn, ein Krug schäumenden Doppelbiers, mit einem gerösteten Holzapfel, oder, — junge Leute lieben das Süße, — ein Quart geglühten Sect, mit Zucker und Gewürz, gut gegen neblichte Luft? oder was sagt ihr zu einer Pinte Doppel-Branntwein? vielleicht ists am besten, das Alles kommen zu lassen, damit Se. Lordschaft die Wahl hat, geh, alte Jesabel, sag meinem Thim *), daß er, das Doppelbier, den Sect, und das halbe Nösel Doppel-Branntwein, nebst etwas Backwerk zum Inbis bringe und es dem neuen Ankömmling in Rechnung stellt.“

Nigel hielt dafür, daß es am besten sey, die Unverschämtheit dieses Menschen für den kurzen Rest seines dortigen Aufenthalts zu dulden, um sich nicht neue, eben nicht ehrenvolle Händel zuzuziehen; er ließ ihm daher seinen Willen, nur bemerkte er, „ihr thut als wenn ihr zu Hause wärt; doch mögt ihr

*) Eine Abkürzung von Thimotheus. d. U.

dies für jetzt nach Gefallen thun: Immittelst wünschte ich zu vernehmen, was mir die Ehre eures unerwarteten Besuchs verschafft hat."

„Das sollt ihr erfahren sobald die Alte das Getränk gebracht hat; denn nie rede ich mit trocknem Munde von Geschäften; nun seht nur, wie sie watschelt; ich wette sie zaudert unterwegs, um ein Schlückchen zu nehmen; und dann werdet ihr denken ihr habt unchristliches Maas erhalten; inzwischen betrachtet doch einmal meinen Hund, und sagt mir ob ihr jemals ein herrlicheres Thier saht; ich gebe euch mein Wort, daß er, wenn man ihn auf Menschen oder Vieh hetzt, immer gerade nach dem Kopfe zufährt."

Nach dieser Lobpreisung begann er eine Geschichte von einem Stiere und einem Hunde, die sehr lang zu werden drohte, als er durch die Rückkehr der alten Aufwärterin unterbrochen ward, die von zweien seiner Küper begleitet war, welche die befohlnen Getränke brachten, — die einzige Art der Unterbrechung, die er mit Gleichmuth würde ertragen haben.

Als die Becher und Kannen auf dem Tische gehörig geordnet waren und als die alte Debora von der herzoglichen Freigebigkeit beehrt mit einem Trinkgelde von einem Pfennig, sich mit ihren Begleitern entfernt hatte, und der großmüthige Potentat,

Nigeln nur so obenhin eingeladen hatte, an dem Getränke, welches er bezahlen sollte, Theil zu nehmen, begann er, mit der Versicherung, daß er außer einem Dutzend gesottner Eyer und einem Nößel abgezogenen Branntweins noch ganz nüchtern sey, sehr ernstlich mit den vor ihm stehenden Getränken dies sogenannte Fasten zu brechen. Nigel hatte schottische Gutsbesitzer und holländische Bürgermeister, — beides durstige Menschenclassen, — beim Trunke zu beobachten Gelegenheit gehabt; allein sie waren im Trinken Pygmäen im Vergleich mit Se. Durchlaucht, dem Herzog Hildebrod, der einer Sandbank zu vergleichen war, die jede gegebene Quantität Flüssigkeiten einsaugt. Das Bier trank er aus, um, wie er sagte, seinen Durst zu stillen, der ihn wie ein Fieber, vom Morgen bis zum Abend, und vom Abend bis zum Morgen quäle; den Sect schlürfte er hinein, um dem Bier seine Unverdaulichkeit zu benehmen, setzte den Doppelbranntwein auf den Sect um Ruhe im Magen zu erhalten, und erklärte dann, daß er jetzt wahrscheinlich vor dem Nachmittag keine starken Getränke anrühren würde, es müßte denn aufs Wohl irgend eines genauen Freundes seyn. Endlich gab er zu erkennen, daß er jetzt bereit sey, zu dem Geschäfte zu schreiten, welches ihn zu so früher Tageszeit hieher geführt habe; — ein Vorschlag welchen Nigel gern annahm, obwohl er sich des Argwohns

nicht erwehren konnte, daß der Hauptzweck des herzoglichen Besuchs bereits erlediget sey.

Hierin irrte jedoch Lord Nigel. Bevor der Monarch eröffnete, was er zu sagen hatte, untersuchte er aufs genauste das Zimmer, indem er von Zeit zu Zeit den Finger an die Nase legte, Nigeln mit seinem einzigen Auge anblinzelte, die Thüren öffnete und verschloß, die Tapetenbehänge aufhob, welche an mehrern Stellen die verheerenden Wirkungen der Zeit am Tafelwerk der Wand versteckten und endlich in die anstoßenden Cabinette und unter das Bett schaute, um sich zu vergewissern, daß die Luft von Horchern rein sey; dann nahm er seinen Sitz wieder ein und winkte Nigeln vertraulich, seinen Stuhl ihm näher zu rücken.

„Ich befinde mich an dieser Stelle recht wohl Sir," erwiederte der Lord, eben nicht geneigt, die Vertraulichkeit seines Gastes aufzumuntern; aber der Herzog ließ sich durch nichts abschrecken, und fuhr folgendermaßen fort:

„Verzeiht mir, Mylord (denn jetzt gebe ich euch diesen Titel ganz im Ernst) wenn ich euch bemerklich mache, daß ihr ein scharfes Auge auf eure Sachen haben müßt; obgleich der alte Trapbois stocktaub ist, so hat doch seine Tochter ein sehr feines Gehör und ein scharfes Gesicht, und davon wollt ich eben reden."

„Nun so sagt denn heraus Sir, was ihr auf dem Herzen habt,“ sagte Nigel, seinen Stuhl der wohlbefeuchteten Sandbank etwas näher bringend; „wenn ich gleich nicht begreifen kann, was ich mit meinem Wirth oder seiner Tochter zu thun habe.“

„Wir werden das in einem Augenblick sehen,“ antwortete der gnädige Fürst; „zuvörderst Mylord müßt ihr nicht glauben, daß der alte Jack Hildebrod der, wie König Richard, mit allen Backenzähnen zur Welt kam, zugeben wird, daß ihr vor seinen Augen in eine Falle geht.“

„Nun Sir fahrt fort,“ mahnte Nigel.

„Nun wohl Mylord, ich vermuthe, daß ihr der nämliche Lord Glenvarloch seyd, der jetzt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs ist, — der nämliche brave junge Mann der alles das Seine bis auf einen dünnen Mantel und eine leichte Börse verthan hat, — laßt euch dies Gerücht nicht verdrießen Mylord, — der nämliche den man den Beinamen Finkenfalk gegeben hat, der jedem zu Leibe geht und wär' es auch im Park, laßt es euch nicht verdrießen Mylord.“

„Ich schäme mich in der That,“ erwiederte Nigel, „daß mich eure Unverschämtheit verdrießt, aber nehmt euch in Acht, und wenn ihr wirklich errathet wer ich bin, so bedenkt, wie lange ich im Stande seyn kann, euren übermüthigen, vertraulichen Ton zu ertragen.“

„Ich bitte um Verzeihung Mylord,“ versetzte Hildebrod, mit einem finsteren doch entschuldigenden Blicke; „wenn ich meines Herzens Meinung sagte, so dachte ich nichts übels dabei. Ich weiß nicht, in wie weit es ehrenvoll seyn mag, mit Ew. Lordschaft auf einem vertraulichen Fuße zu stehen; allein ich muß glauben, daß es eben keine große Sicherheit gewährt, denn Lowestoffe ist blos darum eingesperrt, weil er euch den Weg nach Alsatien gezeigt hat. Und so überlaß ich es Ew. Lordschaft eigenem Urtheil, wie man gegen diejenigen verfahren wird, die euch während eures hiesigen Aufenthalts schützen und für eure Sicherheit sorgen, und ob sie nicht wahrscheinlich größere Verlegenheit, als Ehre davon haben werden.“

„Ich will Niemanden meinetwegen in Verlegenheit bringen,“ versetzte Nigel, „ich will Whitefriars schon morgen, — nein, bei Gott! ich will es schon heute verlassen.“

„Ohne Zweifel werdet ihr euch durch euren Unwillen zu keiner Unbedachtsamkeit verleiten lassen;“ erwiederte Herzog Hildebrod; „wenigstens hört erst, was ich euch zu sagen habe, und wenn der ehrliche Jack Hildebrod euch nicht in den Stand setzt, sie alle zu Schanden zu machen, möge er dann nie wieder einen Würfelbecher anrühren, nie einen Pasch wer-

fen. Mit andern Worten Mylord ihr müßt wagen und gewinnen.“

„Ihr müßt euch deutlicher erklären, wenn ich euch verstehen soll,“ sagte Nigel.

„Was Henker! ein Mann der mit den Teufelsknochen eben so gut bekannt ist, wie ihr, versteht nicht, das Rothwelsch der Spieler von Profession? Wohlan so muß ich auf gut englisch mit euch sprechen.“

„Nun so laßt denn hören Sir,“ versetzte Nigel; „und ich bitte euch, seyd so kurz als möglich, denn ich kann euch nur wenig Zeit widmen.“

„Wohlan denn Mylord! um kurz zu seyn, wie ihr und die Juristen es nennet; ich vernehme, ihr habt eine Besitzung in Schottland, welche aus Mangel an der zu ihrer Einlösung erforderlichen Summe baaren Geldes in fremde Hände übergeht. — Ihr scheint befremdet, aber ihr sollt, wie ich schon vorhin sagte, mit meinem Vorwissen in keine Falle gehen. Der König ist unwillig auf euch, Hofleute übervortheilen euch, der Prinz von Wales machte euch lange Gesichter, der Günstling leistet euch schlechte Dienste, und des Günstlings Günstling —“

„Fahrt nicht weiter fort, Sir,“ unterbrach ihn Nigel; „nehmt einmal an, daß dies alles wahr wäre, — was folgt daraus?“

„So viel," antwortete Herzog Hildebrod, „daß ihr Demjenigen großen Dank schuldig seyd, der euch den Weg zeigt, eben so dreist als wenn ihr der Graf von Kildare wärt, mit eurem Federhut vor den König zu treten, die Hofleute zu Schanden zu machen, den Verderben bringenden Blicken des Prinzen mit dreister Stirne entgegen zu treten, euch dem Günstling kühn gegenüber zu stellen, die Pläne seines Sendlings zu vereiteln, und —"

„Das wäre allerdings sehr wünschenswerth," entgegnete Nigel; „aber wie sind alle diese Zwecke zu erreichen?"

„Dadurch, daß ihr ein Prinz von Peru werdet, Mylord von der nördlichen Breite, — daß ihr euer altes Schloß mit Gold und Silberbarren anfüllt, und euer in Verfall gerathenes Vermögen durch Goldstaub befruchtet. Es wird euch weiter nichts kosten, als eure Freiherrnkrone dem Besitz einer alten Jungfrau, — der Tochter eures jetzigen Hauswirths, — aufzuopfern, und ihr seyd Gebieter der Masse von Reichthum, die dies Alles für euch bewerkstelliget und, —"

„Was, ich sollte diese alte Jungfer heirathen?" unterbrach ihn Nigel befremdet, und unwillig, jedoch unfähig, einer kleinen Anwandlung von Lächeln zu widerstehen.

„Ja, Mylord, ihr sollt Funfzigtausend Pfund erheirathen, denn dies und noch mehr hat der alte Trapbois angehäuft; und zugleich wird es eine Wohlthat für den alten Mann seyn, der sonst seine Schätze auf einem schlimmern Wege verlieren wird; denn jetzt, da seine Erwerbszeit bald vorüber ist, werden wahrscheinlich in Kurzem die Tage kommen, wo er ausbeuteln muß.“

„In der That ein äußerst höfliches Anerbieten!“ erwiederte Nigel; „aber darf ich euch, erhabner Herzog, um eine freimüthige Beantwortung der Frage bitten: was euch dazu veranlaßt, über eine so reiche Erbin zu Gunsten eines Fremden, wie ich, der euch morgen wahrscheinlich verlassen wird, zu verfügen?“

„In der That, Mylord,“ versetzte der Herzog, „diese Frage schmeckt mehr als irgend ein Wort, das ich bis jetzt von euch hörte, nach dem im Beaujeu's Speisehause einheimischen Witze, und die Vernunft erfordert, sie zu beantworten. Von meinen Pairs will Miß Martha keinen heirathen, mag er geistlich oder weltlich seyn. Der Capitain und der Priester haben beide um sie angehalten, aber sie will keinen von ihnen, — sie will höher hinaus, und ist, die Wahrheit zu sagen, ein vernünftiges Frauenzimmer, zu einsichtsvoll und hochsinnig, um sich mit schmutzigen Kollern, oder abgeschabten Priesterröcken einzulassen. Was Uns selbst betrift, so brauchen Wir

blos anzudeuten, daß Wir noch eine Gemahlin im Lande der Lebendigen haben, und daß der Miß Martha dieser wichtige Umstand bekannt ist. Da sie nun ihre Kapuze von Kirsey nur an eine Freiherrnkrone knüpfen will, so seyd ihr, Mylord, der rechte Mann, euch jene Funfzigtausend Pfund, erbeutet von Fünftausend Eisenfressern, Taugenichtsen und Verschwendern, zu Gemüthe zu führen, — jedoch nach Abzug von Fünftausend Pfund für Unsern hochfürstlichen Rath und Beistand, ohne welchen ihr es nach der Lage der Dinge im Elsaß sehr schwer finden würdet, das Kleinod zu erjagen."

„Aber habt ihr in eurer Weisheit erwogen Sir," erwiederte Nigel, „auf welche Weise diese Vermählung, mich aus meiner jetzigen Verlegenheit reißen könnte?"

„Was das betrift," versetzte Herzog Hildebrod, „so verdientet ihr den Kopf wegen eurer Thorheit, und die Hand zur Strafe eurer Kargheit zu verlieren, wenn ihr mit Vierzig bis Funfzigtausend Pfund Sterling in der Tasche, euch nicht aus allen Verlegenheiten ziehen könntet."

„Da ihr aber einmal edelmüthig genug seyd, meine Angelegenheiten in ernste Erwägung zu ziehen," fuhr Nigel fort, der es der Klugheit nicht gemäß hielt, mit einem Menschen zu brechen, der ihn

in gegenwärtigem Falle nicht beleidigen, sondern ihn vielmehr sein Wohlwollen bezeugen wollte, „vielleicht könntet ihr mir eure Meinung sagen, auf welche Weise meine Verwandten die mir von euch empfohlne Braut wahrscheinlich aufnehmen würden?"

„Was diesen Punkt anlangt, Mylord, so habe ich immer gehört, eure Landsleute wüßten so gut als andere, wo ihr Waizen blüht und dem Gerüchte nach, giebt es kein Land, wo mit Funfzigtausend Pfund ein Frauenzimmer willkommner seyn wird, als in Schottland. Auch hat Miß Martha Trapbois, abgerechnet den kleinen Verdruß an der Schulter, ein Achtung gebietendes, sehr majestätisches Aeußere, und mag vielleicht aus vornehmerem Blute entsprossen seyn, als irgend jemand weiß; denn es hat eben keinen großen Anschein, daß der alte Trapbois wirklich ihr Vater ist; indem ihre Mutter eine sehr freisinnige, gefällige Dame war."

„Ich besorge," antwortete Nigel; „daß dieser Umstand zu wenig vergewissert ist, um ihr eine freundliche Aufnahme in einem ehrenwerthen Hause zu bereiten."

„Ich halte es für wahrscheinlich, Mylord, daß sie wenigstens in einem Puncte es mit einem ganzen schottischen Clan aufnehmen kann, nämlich an Bösartigkeit."

„Dies könnte doch einige Unzuträglichkeiten für mich haben," meinte Nigel.

„Nicht im mindesten," sagte der an Auskunftsmitteln fruchtbare Herzog; „sollte sie ganz unerträglich werden, welches nicht unwahrscheinlich ist, so hat euer ehrenwerthes Haus, — vermuthlich ein altes festes Schloß, — ohne Zweifel Thürme und unterirdische Kerker genug, um eure artige Braut aufzunehmen, euch der unangenehmen Wirkung ihrer Zunge auf euer Gehörorgan zu entheben und sie über oder unter den Bereich der Verachtungsbeweise eurer Verwandten zu setzen."

„In der That ein eben so weiser als gerechter Plan, Sir," versetzte Nigel; „und eine solche Einsperrung wäre allerdings ein angemessener Lohn für die Thorheit, mir Hand und Verm gen zu schenken!"

„Das Project findet also Eingang bei euch, Mylord?"

„Ich muß es vier und zwanzig Stunden lang reiflich erwägen, Herr Herzog und bitte euch nur, die Einrichtung zu treffen, daß ich durch keine weitere Besuche unterbrochen werde."

„Wir wollen ein Edict erlassen, wodurch eure Einsamkeit völlig gesichert wird," erwiederte der Herzog; „und ohne Zweifel seyd ihr der Meinung," fügte er mit etwas leiserer Stimme hinzu, so wie sie im Handelsverkehr üblich ist: „daß Zehntausend

Pfund für den Souverain, der Pupillin nicht zu viel sind."

„Zehntausend?" fragte Nigel; „aber ihr bestimmtet ja vorhin nur Fünftausend Pfund."

„Ah! erinnert ihr euch dessen?" fragte der Herzog, „da ihr mir so genau zugehört habt," fügte er, den Finger an die Nase legend, hinzu, „so schließ' ich daraus, daß ihr meinen Vorschlag näher berücksichtigt, als ich glaubte, bevor ihr mich ertappet; nun, nun, wir wollen uns über die Vergütung oder wie der alte Trapbois es nennen würde, über die „Berücksichtigung" meiner guten Dienste nicht zanken, seht nur, das ihr das Herz der Dame gewinnt, was bei eurem Gesichte und einer solchen Gestalt nicht schwer seyn wird; ich will immittelst Sorge tragen, daß euch Niemand unterbricht, und zu dem Ende durch den Senat, sobald er sich zum Mittagstrunke versammelt, ein Edict ausfertigen lassen."

Mit diesen Worten beurlaubte sich Se. Durchlaucht.

Dreizehntes Kapitel.

Nigels erste Empfindung nach Herzog Hildebrods Entfernung, war ein unwiderstehlicher Antrieb zur Belachung des weisen Rathgebers, der ihn mit einem alten, häßlichen und bösartigen Geschöpfe verbinden wollte; seine zweite Empfindung war die des Mitleids mit Vater und Tochter, die als die einzigen Reichen in diesem ganzen unglücklichen Bezirk, gleich einem an der Seeküste eines barbarischen Landes gescheiterten Schiffsvolks, ihre vorübergehende Sicherheit vor Beraubungen einzig der wechselseitigen Eifersucht der Volksstämme verdanken, in deren Mitte sie an's Land geworfen waren; auch drang sich Nigeln das Bewußtseyn auf, daß sein dortiger Aufenthalt nicht minder unsicher sey, und daß er von den Alsatiern eben so betrachtet werde, wie von den Küstenbewohnern Cornwalls die Habe unglücklicher Schiffbrüchigen, womit nach ihrem Ausdrucke, „Gott den Strand segnet," oder wie eine schwache, aber reiche, Arabiens Wüsten durchziehende Caravane, welche von den Räuberstämmen, deren Regionen sie auf ihrem Zuge berührt Dummalafang (d. h. eine gemeinsame Beute Aller) genannt wird.

Nigel hatte bereits seinen Plan entworfen, wie er sich, was es auch kosten möchte, aus seiner gefahr-

vollen und demüthigenden Lage reißen wollte, und harrte, um ihn in augenblickliche Ausführung zu bringen, blos der Antwort Lowestoffes. Doch sein Harren war vergebens; er vertrieb sich daher die Zeit mit der Durchsuchung des aus seiner bisherigen Wohnung ihm zugesandten Gepäcks. Er that dies hauptsächlich in der Absicht, ein kleines Paket aus den nothwendigsten Artikeln zu machen, die er mitnehmen wollte, falls er seine dermalige Wohnung schnell und heimlich verlassen müßte, welches, wie er voraussah, insbesondere dann nöthig seyn würde, wenn er dem Könige unmittelbar unter die Augen treten wollte, wie ihm sowohl seine Freimüthigkeit und sein Interesse in gleicher Maße rathsam zu machen schienen.

Zu seiner großen Zufriedenheit fand er, daß Lowestoffe ihm nicht nur seinen Degen und Dolch, sondern auch ein paar Pistolen geschickt hatte, deren er sich gewöhnlich auf Reisen bediente, kleiner und besser geeignet, sie im Gürtel oder in der Tasche zu tragen, als die damals allgemein üblichen großen Sattelpistolen. Nächst dem Bewußtseyn, handfeste, freundschaftlich gesinnte Gehülfen zu haben, erhöht nichts so sehr den Muth, als zweckmäßige Bewaffnung, auf den Fall der Noth, und Nigel, der mit einiger Besorgniß an die Wagniß gedacht hatte, sein Leben im Fall eines Angriffs, dem Schutze des

plumpen Haudegens anzuvertrauen, womit Lowestoffe ihn zur Vervollständigung seiner Verkleidung bewaffnet hatte, fühlte gewissermaßen ein triumphirendes Vertrauen, als er seinen trefflichen, erprobten Degen aus der Scheide zog, ihn mit seinem Taschentuch abwischte, die Spitze untersuchte, die Klinge auf den Fußboden bog, um die ihm wohlbekannte Trefflichkeit des Metalls noch einmal zu probiren und sie dann um desto eiliger in die Scheide steckte, da er vor seiner Thür Fußtritte hörte und sich nicht gern dem Verdacht aussetzen wollte, als treibe er mit gezogenem Degen auf seinem Zimmer einsame Waffenübungen.

Der eintretende war sein alter Hauswirth, der ihm nach vielen Umschweifen eröffnete, der Preis seines Zimmers betrage täglich einen Kronthaler, welcher nach der in Whitefriars eingeführten Sitte voraus zu bezahlen sey; doch trage er niemals Bedenken, das Geld acht bis vierzehn Tage oder selbst einen Monat, jedem ehrenwerthen Gaste, so wie Herr Graham, in Händen zu lassen, eine Bewilligung, deren „billige Berücksichtigung“ er jedoch erwarte. Um des zudringlichen Alten los zu werden, warf er ihm zwei Goldstücke hin, mit dem Ersuchen, sein jetziges Zimmer noch auf acht Tage zu seinem Gebrauche bereit zu halten, obgleich er nicht glaube, daß er so lange weilen werde.

Mit blitzenden Augen und zitternder Hand packte der Geizhals das dargebotene Gold, wog es mit sichtlichem Vergnügen auf den Spitzen seiner knöchernen Finger und zeigte, daß selbst der Besitz des Goldes denjenigen, der ihm am eifrigsten nachjagt, nur einen Augenblick befriedigen kann. Denn eines Theils konnte die Münze zu leicht seyn, weshalb er rasch eine kleine Goldwage aus dem Busen zog, sie erst zusammen und dann einzeln wog und behaglich belächelte als er sie vollwichtig fand, — ein Umstand, der um so gewinnvoller für ihn war, da, wie man allgemein sagte, fast alle in Alsatien im Umlauf kommende Goldmünzen dort beschnitten wurden und nur in diesem Zustande die Freistätte von Whitefriars verließen.

Anderntheils ward die Freude des Geizhalses durch die Besorgniß verringert, daß Nigel, da er nach seiner Aeußerung Whitefriars noch vor Ablauf der Zeit zu verlassen gedenke, wofür er die Miethe so eben seinen Händen anvertraut hatte, falls er seinen Vorsatz ausführe, die Wiederbezahlung des zu viel bezahlten erwarten möchte. Da aber der Begriff der Wiedererstattung unter allen Arten von Geldverkehr sich am wenigsten mit den Grundsätzen des Alten vertrug, so begann er in die Erörterung hypothetischer Vorsichtsmasregeln einzugehen, und mehrere Gründe geltend zu machend, weshalb

von einer einmal als Zimmermiethe bezahlten Geldsumme, ohne großen Nachtheil für den Vermiether nichts zurück gezahlt werden könne. Endlich erklärte ihm Nigel, dessen Ungeduld immer höher stieg, daß die beiden Goldstücke unwiderruflich sein Eigenthum bleiben sollten, und er dafür weiter nichts verlange, als ungestörten und unbelästigten Aufenthalt in dem gemietheten Zimmer.

Der alte Trapbois, der immer noch einen großen Theil der Schmeichelworte in Bereitschaft hatte, wodurch er zu seiner Zeit den Untergang manches jungen Verschwenders beschleunigte, begann sie zum Preise der edelmüthigen Denkweise seines neuen Miethsmannes in so reichlichem Maße zu ergießen, daß Nigel, dessen Ungeduld den höchsten Grad erreichte, ihn bei der Hand faßte, ihn höflich, aber unwiderstehlich an seine Stubenthür führte und ihn mit solchem Anstande und so gemäßigtem Gebrauch seiner überwiegenden Körperkraft zur Thür hinaus schob, daß diese Handlung keinesweges unschicklich scheinen konnte. Dann verschloß er die Thür und begann den Zustand seiner Pistolen eben so genau zu untersuchen, als vorhin seinen Lieblingsdegen. Er erprobte Schlösser und Steine und nahm seinen kleinen Vorrath von Pulver und Kugeln in Augenschein, als er zum zweitenmale durch ein Klopfen an der Stubenthür unterbrochen ward. Nicht zweifelnd, es

sey Lowestoffes Bote, öffnete er die Thür; und herein trat — die anmuthlose Tochter des alten Trapbois, die, über einen Irrthum ihres Vaters etwas zwischen den Zähnen murmelnd, eines der beiden Goldstücke, welche Nigel ihm gegeben hatte, auf den Tisch legte, mit der Erklärung: das zurückbehaltene Goldstück sey der volle Betrag der Miethe für die von ihm bestimmte Zeit. Nigel erwiederte: da er einmal das Geld bezahlt habe, so verlange er keinesweges, etwas davon wieder zurück zu nehmen.

„Macht mit dem Gelde was ihr wollt," erwiederte seine Wirthin; „ich nehme es nicht wieder an; seyd ihr auch thöricht genug, mehr zu bezahlen als recht ist, so soll doch mein Vater nicht so schlecht handeln, es zu nehmen."

„Aber euer Vater sagte mir —

„O! mein Vater, mein Vater," fiel die Jungfrau ein, — „mein Vater betrieb diese Geschäfte, als er noch dazu im Stande war; jetzt hab' ich sie unter Händen, und dies wird für uns beide auf die Länge am besten seyn. — Ihr habt Waffen, sehe ich," fuhr sie, solche auf dem Tische erblickend, fort, „wißt ihr damit umzugehen?"

„Das ist von mir zu erwarten, da ihre Gebrauch meine Beschäftigung gewesen ist."

„Ihr seyd also Soldat?" fragte sie.

„Bis jetzt nur in so weit, als in meinem Vaterlande jeder Edelmann Soldat ist.“

„Ei, also ist es wohl ein Ehrenpunkt für euch, den Armen die Kehle abzuschneiden, — eine schöne Beschäftigung für Edelleute, die ihnen Schutz schuldig sind!“

„Kehlen abzuschneiden ist nicht mein Gewerbe,“ erwiederte Nigel; „sondern ich trage Waffen, um mich und mein Vaterland zu vertheidigen, wenn dies meiner bedarf.“

„Schöne Worte; aber man sagt, ihr seyd eben so bereit als Andere, Händel anzufangen, ohne daß eure Sicherheit oder euer Vaterland in Gefahr ist, und daß, wäre dem nicht so gewesen, ihr jetzt nicht in der Freistatt von Whitefriars seyn würdet.“

„Vergebens würd' ich versuchen,“ antwortete Nigel, „euch, Miß, begreiflich zu machen, daß die Ehre, die Jedem theurer ist, oder doch seyn sollte, als das Leben, uns oft nöthigen kann, unser oder anderer Leben an Dinge zu wagen, die manchem unbedeutend scheinen können.“

„Die göttlichen Gesetze sagen hiervon nichts,“ bemerkte die Dame; „ich las hierüber weiter nichts: als: du sollst nicht tödten. — Doch, ich habe weder Zeit noch Lust, euch etwas vorzupredigen; ihr werdet hier Händel genug finden, wenn ihr sie liebt, und wohl euch, wenn sie euch nicht zu einer Zeit

suchen, wo ihr am wenigsten darauf vorbereitet seyd. Lebt wohl für jetzt; die Aufwärterin wird die Befehle, die ihr etwa wegen eurer Mahlzeiten zu ertheilen habt, pünktlich ausführen."

Sie verließ das Zimmer gerade in dem Augenblick, als Nigel, gereizt durch ihren anmaßenden, belehrenden und tadelnden Ton, im Begriff war, höchst überflüssiger Weise sich mit der Tochter eines alten Pfänderverleihers über die Materie des Ehrenpunctes in eine Debatte einzulassen; und belächelte selbst die Thorheit, wozu ihn der Drang, sich zu rechtfertigen, beinahe hingerissen hätte.

Dann ließ er durch die alte Aufwärterin Debora sein Mittagsessen kommen, welches ziemlich gut und anständig ausfiel; nur setzte ihn der fast gewaltsame Eintritt seines alten faselnden Hauswirths, der darauf beharrte, in Person seinen Tisch zu decken, in einige Verlegenheit. Nigel fand einige Schwierigkeit, ihn an der Ausführung des Beginnens zu verhindern, seine Waffen und einige Papiere, die auf einem kleinen Tische lagen, an welchem er gesessen hatte, abzuräumen, um auf diesem Tische zu decken, obwohl noch ein andrer im Zimmer stand; und nichts als sein ernstes und bestimmtes Verlangen konnte den Alten vermögen, sich eines andern Tisches zu bedienen.

Nachdem er ihn endlich bewogen hatte, sein Vorhaben aufzugeben, konnte er nicht umhin, zu bemerken, daß die Aufmerksamkeit des Alten unaufhörlich mit forschenden Blicken auf den kleinen Tisch gerichtet war, worauf Degen und Pistolen lagen, und daß er, während der kleinen Dienste, die er seinem Miethsmanne zu leisten, eifrig beschäftigt schien, jede Gelegenheit wahrnahm, sich diesen Gegenständen mit aller Aufmerksamkeit zu nähern; als endlich der alte Trapbois glaubte, daß sein Gast ihn gänzlich aus den Augen gelassen habe, sah Nigel in einem der zerbrochnen Spiegel, — einem vom Alten nicht in Rechnung gebrachten Beobachtungsmittel, — daß er seine Hand nach dem erwähnten Tische ausstreckte. Jetzt glaubte er, weiter keiner Ceremonien zu bedürfen, sondern befahl seinem Hauswirth mit ernster Stimme und mit der Bemerkung, daß er Niemandem erlaube, seine Waffen anzurühren, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Der Wucherer begann murrend eine Art von Entschuldigung, wovon Nigel weiter nichts verstand, als das häufig wiederholte Lieblingswort des Alten: „Rücksichten," welches ihm jedoch keine andre Antwort zu erfordern schien, als den wiederholten Befehl, bei Strafe schlimmerer Folgen das Zimmer zu verlassen.

Die bejahrte Hebe, welche bei Nigeln das Mundschenken-Amt versah, nahm seine Partei gegen die

Zudringlichkeit des noch bejahrteren Ganymeds und bestand darauf, daß der alte Trapbois augenblicklich das Zimmer verlassen sollte, indem sie ihm widrigenfalls mit der Ungnade seiner Tochter drohte. Der Alte stand im weitesten Umfange des Worts unterm Pantoffel, und die Drohung der Aufwärterin brachte größere Wirkung bei ihm hervor, als Nigels anscheinend furchtbarere Weisung. Brummend und murrend entfernte er sich und Nigel hörte ihn eine große Thür am Ende der Gallerie verriegeln, welche den übrigen Theil des großen Hauses von den Zimmern seines Miethsmanns sonderte und welche, wie der Leser schon weiß, von der Seite des Landungsplatzes, die große Treppe hinauf, ihren Zugang hatte.

Sehr willkommen war Nigeln der Schall, der von des alten Trapbois zitternden Händen mehrmals mit großer Anstrengung vorgesteckten Bolzen, indem er sie als eine Vorbedeutung ansah, daß der Hausherr nicht die Absicht habe, ihn im Laufe des Abends noch einmal zu besuchen und herzlich freute er sich der Aussicht, endlich in ungestörter Einsamkeit zu bleiben.

Die alte Debora, neuverjüngt durch das Vergnügen, ihn zu bedienen oder vielmehr durch die Hoffnung auf die erwartete Belohnung, fragte, ob sonst noch etwas zu seinem Befehle sey? — Nigel

verlangte Licht, Feuer im Kamin und einige Holzscheite daneben, um bei dem kalten, neblichten Abend und der niedrigen Lage des der Themse ganz nahen Hauses nachheizen zu können.

Während die Alte, um diese Aufträge auszurichten, abwesend war, sann er darauf, wie er den ihm drohenden langen, einsamen Abend hinbringen solle. Selbstbetrachtungen versprachen ihm wenig Unterhaltung, und noch weniger Selbstzufriedenheit. Seine gefahrvolle Lage hatte er aus jedem denkbaren Gesichtspunkte erwogen, und versprach sich eben so wenig Nutzen als Trost durch eine wiederholte Erwägung derselben. Das zweckmäßigste Mittel, seinen Ideen eine andre Richtung zu geben, waren freilich Bücher; zwar hatte Nigel, wie die Meisten unter uns, zu seiner Zeit mehrere ungemein große Büchersammlungen besucht, und sogar ziemlich lange darin verweilt, allein mit dem gelehrten Inhalte derselben hatte er sich eben nicht sehr vertraut gemacht. Jetzt befand er sich in einer Lage, wo selbst ein sehr mittelmäßiges Buch ein wahrer Schatz wird. Die alte Aufwärterin kehrte bald nachher mit Holzscheiten und einigen Stücken halb abgebrannter Wachslichter zurück, — wahrscheinlich das gebührende oder usurpirte Accidenz irgend eines erfahrnen Kammerdieners in einem vornehmen Hause; — zwei Stücke stellte sie auf große eherne Leuchter, ungleich an Größe und

Form, und legte die übrigen auf den Tisch, damit Nigel die ausgebrannten erneuern könne. Mit großem Interesse vernahm sie den Auftrag des jungen Lords, ihm, um sich am Abend die Zeit zu vertreiben, ein Buch beliebigen Inhalts zu verschaffen, erwiederte aber, „daß, so viel sie wisse, es im ganzen Hause, keine Bücher gäbe, als die Bibel der Miß Martha, die sie schwerlich verleihen würde, und zwei ihrem Herrn gehörige Bücher über die Rechenkunst, deren Erborgung Nigel ablehnte, sie erbot sich jedoch, ihm einige Bücher vom Herzog Hildebrod zu holen, worauf der gute Herr, wenn ihm die Staatsangelegenheiten des Elsaß Muße dazu ließen, bisweilen einen Blick würfe.“

Diesen Vorschlag nahm Nigel an, und die unermüdete Iris watschelte von dannen, um ihre zweite Sendung auszuführen. Bald kehrte sie mit einem halbzerrissenen Quartbande und einer großen Flasche Sect zurück, denn der Herzog, urtheilend, daß die Lectüre angefeuchtet werden müsse, hatte geglaubt, den Wein als Brühe, um sie hinunter zu spülen, mitsenden zu müssen, nicht vergessend, die schon ziemlich angelaufene Rechnung über die Vormittagszeche beizulegen.

Nigel ergriff das Buch, ohne den Wein zu verschmähen, da er wirklich gut war und kein übles Intermezzo für seine Studien darzubieten schien. Er

entließ mit Dank und dem Versprechen einer Belohnung die alte, diensteifrige Aufwärtin, schürte sein Feuer, zündete die Lichter an und rückte den bequemsten unter den alten Lehnsesseln, zwischen das Caminfeuer und den Tisch an dem er gespeist hatte, und auf den er jetzt den Sect und das Licht stellte. Nachdem er auf diese Weise Anstalt getroffen hatte, seine Studien mit so vielen physischen Genüssen als er in seiner Macht hatte zu vergesellschaften, besah er das einzige Buch, womit ihn die herzogliche Bibliothek in Alsatien zu versehen, im Stande gewesen war.

Der Inhalt war nicht geeignet, seinen Trübsinn zu vertreiben. Der Titel des Buches hieß: „Gottes Rache gegen Mord;" es war, wie der Bücherkundige Leser leicht denken kann, nicht das von Reynolds unter diesem Namen herausgegebene Werk, sondern ein weit früher erschienenes, bei dem alten Wolfe gedrucktes und verlegtes Buch, welches, wenn jetzt noch ein Exemplar davon aufzufinden wäre, weit höher verkauft werden würde, als sein Gewicht in Golde beträgt *).

---

*) Anmerkung des Capitain Clutterbuck. So viel man weiß, existiren nur drei Exemplare davon; — das eine in der Bibliothek zu Kennaquhair, und zwei andere, — wovon eines unvollständig, das andere gut conditionirt — im Besitz eines ausgezeichneten Mitgliedes des Clubs von Roxburgh, jetzt Professors auf einer großen Universität sich befindet *).

*) Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß die ganze Note

Bald war Rigel übersättigt von den traurigen Geschichten, welches dieses Buch enthält, und versuchte, auf andere Weise die Zeit zu tödten. Er schaute zum Fenster hinaus, aber die Nacht war regnicht und stürmisch; er versuchte das Feuer anzuschüren, aber die Reisbündel waren grün und rauchten ohne zu brennen: da er von Natur mäßig war, fühlte er sein Blut ohnehin durch den genossenen Canariensect etwas erhitzt, und hatte weder Bedürfniß, noch Lust, sich ferner mit vergeblichen Versuchen zum Anschüren des Feuers die Zeit zu vertreiben. Dann beschäftigte er sich eine Weile mit der Abfassung einer Denkschrift an den König, worin er seine Angelegenheit und seine Beschwerden auseinander setzte; allein bald ergriff ihn der Gedanke, daß seine Bittschrift verächtlich aufgenommen werden würde; er warf das Concept ins Feuer und nahm in einer Art von Verzweiflung das weggelegte Buch wieder zur Hand.

Bei der zweiten Lectüre gewährte es ihm mehr Interesse, als bei der ersten. Damals hatten seltsame, schauderhafte Erzählungen noch auf die Le-

---

ein satyrischer Ausfall des Verfassers auf die den Engländern wohl nicht ganz mit Unrecht vorgeworfene Bibliomanie, namentlich auf ihre Vorliebe für Werke die oft kein anderes Verdienst haben, als Alterthum und Seltenheit, seyn soll. Ueber die Person des vorgeblichen Anmerkers erhalten die Leser in der Einleitungsepistel einige Auskunft. A. d. U.

ſer eine Wirkung, ähnlich derjenigen, welche Zaubergeschichten dadurch hervorbringen, daß ſie durch Schrecken das Gemüth aufregen und die Aufmerkſamkeit ſchärfen. Das Buch enthielt Schilderungen, ſeltſamer, ſchrecklicher Mordthaten, wodurch Menſchen, trotzend den Gefühlen der Natur und der Menſchheit, aus Rachgier, Golddurſt oder Ehrſucht, ihren Nebenmenſchen das Leben geraubt hatten. Doch noch überraſchender und geheimnißvoller, waren viele Erzählungen von den wunderſamen Mitteln, wodurch ſolche Bluttthaten entdeckt und gerächt wurden. Bald hatten Thiere und Vögel unter dem Himmel das Geheimniß entdeckt und verbreitet; — bald ſchien es, als ob ſelbſt die Elemente Schandthaten verriethen, wodurch ſie befleckt waren; — die Erde war unter den Tritten des Mörders gewichen; — ſeine Dienſte verweigerte das Feuer zur Erwärmung ſeiner erſtarrten Glieder, — das Waſſer zur Erfriſchung ſeiner dürren Lippen, — die Luft zum aufathmen der beklemmten Bruſt. Kurz, Alles trug zur Entdeckung der Schuld des Mörders bei. In vielen Fällen verfolgte auch das erwachte Gewiſſen den Verbrecher und rief den rächenden Arm des Geſetzes über ihn herab; — ja, ſelbſt die Gräber, ſo wollte die Sage, hatten ſich geöffnet, um den Geiſt des Gemordeten hervorſteigen und Rache fordern zu laſſen.

— —

Schon war es spät in der Nacht, und immer noch hatte Nigel das Buch in der Hand, als der Tapetenbehang an der Wand hinter ihm, gegen die Mauer schlug und die Flamme des Lichts, bei dessen Scheine er las, von einem in Zimmer sich erhebenden Zugwinde bewegt ward. Nigel fuhr vom Stuhle auf, und wandte sich, aufgeregt von dem Inhalt seiner Lectüre, der in jenen Zeiten als noch ein gewisser Grad von Aberglauben als Religionspunct eingeschärft ward, von größerer Wirkung war, als in unsern Tagen. Man denke sich daher, mit welchen Empfindungen Nigel, als er sich umwandte, die geisterbleiche, hagre Gestalt des alten Trapbois noch einmal vor sich stehen sah, ausstreckend die knöcherne Rechte nach dem Tische, wo seine Waffen lagen. Ueberzeugt, daß diese unzeitige Erscheinung, etwas Böses gegen ihn beabsichtige, ergriff er sein Schwert, entblößte es und setzte dem Alten die Spitze auf die Brust, mit der ernsten Frage: „was er in dieser mitternächtlichen Stunde in seinem Zimmer zu schaffen habe? Ohne Furcht oder Befremden zu zeigen, antwortete der Alte, nur in abgerissenen Worten: „lieber wolle er sein Leben als sein Eigenthum verlieren.“ Nigel in größter Verlegenheit, was er von den Beweggründen dieser Erscheinung denken und noch weniger, wie er ihrer los werden sollte, versuchte noch einmal, den Alten auf die vorige Weise

in Schrecken zu setzen, als er durch eine zweite hinter der Tapete hervorkommenden Erscheinung, — es war Miß Martha, eine Lampe in der Hand, — überrascht ward. Auch sie schien ihres Vaters Gefühllosigkeit gegen Gefahr zu besitzen; denn, Nigeln nahend, stieß sie heftig sein entblößtes Schwert von der Seite und versuchte sogar es ihm aus der Hand zu winden.

„Schämt euch," schalt sie, „den Degen gegen einen achtzigjährigen Mann zu ziehen! — ist dies die Ehre eines schottischen Edelmannes," gebt mir den Degen, damit ich eine Spindel daraus mache."

„Drei Schritte vom Leibe!" rief Nigel; „ich will euren Vater nichts zu leide thun, aber ich will wissen, was ihn veranlaßt hat, den ganzen Tag und jetzt sogar in dieser mitternächtlichen Stunde, nach meinen Waffen zu trachten."

„Nach euren Waffen?" wiederholte sie; „ach junger Mann! alle Waffen im Zeughause des Towers sind von geringem Werthe für ihn, im Vergleich mit jenem elenden Goldstücke, welches ich diesen Morgen auf den Tisch eines jungen Verschwenders legte, der zu sorglos ist, um ein ihm zugehöriges Stück Geld in seinen Geldbeutel zu stecken."

Mit diesen Worten zeigte sie auf das Goldstück, welches immer noch auf der nämlichen Stelle des Tisches liegend, wo sie es bei der Zurückgabe an Ni-

geln morgens hingelegt hatte, der Köder gewesen war, der den alten Trapbois so oft, zu diesem Anziehungspuncte hingelockt hatte, und welches selbst im mitternächtlichen Schweigen seine Einbildungskraft so ganz erfüllte, daß er auf der geheimen lange außer Gebrauch gewesenen Treppe, durch eine Tapetenthür in seines Miethmanns Zimmer schlich um sich, während er schliefe, dieses Schatzes zu bemächtigen. Auch jetzt rief er so laut, als seine schwache Stimme es zuließ:

„Es gehört mir! — es gehört mir! — er gab es mir aus besonderer Rücksicht. Lieber laß' ich mein Leben, als mein Eigenthum! —“

„Es gehört ihm in der That Miß,“ versetzte Nigel, „und ernstlich ersuche ich euch, es der Person zurückzugeben, der ich es schenkte; und dann laßt mich auf meinem Zimmer in Ruhe.“

„Wohlan denn, so bleibe ich wegen dieses Goldstücks eure Schuldnerin,“ entgegnete die Jungfrau, indem sie mit sichtlichem Widerwillen dem Vater das Stückchen Mamon einhändigte, bei dessen Ergreifung seine knochigten Finger ganz die Form der Krallen eines seine Beute erfassenden Raubvogels annahmen. Mit dem selbstzufriedenen Schnurren eines eben gefütterten alten Hundes, der, um sich zur Ruhe zu legen, sich dreimal herum wendet, folgte

der Alte seiner Tochter durch die hinter der Tapete sich zeigende geheime Thür.

„Ich verspreche euch," sagte Martha zu Nigeln so leise, daß ihr Vater, ohnehin taub, und jetzt vollends beschäftigt mit seiner neuen Erwerbung, sie nicht hören konnte, „daß diese Thür morgen vernagelt werden soll; diese Nacht will ich ihn unaufhörlich bewachen, ich wünsche euch wohl zu ruhen."

Diese Worte, gesprochen in einem höflicheren Tone, als demjenigen, den sie bis jetzt gegen ihren Miethsmann angenommen hatte, enthielten einen Wunsch der unerfüllt blieb, obgleich ihr Gast sich unmittelbar nach ihrer Entfernung zu Bette legte.

Ein leichtes Fieber, verursacht durch die Ereignisse des Abends, durchschauerte Nigels Blut und raubte ihm die Ruhe. Verwirrte, peinliche Gedanken durchkreuzten seine Seele und je mehr er strebte, sich in Schlaf zu lullen, je weiter schien Morpheus von seinem Lager zu fliehen. Vergebens versuchte er alle in solchem Fällen übliche Hülfsmittel, — er zählte von eins bis tausend bis ihm der Kopf schwindelte, — er schaute in die glühende Asche des Caminfeuers bis es seine Augen verblendete, — er horchte dem Heulen des Windes, dem kreischenden Tone der vom Sturme hin- und herbewegten Wirthshausschilder und dem Bellen einiger heimathlosen Hunde, bis seine Ohren ermüdeten.

Plötzlich ließ sich jedoch zwischen allem diesem einförmigen Geräusche ein Ton vernehmen der ihn nicht wenig erschreckte. Er klang wie ein weibliches Zetergeschrei. — Nigel setzte sich aufrecht im Bette, um zu horchen; dann erinnerte er sich, daß er in Alsatien sey, wo lärmende Händel aller Art unter dem ordnungslosen Bewohnern gewöhnliche Dinge waren. Allein ein zweites, drittes und ein viertes Angstgeschrei folgten so nahe auf einander, daß ungeachtet der Schrei etwas entfernt und halb erstickt zu seyn schien, überzeugt war, die Quelle desselben müsse mit ihm unter einem Dache seyn. Rasch sprang er aus dem Bette warf einen Theil seiner Kleidungsstücke um, ergriff Degen und Pistolen und eilte an die Stubenthür. Hier vernahm er deutlich, daß das Angstgeschrei sich verdoppelte, auch dünkte es ihm, als käme der Ton aus des Wucheres Zimmer. Aller Zugang zur Gallerie war gehemmt durch die verschlossene Mittelthür, welche der junge Lord mit ungeduldiger Anstrengung vergebens einzustoßen sich bestrebte. Allein plötzlich fiel ihm der geheime Durchgang mittelst der Tapetenthür ein. Er eilte in sein Zimmer zurück; schrecklich bewegt durch das fortwährende Angstgeschrei und mehr noch durch die Furcht, daß es aufhören möchte, gelang es ihm nur mit großer Mühe, ein Licht anzuzünden; er folgte dem langen, krummen Zugange, geleitet durch das immer schrek-

kenvoller und heftiger in sein Ohr dringende Angstgeschrei; und als er eine enge den Durchgang endende Treppe hinabstieg, hörte er gedämpfte Männerstimmen, die sich, wie es ihm dünkte, einander aufmunterten. „Schlagt sie zu Boden, — knebelt sie, — zerschellt ihr die Hirnschale!" — so tönte es ihm ins Ohr, abwechselnd mit einer fast erschöpften weiblichen Stimme, welche er jetzt für die seiner Wirthin erkannte und die den Nothruf „Mord! — Hülfe! —" wiederholte. Am Fuß der Treppe befand sich eine kleine Thür, die Nigels Andrange wich, als er, ein Pistol mit gespanntem Hahn in der Rechten, ein Licht in der Linken und sein entblößtes Schwert unterm Arm den Schauplatz der Mordscene erreichte.

Zwei Bösewichter hatten die Tochter des Wucherers überwältigt, oder waren vielmehr auf dem Punct, sie zu überwältigen. Verzweiflungsvoll schien ihr Widerstand gewesen zu seyn, denn der Fußboden war bedeckt mit Fragmenten ihrer Kleidungsstücke und ganzen Büscheln ihrer Haare. Eben stand sie im Begriff, ihre Vertheidigung mit dem Leben zu bezahlen; denn einer von den beiden Bösewichtern hatte ein langes Einschlagemesser herausgezogen, als Nigel hereintrat, der, als sie sich gegen ihn wandten, denjenigen, welcher das Messer gezogen hatte, auf der Stelle erschoß und dem andern, als er auf

ihn losging, den metallnen Leuchter an den Kopf warf und ihn mit dem Schwerte angriff. Es war dunkel, und nur ein schwaches Mondlicht drang durch die Fenster; der Bösewicht feuerte ein Pistol ab, ohne jedoch Jemanden zu treffen; und nachdem er mit seinem Schwerte einige vergebliche Kreuzhiebe gegen Nigeln geführt hatte, verlor er den Muth, eilte ans Fenster, sprang über die Brüstung und entkam. Nigel feuerte sein zweites Pistol ihm nach und rief dann nach Licht.

„Es ist Licht in der Küche," antwortete Martha, mit weit mehr Geistesgegenwart, als man hätte erwarten können, „wartet, ihr findet den Weg nicht; ich will es selbst holen. — O! mein Vater! — O mein Vater! ich wußte, daß es dahin kommen würde, — und das Alles des verwünschten Goldes wegen! Sie haben ihn gemordet.

Ende des zweiten Bandes.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nigels Schicksale

Bd.: 2

1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1421(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414166-7